P. Pal a 837

1544-2 Plautus

M. A. Plautus

sämmtliche Lustspiele.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Aus dem

Lateinischen metrisch übersetzt

und

mit Anmerkungen begleitet

von

Chr. Kuffner.

Zweiter Band.

Wien, 1807.

Im Verlage bei Anton Doll.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die

zwei Bacchiden.

Personen.

Nikobulus, ein athenienſiſcher Bürger.
Mneſilochus, deſſen Sohn.
Chryſalus } ihre Sklaven.
Artemo }
Philoxenus, Nikobulus Nachbar und Freund.
Piſtoklerus, ſein Sohn.
Ein Lyder, Philoxenus Sklave, vormahl Piſtoklerus Aufſeher. *
Kleomachus, ein Soldat von Samos.
Deſſen Paraſit.
Kleomachus, Sklave.
Erſte Bacchis, Mneſilochus' Geliebte.
Zweite Bacchis, Piſtoklerus' Geliebte.

Erster Akt.

Erste Szene. 1)

Die zwei Bacchiden; nachher Pistoklerus.

Die erste Bacchis.

Wärs nicht am besten, du schweigst, ich spreche?

Die zweite.

Ja, ganz recht.

Erste.

Doch wenn ich was vergesse, mußt du mir aushelfen.

Zweite.

Ich fürchte nur, ich werde selbst nicht reden können.

Erste.

Mir bangt, das Nachtigällchen wird nicht singen können.

Komm her!

Pistoklerus (tritt auf.)

Wie gehts euch denn, ihr gleichgenamten Liebchen?

Was sprecht ihr?

Bacchis.

Gut.

Pistoklerus.

Ein seltner Fall bei Freudenmädchen!

Bacchis. (Seufzend.)

Nichts ist elender, als ein Weib!

Pistoklerus.

Wer verdients auch mehr?

Bacchis. (Auf die Schwester deutend.)

Die bittet mich, ihr einen Schützer aufzusuchen
Gen den Soldaten, daß er sie nach der Miethzeit heimführt.

Sey dus!

Pistoklerus.

Wozu?

Bacchis.

Damit er nach Verlauf der Miethzeit
Sie heimführt, und nicht etwa gar als Sklavin behält.
Sie gäb' ihm gern sein Geld zurück, wenn sies nur hätte.

Pistoklerus.

Wo ist er nun?

Bacchis.

Mir scheint, schon hier. Du kannst das Ganze
Gar leicht hier schlichten. Setze dich, und wart' auf
ihn, 2)
Und trink' indeß; ich werde dich beim Trinken küssen.

Pistoklerus.

Die Schmeichelei ist nichts als Vogelleim.

Bacchis.

Wie so?

Pistoklerus. (bei Seite.)

Ihr beide zielt nach einer Taube. Der Pfeil! o weh! —
(laut.)
Im Ernst, ich kann nicht thun, was ihr von mir verlangt.

Bacchis.

Warum nicht?

Pistoklerus.

Weil ich, Bacchis, Bachanale fürchte.

Bacchis.

Was fürchtest du? daß dich mein Bett zu Bösem reizt?

Pistoklerus.

Mehr deine Reitze, als dein Bett. Du bist ein böses Ding.
Für meine Jahre schickt sich kein verborgner Ort.

Bacchis.

Ich werde dir nichts Ungebührliches erlauben;
Ich möchte dich nur des Soldaten wegen hier.
In deiner Gegenwart wird er uns nicht beleidigen.
Du wehrst es ihm, und hilfst dadurch auch deinem Freunde. 3)
Denn der Soldat wird mich für deine Freundin halten.
Was sprichst du nicht?

Pistoklerus.

Weil deine Worte so lieblich klingen;
Doch macht man den Versuch, so sind sie voll von Stacheln,
Verstreun das Geld, verwunden Herz und guten Ruf.

Bacchis.

Was fürchtest du von dieser?

Pistoklerus.

Was? ich junger Mensch,
Soll auf den Kampfplatz, wo man nur zum Schaden
ringt, 4)
Statt Preis und Schleuder Nachtheil nur und Schande krigt?

Bacchis.

Sehr fein!

Pistoklerus.

Wo man mir statt des Schwerts ein Täubchen giebt, 5)
Und statt des Kampfhandschuhes eine Kanne Wein,

Den Becher statt des Helms, statt Federschmucks den Kranz,
Die Würfel statt des Speers, zur Rüstung weiche Kleider,
Statt eines Pferds ein Bett, ein Liebchen statt des Schilds?
Fort! Fort!

Bachis.

Das ist nicht fein.

Pistoklerus.

Ich darfs nicht seyn.

Bachis.

Laß dich
Erweichen! Ich vollbrings.

Pistoklerus.

Dein Dienst ist zu kostspielig.

Bachis.

Nun stelle dich, du liebtest mich.

Pistoklerus.

Scherz oder Ernst?

Bachis.

Das letzte lieber noch; wenn der Soldat nun kömmt,
Umarme mich.

Pistoklerus.

Wozu?

Bacchis.

Er soll dich sehn. Ich weiß
Wohl, was ich thu'.

Pistoklerus.

Ich, was ich fürchte. Weiter.

Bacchis.

Was denn?

Pistoklerus.

Wenn man nun aber einen Frühschmaus, ein Mittagmahl,
Ein Zechgelage bei dir hält, wie's oft geschieht,
Wo lieg' ich dann?

Bacchis.

Bei mir, mein Herz! wir liebe Leutchen,
Wir ruhn beisammen. Der Platz steht dir immer offen.
Du meine Rose, wenn du dir willst gütlich thun,
Zeig mir nur wo; auch ich will einen Ort dir zeigen.

Pistoklerus.

Hier ist ein reissender Strom; da kömmt man schwer hinüber.

Bacchis.

Und etwas mußt du mir bei diesem Strom verlieren.
Gieb mir die Hand, komm!

Pistoklerus.

Keineswegs!

Bacchis.

Wie so?

Pistoklerus.

Dem Jüngling
Ist nichts gefährlicher, als Weiber, Nacht und Wein.

Bacchis.

Gut. Mir liegt nichts daran; ich thus nur deinetwegen.
Er führe sie nur fort. Du brauchst nicht hier zu bleiben.

Pistoklerus.

Nichtswürdig wär' ich, wenn ich mich nicht beherrschen
könnte.

Bacchis.

Was fürchtest du?

Pistoklerus.

Nichts. Ich ergebe mich dir, Mädchen,
Bin dein, befiehl mit mir!

Bacchis.

Schön! Höre meinen Willen:
Ich will den Abschiedsschmaus heut meiner Schwester
geben.
Ich werde dir gleich Geld von Hause bringen lassen;
Dann mußt du uns ein reiches Mittagmahl bestellen.

Pistoklerus.

Es wäre häßlich, wenn du, um mich zu bewirthen,
Die Kosten selbst bestreiten müßtest; ich wills thun.

Bacchis.

Nein, du sollst nichts bezahlen.

Pistoklerus.

Laß mich.

Bacchis. (zögernd.)

Wenn du willst;
Nur schnell.

Pistoklerus.

Eh meine Lieb' erloschen, bin ich hier. (Er geht fort.)

Zweite Bacchis.

O liebe Schwester! herrlich empfängst du mich!

Erste.

Wie so?

Zweite.

Mir scheint, weil du heut einen guten Fang wirst thun.

Erste.

Ja, der ist mein. Was nun Mnesilochus betrift,
So schaff' ich dir schon Geld, eh der Soldat dich weg-führt.

Zweite. (bittend.)

O ja!

Erste.

Gewiß. Das Bad ist lau; komm nur herein;
Mir scheint, du bebst noch von der Seefahrt.

Zweite.

Etwas wirklich.
Da kömmt auch jemand; ich kenn ihn nicht. Gehn wir
ins Haus!

Erste.

So komm ins Bett herein, ein bischen auszuruhn.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Der Lyder. Pistoklerus.

Der Lyder.

Schon lange folg ich dir ganz heimlich, Pistokler,
Zu sehn, was du in diesem Anzug treiben wirst.
Denn, in der That! mir scheint, hier könnte selbst
Lykurg
Zu lasterhaftem Leben angereitzet werden.
Wo gehst du jetzt in diesem prächtgen Kleide hin?

Pistoklerus.

Hieher.

Lyder.

Allein, warum hieher? wer wohnt denn hier?

Pistoklerus.

Hier? Amor, Venus, Freude, Wollust, Reitz und Schönheit,
Scherz, Spiel und liebliches Gespräch und süße Küsse.

Lyder.

Was gehn dich diese Götter des Verderbens an?

Pistoklerus.

Wer von den Guten Böses sagt, ist selbst ein Bösewicht.
Du sprichst unziemend von den Göttern, und thust unrecht.

Lyder.

Sind denn die süßen Küsse auch wohl Götter?

Pistoklerus.

Du glaubst es etwa nicht? Dann bist du ein Barbar!
Ich hielt dich für viel weiser, als den weisen Thales,
Allein du bist noch thörichter als Potitus. 6)
Bist schon so alt, und weißt der Götter Namen nicht!

Lyder.

Der Anzug will mir nicht gefallen.

Pistoklerus.

Er ist ja nicht
Für dich, er ist für mich gemacht, und mir gefällt er.

Lyder.

Mit solchen Witzeleien willst du mich bekämpfen?
Und hättest du zehn Zungen auch, dir ziemt zu schweigen.

Pistoklerus.

Ernst und Hofmeistern schickt sich nicht für jedes Alter.
Mir liegt jetzt blos am Herzen, daß der Koch das Mahl
Recht gut und köstlich, wie es sich gehört, zurichte.

Lyder.

Du bist verloren, ich und alle meine Müh!
Vergebens hab' ich dich zum Guten angewiesen.

Pistoklerus.

Ich habe meine Mühe, so wie du, verloren,
Dein Unterricht hat weder mir, noch dir genützt.

Lyder.

Verblendeter!

Pistoklerus.

Du bist mir, in der That! zuwider.
Schweig still, und folg mir, Lyder!

Lyder.

Seht mir doch!
Er nennt mich nicht mehr Lehrer — Lyder obenhin.

Pistoklerus.

Ei! wenn der Herr im Hause bei der Freundin ruht,
Sie küßt, und andre Gäste noch um sie her liegen,
So gehts nicht an, und schickt sich einmahl nicht,
In ihrer Gegenwart den Lehrer mit zu haben.

Lyder.

Also dazu läßt du ein Gastmahl zubereiten?

Pistoklerus.

Das will ich; was geschehn wird — das steht bei den Göttern.

Lyder.

Hast du ein Liebchen?

Pistoklerus.

Wirst dich mit Augen überzeugen.

Lyder.

Nein, nein! das geb' ich nimmer zu! geh gleich nach Hause.

Pistoklerus.

He, du! nimm dich in Acht!

Lyder.

Wofür in Acht mich nehmen?

Pistoklerus.

Jetzt bin ich deiner Schulmeisterschaft entwachsen.

Lyder.

O Todtenreich, wo bist du?! laß mich dich bewohnen!
Schon seh ich mehr, als ich mir je zu sehn verlangte.
Gelebt zu haben ist mir besser, als zu leben.
Ein Schüler wagt es, seinen Lehrer zu bedrohn?
So wachse kein blutreicher Zögling je mir auf,
Damit der Kräftge mich Kraftlosen nicht mißhandle!

Pistoklerus.

Ich werde Herkules, und du wirst Linus seyn. 7)

Lyder.

Ich fürchte, dein Betragen wird mich zum Phönix machen,
So daß ich deinem Vater deinen Tod verkünde. 8)

Pistoklerus.

Genug der Märchen!

Lyder.

Schaam und Ehrfurcht ist dahin!
An dieser Unverschämtheit hast du für dein Alter
Dir wahrlich keinen wünschenswerthen Schatz erworben.
Er ist verloren! — Fällt dir nie dein Vater ein?

Pistoklerus.

Bist du mein Sklave, oder ich der Deinige?

Lyder.

Ein bösrer Lehrer hätte dir geziemt, als ich.
Zu solchen Sachen bist du viel gelehriger, als
Zu dem, was ich dich, mit verlorner Müh', gelehrt.

Pistoklerus.

Bis jetzt hab' ich dich, Lyder, immer schwätzen lassen;
Nun aber hab ichs gnug. Folg mir, und schweige still.

Lyder.

Mir und dem Vater dein Vergehen zu verhehlen,
War für dein Alter, in der That, ein böser Streich.

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Chrysalus.

Willkommen, Vaterland von meinem Herrn! zwei Jahre,
Seit meinem Marsch nach Ephesus, erspäh' ich dich.
Auch dich, Apollo, grüß' ich hier, und bitte dich,
Der in der Nachbarschaft von unserm Hause steht,
Laß mich nur unsern Alten, den Nikobulus,
Nicht eher treffen, als den Freund von seinem Sohn
Mnesilochus, den Pistoklerus! denn er hat
Ihm wegen seiner Bacchis einen Brief geschrieben.

Dritte Szene.

Pistoklerus. Chrysalus.

Pistoklerus. (Ohne den Chrysalus gewahr zu werden.)

Du dringst in mich, ja wieder bald zu dir zu kommen? 9)
Ich könnte nicht von dir, und wenn ich selbst auch wollte;
So bin ich dir verbürgt, so hältst du mich gefesselt.

Chrysalus.

Ihr Götter' seh ich nicht den Pistoklerus hier?
Willkommen, Pistoklerus!

Pistoklerus.

Willkommen, Chrysalus!

Chrysalus.

Ich muß dir vieles nun mit wenig Worten sagen.
Es freut dich, daß ich angekommen bin; ich glaubs.
Du nimmst mich auf, und ladest mich zu Tische, wie
Man Fremden thut. Ich geb' mein Wort: ich will dir
kommen.
Mein Herr, dein Freund, läßt dich aufs allerschönste
grüßen.
Du frägst mich, wo er ist?

Pistoklerus.

Er lebt und ist wohlauf?

Chrysalus.

Das wollt' ich von dir hören.

Pistoklerus.

Wie soll ich das wissen?

Chrysalus.

O, niemand besser, als du.

Pistoklerus.

Ja wie?

Chrysalus.

Wenn sich sein Liebchen
Gefunden hat, so lebt er fröhlich und wohlauf,
Doch, ist sie noch nicht da, so ist er sterbenskrank.
Die Freundin ist des Jünglings Seele. Ist sie weg,
So ist er nichts; und ist sie da, so bleibt ihm nichts.

So gehts ihm immer schlecht. — Hast du den Auftrag
schon erfüllt?

Pistoklerus.

Weswegen er mir einen eignen Bothen schickte,
Das sollt ich bis zu seiner Ankunft nicht vollziehn?
Eh wollt' ich bei den Schatten am Cocytus wohnen!

Chrysalus.

Hast du die Bacchis schon gefunden?

Pistoklerus.

Die Samische?

Chrysalus.

So gieb nur Acht, daß niemand ja sie unsanft anrührt;
Denn Samisches Geschirr' ist, wie du weißt, gebrechlich.

Pistoklerus.

Du mußt doch ewig scherzen.

Chrysalus.

Sag, wo ist sie denn?

Pistoklerus.

Im Hause dort, wo du mich erst herausgehn sahst.

Chrysalus.

O das ist allerliebst! sie wohnt gleich in der Nähe.
Gedenkt sie des Mnesilochus?

Pistoklerus.

Wie kannst du fragen?
Sie liebt und schätzt ihn mehr als alle Welt.

Chrysalus.

Ah, wirklich?!

Pistoklerus.

Du weißt, er liebt sie; aber sie liebt ihn noch stärker.

Chrysalus.

Das ist doch schön!

Pistoklerus.

Sie läßt nicht einen Augenblick
Verstreichen, ohne daß sie seinen Namen nennt.

Chrysalus.

So löblicher von ihr.

Pistoklerus.

Gewiß.

Chrysalus.

So will ich gehn.

Pistoklerus.

Hörst du Erfreuliches für deinen Herrn nicht gerne?

Chrysalus.

Der Herr nicht, der Erzähler nur verletzt mein Ohr.
Sogar Epidikus 19) — ich liebe doch das Stück
So wie mich selbst — wird mir verhaßt, wenn Pol-
lio ihn spielt. —
Und scheint dir Bacchis auch getreu?

Pistoklerus.

Du kannst noch fragen?
Wenn sie nicht Venus wäre, hieß ich sie die Juno.

Chrysalus.

So wie ich seh, Mnesilochus, so hast du was
Zum Lieben; doch zum Geben muß sich erst was finden.
Dazu wird Gold gehören.

Pistoklerus.

Und zwar Philippisches. 11)

Chrysalus.

Und das vielleicht schon jetzt.

Pistoklerus.

O früher noch, als jetzt!
Sogleich wird der Soldat eintreffen.

Chrysalus.

Der Soldat?!

Pistoklerus.

Der, um die Bacchis abzutreten, Geld verlangt.

Chrysalus.

Er soll nur kommen, und mich nicht lang warten lassen.
Geld ist daheim; ich fürchte nichts, und bitte Keinen,
So lang mein Kopf noch Kraft zu Schelmenstreichen hat.
Geh du nur; das ist meine Sorge. Sag dem Mädchen,
Mnesilochus sey da.

Pistoklerus.

Es soll geschehn.

(Er geht in das Haus der Bacchiden.)

Chrysalus.

Das Geldgeschäft geht mich jetzt an. Wir haben
Aus Ephesus zwölfhundert goldene Philipper
Gebracht, die Einer unserm Alten schuldig war.
Nun muß ich heute eine Falle legen,
Für den verliebten jungen Herrn das Geld zu krigen.
Was hör' ich da? die Thüre knarrt. Wer kömmt heraus?

Vierte Szene.

Nikobulus. Chrysalus.

Nikobulus. (für sich.)

Ich will jetzt in dem Hafen nachsehn, ob
Kein Handelsschiff von Ephesus gekommen ist.
Mein Sohn verweilet dort so lange schon, daß ich
Beinahe besorg', er kömmt mir gar nicht mehr zurück.

Chrysalus. (bei Seite.)

Den will ich rupfen, wenn die Götter günstig sind!
Jetzt heißts aufpassen; denn wir brauchen Gold, Goldmännchen!
Er muß mir heut des Phryxus Widder seyn,
So will ich ihm das Goldfell bis aufs Mark abziehen 12)

(laut.)

Der Sklave Chrysalus grüßt dich, Nikobulus.

Nikobulus.

Ihr großen Götter! Chrysalus, wo ist mein Sohn?

Chrysalus.

Warum erwiederst du nicht meinen Gruß zuerst?

Nikobulus.

Willkommen! Wo ist mein Sohn?

Chrysalus.

Er lebt, und ist wohlauf.

Nikobulus.

Er kömmt doch?

Chrysalus.

Ja.

Nikobulus.

Du strömst mir Wasser ins Gesicht! 13)

Er war doch stets gesund?

Chrysalus.

O wie der stärkste Fechter.

Nikobulus.

Wie stehts mit der Schuld, weshalb ich ihn nach Ephesus Geschickt? Erhielt er das Geld vom Gastfreund Archidemis?

Chrysalus.

Mein Herz und mein Verstand krigt einen derben Stoß,
Wenn ich ein Wörtchen nur von diesem Menschen höre.
Und deinen ärgsten Feind — ihn nennst du deinen Gast-
freund?

Nikobulus.

Wie so? ich bitte dich, beim Herkles!

Chrysalus.

Weil ich weiß,
Daß die vier Götter, Sonne, Mond, Vulkan und Tag,
Nicht einen ärgern Schurken auf der Welt bescheinen.

Nikobulus.

Als den Archidemis?

Chrysalus.

Als den Archidemis.

Nikobulus.

Was hat er denn gethan?

Chrysalus.

Was er gethan? du frägst noch?
Zuerst begann er gegen deinen Sohn zu läugnen,
Behauptete, er sey dir keinen Dreier schuldig.
Da ließ Mnesilochus gleich deinen alten Gastfreund,
Den Pelago zu ihm zu kommen bitten, und zeigte
Dem Lügner dann in seiner Gegenwart den Ring.
Den er, dein Sohn, ihm überbringen sollte.

Nikobulus.

Und als er ihn gesehn?

Chrysalus.

Da fieng er an zu lärmen,
Der Ring sey falsch und keine Freundschaftsmarke.
Es giebt kein Schimpfwort, das er deinem Sohn nicht gab,
Und rief, so falsch sey er in andern Sachen auch.
Ich könnte dir den Ränkeschmied nie gnug beschreiben.

Nikobulus.

Vor allem aber sag mir nur: habt ihr das Geld?

Chrysalus.

Als uns der Prätor endlich Richter gab,
Ward er verurtheilt und verhalten, uns zwölfhundert Philipper auszuzahlen.

Nikobulus.

So viel war er schuldig.

Chrysalus.

So hör' nur weiter, was er noch anfangen wollte.

Nikobulus.

Noch weiter?

Chrysalus.

Freilich; höre nur: dreifachen Handel.

Nikobulus.

Ich bin verloren! gab mein Geld dem Autolikus! 14)

Chrysalus.

So höre nur.

Nikobulus.

Die Geldgier kannt' ich nie bei ihm.

Chrysalus.

Da wir das Geld nun hatten, giengen wir an Bord,
Zur Heimfahrt. Wie ich nun auf dem Verdeck dasitze.
Und ringsum seh, erblick' ich plötzlich einen Nachen.

Nikobulus.

O weh, o weh! der Nachen fällt mir auf die Brust!

Chrysalus.

Er war des Gastfreunds und der Räuber Eigenthum.

Nikobulus.

Wie konnt' ich doch der Thor seyn, ihm etwas zu borgen,
Da mir der Nam' Archidemis schon zurief,
Daß er mirs rauben wird, wenn ich ihm etwas gebe? 15)

Chrysalus.

Der Kaper machte denn gleich Jagd auf unser Schiff.
Ich hatte fleißig Acht auf Alles, was sie thaten,
Indeß wird unser Schiff vom Hafen losgelassen.
Wir schiffen kaum heraus, so rudern sie uns nach,
Geschwinder noch als Wind und Vogelflug. Da ich nun merke,
Was sie im Schilde führen, fest' ich unser Schiff.
Da sie uns stehen sehn, beginnen sie den Kahn
Im Hafen anzugreifen.

Nikobulus.

O die Bösewichter!

Was thatet ihr?

Chrysalus.

Wir schifften in den Hafen zurück.

Nikobulus.

Das war vernünftig. Und was thaten sie darauf?

Chrysalus.

Sie kehrten Abends ans Gestad zurück.

Nikobulus.

Beim Herkules! sie wollten euch das Geld wegnehmen.

Chrysalus.

Das hab' ich gleich gemerkt, und war ganz ausser mir.
Da wir nun wußten, daß sie unserm Geld auflauern,
So gingen wir zu Rath, und trugen dann sogleich
Am nächsten Tag das Geld in ihrer Gegenwart
Ganz öffentlich vom Schiff, damit sies richtig wüßten.

Nikobulus.

Recht fein! Was thaten sie?

Chrysalus.

Da sie uns mit dem Gelde
Sogleich vom Hafen gehen sahn, so führten sie
Ihr Schiff ganz traurig fort, und schüttelten die Köpfe.
Wir legten bei Theotimus das Geld dann nieder,
Er ist zu Ephesus der Priester der Diana.

Nikobulus.

Ich kenn ihn nicht.

Chrysalus.

Er ist der Sohn des Megabyzus!
Und allen Ephesern sehr werth und theuer.

Nikobulus.

Mir käm' er in der That noch theuerer zu stehn,
Wenn er mich etwa um die Summe prellte.

Chrysalus.

Es ist ja im Dianentempel aufbewahrt,
Und öffentlich bewacht.

Nikobulus.

Das ist mein Todesstreich!
Wärs lieber nur in einem Bürgerhaus bewacht. —
Doch — habt ihr gar nichts von dem Gelde heimgebracht?

Chrysalus.

O ja; nur weiß ich nicht, wie viel er mitgebracht.

Nikobulus.

Nicht?

Chrysalus.

Nein; Mnesilochus ging heimlich in der Nacht
Zum Theotim, und wollt' es weder mir, noch Andern
Auf unserm Schiff' vertrau'n; deswegen weiß ich nicht,
Wie viel er bringt; viel ist es nicht, das ist gewiß.

Nikobulus.

Doch wohl die Hälfte?

Chrysalus.

Kanns dir, in der That, nicht sagen.
Ich glaube nicht.

Nikobulus.

Nu, wenigstens ein Drittheil doch?

Chrysalus.

Ich glaube, wahrlich, nicht. Doch weiß ichs nicht gewiß.
Ich weiß vom ganzen Geld nur so viel, daß ich nichts
weiß.
Du mußt jetzt schon zu Schiffe gehen, um das Geld
Vom Theotim nach Hauf' zu schaffen.

(Nikobulus will sogleich forteilen.)

Auf ein Wort!

Nikobulus.

Was willst du denn?

Chrysalus.

Vergiß nicht, deines Sohnes Ring
Zu dir zu nehmen.

Nikobulus.

Wozu brauchts denn das?

Chrysalus.

Er ist dem Theotim das Zeichen; wer ihn bringt,
Dem giebt er's Geld.

Nikobulus.

Gut, daß du mich daran erinnerst!
Ist dieser Theotim wohl reich?

Chrysalus.

Wie kannst du fragen?
Die Sohlen seiner Schuhe sind mit Gold besetzt.

Nikobulus.

Verachtet er das Gold so?

Chrysalus.

Nein; weil er so reich ist.
Er weiß nicht, was er mit dem Gold anfangen soll.

Nikobulus.

Mirs geben! — Wer war dabei, als er mein Geld bekam?

Chrysalus.

Das ganze Volk; zu Ephesus weiß es jedes Kind.

Nikobulus.

Nu, das war doch von meinem Sohn vernünftig, daß er
So einem reichen Mann das Geld gab in Verwahrung;
Da kann er es zu jeder Stunde wieder haben.

Chrysalus.

O ja; nicht einen Augenblick hält der dich auf.
Wie du dein Geld verlangst, so krigst du's auf der Stelle.

Nikobulus.

Ich hoffte endlich, vom Seereisen frei zu seyn,
Und nun im Alter nicht mehr hin und her zu schiffen;
Allein ich seh, daß beide Wünsche mir mißlingen.

Das

Das hab' ich meinem Freund Archidemis zu danken!
Jetzt sag mir, wo ist denn mein Sohn Mnesilochus?

Chrysalus.

Er ging die Götter und die Freunde zu begrüßen.

Nikobulus.

Ich will mich gleich zu jenem 16) auf den Weg begeben.

(Er geht ab.)

Chrysalus.

Den hab' ich zugedeckt! der hat mehr, als er braucht!
Nu, das Gewebe ist nicht übel angefangen,
Um meinem jungen Herrn ein Sümmchen zuzuschanzen.
Ich machte, daß er so viel Geld nahm, als er wollte,
Und seinem Vater, so viel ihm beliebt, zurückgiebt.
Der Alte reis't nach Ephesus, das Geld zu holen,
Und wir — wir lassen uns indeß hier gut geschehn,
Versteht sich, wenn er uns hier läßt, und nicht etwa beide
Mit sich nimmt. Welchen Wirrwarr will ich hier anrichten!
Allein was wird geschehen, wenns der Alte merkt?
Wenn er erfährt, daß er die Reis' umsonst gemacht,
Und wir das Geld verthan? was kann mir dann geschehn?
Er wird mir meinen Namen ändern, wie er ankömmt,
Und mich sogleich vom Chrysal zum Crucisal machen. 17)
Beim Herkles! wenns mir nützt, so lauf ich ihm davon.
Werd' ich ertappt, so soll er sich an mir todt prügeln;
Denn hat er Ruthen auf dem Feld, hab' ich den Rücken
Daheim. Jetzt muß ich meinem jungen Herrn den Streich
Vom Geld und die Entdeckung seiner Bacchis melden.

Dritter Akt.

Erste Szene.

Der Lyder. (Aus dem Haus der Bacchiden kommend.)

Ich bitt' euch, macht nur geschwind die Höllenpforte auf!
Für diese halt ich sie, weil keiner herkömmt, den
Nicht alle Hoffnung, brav zu seyn, verlassen hat.
Bacchiden! — o nein, ihr seyd die wüthendsten Bac-
chanten! —
Ihr Schwestern, fort von mir! ihr sauget Menschenblut.
Nur zum Verderben ist dies Haus so schön geschmückt;
Sobald ichs nur ersah, macht' ich mich gleich davon.
Und ich soll nun verschweigen, Pistoklerus? soll
Dem Vater Lasterthat und Art verheimlichen,
Worin du Vater, mich und dich, und deine Freunde
Zu Grunde richtest und mit Schande überhäufst?
Drin hast du dich weder vor mir, noch vor dir selbst
geschämt,

Und mich, den Vater, deine Freunde und Verwandte
Zu den Lastträgern deines Lasterlebens gemacht.
Eh du die neue Schandthat übst, erfahr's dein Vater.
Ich wälze die Schuld von mir, und sag's dem Alten,
Damit er ihn aus diesem Schlamme schnell herauszieht.

(Geht ab.)

Zweite Szene.

Mnesilochus.

Ich habs bedacht, und glaube, daß sichs so verhält:
Dem Freunde, der den Namen Freund verdient, geht nichts
Vor, als die Götter. Das hab' ich an mir erfahren.
Denn als ich nach Ephes ging (ungefähr vor zwei Jahren)
Da schrieb ich meinem Freunde Pistokler von dort,
Und bat ihn, mir mein Liebchen Bacchis auszuforschen.
Er hat sie, wie mir Chrysal sagte, auch gefunden.
Wie fein der meinen Vater überlistet hat,
Mir Geld zu schaffen! Davon muß ich dem Freund Bericht erstatten.
Mir scheint nichts ärger, als ein undankbarer Mensch.
Eh' Böse dulden, als des Wohlthäters nicht gedenken!
Sey lieber ein Verschwender, als ein Undankbarer!
Den loben die Guten; diesen tadeln selbst die Bösen.
Ja, ja; ich muß bei dieser Sache sehr darauf sehn.
Nun gilts, Mnesilochus, nun giebt man auf dich Acht,

Ob du so bist, wie sichs gehört, gut, bös, oder wie?
Großmüthig oder boshaft, rechtlich oder nicht?
Laß dich von einem Sklaven im Wohlthun nicht besiegen!
Wie du auch bist, du bleibst nicht unbemerkt. — Da kömmt
Des Freundes Vater und mein Lehrer; nun gehorcht!

Dritte Szene.

Der Lyder. Philoxenus. Menestochus.

Lyder.

Nun werd' ich sehn, ob du Haar auf den Zähnen hast.
Komm nur mit mir!

Philoxenus.

Wohin?

Lyder.

Zu ihr, die deinen Sohn
Verdirbt, den einzigen Sohn dir ganz zu Grunde richtet.

Philoxenus.

Wer mit Besonnenheit zürnt, thut ja viel klüger.
So ist die Jugend, und es wär' zu wundern, wenn
Sie nicht so wär'. Hab's einmahl selber so gemacht.

Lyder.

O weh mir! deine Nachsicht hat ihn so verdorben.
Wenn du nicht wärest, hätt' ich ihn zurecht gebracht;

Allein durch deine Schuld ist nichts aus ihm geworden.
Auf deine Güte steift sich Pistokler.

Menesilochus.

Ihr Götter!
Er spricht von meinem Freund; was schmählt er so auf ihn?

Philoxenus.

Ein bischen muß man ihm noch durch die Finger sehn.
Die Zeit wird kommen, da es ihn selbst ärgern wird.
Sorg, daß er nur nichts Schlechtes thut; sonst laß ihn machen.

Lyder.

So lang ich lebe, soll er nicht verdorben werden!
Du aber führst so für den bösen Sohn das Wort —
Warst du vielleicht als Jüngling eben so erzogen?
O nein! du durftest in den ersten zwanzig Jahren
Dich vom Aufseher nicht einen Nagelbreit entfernen.
War dies nicht, kam ein neues Uebel noch dazu,
In üblen Ruf gerieth der Schüler sammt dem Lehrer.
Kamst du vor Sonnenaufgang nicht in die Palästra, 18)
So ward dir keine kleine Strafe auferlegt.
Dort übte man sich mehr im Ringen, Laufen, Fechten,
Ballspiel und Springen, als mit Dirnen oder Küssen.
Dort lebten sie die Jugendzeit, nicht in Schlupfwinkeln.
Und kamst du zurück vom Hippodrom 19) und der Palästra,
Dann fassest du mit deinem Gürtelchen beim Lehrer.

Da lasest du; und fehltest du nur eine Silbe,
War deine Haut bunt, wie der Götteramme 20) Mantel.

Mnesilochus.

Und wegen mir wird so auf meinen Freund geschmählt!
Unschuldig kömmt er meinetwegen in Verdacht.

Philoxenus.

Jetzt sind die Sitten anders.

Lyder.

Ja, das seh ich wohl!
Sonst wählte das Volk den Jüngling schon zu Ehren-
ämtern,
Noch eh' er dem Gehorsam seines Lehrers entwuchs.
Doch rührt man ihn jetzt an, noch eh' er sieben Jahr' alt;
So wirft das Kind dem Lehrer die Tafel an den Kopf.
Geht man zum Vater klagen, sagt er zu dem Knäbchen:
Du bist mein Kind, wenn du Beleidigungen wehrst.
Der Lehrer wird gerufen: du nichtswürdger Alter!
Berühre mir den Knaben nimmer, wenn er Muth zeigt!
Der Lehrer geht, verachtet wie ein Lampendocht.
Auch sie gehn nach dem Urtheilspruch. Kann nun ein
Lehrer
Die Herrschaft üben, wenn er zuerst die Schläge krigt?

Mnesilochus.

Die Klage ist entsetzlich, wenn ich recht verstehe!
Mir scheint gar, Pistokler hat den Lyder abgeprügelt.

Philoxenus.

Wer steht denn vor der Thüre dort?

Lyder.

Philoxenus!

Mnesilochus.

O säh ich lieber alle Götter günstig, als ihn! *)

Philoxenus.

Wer ist denn dort?

Lyder.

Mnesiloch, deines Sohnes Freund.
Der gleicht ihm nicht, liegt nicht, wie er, in Hurenhäusern.
Glücklich Nikobulus, der einen solchen Sohn hat!

Philoxenus. (Zu Mnes.)

Willkommen! mich freuts, dich wohlbehalten hier zu sehn.

Mnesilochus.

Der Götter Seegen dir!

Lyder.

Der ist des Vaters Stütze,
Geht über Meer, betreibt Geschäfte, schützt das Haus,
Gehorcht den Winken und Befehlen seines Vaters;
Er war von Kindesbeinen Pistoklers Gespiele.
Sie sind im Alter nicht drei Tage von einander,
An Geist und Herzen aber mehr als dreißig Jahre.

Philoxenus.

Hüt' dich vorm Rückenweh — und sprich von ihm nicht schlecht!

Lyder.

Wie dumm! Er handelt schlecht — und ich soll nicht schlecht reden.
Ich hüte mich vorm Rückenweh mehr als vorm Geld.

Philoxenus.

Wie so?

Lyder.

Weil es sich durch das Hüten stets vermindert.

Mnesilochus.

Was schmähst du so auf deinen Schüler, meinen Freund?

Lyder.

Er ist verloren.

Mnesilochus.

Nein, ihr Götter!

Lyder.

Wie ich sage.
Ich hab' es nicht vom Hören; selbst hab' ichs gesehn,

Mnesilochus.

Was?

Lyder.

Daß er eine Dirne sterblich liebt.

Mnesilochus.

O schweige!

Lyder.

Die Alles gierig verschlingt, sobald sie wen berührt.

Mnesilochus.

Wo wohnt sie?

Lyder.

Hier.

Mnesilochus.

Wo kömmt sie her?

Lyder.

Aus Samos.

Mnesilochus.

Und nennt sich?

Lyder.

Bacchis.

Mnesilochus.

Du irrst; ich weiß, wie sich die Sache
Verhält. Du klagst den Pistokler unschuldig an;
Denn er besorgt nur die Aufträge seines Freundes.
Er selbst ist aber nicht verliebt; das darfst du glauben.

Lyder.

Muß er des Freundes Auftrag so genau befolgen,
Daß er das Mädchen küssend auf dem Schooße hält?
Kann er ihn nicht vollziehn, als mit der Hand am Busen,

So, daß er seinen Mund nie von dem ihrigen bringt?
Und was ich sonst noch sah — das schäm' ich mich zu sagen:
Wie seine Hand sich unter ihre Kleider stahl,
In meiner Gegenwart, so schaamlos! kurz,
Ich habe meinen Zögling, du den Freund verloren.
Denn der ist schon verloren, der die Schaam verlor.
Kurz! hätt' ich nur ein bischen länger warten wollen,
Um ihn in dieser Lage näher zu betrachten,
So hätt' ich mehr gesehn, als mir und ihm geziemt.

Mnesilochus.

Du hast mich zu Grund gerichtet, Freund! Und sie soll nicht
Zu Grunde gehn? eh will ich selbst zu Grunde gehn!
Weiß denn ein Mensch, auf wessen Treu' er bauen darf?

Lyder. (Zu Phil.)

Nu, siehst du, wie ihn deines Sohn Verderbtheit schmerzt.
Und seines Freundes? Wie er sich darüber härmt!

Philoxenus. (Zu Mnes.)

Ich bitte dich, such' sein Betragen gut zu lenken!
Erhalte dir den Freund und mir den Sohn.

Mnesilochus.

Sehr gerne.

Philoxenus.

Dir leg' ich diese Last auf. — Lyder komm!

Lyder.

Ich folge.

Doch besser wärs, du ließest mich mit diesem hier.

Philoxenus.

Genug Mnesiloch! nimm den Menschen in die Zucht,
Der Freunde, mich und dich durch seine Laster schändet.

Vierte Szene.

Mnesilochus mit einigen Sklaven.

Wer von den beiden an mir schlechter handelt,
Freund oder Bacchis, kann ich, wahrlich, nicht entschei-
den.
Sie wollt' ihn lieber? ja, sie soll ihn haben! herrlich!
Zu ihrem größten Schaden hat sie das gethan.
Kein Mensch vertraue mir was Heiliges mehr an,
Wenn meine Lieb' zu ihr nicht klar ist und erprobt!
Sie soll nicht rühmen, daß sie einen Narren habe.
Soll ich etwa nach Hause gehn, dem Vater stehlen,
Ihr geben? nein, vielfach will ich an ihr mich rächen!
Ich brings dahin noch, daß mein Vater betteln muß.
Doch — bin ich denn bei Sinnen? bin ich bei mir selbst?
Ich schwätze da von dem und jenem, was geschehn wird.
Ich liebe sie, beim Herkules! das ist gewiß.
Allein eh sie durch mich je ihren Beutel nur,
Was eine Flaume wieget, schwerer fühlen soll —
Will ich der allerärmste aller Bettler seyn!

So lang ich lebe, soll sie über mich nicht lachen!
Ich gebe meinem Vater alles Geld zurück.
Mich armen Ausgeleerten kann sie dann liebkosen;
Allein das wird ihr keinen Nagelbreit mehr nützen,
Als ob sie einem Todten was am Grab vorscherzte.
Doch eh sie mir von dem, was ich besitze, je
Um eine Flaume reicher oder schwerer wird,
Will ich vor Dürftigkeit und Mangel elend sterben.
Es bleibt dabei, mein Vater krigt sein Geld.
Auch will ich für den Chrysal bitten, daß mein Vater
Ihm nichts zu Leide thut, und meinetwegen auf ihn
Nicht ungehalten ist, weil er ums Geld ihn prellte.
Es ist ja nichts als billig, daß ich für ihn sorge,
Da er für mich gelogen. — Ihr da, folgt mir jetzt!

(Er geht ab mit den Sklaven.)

Fünfte Szene.

Pistoklerus.

All deinem Auftrag, Bacchis, geht noch Eines vor:
Ich muß Mnesiloch suchen und ihn zu dir führen.
Ich wundre mich, weshalb er zaudert, wenn mein Bothe
Ihn traf. Ich will nur sehn, ob er etwa zu Hause

Sechste Szene.

Mnesilochus. Pistoklerus.

Mnesilochus. (Für sich.)

Der Vater hat sein Geld; jetzt möcht' ich mit ihr sprechen,
Jetzt, da ich Geldlos bin, mit der Verrätherin.
Allein dem Chrysalus verzieh mein Vater hart.
Endlich erhielt ich dennoch, daß er ihm nicht zürnte.

Pistoklerus.

Ist das mein Freund?

Mnesilochus.

Seh ich nicht meinen Feind hier stehn?

Pistoklerus.

Er ists!

Mnesilochus.

Er ists!

Pistoklerus.

Ich will ihm gleich entgegen gehn.
Willkommen, Freund!

Mnesilochus.

Willkommen!

Pistoklerus.

Wir feiern die glückliche Zurückkunft
Durch einen Schmaus.

Mnesilochus.

Mich freut kein Schmaus, der mir die Galle regt.

Pistoklerus.

Befiel dich ein Verdruß?

Mnesilochus.

O ja, der bitterste!

Pistoklerus.

Woher?

Mnesilochus.

Von Einem, den ich sonst für meinen Freund hielt.

Pistoklerus.

Da giebts gar viel', die man für Freunde hält,
Allein am Ende voll Betrug und Falschheit findet,
Rasch mit der Zunge, träg im Werk, von schwacher Treue.
Sie neiden jeden, den das Glück begünstiget.
Sie selber schützen sich vor Neid durch ihre Schlaffheit.

Mnesilochus.

Traun! du hast den Charakter herrlich aufgefaßt.
Den einzgen Schaden zieht die Bosheit ihnen zu:
Sie haben keine Freunde; Alle hassen sie.
Betrügen sie sich, so glauben sie Andre zu betrügen.
So kenn ich Einen, den ich sonst für meinen Freund hielt:
Er that mir so viel Uibles, als er mir thun konnte,
Und machte meine Truppen mir abwendig.

Pistoklerus.

Das muß ein böser Mensch seyn.

Mnesilochus.

Ja, das scheint mir auch.

Pistoklerus.

Wer ist es denn?

Mnesilochus.

Er ist dir sehr geneigt.
Denn wär' er das nicht, bät' ich dich, ihm so viel Böses
Zu thun, als möglich.

Pistoklerus.

Nenn' ihn doch nur; spiel' ich ihm
Nicht einen bösen Streich, so heiß' mich eine Memme!

Mnesilochus.

Er ist ein Schurke, doch dein Freund.

Pistoklerus.

Jetzt nenn' ihn um
So mehr; denn an der Gunst der Schurken liegt mir
wenig.

Mnesilochus.

Ich sehe schon, ich muß dir seinen Namen sagen.
Du hast mich, Pistokler, den Freund, zu Grund gerichtet.

Pistoklerus.

Wie das?

Mnesilochus.

Wie das? Schrieb ich dir nicht von Ephesus,
Das Mädchen aufzusuchen?

Pistoklerus.

Ja; sie ist gefunden.

Mnesilochus.

Und fandst du keine andern Mädchen in Athen
Für dich, als eben die, an die ich dich beauftragt?
Und liebtest sie, und wolltest mich zu Grunde richten?

Pistoklerus.

Bist du bei Sinnen?

Mnesilochus.

Ich weiß es ganz von deinem Lehrer.

Pistoklerus.

Wirst du mich lange noch mit deinem Schmähn zum Besten haben?

Mnesilochus.

Du liebst die Bacchis?

Pistoklerus.

Es sind ja zwei Bacchiden drin.

Mnesilochus.

Wie, zwei?

Pistoklerus.

Ja, Schwestern.

Mnesilochus.

Willst du neuerdings Possen treiben?

Pistoklerus.

Nu, wenn du mir durchaus nicht glauben willst, so nehm ich
Dich auf die Schultern, und trage dich ins Haus hinein.

Mnesilochus.

Ich ge schon!

Pistoklerus. (Er will ihn auf die Schulter nehmen.)

Nur her, du sollst mich nicht verkennen!

Mnesilochus.

Ich geh schon.

(Sie gehen in das Haus der Bacchiden.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Parasit. Ein Sklave.

Parasit.

Ich bin der Parasit des schurkischen Soldaten,
Der seine Freundin sich von Samos hergeführt.
Jetzt hieß er mich zu ihr gehn und sie fragen, ob sie
Das Geld zurück will geben, oder mit ihm ziehn?
Du Sklave, der seit langer Zeit ihr Diener ist,
Poch an ihr Haus dort an! geh gleich zur Thüre hin!
Zurück zum Henker! wie der Galgenschwengel pocht!
Vom Brod kannst du ein drei Fuß langes Stück verschlin-
gen,
Doch pochen kannst du nicht! Ist wer im Hause drin?
Wer ist denn da? macht wer die Thüre auf?
Wer kömmt heraus?

Zweite Szene.

Pistoklerus. Der Parasit.

Pistoklerus.

Was giebts denn da? was soll denn dieses Poltern?
Was für ein böser Geist treibt dich, auf solche Art
An fremden Thüren deine Kräfte zu versuchen?
Du hast sie fast zerbrochen! Nu, was willst du denn?

Parasit.

Willkommen, junger Herr!

Pistoklerus.

Willkommen! Wen suchst du hier?

Parasit.

Die Bacchis.

Pistoklerus.

Welche denn?

Parasit.

Ich weiß nichts — als die Bacchis.
Kleomach, der Soldat, schickt mich, ihr kurz zu sagen,
Sie soll ihm die zweihundert Philipper zurückbezahlen,
Wo nicht, mit ihm noch heute nach Elatien wandern.

Pistoklerus.

Sie wandert nicht; sie wandert nicht! Geh, sag ihm das.
Sie liebt ihn nicht, liebt einen Andern. Weg vom Hause!

Parasit.

Du bist sehr heftig.

Pistoklerus.

Weißt du auch, auf welchen Grad?
Beim Herkules! dein Kopf ist seinem Unglück nah;
Mich jucken die Zahnbrecher an den Armen schon.

Parasit (für sich.)

Die Bothschaft will ich sagen, aber mich auch hüten,
Damit er nicht aus meinem Kinn Nußbrecher schlägt.

(laut.)

Ich will dem Herrn auf deine Gefahr die Antwort bringen.

Pistoklerus.

Was giebts?

Parasit.

Ich wills ihm sagen.

Pistoklerus.

Sag mir, wer bist du?

Parasit.

Ich bin die Decke seines Leibs.

Pistoklerus.

Das muß
Ein Schurke seyn, der dich zur Decke hat, du Schurke!

Parasit.

Vom Zorne aufgeblasen wird er kommen.

Pistoklerus.

Mag er bersten!

Parasit.

Beliebt noch etwas?

Pistoklerus.

Ja, daß du dich alsogleich entfernst.

Parasit.

Leb wohl, Zahnbrecher! (Er geht ab.)

Pistoklerus.

Decke deines Herrn, leb' wohl!
Jetzt stehn wir frisch; ich weiß für meinen Freund und für
Sein Liebchen keinen Rath. Er hat im ersten Zorn
Dem Vater alles Geld zurückgegeben, daß
Kein Deut jetzt da ist, den man dem Soldaten gäbe.
Ich will mich nun zurückziehn; denn die Thüre knarrt.
O weh! da kömmt Mnesilochus betrübt heraus.

Dritte Szene.

Mnesilochus. Pistoklerus.

Mnesilochus.

Ich bin ein Thor, ein Braufekopf, ein Rasender,
Ein Blinder, Zügelloser, ohne Recht und Ehre,
Ein Hassenswürdger, keiner Treue werth, geboren
In böser Stunde. Endlich hab' ich, was ich Andern

Nicht gönne. Ist es glaublich? Niemand ist verruchter,
Unwürdiger der Götter und der Menschen Gunst!
Ich sollt' eh' Feind' als Freunde haben, Böse sollten
Mir eh' als Gute helfen. Aller Schmach, die Schurken
Verdienen, bin ich am würdigsten. Ich Thor! dem Va-
ter
Das Geld aus der Hand zu geben! Bin ich nicht ein
Schuft?
Mich selbst und meinen Sklaven hab' ich zu Grund ge-
richtet.

Pistoklerus.

Ich muß ihn trösten. — Freund, was giebts?

Mnesilochus.

Ich bin verloren!

Pistoklerus.

Die Götter besserns!

Mnesilochus

Ach!

Pistoklerus.

Schweigst du nicht still?

Mnesilochus.

Ich schweigen?

Pistoklerus.

Du bist nicht klug.

Mnesilochus.

Weh mir! wie viele bittre Schmerzen
Durchbohren mir das Herz! Mußt ich dem Kläger glauben? 21)

Wie thöricht zürnt' ich dir!

Pistoklerus.

Nu, fasse guten Muth!

Mnesilochus.

Woher? Ein Todter ist mehr werth, als ich.

Pistoklerus.

So eben
Kam des Soldaten Parasit ums Geld; allein
Ich trieb ihn durch mein Schimpfen von dem Hause weg.

Mnesilochus.

Was nützt mir das? Was soll ich thun? Ich habe nichts.
Er führt sie weg.

Pistoklerus.

Hätt' ich, versprach' ich dir nicht lange.

Mnesilochus.

Du gäbst; allein wenn du nicht liebtest, glaubt' ich dir nicht.
Nun hast du selbst gnug Noth; drum hoff' ich von dir Armen
Nicht Hülfe.

Pistoklerus.

Schweig nur; ein Gott wird uns noch helfen.

Mnesilochus.

Possen!

Pistoklerus.

Bleib!

Mnesilochus.

Weshalb?

Pistoklerus.

Ich seh den Chrysal, deine Heeresmacht.

Vierte Szene.

Chrysalus. Mnesilochus. Pistoklerus.

Chrysalus (für sich).

Mich soll man in Gold aufwägen, mir goldne Säulen setzen!
Denn zweifach ist mein Sieg, zwei Beuten trag ich mit.
Wie allerliebst ich heut den alten Herrn geprellt!
Durch List bracht' ich ihn hin, daß er mir alles glaubte.
Dem jungen Herrn, mit dem ich zeche, schmaus' und liebe,
Bring ich 'nen Schatz, daß er nichts auswärts suchen darf.
Die Sklaven, die dem Herrn nur ein paar Minen stehlen,

Gefall'n mir nicht. Nichts ist elender, als ein Sklave,
Wenn er nicht Reichthum hat — an List für jeden Fall.
'S ist nichts, wenn man nicht gut und schlecht zu han-
deln weiß.
Sey Schurk! mit Schurken raub'! stiehl, was du
kannst, mit Dieben!
Ein kluger Kerl muß alle Farben spielen können;
Mit Braven brav, mit Schlechten schlecht, nach den
Umständen.,—
Was mag mein Herr wohl von dem Geld behalten,
Wie viel dem Vater davon zurückgegeben haben?
Wofern er klug ist, hat er aus ihm den Herkules
Gemacht, und ihm den zehnten Theil gegeben,
Sich aber neun genommen. 22) Doch sieh, da kömmt
er, den
Ich suche. (Zu Mnesil.)
Wie viel Geld ist dir entfallen, daß du
So auf die Erde schau'st? was seyd ihr denn so traurig?
Das hat was zu bedeuten; krig' ich keine Antwort?

Mnesilochus.

Weh mir!

Chrysalus.

Hast du vielleicht zu wenig Geld behalten?

Mnesilochus.

Zu wenig? leider, noch viel weniger, als wenig!

Chrysalus.

O Thor! ich mache dir Gelegenheit durch List
Und Trug, so viel zu nehmen, als du nehmen wolltest,

Und du berührst es mit den vordersten zwey Fingern?
So weißt du nicht, wie selten die Gelegenheit?

Mnesilochus.

Gefehlt!

Chrysalus.

Gefehlt, daß du die Hand nicht tiefer steckest

Mnesilochus.

Du würdest noch mehr schmählen, wenn du alles wüßtest.

Ich bin verloren!

Chrysalus.

Mir ahnet mehr schon, als du sagst.

Mnesilochus.

O weh!

Chrysalus.

Was gicbts?

Mnesilochus.

Ich gab dem Vater alles Geld...

Chrysalus.

Zurück?

Mnesilochus.

Ja.

Chrysalus.

Alles?

Mnesilochus.

Alles.

Chrysalus.

So ists um uns geschehn!
Wie fielst du denn auf einen solchen dummen Streich?

Mnesilochus.

Verläumdung machte, daß ich Bacchis und den Freund
Für Treulos hielt; drum gab ich gleich im ersten Zorn
Das Geld zurück.

Chrysalus.

Was sagtest du dabei dem Vater?

Mnesilochus.

Ich hätt' es eben vom Archidemis erhalten.

Chrysalus.

Durch diese Red' hast du mich heut aufs Kreuz gebracht.
Wie mich der Alte sieht, so schleppt er mich zum Henker.

Mnesilochus.

Ich bat ihn ja . .

Chrysalus.

Zu thun, was ich so eben sage?

Mnesilochus.

Dir nichts zu thun, und keinen Groll auf dich zu hegen.
Mit Müh erhielt ichs nur. — Jetzt aber bring zu Stande!

Chrysalus.

Was?

Mnesilochus.

Such dem Alten auf anderm Wege beizukommen.
Ersinn', erdichte, schmiede, was du willst, zusammen,
Den schlauen Alten heut schlau um das Geld zu prellen.

Chrysalus.

Das wird kaum möglich seyn.

Mnesilochus.

Du bringst es leicht zu Stande.

Chrysalus.

Zum Henker! leicht? ich, den er auf der Lüg' ertappt?
Wenn ich ihn bitte, mir nichts zu glauben, glaubt er
das nicht.

Mnesilochus.

Wenn du erst wüßtest, was er mir von dir gesagt!

Chrysalus.

Nu, was denn?

Mnesilochus.

Wenn du sagst, die Sonne sey die Sonne,
Hält er sie für den Mond, und diesen Tag für Nacht.

Chrysalus.

Den will ich schnäutzen! er soll mir das nicht straflos sagen!

Mnesilochus.

Bleibt uns noch was zu thun?

Chrysalus.

Nein, gar nichts, als zu lieben.
Und nun verlanget Geld von mir, so viel ihr wollt.
Was hieß ich Chrysal, wenn ichs nicht durch That
erprobe?
Nun sage mir, Mnesiloch, wie viel Geld brauchst du?

Mnesilochus.

Zwölfhundert Stücke dem Soldaten für die Bacchis.

Chrysalus.

Bekömmst sie.

Mnesilochus.

Dann zu unserm Aufwand.

Chrysalus.

Ah, nur sachte!
Hübsch nach einander, erst das eine, dann das andre!
Für die Zwölfhundert setz' ich zuerst den Mauerbrecher
Dem Alten an; und hab' ich Thurm und Wall ge-
sprengt,
Dann geht es schnurstracks in die alte Stadt hinein;
Ist die weg, dann bringt euern Freunden Gold in
Körben,
Wenn einer es verlangt.

Pistoklerus.

Auf dir ruht unsre Hoffnung.

Chrysalus. (zu Pistokl.)

Du geh zur Bacchis jetzt hinein, und bring heraus!

Pistoklerus.

Was?

Chrysalus.

Griffel, Tafeln, Wachs und Schnur.

Pistoklerus.

Sogleich. (Er geht ins Haus.)

Mnesilochus.

Was willst du jetzo thun? das Vormahl ist schon fertig.

Chrysalus.

Ihr beide seyd dabei, dein Liebchen ist die dritte.

Mnesilochus.

Ja.

Chrysalus.

Hat denn Pistokler kein Liebchen?

Mnesilochus.

Sie ist dabei.

Er liebt die eine Schwester, ich die andere.

Chrysalus.

Was sagst du?!

Mnesilochus.

Wie viel unser sind.

Chrysalus.

Wo sind die Tischbetten

Gerichtet?

Mnesilochus.

Warum frägst du darnach?

Chrysalus.

Ich will es wissen.

Gedenkst du nicht der großen That, die ich vollbringe?

Mnesilochus.

Gieb mir die Hand, und komm' ans Haus. Nun schau herein!

Chrysalus.

Ein allerliebster Ort! ganz so, wie ich ihn wünschte.

Pistoklerus. (Aus dem Hause kommend.)

Dein Auftrag (Guten ist gut befehlen) ist vollzogen.

Chrysalus.

Was hast du denn bestellt?

Pistoklerus.

Was du mir aufgetragen.

Chrysalus.

So nimm geschwind den Griffel und die Tafeln.

Mnesilochus.

Und?

Chrysalus.

Und schreib, was ich dir sage. Du mußt deshalb schreiben,

Damit der Vater deine Hand beim Lesen erkennt.
Schreib!

Mnesilochus.

Was?

Chrysalus.

Fürs erste deinem Vater Gruß und Heil!

Pistoklerus.

Soll er nicht schreiben: Krankheit und Tod!
Das wäre richtiger.

Mnesilochus.

Ei, unterbrich mich nicht! — (Zu Chrysalus.) Das steht geschrieben.

Chrysalus.

Wie?

Mnesilochus.

Mnesiloch Gruß und Heil dem Vater!

Chrysalus.

Nun schreib weiter:

In einem fort schmählt Chrysalus auf mich, weil ich Dein Geld zurückgab, und dich nicht betrog.

Pistoklerus.

(Zu Chrysal, da er unwillig wird, daß Mnesiloch so langsam schreibt, und fortgehen will.)

So warte!

Chry-

Chrysalus. (Mürrisch.)

Verliebte müssen schnelle Hände haben.

Pistoklerus.

Zum Geld verschleudern ist er schneller, als zum schreiben.

Mnesilochus.

Da stehts; nun weiter!

Chrysalus.

Hüte dich vor ihm, mein Vater!
Er schmiedet eine List, dich um das Geld zu prellen,
Und sagt, (schreib deutlich!) daß sie ihm gelingen muß.

Mnesilochus.

Nur weiter!

Chrysalus.

Und verspricht mir dieses Geld zu geben,
Daß ich davon mit feilen Dirnen schwelgen könnte.
Drum laß dich nicht betrügen! hüte dich!

Mnesilochus.

Sag weiter!

Chrysalus.

Schreib nur!

Mnesilochus.

Sag auch, was ich schreiben soll.

Chrysalus.

Doch halte mir auch dein Versprechen, Chrysal nicht
Zu schlagen, sondern nur gebunden einzusperren.

(Zu Pistokles.)

He! Schnur und Wachs! (zu Mnes.) Du binde zu, und
siegle schnell!

Mnesilochus.

Ich bitte dich, was willst du durch den Brief bewir-
ken?
Daß dir mein Vater nichts glaubt, und dich gebun-
den hält?

Chrysalus.

Weils mir beliebt. Sorg du für dich, und laß mich
machen.
Durch meine Kunst, auf meine Gefahr, führ' ich das
Werk.

Mnesilochus.

Ganz recht!

Chrysalus.

Gieb mir den Brief!

Mnesilochus.

Hier ist er.

Chrysalus.

Jetzt gieb Acht!
Legt euch, ihr beiden, nun, mit seinem Liebchen jeder

Zu Tische; denn das ist zu unserm Werk nothwendig.
Und wo jetzt die Tischbetten stehn, dort zecht drauf los.

Pistoklerus.

Was noch?

Chrysalus.

Und wenn ihr nun einmahl bei Tische liegt,
So steht nicht auf, bis ihr von mir ein Zeichen krigt.

Pistoklerus.

O braver Feldherr!

Chrysalus.

Jetzt sollten zwey Becher schon geleert seyn.

Mnesilochus.

So laß uns eilen!

Chrysalus.

Thut eure Pflicht! ich thu die meine.

Fünfte Szene.

Chrysalus.

Gewiß! es ist ein ungeheures Unternehmen;
Ich fürchte, daß ichs heute nicht zu Stande bring!
Der Alte muß nun aufgebracht und rasend seyn,
Das ist zu meinem Schelmenstreich nothwendig;
Er darf, wenn er mich erblickt, nicht still und ruhig
seyn.

Wenn ich das Leben habe, brüh' ich ihn heut tüchtig.
Ich will ihn rösten, wie man Erbsen röstet.
Nun geh ich vor dem Hause auf und nieder, ihm,
Sobald er mir entgegen kömmt, den Brief zu geben.

Sechste Szene.

Nikobulus. Chrysalus.

Nikobulus.

Ich kanns nicht sagen, wie das Ding mich ärgert,
Daß Chrysalus mir heute so entkommen ist!

Chrysalus.

Jetzt gehts, jetzt gehts! Der Alte ist voll Zorn. Jetzt hab'
Ich Zeit, ihn anzureden.

Nikobulus.

Wer spricht da in der Nähe?
Mir scheint, es ist gar Chrysalus.

Chrysalus.

Ich will mich nähern.

Nikobulus.

Willkommen, braver Sklav! Wie gehts? wann schiff' ich denn
Nach Ephesus, von Theotim das Geld zu holen?

Du schweigst? ich schwöre dir, wenn ich nicht meinen Sohn
So liebte, und, was er verlangt, so gern erfüllt —
Dein Rücken wäre schon von Ruthen ganz zerfleischt;
Du bliebst dein lebelang mit Eisen in der Mühl.
Ich weiß all deine Schelmenstreiche von Mnesiloch.

Chrysalus.

So hat er mich verklagt? Gut! Ja, ich bin ein Schelm,
Ein Schurk, ein Bösewicht. Doch warte nur; ich will dir
Ein Wörtchen sagen!

Nikobulus.

Drohen willst du noch, Spitzbube?!

Chrysalus.

Den Augenblick wirst du ihn kennen lernen.
Er trug mir auf, dir diesen Brief zu überbringen,
Und läßt dich bitten, seinen Inhalt zu vollziehn.

Nikobulus.

Gieb her. (Er liest.)

Chrysalus.

Du kennst sein Siegel.

Nikobulus.

Ja; wo ist er?

Chrysalus.

Das weiß

Ich nicht, und darfs nicht wissen; alles ist vergessen,
Ich weiß nur, daß ich Sklave bin; weiß selbst nicht.

was

Ich weiß. Die Drossel hascht den Wurm jetzt von der

Schlinge.

Die wird sich fangen; denn die Schnur ist gut ge-

legt.

Nikobulus.

Bleib nur ein bischen hier; ich komme gleich heraus.

(Er geht in sein Haus.)

Chrysalus.

Er lügt mir vor! ich weiß nicht, was er machen will.
Er ruft im Hause Sklaven, die mich binden sollen.
O herrlich! günstge Winde treiben meinen Nachen.
Doch stille jetzt! Ich höre schon die Thüre öffnen.

Siebente Szene.

Nikobulus. Chrysalus. Schergen.

Nikobulus.

Du, Artemo, bind ihm sogleich die Hände!

Chrysalus.

Was

Hab ich verbrochen?

Nikobulus.

Stoß ihn mit den Fäusten,
Wenn er nur muchst. Was sagt der Brief?

Chrysalus.

Was frägst du mich?
Ich brachr' ihn dir versiegelt, wie ich ihn bekam.

Nikobulus.

He, Schurke! hast du nicht auf meinen Sohn geschmählt,
Weil er mir dieses Geld zurückgegeben hat?
Und hast du nicht gesagt, du wolltest mir durch List
Es dennoch nehmen?

Chrysalus.

Ich? ich hätte das gesagt?

Nikobulus.

Ja.

Chrysalus.

Wer kann sagen, daß ich das gesagt?

Nikobulus.

Schweig still!
Kein Mensch sagts; aber dieser Brief, den du gebracht,
Verklagt dich, und befiehlt, dich gleich zu binden.

Chrysalus,

Aha!

So hat dein Sohn mich zum Bellephoron gemacht? 23)
Ich habe den Brief gebracht, daß ich gebunden werde?

Nikobulus.

Ich thus nur darum, daß du meinem Sohn das Schwelgen
Anrathen sollst mit dir, du Zaubrer! du Giftmischer!

Chrysalus.

O Thor! o Thor! Du wirst verkauft, und merkst es nicht!
Du selbst stehst auf dem Stein, wo der Ausrufer ausruft. 24)

Nikobulus.

Gieb Antwort: wer verkauft mich?

Chrysalus.

Wen die Götter lieben,
Stirbt jung, da noch Gesundheit, Kraft und Klugheit blühen.
Wenn den ein Gott da liebte, müßte er vor zehn,
Vor zwanzig Jahren schon gestorben seyn. Ein Abscheu
Geht er der Erd' herum, gefühllos und vernunftlos.
Er ist nicht mehr werth, als ein fauler Pilz.

Nikobulus.

Wie? ich der Erd' ein Abscheu? Führt ihn gleich hinein,

Und bindet ihn an eine Säule fest!
Das Geld bekömmst du sicher nicht.

Chrysalus.

Du giebst mirs selbst.

Nikobulus.

Ich?

Chrysalus.

Ja, und wirst mich selber bitten, daß ichs nehme,
Wenn du einmahl erfahren wirst, in welcher schlimmen,
Elenden Lage mein Ankläger sich befindet.
Dann würdest du mir gern die Freyheit schenken wollen;
Allein ich nehme sie nicht an.

Nikobulus.

Du Schurke, sag,
Sag an, in welcher schlimmen Lage ist mein Sohn?

Chrysalus.

Komm nur mit mir, du sollst es selber sehn!

Nikobulus.

Wohin?

Chrysalus.

Drey Schritte weit.

Nikobulus.

Zehn, wenn du willst.

Chrysalus.

Nun, Artemo,
Mach diese Thür' ein bischen auf, doch nur ganz sachte!

(Artemo macht die Hausthüre der Bacchiden auf, und Nikobulus schaut bei der kleinen Oeffnung hinein.)

Nikobulus.

Ei! Pistokler und Bacchis liegen sich genüber.

Chrysalus.

Und wer liegt auf dem andern Tischbett?

Nikobulus.

Ich bin des Todes!

Chrysalus.

Kennst du den jungen Herrn?

Nikobulus.

O ja!

Chrysalus.

So sag mir doch,
Wie dir das Weibchen dort gefällt.

Nikobulus.

Sie ist recht schön.

Chrysalus.

Scheint sie dir eine Buhlerin?

Nikobulus.

Ja, ohne Zweifel.

Chrysalus.

Du irrst dich.

Nikobulus.

Nun, wer ist sie denn?

Chrysalus.

Suchs auszuforschen;
Von mir wirst du es wenigstens heut nicht erfahren.

Achte Szene.

Kleomachus. Nikobulus. Chrysalus.

Kleomachus. (bei Seite.)

Mnesilochus, Nikobuls Sohn, will mir mein Mädchen
Gewaltsam vorenthalten? welche Keckheit!

Nikobulus.

Wer ist das?

Chrysalus.

O der kömmt mir zur erwünschten Stunde!

Kleomachus.

Für keinen Krieger, für ein Weib muß er mich ansehn,
Als könnt' ich mich und die Meinen nicht vertheidigen,

Märs und Bellona sollen mir kein Wort mehr glauben,
Wenn ich ihn nicht entseele, wie ich ihn erwische,
Wenn ich ihn nicht von seinem Lebenstheil enterbe!

Nikobulus (zu Chrys.)

Wer ist der Mensch, der meinem Sohn so schrecklich droht?

Chrysalus.

Der Mann von jenem Weib, bei dem dein Söhnchen liegt.

Nikobulus.

Ihr Mann?

Chrysalus.

Ihr Mann.

Nikobulus.

So ist sie wirklich denn vermählt?

Chrysalus.

Du wirsts gleich hören.

Nikobulus.

Mit mir ists aus! ich bin verloren!

Chrysalus.

Schein ich dir immer noch ein Böswicht?
Nun? laß mich binden, schenk nur deinem Sohn Gehör!
Hab' ich dir nicht gesagt, du wirst ihn kennen lernen?

Nikobulus.

Was soll ich thun?

Chrysalus.

Laß mich geschwind losbinden;
Wenn ich nicht los bin, stürzt er deinen Sohn zu Boden.

Kleomachus. (Für sich.)

Ich wünsch' mir heut nichts mehr, als ihn in ihrem Arm
Zu überfallen, um sie Beide umzubringen.

Chrysalus.

Hast du gehört? willst du mich nicht losbinden lassen?

Nikobulus.

O hinder ihn los! o weh! ich bin in Todesangst!

Kleomachus.

Und sie, die jedem sich so hingiebt, soll sich mir
Nicht rühmen, daß sie einen Narren aufgefangen!

Chrysalus.

Du kannst mit ihm für wenig Geld den Handel schließen.

Nikobulus.

Ich bitte dich, schließ mit ihm ab, wie's dir gefällt;
Daß er ihn nur nicht öffentlich anfällt und tödtet!

Kleomachus.

Bekomm' ich die zweihundert Philipper nicht zurück,
So zieh ich ihnen Beiden ihre Seelen aus.

Nikobulus.

Ja, schließ den Handel, wie du kannst; geh weiter, thu,
Was dir gefällt!

Chrysalus.

Ich will die Sache gut betreiben.

(Zu Kleom.)

Was lärmst du denn?

Kleomachus.

Wo ist dein Herr?

Chrysalus.

Ich weiß nicht; nirgends.
Soll ich etwa zweihundert Münzen dir versprechen,
Damit du hier zu lärmen und zu schimpfen aufhörst?

Kleomachus.

Nichts lieber, als das.

Chrysalus.

Und alles Unheil dir aufladen?

Kleomachus.

Wie's dir beliebt.

Chrysalus.

Wie der Spitzbube mir jetzt schmeichelt!
Hier ist Mnesiloch's Vater; komm! er wirds versprechen.
Verlang dein Geld nur; übrigens des Lärmens gnug!

Nikobulus.

Nu?

Chrysalus.

Um zweihundert Philipper sind wir Handel eins.

Nikobulus

O du mein Heil! mein Retter! wie bald darf ich sie geben?

Chrysalus (zu Kleom.)

Frag du; (zu Nikob.) und du versprich!

Nikobulus (zu Kleom.)

Ich verspreche; frag mich nur.

Kleomachus.

So willst du mir zweihundert gute Philipper geben?

Chrysalus.

Antworte nun: ich will sie geben.

Nikobulus.

Ich will sie geben.

Chrysalus.

Was willst du nun? du Schurke! sind wir dir was schuldig?
Was quälst du den? was drohst du jenem mit dem Tode?
Wir beide wollen dich elendiglich abschlachten!
Wenn du ein Schwert hast, haben wir daheim den Bratspieß;
Wenn du mich toll machst, schlag ich dir damit mehr Löcher
In deinen Leib, als eine Flöte hat. 24)
Ich merk', beim Herkles! lange schon, was du arswöhnest;
Du meinst, er sey bei deinem Weibe drin.

Kleomachus.

O ja!

Chrysalus.

So sey mir Juno, Ceres, Zeus, Minerva,
Latona, Rhea, Hoffnung, Tugend, Venus, Castor
Und Pollux, Mars, Mercur und Herkules, Submanus, 25)
Saturn und Sol und jeder andre Gott mir gnädig,
Als er bei ihr nicht ruht, noch mit ihr wandelt, noch
Sie küßt, noch sonst was thut, was man zu sagen pflegt.

Nikobulus.

Was der da schwört! er rettet mich durch seinen Meineid.

Kleomachus.

Wo ist Mnesiloch?

Nikobulus.

Sein Vater hat ihn über Land
Geschickt. Sie aber ist den Tempel der Minerva
Zu sehn gegangen. Die Pfort ist offen; siehst du dort?

Kleomachus.

So geh ich auf den Markt!

Chrysalus.

Ei, meinethalb zum Henker!

Kleomachus.

Darf ich das Geld heut holen?

Chry=

Chrysalus.

Ja, und dich erhängen.
Elender Kerl! glaub nicht, daß ich dich bitten werde.

(Kleomachus geht fort.)

Den hätten wir nun los! und jetzt beschwör' ich dich
Bei allen Göttern, Herr, laß mich zum Sohn hinein!

Nikobulus.

Warum willst du hinein?

Chrysalus.

Ich will ihn für die schnöde
Abscheuliche Aufführung jämmerlich ausschelten.

Nikobulus.

Darum, mein Chrysal, bitt' ich und beschwör' ich dich!
Sag ja nur nicht zu wenig!

Chrysalus.

Brauchst mich nicht zu mahnen,
Ist's gnug, wenn er von mir heut mehr Schimpfworte hört,
Als Clinia jemals vom Demetrius gehört? 26)

(Er geht in das Haus.)

Nikobulus.

Der Sklave gleicht vollkommen einem triefenden Aug.
Wenn er nicht da ist, will und wünschet man ihn nicht;
Doch ist er da, so streckt man stets die Hand nach ihm.
Wär' Chrysalus nicht eben heut zum Glücke da,
So hätte der Soldat den Sohn bei seinem Weib

Ertappt, und ihn als Ehebrecher umgebracht.
Nun hab' ich meinen Sohn um die zweihundert
Philipper gleichsam gekauft; jedoch ich gebe sie
Nicht gleich so hin, bevor ich meinen Sohn gesprochen.
Dem Chrysal will ich nimmermehr so leicht was glauben.
Jetzt fällt mir ein — ich muß ja doch den Brief da lesen;
Den Briefen, die versiegelt sind, muß man ja glauben!

(Ab.)

Neunte Szene.

Chrysalus (aus dem Hause kommend.) Nikobulus.

Chrysalus.

Man rühmet den Atriden die größte That,
Daß Priams Stadt, durch Götterhand befestigt, 27) sie
Mit Waffen, Pferden und mit auserlesnen Kriegern
Und tausend Schiffen nach zehn Jahren unterjocht.
Achill war so verderblich nicht, als ich, der ich
Den Alten ohne Flotte, ohne Heer belagre.
Für meinen jungen Herrn hab' ich das Geld erobert.
Bis nun der Alte kömmt, will ich indeß wehklagen:
O Troja! Vaterland! o Priamus! du bist
Dahin, geplündert um vierhundert Goldphilipper.
Denn dieser zugesiegelte Brief hier ist kein Brief;
Er ist das hölzerne Pferd, das einst die Griechen schickten.
Und Pistokler ist Epius, er hats gemacht,
Mnesiloch aber der zurückgebliebne Sinon; 28)

Nur liegt er nicht auf Achilles Grabmahl, sondern auf
Dem Bett mit Bacchis. Sinon gab mit Feuer das Zeichen;
Mnesiloch wird von ihr verbrannt. Ich selber bin
Ulysses, der das ganze Unternehmen lenkt.
Der Brief da ist die Menge, die im Pferde steckt,
Bewaffnet und voll Muth. Was dort gelang, muß hier
Noch besser gehn, nur statt der Burg, in seinen Kasten.
Mein Pferd bringt heut dem Geld des Alten Fall und
Tod.
Den alten Narren darf ich, wahrlich, Ilion nennen!
Und der Soldat ist Menelaus, ich Ulyß
Und Agamemnon, und Mnesiloch Alexander, 29)
Der auf sein väterliches Gut Verderben bringt,
Und Helenen entführt, für die ich jetzt belagre.
Ulyß soll ja so kühn und schlau gewesen seyn,
Als ich. Ich ward ertappt; er, als ein Bettler, Trojas
Schicksal erforschend, fast verloren. So gings mir heut.
Durch List log ich mich los; durch List erhielt er sich.
Es gab drei Zeichen, Trojas Umsturz vorzukünden:
Entfremdung des Minervenbildes, Troilus Tod,
Und dann der Riß der Oberschwell' am Skäerthor. 30)
Drei solche Zeichen giebt es auch bei unserm Troja:
Denn als ich unserm Alten von Gastfreund, Geld und
Schiff
Vorlog, da trug ich das Palladium aus der Burg.
Zwei Zeichen blieben noch; die Stadt war nicht erobert.
Als ich den Brief dem Alten gab, fiel Troilus.
Als er den Sohn beim Weibe des Soldaten glaubte,

Ward ich mit Mühe los. Hier gleich' ich dem Ulysses,
Als Helena ihn erkannt', und Hekuben verrieth.
Doch wie er sich einmahl durch Schmeichelei befreite,
So macht' ich mich durch List los, und betrog den Alten.
Dann stritt ich mit dem Helden, der Städte mit der Zung'
Einnimmt, schlug ihn, und lieferte dem Alten eine Schlacht.
Der Sieg war mein durch eine Lüge, durch einen Streich
Die Beute. Er wird die versprochenen zweihundert
Philipper jetzo dem Soldaten geben. Aber
Wir brauchen noch zweihundert andre, zur Vertheilung
Nach eingenommner Stadt, damit die Sieger zechen.
Allein mein Priam hat den Vorzug vor dem andern;
Er hat statt fünfzig gar vierhundert makellose Söhne;
Die mach' ich heute mit zwei Streichen alle nieder.
Wenn wer den Priam kaufen will, geb' ich den Alten,
Gleich nach der Einnahm, mit den Andern käuflich weg.
Doch sieh! da steht mein Priam ja vorm Thor; muß hingehn.

Nikobulus.

Weß Stimme hör' ich da?

Chrysalus.

Nikobulus!

Nikobulus.

Was giebts?

Ist mein Befehl vollzogen?

Chrysalus.

Du frägst? Komm her!

Nikobulus.

Da bin ich.

Chrysalus.

Ich bin der beste Redner. Ich rührt' ihn bis zu Thränen,
Indem ich schmählte, was ich konnte.

Nikobulus.

Was sagt' er denn?

Chrysalus.

Kein Wort; er hörte mir nur immer weinend zu,
Schrieb schweigend einen Brief, und gab ihn mir versiegelt.
Allein ich fürcht, es wird das alte Lied seyn! Kennst du
Das Siegel? Ist es sein's?

Nikobulus.

Ja; laß mich lesen.

Chrysalus.

Lies.

(bei Seite.)

Jetzt spaltet sich die Oberschwell' — und Troja fällt!
Das hölzerne Pferd stürmt los!

Nikobulus.

Bleib doch beim Lesen hier.

Chrysalus.

Wozu brauchst du mich denn?

Nikobulus (Etwas auffahrend.)

Zu thun, was ich befehle. (Sich fassend.)
Damit du auch den Inhalt weißt.

Chrysalus.

Der kümmert mich nicht!

Nikobulus.

So bleib nur da!

Chrysalus.

Wozu?

Nikobulus.

Zu meinem Befehl.

Chrysalus.

Ich bleib schon.

Nikobulus.

Die Schrift ist klein.

Chrysalus.

Für den, der nicht gut sieht. Wer gut sieht,
Dem ist sie groß genug.

Nikobulus.

Merk auf jetzt, was ich sage!

Chrysalus.

Ich will nicht.

Nikobulus.

Aber ich.

Chrysalus.

Wozu?

Nikobulus.

Zu meinem Befehl.

Chrysalus.

Ein Sklave muß dir stets nach deinem Willen dienen.

Nikobulus.

Nun höre!

Chrysalus.

Lies nur, wies beliebt; mein Ohr gehorcht.

Nikobulus.

Griffel und Wachs sind nicht gespart; ich muß doch sehn.

(Er liest.)

„Wenn du mich ungefähret und am Leben willst,
So, bitt' ich, gieb dem Chrysalus zweihundert Philipper".

Chrysalus.

Geh du zum Henker, sag ich dir!

Nikobulus.

Was meinst du?

Chrysalus.

Er schreibt nicht einmahl einen Gruß?

Nikobulus.

Ich seh ihn nirgend.

Chrysalus.

Sey klug, und gieb ihm nichts; doch wenn du ihm auch noch
So viel giebst, mag er sich um andre Träger umsehn;
Ich trags nicht hin, wenn dus auch noch so streng befählest.
Ich bin verdächtig gnug, obschon ich schuldlos bin.

Nikobulus.

So hör' nur ruhig zu, bis ich den Brief gelesen.

Chrysalus.

Der Brief ist gleich vom Anfang unverschämt.

Nikobulus. (liest.)

„Ich schäme mich, vor deinen Augen zu erscheinen,
Da ich vernehme, daß du mein Vergehen weißt,
Indem ich die Gemahlin des Soldaten liebte — „

Sehr wahr! denn dein Vergehen kostet mich zwei-
hundert
Philipper, womit ich dich vom Laster losgekauft.

Chrysalus.

Das alles hab' ich ihm schon drinnen vorgestellt.

Nikobulus. (liest.)

„Es war ein Thorenstreich; doch bitt' ich dich, mein Vater,
Verlaß mich nicht, wenn ich in meiner Thorheit fehlte.
Ein heisses Blut, ein kühner Blick verleiteten
Mich, das zu thun, weswegen ich mich jetzo schäme."
Du hätt'st dich früher hüten soll'n, als schämen!

Chrysalus.

Das Alles hab' ich ihm schon längst gesagt.

Nikobulus. (lesend.)

„Ich bitte dich, mein lieber Vater, laß dir gnügen,
Daß Chrysal mich schon schrecklich ausgescholten,
Und mich durch seine Lehren schon gebessert hat,
So daß du ihm zum größten Dank verbunden bist."

Chrysalus.

Steht das im Brief?

Nikobulus.

Schau nur herein, so wirst dus sehen.

Chrysalus.

Wie doch ein Mensch, der sich verging, demüthig ist!

Nikobulus. (lesend.)

„Wenn ich dich also bitten darf, mein Vater,
So bitt' ich dich, gieb mir zweihundert Philipper.

Chrysalus.

Nicht einen, wenn du klug bist.

Nikobulus.

Laß mich nur ausleſen!

(Er lieſt.)

„Ich habe mich durch feierlichen Eid verpflichtet,
Dem Weib es heute, vor dem Abend noch, zu geben,
Eh ſie von mir ging. Schütze mich vor Meineid,
Vater,
Und mach mich los von ihr, ſobald als möglich;
Denn ihretwegen nur beging ich das Verbrechen.
Laß die zweihundert dich ja nicht gereuen! Leb' ich,
So geb' ich ſie ſechshundertfältig dir zurück.
Leb' wohl, willfahre mir!“ —

Was ſagſt du nun dazu?

Chrysalus.

Von mir bekömmſt du heute keinen Rath.
Ging etwas ſchlecht, gleich hieß es, ich hätt's angerathen.
Nein, draus wird nichts! das thu ich nicht! Allein wenn ich
In deiner Stelle wäre, wüßt' ich, was ich thäte;
Ich gäb ihm eh das Geld, als ich ihn ließ verderben,
Es giebt zwei Arten hier; nimm eine, die du willſt:
Verſchleudre das Geld; wo nicht — ſo wird dein Sohn meineidig.
Ich heiß es dich nicht thun, verbieth' und rathe nichts.

Nikobulus.

Mir ist doch leid für ihn!

Chrysalus.

Er ist dein Sohn; kein Wunder!
Und geht das Geld verloren auch, so ists doch besser,
Als daß man sein Vergehn stadtkundig werden läßt.

Nikobulus.

Eh wollt' ich, daß er in Ephes geblieben wäre,
Wenn er dort sicher leht', als daß er mir zurückkam!
Was zaudr' ich denn noch wegzugeben, was weg muß?
Ich will das Geld gleich aus dem Hause holen,
So wohl die Summe, die ich dem Soldaten versprach,
Als diese. Bleib nur da; ich komme gleich heraus.

(Er geht in das Haus.)

Chrysalus.

Hu! Troja wird geplündert! Helden massakriren!
O! daß ich sein Zerstöhrer würde, wußt' ich lange.
Wenn Einer sagt, ich hätte mir das Kreuz verdient,
Ich traute mich, beim Herkles! nicht dagegen zu wetten;
Ich habe gar zu viel verwirrt. — Die Thüre knarrt.
Aus Troja wird die Beute schon gebracht. Nur stille!

Nikobulus. (Aus dem Hause kommend.)

Da nimm das Geld, und bring es meinem Sohn! Ich will
Selbst auf den Markt, um den Soldaten zu bezahlen.

Chrysalus.

Ich nehms nicht an; such einen andern, der es trägt.
Mir sollst du nichts vertrauen.

Nikobulus.

Nimm's, und quäl' mich nicht!

Chrysalus.

Ich nehm' es nicht.

Nikobulus.

Ich bitte dich.

Chrysalus.

Nein, in der That!

Nikobulus.

Du hältst mich auf.

Chrysalus.

Ich nehm's nicht. Wenn du durchaus willst,
So gieb mir einen Wächter mit.

Nikobulus.

Du quälst mich schrecklich!

Chrysalus.

Nu, wenns seyn muß! (Er nimmt das Geld.)

Nikobulus.

Besorgs; ich bin gleich wieder hier.

(Er gehe fort.)

Chrysalus.

'S ist schon besorgt — daß du der Unglückselige bist!
Nu, das heißt doch etwas glorreich zu Ende bringen;
Ganz schwer von Beute komm' ich jauchzend aus der Schlacht.
Wir selber wohlbehalten, und die Stadt erobert,
Führ' ich das ganze Heer da unverletzt nach Haus.
Doch ihr, Zuschauer, wundert euch nur nicht, daß ich
Nicht triumphire! Das freut mich nicht; 's ist zu gemein!
Allein zu trinken sollen die Soldaten krigen.
Jetzt will ich all die Beute hier zum Quästor tragen. 31)

(Er geht ab.)

Zehnte Szene.

Philoxenus.

Jemehr ich an den Taumel meines Sohnes denke,
Und wie er lebt, und blindlings in Liebschaften stürzt,
Jemehr besorg ich, daß er ganz zu Grunde geht.
In seinen Jahren that ichs auch zwar, doch mit Maaß;
Hatt' nebst dem Weib ein Liebchen, aß und trank,
verschwendete,
Doch selten nur. Der Väter Art misfällt mir ganz.

Mein Sohn soll sich vergnügen; 's ist ja billig, daß
er
Nach seiner Neigung lebt; allein zu weit darf er
Nicht gehn. Jetzt will ich nachsehn, was Mnesiloch
that,
Ob er zur Ordnung und zur Tugend ihn bekehrt hat.
Wenn er ihn traf, ists richtig; denn er hat ein edles Herz.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Nikobulus. Philoxenus.

Nikobulus.

Von allen Thoren, Gecken, Tölpeln, Einfalspinseln,
Die auf der Welt gewesen sind, und noch seyn wer-
den,
Bin ich der größte, dümmste und einfältigste!
O Schand'! in meinen Jahren zweimal so geprellt!
Wenn mir mein Sohn einfällt, verdoppelt sich mein
Zorn.
Mit mir ists aus! ich bin verlor'n auf jede Art!
Von allen Uibeln verfolgt, geh ich elend zu Grund!
Mein Sklav' hat mich geplündert, hat mich ruinirt.
Der Schurke hat mich nach Belieben abgeschoren!
Das Mensch, sagt der Soldat, ist nicht sein Weib —
ein Nikel.

Er hat mir alles erzählt: er dung sie auf ein Jahr;
Und, was ich Thor bezahlte, war der Rest vom Miethgeld.

Das ists, was mich erbittert, was mich rasend macht —
In meinem Alter so geprellt! mit weissem Bart
Und grauem Haare so geprellt! ums Geld geschnänzt!
Ein Sklav' mich so verachten! Hätt' ich mehr verloren
Bei jedem andern Fall — ich litt's, und hielts für minder.

Philoxenus.

Mir scheint, es sprach da jemand. Ei! Wen seh ich jetzt?

Mnesilochs Vater.

Nikobulus.

Du Gefährte meines Elends —
Willkommen!

Philoxenus.

Gleichfalls. Woher?

Nikobulus.

Woher Elende kommen.

Philoxenus.

Und ich bin dort, wo ein Unglücklicher seyn soll.

Nikobulus.

So sind wir denn an Schicksal und an Alter gleich.

Philoxenus.

So ists.

Was fehlt denn dir?

Nikobulus.

Was dir fehlt.

Philoxenus.

Kömmt die Schwermuth wohl
Von deinem Sohn?

Nikobulus.

O ja!

Philoxenus.

Die Krankheit hab' ich auch!

Nikobulus.

Mein Sklave Chrysalus, der Ehrenmann hat mich,
Und meinen Sohn und mein Vermögen ruinirt!

Philoxenus.

Was zürnst du auf den Sohn?

Nikobulus.

Du sollsts gleich hören: er
Und dein Sohn sind verloren; Beide haben Dirnen.

Philoxenus.

Wie weißt du das?

Nikobulus.

Ich habs gesehn.

Philoxenus.

Ich bin des Todes!

Nikobulus.

Laß uns anpochen, und sie Beide herausrufen.

Philoxenus.

O ja!

Nikobulus.

He, Bacchis! laß die Thüre gleich aufmachen,
Wenn wir nicht Thür' und Pfosten dir einschlagen sollen!

Zweite Szene.

Die beiden Bacchiden. Nikobulus. Philoxenus.

Erste Bacchis.

Wer lärmt und poltert hier, und rufet mich beim Namen,
Und pocht ans Thor an?

Nikobulus.

Ich und dieser.

Die Erste.

Was habt ihr hier
Zu thun? (Zur Schwester.) Wer hat die Schaafe denn zu uns getrieben?

Nikobulus.

Der Nikel nennt uns Schaafe!

Zweite Bacchis.

Nu, ihr Hirte schläft;
Sie sind indessen von der Heerde weggeschweift.

Erste.

Und wie sie glänzen! Beide sind, fürwahr, nicht übel.

Zweite.

Sie sind ja beide ganz geschoren.

Philoxenus.

Hm! mir scheint,
Sie lachen über uns.

Nikobulus.

O laß sie lachen!

Erste Bacchis.

Glaubst du,
Daß man sie jährlich dreimahl scheren könnte?

Zweite.

Einer
Ist heute zweimahl schon geschoren. 32)

Erste Bacchis.

Alt sind beide,
Und fressen Thymian.

Zweite.

Mochten einmahl tüchtig seyn.

Erste.

O Schwester! siehst du, wie sie nach uns herüber schielen?

Zweite.

Mir scheint, es sind recht gute und harmlose Thiere.

Philoxenus.

Geschieht uns recht; warum sind wir hieher gekommen!

Erste Bacchis.

Wir wollen sie eintreiben!

Zweite.

Wozu sind sie zu brauchen?
Sie haben weder Milch noch Wolle. Laß sie stehn!
Was sie auch einst werth waren, jetzt sind sie doch alt,
Unfruchtbar und erschöpft. Siehst du denn nicht, wie einsam
Sie irren? Und mir scheint, sie sind vor Alter stumm;
Sie blöcken nicht einmahl, da sie die Heerd verloren.

Erste.

Allein sie scheinen weder dumm noch boshaft.

Zweite. (Zur Schwester.)

Komm
Herein!

Nikobulus.

Bleibt hier! Die Schaafe möchten euch was sagen.

Erste Bacchis.

O Wunder! Schaafe sprechen mit menschlicher Stim
me!

Philoxenus.

Die Schaafe sind hier, euch, wie sies schuldig sind
zu züchtigen.

Erste Bacchis.

Wenn du's uns schuldig bist, so schenk' ich's dir, be-
halts!
Ich wills nie fordern. Warum willst du uns aber
züchtigen?

Philoxenus.

Weil unsre Lämmer bei euch eingesperrt seyn sollen.

Nikobulus.

Nebst ihnen ist mein beißiger Hund auch da versteckt.
Und wenn ihr sie nicht losläßt und herausgebt, werden
Wir gleich den wilden Widdern gegen euch anrennen.

Erste Bacchis. (Zur Schwester.)

Muß dir was heimlich sagen.

Zweite.

Nun? (Sie reden heimlich und gehen zurück.)

Nikobulus.

Wo gehn sie hin?

Erste Bacchis.

Dir laß ich jenen Graubart; mach' ihn zahm. Ich nehme
Den Poltrer da. Wir locken sie herein.

Zweite.

Ich thu
Mein Amt, obschon's nicht lieblich ist, den Tod umarmen.

Erste.

Nur still!

Zweite.

Thu deine Pflicht! Bei mir bleibts, wie gesagt.

Nikobulus.

Was machen sie so heimlich mit einander aus?

Philoxenus.

Was sagst du?

Nikobulus.

Hm?

Philoxenus.

Ich schäme mich, es dir zu sagen.

Nikobulus.

Was ists denn?

Philoxenus.

St! Dem Freunde darf ichs schon vertrauen.
Ich bin von Sinnen.

Nikobulus.

Das merkt' ich längst schon. Doch warum?

Philoxenus.

Ich kleb' am Leim; es sticht mich in das Herz.

Nikobulus.

Ei, lieber in die Hüft. 33) Was ists denn eigentlich? Obschon ichs selbst zu kennen glaube, möcht' ichs doch Von dir auch hören.

Philoxenus.

Siehst du die?

Nikobulus.

Ja.

Philoxenus.

Sie ist nicht übel.

Nikobulus.

Sie ist nichts nütz, und du von Sinnen.

Philoxenus.

Ich liebe.

Nikobulus.

Wie?

Philoxenus.

Ach!

Nikobulus.

Du in deinem Alter lieben?

Philoxenus.

Warum nicht?

Nikobulus.

Weils schändlich ist.

Philoxenus.

Kurz, meinem Sohn zürn' ich nicht mehr.
Zürn du nicht deinem; wenn sie lieben, thun sie recht.

Erste Bacchis. (Zur Schwester.)

Komm nun herein.

Nikobulus.

Sie gehn. He! ihr Verführerinnen!
Wollt ihr die Söhne uns ausliefern und den Skla-
ven?
Soll ich Gewalt gebrauchen?

Philoxenus.

Geh! Bist du ein Mann?
Die artigen Kinder so unartig anzuschreien!

Erste Bacchis.

Du allerliebster Alter! laß dich doch erbitten,
Von der Verfolgung dieses Fehltritts abzustehn!

Nikobulus.

Wenn du nicht gehst, mishandl' ich dich, trotz deiner
Schönheit.

Erste Bacchis.

Ich leids! Wenn du schlägst, thuts nicht weh.

Nikobulus.

Wie süß sie schmeichelt!

Weh mir! ich fürchte!

Zweite Bacchis. (Zu Philoxenus.)

Der ist sanfter; komm herein!

Drin kannst du deinen Sohn dann schelten; wenn du willst.

Nikobulus. (Das schmeichelnde Mädchen zurückstossend.)

Fort, Dirne!

Erste Bacchis.

Laß dich doch erbitten!

Nikobulus.

Von dir erbitten?

Erste.

Ja, ich erbitte es.

Philoxenus. (Zur zweiten Schwester.)

Ich bitte dich, nimm mich hinein!

Zweite Bacchis.

Du Lieber!

Philoxenus.

Weißt du auch warum?

Zweite Bacchis.

Bei mir zu seyn.

Philoxenus.

Das ist mein Wunsch.

Nikobulus. (Zur ersten Bacchis.)

Ich habe böse Dirnen schon
Gesehn, doch eine bösere nie!

Philoxenus. (Nie der zweiten sprechend.)

So bin ich schon!

Erste Bacchis.

Komm! letze dich mit Salben, Wein und Speise!

Nikobulus.

Ihr habt genug von mir gespeis't, mich schön bewir-
thet!
Mein Sohn und Chrysal haben mich ums Geld ge-
prellt.
Doch nähm' ich nicht noch einmahl so viel dafür,
Um diesen Schurken ungequält zu lassen.

Erste Bacchis.

Allein — wenn du die Hälfte zurückkrigst, willst du
dann
Hereingehn und die Fehler all' verzeihn?

Philoxenus.

Er thuts.

Nikobulus.

Nein, nein! Durchaus nicht! Rächen will ich mich an Beiden!

Philoxenus.

Verscheuch die Gunst der Götter nicht durch deine Schuld.
Man biethet dir die Hälfte; nimm sie, trink und küsse!

Nikobulus.

Ich trinken, wo mein Sohn verdorben wird?

Philoxenus.

Trink zu!

Nikobulus.

Nu gut! thu, was du willst; ich leids auch, wenns unziemlich.
Allein soll ich zuschaun, wenn er beim Mädchen liegt?

Erste Bacchis.

Ich ruh' bei dir, umarme dich!

Nikobulus.

O weh! mich juckt
Mein Kopf! 34) Ich kanns ihr kaum abschlagen.

Erste Bacchis.

Thu dir gütlich.

So lang du lebst; es währt nicht lang! Das Sprichwort sagt:
Verlorne Tage kommen nach dem Tod nicht wieder!

Nikobulus.

Was thu ich?

Philoxenus.

Frägst du noch?

Nikobulus.

Ich will — und fürchte!

Erste Bacchis.

Was?

Nikobulus.

Mein Ansehn zu verlieren.

Erste Bacchis.

Lieben ist ja menschlich.
Er ist dein Sohn, und krigt sein Geld ja nur von dir!

Verzeih ihm!

Nikobulus.

Wie sie bohrt! Ich war so fest entschlossen,
Und soll jetzt weichen? Du machst mich zum Böse-wicht.

Erste Bacchis. (Ihn liebkosend.)

Ich lasse Dich nicht los! Es bleibt doch beim Verzeihen?

Nikobulus.

Mein Wort ist heilig.

Erste Bacchis.

Kommt herein; der Tag verstreicht.
Die Söhn' erwarten euch im Haus.

Nikobulus.

Uns umzubringen.

Erste Bacchis.

'S ist Abend, kommt!

Philoxenus.

Wohin ihr wollt; wir sind ja euer!

Erste Bacchis. (An die Zuschauer.)

Die Herrn Auflaurer ihrer Söhne sind nun selbst gefangen!

(Zu den beiden Alten.)

Kommt! (Alle gehen ins Haus.)

Die Schauspielertruppe.

Die Alten, wären sie von Jugend auf nicht schon
Verderbt, vergingen sich auch heut mit grauem Haare
nicht.

Auch gäben wir das Stück nicht, hätten wir nicht
selbst gesehn,
Daß Väter ihrer Söhne Nebenbuhler waren.
Zuschauer, bleibt wohlauf, und klatscht uns Bei-
fall zu!

Die Gefangenen.

Personen.

Ergasilus, ein Schmarotzer.

Hegio, ein alter Aetolischer Bürger.

Philokrates, ein junger Elier. } Vom Hegio gekaufte Kriegsgefangene.

Tyndarus, dessen Sklave, Hegio's Sohn. } Vom Hegio gekaufte Kriegsgefangene.

Aristophontes, ein gefangener Elier, Hegio's Sklave.

Philopolemus, Hegio's Sohn, zu Elis gefangen.

Stalagmus, Hegio's entlaufener Sklave.

Ein Sklavenaufseher.

Ein sprechender Sklave, und

Einige stumme Sklaven Hegio's.

Die Handlung geht in einer Aetolischen Stadt vor, auf der Strasse vor Hegio's Hause.

Erster Akt.

Prolog. 1)

Die zwei Gefangenen, die ihr hier stehen seht,
Die beiden, die hier stehen, stehn — und sitzen nicht!
Seyd meine Zeugen, ihr, daß ich die Wahrheit sage.
Der Alte, der hier wohnt, (auf Tyndarus deutend) ist des-
sen Vater Hegio.
Doch wie's geschah, daß er des Vaters Sklave ward,
Dies will ich im Prolog, wenn's euch gefällt, erzählen.
Der alte Hegio hatte einst zwey Söhne; einen
Davon, vier Jahre alt, stahl und entführte ihm
Ein Sklave, und verkauft' ihn auf der Flucht zu Elis
(Auf Philokrates deutend.)
Dem Vater dieses hier. — Habt ihr verstanden? gut!
Beim Hercules! der letzte dort sagt nein; komm her! 2)
Hast du nicht Platz zum Sitzen, so hast du Platz zum Gehn;
Du zwingst den Spieler ja zum Bettler sich zu schreien;
Auch will ich selbst, dich zu belehren, nicht zerbersten.
Ihr mit verzeichnetem Vermögen! 3) höret denn
Den Rest; denn an dem Ausgeschloßnen liegt mir nichts. —
Der Flüchtling, wie gesagt, verkaufte nun den Sohn,
Mit welchem er entlaufen war, an Dieses Vater. 4)

Als der ihn nun gekauft, gab er ihn seinem Sohn
Zum Sklaven, weil sie fast von gleichem Alter waren.
Jetzt dient er seinem eignen Vater, der's nicht weiß.
So sind wir Sterbliche den Göttern blos Spielbälle,
Wie er den einen Sohn verlor, das wißt ihr nun.
Als die Aetolier mit den Eliern kriegten,
Ward, wie's im Kriege geht, der andre Sohn gefangen!
Und von dem Arzt Menarch zu Elis dann gekauft.
Hierauf fieng Hegio gefangne Elier
Zu kaufen an, um seinen Sohn sich zu ertauschen;
Denn, daß der hier im Hauf' sein Sohn ist, weiß er nicht.
Weil ihm nun gestern zu Ohren kam, ein Ritter aus Elis
Vornehmen Stands und hoher Geburt, sey hier gefangen,
So schonte er kein Geld, um seines Sohns zu schonen
Und um auf's leichteste ihn wieder heimzubringen,
Kauft' er die beiden hier vom Quästor aus der Beute.
Die aber nun erdachten unter sich die List:
Der Sklave sollte seinen Herrn nach Hause schicken.
Deshalb vertauschen sie auch Namen und Gewand.
Der heißt Philokrates und jener Tyndarus;
Und so wird einer nun des andern Rolle spielen.
Der Sklave wird vortrefflich den Betrug ausführen,
Und seinen lieben Herrn noch heut in Freiheit setzen.
Auf gleiche Art wird er auch seinen Bruder retten,
Und ihn ins Vaterland zum Vater wiederbringen,
Ohn' es zu wissen: so wie mancher oft unwissend
Mehr Gutes that, als andere mit aller Klugheit.

So haben denn auch sie, bei ihrer List unwissend,
Den Trug so angelegt und sich das Stückchen so
Nach ihrem Sinn erdacht, daß Tyndarus
Bei seinem Vater hier als Sklave bleiben sollte.
So daß er nun unwissend seinem Vater dient.
Wenn ich's bedenk', ihr Menschlein — was ist euer Thun!

Dies wäre denn die Handlung, die wir euch vorstellen.
Nun hab' ich euch ein Wörtchen nur noch zu erinnern.
Das Stück zu hören wird euch sicher nützlich seyn.
Es schwärmt nicht so leichtfertig hin wie andre Stücke;
Hat nicht unkeusche Verse, die kein Mensch behält.
Hier ist kein falscher Mäkler, keine Buhlerin,
Kein prahlender Soldat. Auch dürft' ihr euch nicht fürchten,
Weil ich vom Krieg der Elier und Aetolier sprach;
Die Schlachten gehn ja außerhalb der Bühne vor.
Denn für uns Komiker wär's allerdings sehr läppisch,
Wenn wir auf einmahl euch Tragödien geben wollten.
Wer dennoch eine Schlacht will, darf nur Streit anfangen;
Bekömmt er einen Gegner, stärker als er selbst,
So soll er mir kein gutes Treffen sehn, so daß
Er künftighin wird keine Schlacht mehr sehen wollen.
Nun tret' ich ab. Lebt wohl, gerechteste der Richter
Zu Hause und im Feld der Krieger tapferste! 6)

Erste Szene.

Ergasilus.

Die Jugend nennt mich Männerliebchen, weil ich mich
Bei allen Lustgelagen ungerufen finde. 7)
Spottvögel werden dies für albern zwar erklären; 8)
Mir aber ist es recht; denn wirft ein Liebender
Die Würfel bei dem Schmaus, so ruft er's Liebchen an. 9)
Ist's nun un- oder angerufen? Offenbar!
Und wir Schmarotzer sind es, traun! noch offenbarer.
Denn uns ruft niemand je zu sich, noch an.
Wir essen gleich den Mäusen immer fremde Kost.
Giebt's aber Ferien und gehn die Herrn aufs Land,
So giebt's auch Ferien für unsre Zähne.
Wie in der heissen Zeit die Schnecken sich verkriechen,
Und, wenn kein Thau fällt, nur von ihrem Safte leben,
So bleiben in den Ferien auch die Schmarotzer
Versteckt, und leben kärglich blos von ihrem Saft,
So lang die Herrn, die sie beschmausen, 's Land geniessen.
Sind Ferien, so sind wir hungrig, wie Jagdhunde,
Sind sie vorbei, gefrässig, beissig und gehässig,
Und überlästig, wie Molosserhunde.
Ein Parasit, der nicht Ohrfeigen dulden will,
Und daß man ihm die Töpfe an dem Kopf zerwirft,
Geh lieber gleich mit einem Sack vors Drillingthor. 10)

Ich fürchte, daß es mir fast so ergehen wird;
Denn ach! mein König ist in Feindeshand gerathen, 11)
Seit die Aetolier mit den Eliern raufen.
Aetolien ist hier; doch Philepolemus,
Der Sohn des Hegio, der hier wohnet, ist zu Elis
Gefangen. Nun ist mir dies Haus ein Haus des Jammers;
So oft ich's ansch, fang ich an zu weinen.
Der Alte unternahm nun, seines Sohnes wegen,
Unedlen Handel, seinem Herzen ganz zuwider.
Er kauft Gefangene, damit er Einen finde,
Womit er seinen Sohn durch Tausch erhandeln könnte.
Ich wünsch' es herzlich, daß er'n krigt; denn krigt er'n nicht,
So krig' ich keine Zuflucht. Von den jungen Herrn
Darf man jetzt nichts erwarten; sie lieben nur sich selbst.
Doch Er ist noch ein Jüngling ganz nach altem Schlag;
Nie hab' ich ihm umsonst sein Antliz aufgeheitert.
Sein Vater ist auch werth, so einen Sohn zu haben.
Ich will zu ihm. Doch horch! das Thor wird aufgemacht,
Aus dem ich oft voll und berauscht herausging.

Zweite Szene.

Hegio. Dessen Sklavenaufseher. Ergasilus.

Hegio. (Zum Sklavenaufseher, ohne den Ergasilus zu bemerken.)

Nun wohl gemerkt! den zwei Gefangnen, die ich gestern
Von den Quästoren aus der Beute kaufte,
Gieb, jedem einzeln, leichte Ketten, und die schweren,
Womit sie jetzt gefesselt sind, nimm ihnen ab!
Laß sie herumgehn, in- und auswärts, wie sie wollen;
Doch daß du sie genau bewachst! denn ein Gefangner,
Der frei herumgehn darf, gleicht einem wilden Vogel;
Erhält er einmahl nur Gelegenheit zur Flucht,
So ist's genug; du wirst ihn nimmermehr erblicken.

Sklavenaufseher.

Ja, in der That! wir sind ja alle lieber frei,
Als in der Sklaverei.

Hegio.

Du siehst mir nicht so aus.

Sklavenaufseher.

Weil ich nichts geben kann, 12) sollt' ich mich auf die Flucht
Begeben?

Hegio.

Dann würd' ich dir alsogleich was geben.

Sklavenaufseher.

Ich will dem wilden Vogel gleichen, wie du sagtest.

Hegio.

Ganz gut; dann werd' ich dich auch in den Käfig sperren.

Nun gnug davon. Jetzt geh und thu, was ich befahl.
Ich will zum Bruder gehn, und bei den übrigen
Gefangnen sehn, ob sie heut Nachts nichts angefangen.
Von da verfüg' ich mich gleich wiederum nach Haus.

(Der Sklavenaufseher geht ab.)

Ergasilus. (Ohne von Hegio bemerkt zu werden.)

Mir thut's recht weh, daß wegen seines Sohnes Noth
Der Alte nun die Schergenarbeit thut! 13)
Doch kann er ihn auf irgend eine Art herbringen,
So mag er immerhin dies Henkerhandwerk treiben.

Hegio.

Wer spricht denn hier?

Ergasilus.

Ich, der in deinem Kummer sich
Verzehrt und auflöst, altert und zusammenschrumpft.
Ich bin erbärmlich mager, nichts als Haut und Knochen;
Was ich daheim auch essen mag, nichts schlägt mir an;
Nur, was ich außerm Haus genieße, das gedeiht mir.

Hegio.

Ergasilus, willkommen!

Ergasilus. (In weinerlichem Ton.)

Daß dich die Götter lieben!

Hegio.

Ei, weine nicht!

Ergasilus.

Soll ich um ihn nicht weinen? Nicht
Beweinen einen solchen jungen Herrn?

Hegio.

Ich habe
Die Freundschaft zwischen dir und meinem Sohn gar wohl
Bemerkt.

Ergasilus.

Wir Menschen kennen unser Glück erst dann,
Wenn wir verloren haben, was in unsrer Macht war.
Erst als dein Sohn in feindliche Gewalt gerieth,
Erfuhr ich, was er mir war, und seufze jetzt nach ihm.

Hegio.

Wenn dir's als Fremden so zu Herzen geht, was soll
Denn ich als Vater erst um meinen Einz'gen thun?

Ergasilus.

Ein Fremder ich? ein Fremder Er? O Hegio! sage

Das nicht, o glaub es nicht! Er ist dein Einziger;
Mir ist er noch mehr einzig, als ein Einziger!

Hegio.

Ich lobe dich, daß du des Freundes Unglück wie
Dein eignes fühlst. Nun sey nur gutes Muths!

Ergasilus.

Ach! Ach!

Hegio. (Zu den Zuschauern.)

Es schmerzt ihn, weil das Freßheer jetzt entlassen ist.

(Zu Ergasilus.)

Und fandest du indeß denn keinen, der das Heer,
Das aufgelaßne, sammeln und anführen konnte?

Ergasilus.

Was glaubst du? jeder flieht die Stelle, seit dein Sohn
Der sie bekleidete, gefangen ist.

Hegio.

Man darf sich gar nicht wundern, daß sie jeder flieht;
Denn du bedarfst gar viel und vielerlei Soldaten.
Für's erste hast du denn die Bäckersdorfer nöthig,
Die wiederum gar mannichfaltig sind;
So brauchst du die Brodhäuser und die Kuchenberger,
Die Schnepfenheimer und die Drosselfelder,
Und überdieß noch alle Seesoldaten. 15)

Ergasilus. (Als ob er mit sich selbst spräche.)

Wie oft die besten Köpfe so im Dunkeln stecken!

Was für ein General — und lebt so still und häus-
lich!

Hegio.

Sey immerhin nun gutes Muths! ich hoffe sicher,
Ihn dieser Tage noch nach Hause zu bekommen.
Ich hab' einen gefangnen jungen Elier
Von vornehmer Geburt und großem Reichthum;
Mit diesem hoff' ich meinen Sohn mir zu ertauschen.

Ergastlus.

Das geben alle Götter und Göttinnen!

Hegio.

Bist du
Heut wo zum Mahl geladen?

Ergastlus.

Meines Wissens nirgends.
Doch warum frägst du?

Hegio.

Weil heute mein Geburtstag ist.
Drum will ich dich denn auch zum Mahl geladen haben.

Ergastlus.

Wie allerliebst!

Hegio.

Allein du mußt mit Wenigem
Zufrieden seyn.

Ergasilus.

O mit dem Allerwenigsten!
An dieser Speise letz' ich mich zu Hause stets. 16)

Hegio.

So frage denn. 17)

Ergasilus.

Gekauft, wenn nicht ein Andrer beßre
Bedingung setzt, die mir und den Freunden mehr behagt.
Wie meinen Grund verkauf' ich mich mit Vorbehalt.

Hegio.

Nicht deinen Grund verkaufst du mir, nein, deinen
Abgrund. 18)
Doch wenn du kömmst, komm zeitlich.

Ergasilus.

Ich habe jetzt schon Zeit.

Hegio.

Geh, jag' dir einen Hasen; der Igel bleibt dir sicher. 19)
Denn wer mein Mahl genießt, geht einen rauhen Weg.

Ergasilus.

Damit schreckst du mich nicht zurück; sey unbesorgt!
Ich will dir schon mit wohlbeschuhten Zähnen kommen.

Hegio.

Mein Mahl ist wahrlich rauh.

Ergasilus.

So speisest du denn Dorne?

Hegio.

Ein ländlich Mahl!

Ergasilus.

Das Schwein ist auch ein ländlich's Thier.

Hegio.

Gemüß und Kräuter!

Ergasilus.

Die gieb deinen Kranken daheim.

Willst du mir sonst noch was?

Hegio.

Komm ja zu rechter Zeit!

Ergasilus.

O das vergeß' ich nicht. (Er geht ab.)

Hegio.

Nun will ich erst zu Hause
Ein bischen rechnen, wie viel Geld ich bei dem Wechsler
Anliegen habe; dann zum Bruder, wie gesagt.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Sklavenaufseher. Philokrates. Tyndarus. Mehrere stumme Sklaven.

Ein Sklavenaufseher. (Zu Philokrates und Tyndarus.)

Der Götter Willen ists, daß ihr dies Schicksal leidet;
Drum müßt ihr's dulden. Das wird euch die Last erleichtern.
Zu Hause, glaub ich, war't ihr frei; nun aber seyd
Ihr Sklaven; so ists das beste nun, ihr schickt euch drein,
Und macht sie und den Herrn durch Folgsamkeit euch günstig;

Denn Unrecht, wenn's der Herr thut, gilt für Recht;
das merkt euch!

Philokrates. (Weint.)

Ach! Ach!

Sklavenaufseher.

Das Weinen nützt nichts, macht nur schlechte Augen.
Wer Böses gutes Muths erträgt, hilft sich am besten.

Philokrates.

Wir schämen uns in Ketten hier zu seyn.

Sklavenaufseher.

Bald dürft' es
Der Herr bereuen, wenn er euch die Ketten nähme
Und frei herumgehn ließ. Ihr kostet baares Geld!

Philokrates.

Was fürchtet er von uns? wir kennen unsre Pflicht,
Wenn er uns frei herumgehn ließ.

Sklavenaufseher.

Ihr sinnt auf Flucht;
Ich weiß gar wohl, was ihr im Schilde führt.

Philokrates.

Wir, fliehen?

Wohin?

Sklavenaufseher.

Ins Vaterland.

Philokrates.

Ausreissern es nachmachen,
Steht uns nicht an.

Sklavenaufseher.

Habt ihr Gelegenheit, misrath' ichs
Euch nicht.

Philokrates.

Um Eines laß dich bitten.

Sklavenaufseher.

Nu?

Philokrates.

Erlaub' uns,
Allein zu sprechen, ohne dich und andre Zeugen.

Sklavenaufseher.

Es sey. (Zu den übrigen Sklaven.) Geht weg von hier!
(Zu den übrigen Sklavenaufsehern.) Wir auch.
Allein machts kurz!

Philokrates.

Das war mein Wunsch! (Zu Tynd.) Komm her!

Sklavenaufseher. (Zu den übrigen.)

Zurück von diesen Beiden!

Tyndarus.

Wir sind euch sehr verbunden, daß ihr uns die Bitte
Gewährt und unsre Wünsche ganz erfüllt.

Philokrates. (Reise zu Tynd.)

Tritt nun beiseite, hieher, nur recht weit von ihnen,
Damit die Horcher nichts von unsern Reden hören;
Sonst möchte unser Plänchen bald entdecket seyn.
Denn Trug ist nichts, wenn ihn die List nicht hegt,
und pflegt;
Und wenn das ruchbar wird, wär's unser größtes Unheil!
Willst du mein Herr seyn und soll ich dein Sklave
scheinen,
So ist vor Allem nöthig, daß wir klug und heimlich
Mit aller Sorgsamkeit die Sache still betreiben.
Groß ist das Unternehmen, so darf auch die Ausführung
Nicht schläfrig seyn.

Tyndarus.

Ich bin, wie du mich willst.

Philokrates.

Das hoff' ich.

Tyndarus.

Du siehst wohl, daß ich für dein theures Haupt
Mein theures Haupt freiwillig dem Verderben biethe.

Philokrates.

Ich weiß es.

Tyndarus.

Wiss' es dann auch, wenn du deinen Wunsch
Erreicht hast; denn die Menschen sind fast Alle so:

Bis

Bis sie erhalten, was sie wollen, sind sie gut;
Doch haben sie's, dann werden selbst die Besten bös
und falsch.
Ich hoffe, du wirst bleiben, wie ich dich mir wünsche.
Ich könnte meinem Vater nicht besser rathen, als dir.

Philokrates.

O dürft' ichs wagen — jetzt würd' ich dich Vater nennen!
Denn nach dem Vater bist du mir der zweite Vater.

Tyndarus.

Ich glaub's.

Philokrates.

Deshalb erinn'r' ich dich so oft, d amit du
Bedenken sollst, ich sey dein Sklave, nicht dein Herr.
Drum bitt' ich dich, weil uns die Götter ihren Willen
Entdeckt und mich, der Herr war, zum Mitsklaven wollen
Ich bitte dich, wie ich dir sonst mit Recht befahl,
Bei unserm ungewissen Glück, bei meines Vaters
Dir stets erzeigter Güte, bei unsrer Sklaverei —
Beehr' mich jetzt nicht mehr, als ich dich Sklaven
ehrte,
Und was du warst und was du bist, gedenke fleißig!

Tyndarus.

Ich weiß, daß ich jetzt du bin und du ich.

Philokrates.

Gedenke
Nur stets daran; dann, hoff' ich, wird die List gelingen.

Zweite Szene.

Hegio. Philokrates. Tyndarus.

Hegio.

(Indem er herauskömmt, ruft er in das Haus zurück.)

Sobald ich diese ausgefragt, komm ich zurück.
Wo sind sie? Ich befahl ja, sie vors Haus zu führen?

Philokrates.

Dafür hast du gesorgt, du brauchst uns nicht zu suchen;
Wir sind mit Ketten und mit Wachen ganz umschanzt.

Hegio.

Wer vor Betrug sich schützt, beschützt sich kaum durchs Schützen;
Er wird getäuscht, oft wenn er sich zu schützen glaubt.
Und hab' ich denn nicht Ursach, streng euch zu bewachen,
Da ich euch für mein baares Geld so theuer kaufte?

Philokrates.

Dir kann man's nicht verdenken, daß du uns bewach'st,
Und uns nicht, daß wir bei Gelegenheit entfliehn.

Hegio.

Wie ihr bei mir, so wird mein Sohn bei euch bewacht.

Philokrates.

Ist er gefangen?

Hegio.

Ja.

Philokrates.

So waren wir nicht alleine feig!

Hegio. (Den Phil. beiseite ziehend.)

Komm doch hieher; ich muß dich etwas fragen.
Du darfst mich aber nicht belügen!

Philokrates.

Was ich weiß,
Will ich dir sagen, was ich nicht weiß, frei gestehn.

Tyndarus. (Für sich.)

Der setzt dem Alten 's Messer zum Barbieren an,
Und giebt ihm nicht einmahl ein Tuch, ihn rein zu halten.
Ob er ihn auf der Haut nun oder überm Kamm nur
Wird scheeren, weiß ich nicht. Ist er gescheit, so stutzt er
Ihn tüchtig zu.

Hegio. (Zum Philokrates.)

Willst du frei oder Sklave seyn?

Philokrates.

Ich will das, was dem Guten am nächsten und vom Bösen
Am fernsten ist, obschon mir meine Sklaverei
Nicht sehr beschwerlich fiel; ich war wie's Kind im Haus.

Tyndarus.

(Beiseite, nachdem er die Rede des Philokrates voll freudiger Theilnahme gehört hat.)

Nun gäb' ich für den weisen Thales keinen Deut; 21)
Denn gegen diesen hier, ist er ein bloßer Schwätzer. —
Wie fein er das Gespräch jetzt auf die Sklaverei bringt!

Hegio.

Aus welchem Hause stammt Philokrates dort ab?

Philokrates.

Vom Hause Polyplus, dem mächtigsten bei ihnen. 22)

Hegio.

Steht er in Ansehn?

Philokrates.

Im größten bei den größten Männern.

Hegio.

Wenn er in Elis so beliebt ist, mag sein Beutel
Ganz fett seyn?

Philokrates.

Der Alte könnte daraus Unschlitt kochen.

Hegio.

So lebt sein Vater?

Philokrates.

Als wir schieden, lebt' er noch;
Ob jetzt noch oder nicht, das muß der Orkus wissen.

Tyndarus. (Für sich.)

Es geht schon gut; er lügt nicht blos, er philosophirt.

Hegio. (Zum Philokr.)

Wie hieß er denn?

Philokrates.

Thesaurochrysonikochrysides. 23)

Hegio.

Den Namen gab man ihm gewiß des Reichthums wegen?

Philokrates.

Ja wohl; doch mehr noch seines frechen Geitzes wegen.
Sein wahrer Name war Theodoromedes.

Hegio.

Er ist so karg?

Philokrates.

Sehr karg. Durch einen Zug sollst du ihn
Gleich kennen lernen: wenn er seinem Genius opfert,
Nimmt er nur Samische Geschirre, daß sein Genius
Ihm nichts entwende. 24) Du siehst nun, ob er Andern traut.

Hegio.

Du kannst jetzt gehn. Ich muß den Andern auch befragen.

(Er winkt den Tyndarus zu sich.)

Philokrates hat wie ein braver Mensch geredet;

Ich weiß durch ihn, aus welchem Hause du entsprossen;
Wenn du es auch gestehst, so wird's dein Vortheil seyn.
Bedenke, daß ich schon von diesem Alles weiß.

Tyndarus.

Die Wahrheit zu gestehn, war seine Schuldigkeit.
Doch hätt' ich Stand, Geschlecht und Reichthum gern verhehlt.
Jetzt, da ich Vaterland und Freiheit eingebüßt,
Scheint's mir ganz billig, daß er dich mehr scheut, als mich;
Denn Feindesmacht hat mich ihm gänzlich gleich gemacht;
Jetzt darf er thun, was er sonst nicht zu sagen wagte.
Du siehst, das Schicksal formt und dreht uns nach Belieben;
Ich Freier werde Sklav', der Niedrigste vom Höchsten,
Nur zu befehlen gewohnt, gehorch' ich jetzt Gebiethern.
Doch wäre mein Gebiether so, wie ich es war,
Dann dürft' ich nicht unbillige Befehle fürchten.
Nur Eines möcht' ich dir noch gerne sagen, wenn du's
Nicht übel nimmst.

Hegio.

Sprich, dreist!

Tyndarus.

Einst war ich frei, so wie
Dein Sohn; der Krieg entriß die Freiheit mir und ihm.
Er dient bei uns als Sklave, wie ich jetzt bei dir.
Es ist ein Gott, der sieht und hört, was Menschen thun!
Wie du mich hier hältst, wird er's ihm ergehen lassen.
Wer wohlthut, dem wird viel gedeihn, dem Bösen nichts.
Wie du nach deinem Sohn, sehnt sich nach mir mein Vater.

Hegio.

Das weiß ich. Doch bekennst du Alles so, wie dieser?

Tyndarus.

Mein Vater ist sehr reich daheim, ich will's gestehn;
Auch bin ich hoher Abkunft. Doch ich bitte dich,
Laß meinen Reichthum dich ja nicht geldgierger machen.
Damit ihm, bin ich gleich sein Einziger, nicht besser scheine,
Ich dient' als Sklave satt bei dir um Kost und Kleidung,
Als daß ich dort, das Schmählichste! als Bettler lebte.

Hegio.

Durch Götter und durch meine Väter bin ich reich genug.
Auch glaub' ich nicht, daß Ein Gewinn den Menschen fromme.

Zwar hat Gewinn sehr Viele schon zu Glanz erhoben;
Allein oft ist Verlust noch besser, als Gewinn. 25)
Ich hasse das Gold; denn Viele hat es schon verführt.
Nun höre mich. Ich rede jetzt, wie's mir um's Herz ist.
Mein Sohn dient als Gefangener bei euch zu Elis.
Schaffst du ihn mir zurück, so fordr' ich keinen Deut,
Und geb' euch beide frei; sonst kömmst du mir nicht los.

Tyndarus.

Sehr billig ist, was du verlangst, du bester Mann!
Doch, ist dein Sohn Staatssklave oder eines Bürgers?

Hegio.

Des Arzts Menarch.

Philokrates. (beiseite.)

Beim Pollux! der ist sein Klient!
Er läuft ihm in die Hand, wie's Wasser, wenn es regnet.

Hegio. (Zu Tynd.)

Bewirke die Auslösung.

Tyndarus.

Ja; nur bitt' ich dich . . .

Hegio.

Verlange; nur nichts, was der Sache schadet!

Tyndarus.

Höre.

Ich will nicht eher frei seyn, als bis er zurückkehrt.
Nun schätze mir den Sklaven; ich schick' ihn meinem
Vater,
Den Sohn dir zu befrei'n.

Hegio.

Ich möchte deinem Vater doch
Zum Waffenstillstand lieber einen andern schicken,
Der, was du ihm befiehlst, auch pünktlich überbrächte.

Tyndarus.

Nein, das ist nichts! mit einem Unbekannten geht's
nicht.
Ihn schicke; er wird alles gut zu Stande bringen.
Du kannst ihm keinen treuern schicken, keinen, dem er
Mehr glaubte, der so Sklave wär', wie er ihn wünscht,
Und dem er deinen Sohn so muthig anvertraute.
Befürchte nichts, ich prüfe seine Treu auf meine
Gefahr, ich bau' auf ihn; er kennt ja meine Güte.

Hegio.

Nun gut; ich schätz ihn dir und schick' ihn fort.

Tyndarus.

Ganz recht.
Nur, daß er sich so schnell als möglich hinbegiebt!

Hegio.

Willst du für ihn mir zwanzig Minen geben, wenn

Er nicht zurückkömmt?

Tyndarus.

Herzlich gern!

Hegio. (Zu den Sklavenaufsehern.)

Nehmt ihm die Fessel —

Gleich beiden!

Tyndarus.

Die Götter mögen alle Wünsche dir
Gewähren, da du mich so achtest und von Fesseln
Befreist. Wie wohl thut's, daß der Hals kein Eisen
fühlt!

Hegio.

Den Guten Gutes thun, gebiert uns reichen Dank. —
Wenn du ihn schicken willst, so sag' ihm und belehre
ihn,
Was er dem Vater sagen soll. Soll ich ihn rufen?

Tyndarus.

Ja.

Hegio. (Zu Philokrates.)

Möchte diese Sache mir und meinem Sohn
Und euch zum Glück sich enden! Dein neuer Herr 26)
will jetzt,
Du sollst in allem, was dein alter Herr 27) verlangt,
Gehorsam seyn. Ich habe dich auf zwanzig Minen
Ihm angesetzt. Er will dich nun zum Vater schicken,

Damit er meinen Sohn auslöse, um den Tausch
Mit unsern Söhnen zwischen mir und ihm zu schließen.

Philokrates.

Ich bin zu allem ganz bereit, steh dir und ihm
Zu Diensten, und ihr könnt mich wie ein Rad gebrauchen;
Ich rolle hin und her, wie ihr befehlen werdet.

Hegio.

Du nützest dir durch solche Denkungsart am meisten,
Wenn du die Sklaverei erträgst, wie sichs geziemt.
Nun folge mir!

(Tyndarus kömmt auf ihn zu.)

Da ist er ja!

Tyndarus.

Ich danke dir,
Daß du mir diese Macht und Freiheit giebst,
An meine Eltern ihn als Bothen abzuschicken.
Er soll genau und pünktlich meinem Vater sagen,
Was ich hier treibe, wie's mir geht und was ich wünsche.

(Zu Philokrates.)

Ich bin mit Hegio eins geworden, Tyndarus,
Zu meinem Vater dich nach Elis hinzuschicken,
Und ihm, wenn du nicht wiederkämest, zwanzig Minen
Für dich zu geben.

Philokrates.

Ei, das habt ihr wohl recht gut gemacht!
Dein Vater wird mich oder einen andern Bothen
Von hier erwärten.

Tyndarus.

Gieb nun acht, was ich befehle,
Und bring es meinem Vater in mein Vaterland.

Philokrates.

Philokrates, ich will mich immer wie bisher
Aufführen; was dir Nutzen schafft, das will ich stets
Aus allen Kräften und mit Leib und Seel' betreiben.

Tyndarus.

Du handelst, wie dir ziemt. Nun aber merke wohl:
Vor allem grüße mir den Vater und die Mutter
Und die Verwandten oder wer mir sonst noch gut will
Ich sey gesund, sprich, und des besten Mannes Sklave,
Der mir viel Ehr' erwies und immerfort erweis't.

Philokrates.

Dies brauchst du nicht zu sagen; das giebt mir die Vernunft.

Tyndarus.

Den Wichter ausgenommen, schien' ich mir ein Freier,
Dann sag', was ich mit Hegio seines Sohnes wegen
Beschloß.

Philokrates.

Die Reden dienen nur, mich aufzuhalten.

Tyndarus.

Er woll' ihn kaufen und für uns beide hieher senden.

Philokrates.

Gut.

Hegio.

Komm nur bald; uns liegt ja Allen an der Sache.

Philokrates.

Du wünschest deinen Sohn nicht mehr, als er den seinen.

Hegio.

Mir ist mein Sohn lieb, jedem seiner.

Philokrates.

Soll ich sonst

Noch etwas sagen?

Tyndarus.

Ja, du darfst auch kühnlich sagen,
Daß wir uns wohl befinden und in Eintracht lebten,
Du nichts verbrachst und ich dir nicht zuwider war,
Du deinem Herrn im Elend auch willfährig bliebst,
An Dienst und Treu, so traurig meine Lage war,
Es nimmer mangeln ließest. Wenn mein Vater hört,
Wie du gen ihn und seinen Sohn gesinnet warst,

So wird er nie so geitzig seyn, nicht dankbarlich
Dich freizulassen; und komm ich heim, will ich ihn
selbst
Dazu bewegen. Du hast ja durch Eifer, Treu
Und Klugheit es bewirkt, daß ich zu meinen Eltern
Einst Rückkehr hoffen darf, indem du mein Vermögen
Und mein Geschlecht entdecktest, wodurch du mich be,
freit hast.

Philokrates.

Ich that, weß du gedenkst; und daß du dessen dich
Erinnerst, freut mich. Was ich that, hast du verdient.
Wollt' ich erzählen, wie viel Gutes du mir thatst —
Die Nacht entzög' den Tag. Denn wärest du mein
Sklave,
Du konntest nicht ergebner seyn.

Hegio.

O welches edle
Gemüth, ihr Götter! Thränen pressen sie mir aus!
Man sieht, sie lieben sich von Herzen. Welches Lob
Gab dieser Sklave seinem Herrn!

Philokrates.

Er lobte mich
Bei weitem nicht, wie er gelobt zu seyn verdient.

Hegio. (Zu Philokr.)

So trefflich du dich hieltst, ist jetzt Gelegenheit,
Durch treue Bothschaft deine Dienste noch zu krönen.

Philokrates.

Mein Wille kann nicht stärker seyn, als mein Bemühen.
Den höchsten Zeus ruf' ich zum Zeugen an, und schwöre —
Nie treulos an Philokrates zu handeln.

Hegio.

Guter!

Philokrates.

Nicht anders handeln will ich für ihn, als für mich selbst.

Tyndarus.

Erprobe deine Worte nun durch Werk und That.
Noch will ich manches von dir, was ich noch nicht gesagt.
Drum höre wohl; doch zürne nicht der Worte wegen.
Du wirst auf mein gegebnes Wort geschätzt nach Hause
Geschickt; mein Leben ist für dich verpfändet — dies
Bedenk'. Vergiß mein nicht, wenn du mir aus den Augen bist!
Und, weil du mich hier in der Sklaverei zurückläß't,
So glaube dich nicht frei! laß nicht das Pfand im Stich,
Und unterlaß nicht, Hegio's Sohn zurückzubringen.
Geschätzt um zwanzig Minen gehst du fort — bedenke!
Sey dem Getreuen treu, nicht windig im Versprechen.

Ich weiß, mein Vater wird alles thun, was ihm geziemt.
Erhalt mich dir zum Freund, und den Gefundnen finde. 28)
Bei deiner Rechten, dich mit meiner Rechten haltend,
Beschwör' ich dich, sey mir nicht ungetreuer, als
Ich dir. Du bist mein Herr, mein Schützer, jetzt mein Vater.
Hoffnung und Glück vertrau' ich dir.

Philokrates.

Genug befohlen!
Ist dir genug, wenn ich vollzieh, was du befahlst?

Tyndarus.

Genug!

Philokrates.

Wie du und du 29) es wünschest, will ich kommen.
Giebts noch was?

Tyndarus.

Komm bald zurück!

Philokrates.

Die Sache heischt's.

Hegio.

Folg mir; ich will dir Reisegeld vom Wechsler geben,
Und auch den Paß vom Prätor nehmen.

Tyn-

Tyndarus.

Welchen Paß?

Hegio.

Den er der Legion zeigt, frei heimgehn zu können:

(Zu Tynd.)

Du geh ins Haus!

Tyndarus.

So reise glücklich!

Philokrates.

Lebe wohl!

Hegio (allein.)

Daß ich die Beiden kaufte, gründet all mein Glück.
Gefällt's den Göttern, so befrei' ich meinen Sohn!
Und dennoch konnt' ich zweifeln, ob ich sie kaufen sollte?

(Zu den Sklavenaufsehern.)

Bewacht ihn drinnen, hört ihr? er soll mir ohne Wächter
Nicht einen Schritt vors Haus. Ich komme bald zurück,
Will nur beim Bruder nach den andern Sklaven sehn,
Und fragen, ob nicht einer diesen Jüngling kennt.

(Zu Philokr.)

Folg mir! ich will zuerst für deine Reise sorgen.

Dritter Akt.

Erste Szene.

Ergasilus.

Wer Essen sucht und wenig findet, der ist übel dran;
Doch übler noch, wer wenig sucht und gar nichts findet;
Am übelsten, wer hungert und nichts zu essen hat.
Wenn's anging, kratzt' ich diesem Tag die Augen aus,
So hat er alle Welt mit Bosheit mir beladen.
So nüchtern, ja so hungertodt, wie ich, giebt's Keinen,
Dem alles, was er unternimmt, so ganz misglückt.
Drum ruhen Bauch und Kehle auch die Fastnachtsfeier.
Fort, auf das höchste Kreuz mit dir, Schmarotzerkunst,
Die jungen Herrn entfernen nun uns arme Lustigmacher
Von sich. Wir Sparter ruhn nicht mehr zuletzt am Tische,
Wir Wundenleider, 30) weil wir Späße nur, nicht Geld,

Noch Mittel haben. Sie suchen solche, die gern
schmausen
Und Schmäuse geben, kaufen jetzt die Speisen selber
ein,
Was unser Amt sonst war; gehn dann zu Mädchen-
händlern
Mit blossem Haupt, so wie sie in der Tribus Schul-
dige
Verdammen. Wir sind ihnen keinen Dreier werth.
Sie lieben nur sich selbst. Als ich vor kurzem erst
Hier wegging, trat ich auf dem Markt zu jungen
Herrn.
Willkommen, sprach ich, wo speisen wir zusammen?
Sie schweigen.
Wer sagt's? sprach ich, wer giebt das Mahl? Sie
sind wie stumm,
Und lachen mich nicht einmahl aus! — Wo speisen wir?
Da schütteln sie den Kopf. Ich sage einen Hauptspaß;
Wodurch ich mir sonst einen Monatschmaus verdiente,
Nicht Einer lacht! Da merkt' ich ihr Verständniß
gleich.
Denn keiner that einmahl wie ein gereitzter Hund,
Wenn er nicht lachte, mir die Zähne nur zufletschen,
Ich gehe, da ich seh, sie hätten mich zum besten,
Zu Andern, Andern und zu Andern; alles eins!
Sie sind verstanden wie Oehlhändler auf dem Markt.
Ich komme dann von ihnen zurück, da sie mich narrten.
Auch andre Parasiten gehn umsonst herum.

Nun will ich doch mein Recht nach römischem Gesetz 31)
Verfolgen. Die uns Kost und Leben wehren wollen,
Sie fodr' ich vor Gericht. Sie sollen mir zur Strafe
Bei theurer Zeit zehn Schmäuse geben, wie ich will.
Das thu ich. Nun zum Hafen; dort ist ein Schmaus
zu hoffen.
Schlägt der auch fehl — so bleibt des Alten Stachel-
kost.

(Ab.)

Zweite Szene.

Hegio. Aristophontes.

Hegio.

Was ist so süß, als etwas fürs gemeine Beste
Glücklich ausführen? wie mein Kauf der Beiden ge-
stern.
Wer mich nur sieht, geht auf mich zu und wünscht
mir Glück.
Ihr Stillestehn und Halten hat mich ganz ermüdet.
Ich konnte mich von dem Glückwünschen kaum losma-
chen.
So kam denn ich zum Prätor, schöpfte kaum ein wenig
Athem,
Bat um den Paß, erhielt ihn, geb' ihn gleich dem
Tyndar,

Und er begiebt sich fort. Als dies geschehen, geh' ich
Zum Bruder, wo die übrigen Gefangnen sind.
Ich frage, kennt nicht Einer den Philokrates
Aus Elis? Nun ruft einer: ja, er sey sein guter Freund,
Ich sag', er sey bei mir. Da fleht und bittet er,
Ihn sehn zu dürfen. Ich ließ ihn losmachen. (Zu Aristoph.) Folg mir!
Du sollst erhalten, was du bat'st, du sollst ihn sprechen.

(Ab mit Aristoph.)

Dritte Szene.

Tyndar.

Wie's jetzt steht, wollt' ich lieber todt als lebend seyn.
Rath, Hülfe, Hoffnung ziehn von mir, verachten sich.
Dies ist der Tag, da keine Rettung mehr zu hoffen,
Nicht meiner Qual Verbannung, noch der Furcht Vertreibung.
Nun weiß ich keinen Mantel mehr für meine Lügen,
Für Trug und Ränk' und Schwänke keinen Mantel mehr,
Für meinen Frevel nicht Abbitte, noch Abwendung,
Nicht Dach und Fach dem Muth, dem Truge keinen Schleichweg.
Verdecktes ist nun aufgedeckt, das Spiel verrathen,
Und alles liegt am Tag. Da ist nichts mehr zu thun,
Als dem Verderben für mich und meinen Herrn erliegen.

Aristophont, der eben kam, hat mich zu Grund gerichtet.
Er kannte mich, war meines Herrn Freund und Vertrauter.
Wenn mich die Rettung selbst erretten wollte, nimmer
Vermöchte sie's, wenn ich nicht eine List ausbrüte.
Daß dich das Wetter! welche? was soll ich ersinnen? —
Was ich beginn', ist eitler Tand; da steck ich nun!

Vierte Szene.

Hegio. Tyndarus. Aristophontes. Sklavenaufseher.

Hegio.

Wohin ist mir der Mensch nun aus dem Hauf' entwischt?

Tyndarus.

O jetzt ists aus! die Feinde nahn; was soll ich sagen?
Was ihm vorfabeln? läugnen oder eingestehn?
Ich weiß nicht aus noch ein. Worauf soll ich mich stützen?
Aristophont — o hätten die Götter dich vernichtet,
Eh du aus Elis kamst, Verwirrung hier zu stiften!
Der Handel fällt, wenn ich nicht eine Hauptlist finde.

Hegio. (Zu Arist.)

Komm nur. Da ist er ja! Geh hin und sprich ihn an!

Tyndarus.

Kann ein Mensch auf der Welt elender seyn als ich?

Aristophontes.

Wie kömmt es, Tyndar, daß du meinen Anblick fliehst?
Als einen Fremden mich verachtest, den du nie
Gesehn? Ich bin ja Sklave, so wie du; doch war ich
Zu Hause frei, du aber Sklav' von Kindesbeinen.

Hegio.

Mich wundert's wirklich nicht, wenn er dich flieht
und haßt,
Weil du ihn Tyndar nennest, statt Philokrates.

Tyndarus. (Zu Heg.)

Zu Elis hielt man diesen Menschen für 'nen Rasenden.
Gieb dem, was er da fabelt, kein Gehör. Er hat
Zu Hause seine Eltern ja mit Lanzen gar verfolgt.
Manchmahl befällt ihn eine Krankheit, die man anspuckt. 32)
Entferne dich von ihm!

Hegio.

Fort, fort von mir!

Aristophontes.

Du nennst
Mich rasend? meine Eltern hätt' ich mit Lanzen verfolgt?

Und hätt' die Krankheit, wo man mich anspucken müßte?

Hegio.

Sey ruhig; diese Krankheit quält ja viele Menschen, Die anzuspucken heilsam ist.

Tyndarus.

Es half schon vielen.

Aristophontes.

Du glaubst ihm?

Hegio.

Was denn?

Aristophontes.

Daß ich rasend sey?

Tyndarus.

Nun? siehst du, Wie gräßlich er mich anblickt? ihm ausweichen ist Das beste. Wie gesagt — die Wuth bricht aus. Gieb Acht!

Hegio.

Er schien mir gleich verrückt, als er dich Tyndar nannte.

Tyndarus.

Er weiß oft seinen Namen nicht, noch wer er ist.

Hegio.

Er nannte dich ja seinen Freund.

Tyndarus.

Ich sah ihn nie.

Auf die Art sind Lykurg, Orestes und Alkmäon
Auch meine Freunde.

Aristophontes.

Du unterstehst dich, Schurke, Böses
Von mir zu reden? Dich, dich kennt' ich nicht?

Hegio.

Gewiß nicht,
Weil du ihn statt Philokrates stets Tyndar nennest.
Du kennst nicht, den du siehst, und nennest, den du nicht siehst.

Aristophontes.

Nein! Er will seyn, der er nicht ist, und nicht seyn, der er ist.

Tyndarus.

Du wirst wohl den Philokrates selbst Lügen strafen.

Aristophontes.

Und du durch Lügen wohl die Wahrheit unterdrücken.
Sieh mir nur einmahl ins Gesicht!

Tyndarus.

Nun?

Aristophontes.

Sag' mir denn,
Du bist nicht Tyndar?

Tyndarus.

Nein.

Aristophontes.

Du bist Philokrates?

Tyndarus.

Ja.

Aristophontes (zu Hegio.)

Glaubst du ihm?

Hegio.

Ja, mehr als dir und mir; denn der,
Von dem du sprichst, ging heut von hier nach Elis fort
Zu dessen Vater.

Aristophontes.

Welchem Vater? ist er doch ein Sklave?

Tyndarus.

Auch du bist Sklav' — und warst doch frei; ich hoff' es auch
Zu werden, wenn ich seinen Sohn in Freiheit bringe.

Aristophontes.

Was sagst du, Schurke? wie? du wärst ein Freigeborner?

Tyndarus.

Ich nenne mich nicht frei, jedoch Philokrates.

Aristophontes.

Der Bube hat dich nur zum besten! er ist ein Sklave,
Und hatte niemals einen Sklaven, als sich selbst.

Tyndarus.

Weil du daheim selbst darbst und nichts zu leben hast,
So willst du nichts als deinesgleichen sehn. Kein
Wunder!
Elendes Volk mißgönnt den Bessern stets ihr Glück.

Aristophontes. (zu Heg.)

Nimm dich in Acht, ihm alles auf sein Wort zu glauben!
So viel ich merke, gab er dir schon eine Schlappe.
Daß er den Sohn befreien will, gefällt mir nicht.

Tyndarus.

Du willst es nicht, das weiß ich; allein ich thu's
dennoch
Mit Götterhülfe, schaff' ihm seinen Sohn und er
Schickt mich nach Haus; drum sandt' ich Tyndarn auch
zum Vater.

Aristophontes.

Das bist du selbst; in Elis heißt kein Sklave so,
Als du.

Tyndarus.

Du schiltst noch meine Kriegsgefangenschaft?

Aristophontes.

Ich kann mich nicht mehr halten!

Tyndarus. (zu Heg.)

Hörst du? siehst du nicht?
Wenn du ihn nicht ergreifen läßt, so wirft er uns
Mit Steinen.

Aristophontes.

Welche Qual!

Tyndarus.

Die Augen glühn; he! Stricke her!
Hu! siehst du wie sein Leib voll gelber Flecken wird?
Die schwarze Galle treibt ihn.

Aristophontes.

Wäre Hegio klug,
So trieb dich schwarzes Pech, das auf dem Kopf die
flammte! 33)

Tyndarus.

Er spricht schon Wahnsinn. Hu! schon jagen ihn die
Furien!

Hegio.

Soll ich ihn greifen lassen?

Tyndarus.

Besser wär's gewiß.

Aristophontes.

O warum hab' ich keinen Stein, dem Buben hier
Den Schädel zu zerschmettern, der mich zum Rasen-
den lügt!

Tyndarus.

Nu? hörst du? er sucht einen Stein.

Aristophontes.

Ich wünsche mit dir allein
Zu sprechen.

Hegio.

Sprich nur dort; ich höre dich von ferne.

Tyndarus.

Wenn du ihm näher kämst, er bisse dir die Nase
Vom Angesicht.

Aristophontes.

O glaub nicht, daß ich rasend bin,
Noch je war, noch die Krankheit hatte, die er sagt.
Wenn du von mir etwas befürchtest — laß mich fes-
seln;
Doch soll auch er gefesselt werden.

Tyndarus. (zu Heg.)

Laß ihn fesseln,
Weil er's verlangt.

Aristophontes.

Schweig! falscher Philokrat, du sollst
Noch heut als wahrer Tyndarus befunden werden.
Was winkst du mir?

Tyndarus.

Ich, winken?

Aristophontes. (zu Heg.)

Was würd' er thun, wenn du
Erst ferne wärst?

Hegio.

Was meinst du? soll ich mit ihm sprechen?

Tyndarus.

Er schwätzt dir was, das weder Kopf noch Füsse hat.
Ihm fehlt der Waffenschmuck, sonst wär' er Ajax leibhaft.

Hegio.

Thut nichts; ich geh doch hin.

Tyndarus. (beiseite.)

Nun ists um mich geschehn!
Ich steh' schon vor dem Stein am Altar, 34) weiß nichts zu thun!

Hegio. (zu Aristoph.)

Ich will dich hören, wenn du was zu sagen hast.

Aristophontes.

Was du für Lügen hältst, wirst du als wahr ver-
nehmen.
Allein zuerst muß ich mich reinigen. Weder Wahn-
sinn,
Hält mich, noch eine Plage sonst, als Sklaverei.
Doch jener ist, so wahr mich Zeus ins Vaterland
Rücksende! Philokrates nicht mehr als ich und du.

Hegio.

Was ist er denn?

Aristophontes.

Was ich dir gleich vom Anfang sagte.
Wenn du es anders finden wirst, so will ich Eltern
Und Freiheit ohne Widerred' bei dir einbüssen.

Hegio. (zu Tynd.)

Was sagst du nun?

Tyndarus.

Daß du mein Herr bist, ich dein Sklave.

Hegio.

Das frag ich nicht. — Warst du je frei?

Tyndarus.

Ja.

Aristophontes.

Nein; er lügt.

Tyndarus.

Wie weißt du's? Warst du denn Hebamme meiner Mutter,
So keck dies zu behaupten?

Aristophontes.

Ich sah dich Knaben schon als Knaben.

Tyndarus.

Ich dich Erwachsnen als Erwachsner. Dies zurück.
Bekümmre dich nur nicht um mich. Bekümmr' ich mich um dich?

Hegio.

War nicht Thesaurochrysonikochrysides sein Vater?

Aristophontes.

Nein. Diesen Namen hab' ich nie gehört bis heut.
Philokrates Vater hieß Theodoromedes.

Tyndarus. (Beiseite.)

Weh mir!
Willst du nicht ruhn, verdammtes Herz? Geh an den Galgen!
Du pochst und hüpfst, daß ich vor Furcht kaum stehen kann.

Hegio.

So ists gewiß, daß er in Elis Sklave war,
Und nicht Philokrates ist?

Aristophontes.

Du wirst's nie anders finden.
Allein — wo ist er jetzt?

Hegio.

Wo ichs am wenigsten,
Und er am meisten will. So bin ich denn ge-
prellt
Durch dieses Buben Künste, der mich nach Willkühr
narrte.
Du aber?

Aristophontes.

Was ich sage, ist gewiß und wahr.

Hegio.

Gewiß?

Aristophontes.

Du wirst nichts auf der Welt gewisser finden.
Philokrat war mein Freund von früher Kindheit an.

Hegio.

Wie sieht er denn so aus?

Aristophontes.

Das will ich dir gleich sagen.
Ein hagres Antlitz, spitze Nase, schwarze Augen
Und weisse Haut, die Haare röthlich, kraus und lockig.

Hegio.

Das trift ganz zu!

Tyndarus. *)

O daß ich heute herkam! weh euch,
Ihr armen Ruthen, die heut auf meinem Rücken ster-
ben!

Hegio.

Ich seh's, ich bin geprellt!

Tyndarus.

Was zaudert ihr, ihr Fesseln,
Zu mir zu eilen und meine Füsse zu umfassen,
Daß ich euch hüte?

Hegio.

Wie mich das Gezücht betrog!
Der Eine stellte sich frei, der Andre wie sein Sklave,
Der Kern ist fort, die Schale ließ er mir zum Pfande.
So haben sie mir das Gesicht ganz überschmiert.
Doch der da soll mich nicht auslachen. Kolphus,
Kordax,
Kordalio, Stricke her!

Fünfte Szene.

Sklavenaufseher. Die Vorigen.

Sklavenaufseher.

Befiehlst du Holz zu holen?

Hegio.

Legt mir den Schurken da sogleich in Fesseln!

Tyndarus.

Was giebts? was hab' ich denn verbrochen?

Hegio.

Frägst du noch?
Der Bubenstreiche Sämann und ihr Aernter jetzt!

Tyndarus.

Weswegen nanntest du mich nicht zuerst den Egger?
Denn eh der Bauer ärntet, pflegt er erst zu eggen.

Hegio.

Wie unerschrocken er mir gegenüber steht!

Tyndarus.

Ein Sklave, wenn er schuldlos ist und nichts verbrach,
Muß unerschrocken seyn, zumahl vor seinem Herrn.

Hegio.

O bindet ihm die Hände ja recht fest!

Tyndarus.

Ich bin
Dein eigen; die deinen kannst du dir abhauen lassen.
Allein was ist es denn? weswegen zürnst du mir?

Hegio.

Weil du, so viel bei dir stand, mich und meinen Plan
Durch schändliche Betrügerei und Schelmenstreiche

Zerstöhrt und mein Vermögen mir verzettelt hast,
Durch meine Rechnungen mir einen Strich gemacht,
Und den Philokrates mir aus der Hand gespielt.
Ihn hielt ich für den Sklaven, dich für seinen Herrn.
Ihr habt's ja beide selbst gesagt und eure Namen
Vertauscht.

Tyndarus.

Aufrichtig will ich dir gestehn, daß Alles
Sich, wie du sagst, verhält, und er durch den Betrug,
Den ich so fein gesponnen habe, dir entkam.
Nun bitt' ich dich, beim Herkles! zürnst du mir deß-
wegen?

Hegio.

Zu deiner größten Marter hast du es gethan.

Tyndarus.

Leid' ich nur nicht für Uibeltaten, so acht' ich alles
Gering. Muß ich hier sterben, und er kehrt nicht zurück,
Wie er versprach, so macht mich diese That unsterblich,
Daß ich den Herrn aus seiner Sklaverei befreite,
Aus Feindeshand ins Vaterland zum Vater brachte,
Und lieber meinen Kopf in die Gefahr gewagt,
Eh' ich ihn selbst zu Grunde gehen ließ.

Hegio.

So suche denn am Acheron berühmt zu seyn!

Tyndarus.

Wer durch die Tugend fällt, geht nicht zu Grunde!

Hegio.

Wenn ich dich nur recht martervoll gequälet habe,
Und wegen deiner Schelmenstreiche hingerichtet,
Dann gilt's mir gleich, ob man sagt, du wärest umgekommen,
Zu Grund gegangen, oder lebtest noch.

Tyndarus.

Wenn du dies thust, so läufts nicht ohne Strafe ab,
Wenn er zurückkömmt, wie ich denn ganz sicher hoffe.

Aristophontes.

Ihr Götter! jetzt begreif' ich erst, jetzt seh' ich erst,
Wie sich die Sache verhält. Mein Freund Philokrates
Ist frei, im Vaterland, bei seinem Vater! herrlich!
Ich wünsch' es keinem Menschen so von Herzen als ihm.
Dies aber kränkt mich, daß ich Diesem Unheil zuzog,
Der meinetwegen jetzt gefesselt ist.

Hegio.

Hab' ich dir nicht verbothen, Unwahrheit mir zu sagen?

Tyndarus.

Ja.

Hegio.

Warum unterstandst du dich, mir vorzulügen?

Tyndarus.

Weil Wahrheit dem geschadet hätte, dem ich dientes
Unwahrheit nützt' ihm.

Hegio.

Dir aber wird sie schaden.

Tyndarus.

Gut.

Hab' ich doch meinen Herrn gerettet — welche Freude!
Ihn, dem der alte Herr mich zum Beschützer gab.
Und scheint dir das ein schlechter Streich?

Hegio.

Im höchsten Grade.

Tyndarus.

Ich aber sage dir, daß ich ganz anders denke.
O setze nur, dein Sklave hätte dies
Für deinen Sohn gethan — wie würdest du ihm danken!
Sprich, würdest du ihm nicht sogleich die Freiheit schenken?
Würd' er dir nicht der liebste seyn von deinen Sklaven?
Antworte.

Hegio.

Das denk' ich!

Tyndarus.

Nu, was zürnst du mir denn also?

Hegio.

Weil du ihm treuer warst, als mir.

Tyndarus.

Wie? du gedachtest,
Ein neuer, erst gefangner Sklave sollte sich
Von dir in einer Nacht und einem Tage
Bereden lassen, dir getreulicher zu dienen,
Als dem, mit welchem er als Knabe schon gelebt?

Hegio.

So fodre deinen Dank von ihm. Jetzt führet ihn
Dahin, wo er die schwersten Ketten krigen soll;
Von da aus wirst du dann in die Steinbrüche gehn.
Und wenn die andern dort zwölf Stücke nur aushauen,
Du aber nicht ein halbes Tagwerk mehr verrichtest,
Wird man dich den sechshundertprügligen bald nennen.

Aristophontes.

O Hegio, bei Göttern und Menschen beschwör' ich dich,
O quäl' ihn nicht zu Tod!

Hegio.

Dafür will ich schon sorgen;
Denn Nachts soll er in Fesseln gehütet werden,
Bei Tage in den Klüften Steine brechen. Lang
Will ich ihn quälen, nicht einen Tag soll er mir frei seyn

Aristophontes.

Ist dieß gewiß?

Hegio.

Der Tod kann nicht gewisser seyn.
Führt ihn sogleich zu meinem Schmid Hippolitus,

Und laßt ihm dicke Eisen an die Füsse schmieden.
Sodann führt ihn vors Thor zu meinem Freigelassenen
Kordalus, daß er ihn zum Steinbruch bringen lasse.
Sagt ihm, ich wolle, daß er so gehalten werde,
Daß keiner, der's am schlimmsten hat, es schlim-
mer habe,
Als er.

Tyndarus.

Was soll ich wider deinen Willen mich
Erhalten wollen? Ist mein Leben in Gefahr, so trift
Der Schaden dich. Der Tod läßt nach dem Tod kein
Uibel
Mehr fürchten. Und lebt' ich auch zum höchsten Al-
ter fort,
Müßt' ich in kurzem dennoch, was du drohst, erdulden.
Leb' wohl!—obschon du einen andern Wunsch verdientest!

(Zu Aristoph.)

Dir aber geh' es so, wie du um mich verdient;
Durch dich kam ich in diese Lage.

Hegio.

Führt ihn fort!

Tyndarus.

Nur eine Bitte noch! wenn Philokrates zurückkehrt,
Vergönne mir mit ihm zu sprechen.

Hegio. (Zu den Sklavenaufsehern.)

Ihr seyd des Todes,
Wenn ihr ihn nicht sogleich mir aus den Augen führt.

Tyndarus. 35)

Das nenn' ich Gewalt! zugleich gestossen und geschleppt!

Sechste Szene.

Hegio. Aristophontes.

Hegio.

Der ist nun in den Kerker gebracht, wie er verdient.
Ich will den übrigen einmal ein Beispiel geben,
Damit mir keiner so ein Bubenstück mehr wagt.
Denn hätte der mir nicht das Ganze aufgedeckt,
So führten sie mich immer noch am Narrenseil.
Nun aber will ich künftig keinem Menschen trauen.
Einmal betrogen — ist mir gnug. Ich ärmster hoffte
Den Sohn schon aus der Sklaverei befreit zu haben.
Die Hoffnung ist dahin! den einen Sohn verlor' ich
Als Knaben mit vier Jahren; ein Sklave stahl mir ihn,
Und nimmermehr fand ich den Sklaven, noch den Sohn.
Der ältre kam in Feindeshand. O hartes Schicksal!
So zeugt' ich Söhne nur, um kinderlos zu seyn.

(Zu Aristoph.)

Folg' mir; ich führ' dich dahin, wo du warst. Mit keinem
Will ich Mitleiden fühlen, weil kein Mensch mit mir Mitleiden fühlt.

Aristophontes.

In keiner guten Stunde war
Ich fesselfrei — drum muß ich wieder in die Ketten.

(Beide gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Ergasilus.

Du schützest mich, o großer Zeus und stehst mir bei,
Und schenkst mir Uiberfluß und volle Herrlichkeit,
Lob und Gewinn, Spiel, Scherz und Fröhlichkeit und Musse,
Pracht, vollen Tisch, Getränke, Sättigung und Freude!
Nun aber ists gewiß: ich bitte keinen Menschen.
Ich kann dem Freund jetzt nützen, Feinden schaden;
So hat der schöne Tag mit Schönheit mich befrachtet.
Zur reichsten Erbschaft kam ich ohne alles Opfer. 36.)
Nun will ich zum alten Hegio eilen, dem so viel
Des Guten bringen, als er selbst nur wünschen kann,
Und mehr noch. Richtig ists; drum werf' ich wie die Sklaven

Im Lustspiel meinen Mantel um, daß er ja von mir zuerst
Die Nachricht hört, von der ich ew'gen Schmaus erwarte.

Zweite Szene.

Hegio. Ergasilus.

Hegio.

Je mehr ich diese Sache bei mir überlege,
So stärker wird der Kummer auch in meinem Herzen.
So haben mich die Schurken so derb angeschmiert?
Und konnt' ich denn ihr Wesen nicht durchschauen?
Wenn man's erfährt, so lacht die ganze Stadt mich aus.
Kaum tret' ich auf den Markt, so sagen alle schon:
Das ist der Alte, den sie an der Nase führten! —
Doch, ist dies nicht Ergasilus dort in der Ferne?
Er hat den Mantel auf der Schulter; hm! was will er denn?

Ergasilus. 37)

Hier gilt kein Zaudern, Ergasilus! schnell ausgeführt!
Ich warne jeden, mir nicht in den Weg zu treten,
Wenn er nicht lang genug gelebt zu haben glaubt.
Wer mir im Weg steht, küßt den Boden!

Hegio.

Er will ja balgen?

Ergasilus.

Gewiß! Drum schiebe jeder seinen Gang jetzt auf,
Und keiner treibe sein Geschäft in dieser Strasse?
Die Faust ist mein Geschoß, der Ellenbogen das Geschütz,
Die Schulter der Mauerbock. Wen dieses Knie da trift,
Der fällt. Und wer mich aufhält, soll die Zähn' im Staube sammeln.

Hegio.

Was soll die Drohung? ich kann mich nicht genug verwundern!

Ergasilus.

Er soll an mich und an den Ort zeitlebens denken.
Wer mich im Laufe hemmt, hemmt seinen Lebenslauf!

Hegio.

Was will der Mensch mit diesen Drohungen beginnen?

Ergasilus.

Ich sages voraus, daß sich keiner selbst ins Unglück stürze.
Bleibt ja zu Hause! wahret euch vor meiner Kraft!

Hegio.

Sehr seltsam! er muß den Muth in den Bauch genommen haben.
Weh dem, deß Schmaus ihn so gebiethrisch hat gemacht!

Ergasilus.

Ihr Bäcker auch und Schweinemäster, die die Schweine
Mit Kleien füttern, daß man vor Gestank nicht kann vorbeigehn:
Erblick' ich von den Schweinen eine auf der Strasse,
So tret' ich euch, ihr Herrn, die Kleien aus den Rücken!

Hegio.

Er giebt gebietherisch und königlich Befehle.
Der Mensch ist satt; er hat den Muth, fürwahr, im Bauch!

Ergasilus.

Ihr Fischer auch, die faule Fische zu Markte bringen,
Auf viergefußtem Klepper, der sich hinkend schleppt,
Ihr, deren Geruch die Hallenwandler auf den Markt treibt,
Mit den Fischreusen will ich euch die Gesichter bläuen,
Damit ihr wisset, wie ihr fremde Nasen quält.
Ihr Fleischer aber, die ihr kinderlose Schaafe
Bereitet, Lämmer zum Schlachten kauft, nochmahl so theuer

Verkauft, und Böcke zugeschnittne Hammel nennt —
Seh ich so einen alten Bock auf einer Strasse,
So mach' ich Bock und Herrn zu elenden Geschöpfen!

Hegio.

Ei ei! Er spricht ja wie Edikte des Aedils.
Es ist zu wundern, daß ihn die Aetoler noch nicht
Zu ihrem Agoranomus gemacht. 38)

Ergasilus.

Jetzt bin ich
Kein Parasit, nein, königlicher noch, als Könige;
Solch eine Zufuhr liegt für meinen Bauch im Hafen
Was zaudr' ich, Hegio'n mit der Freude zu bepacken?
Es lebt kein Mensch auf Erden glücklicher als er.

Hegio.

Mit was für einer Freude kann er mich betheilen?

Ergasilus.

Wo seyd ihr? he! macht keiner mir die Thüren auf?

Hegio.

Er kömmt zur Mahlzeit her.

Ergasilus.

Macht beide Thüren auf,
Bevor ich sie durch Pochen in tausend Trümmern
schlage!

Hegio.

Ich hätte Lust, mit ihm zu sprechen. He!

Ergasilus.

Wer ruft?

Hegio.

Sieh dich nur um nach mir!

Ergasilus.

Was du mich heissest, thut und soll
Das Glück dir niemals thun. — Wer mags doch
seyn?

Hegio.

Sieh dich um;
Ich Hegio bin's.

Ergasilus.

Der Besten Bester! du kömmst erwünscht!

Hegio.

Ich weiß nicht, wen du im Hafen trafst, mit dem du
schmaustest;
Du thust recht stolz.

Ergasilus.

Die Hand!

Hegio.

Die Hand?

Ergasilus.

Die Hand, geschwind!

Hegio.

Nu, da!

Ergasilus.

Freu' dich!

Hegio.

Weshalb?

Ergasilus.

Weil ichs befehle. Freu' dich, frisch!

Hegio.

Der Kummer kömmt der Freude vor!

Ergasilus.

Laß allen Unmuth!
Ich bring' dir jeden Fleck von Kummer aus dem Leibe.
Erfreu dich keck!

Hegio.

Ich freu' mich, ob ich gleich nicht weiß
Warum.

Ergasilus.

So recht. Befiehl. —

Hegio.

Was?

Ergasilus.

Großes Feu'r zu machen.

Hegio.

Ein groſses Feu'r?

Ergasilus.

Ein groſses!

Hegio.

Soll ich deinetwegen,
Du Leckermaul, das Haus anzünden?

Ergasilus.

Sey nicht böſe!
Willst du die Töpfe zustellen lassen? die Schüsseln waschen?
Gespückte Braten in glühheissen Pfannen braten,
Und Fische kaufen lassen?

Hegio.

Er träumt mit offnen Augen!

Ergasilus.

Nach Schwein- und Lammfleisch schicken und nach jungen Hühnern?

Hegio.

Du wüßtest gut zu schmausen, wenn das Geld da wäre.

Ergasilus.

Nach Schinken und Seefischen und nach mildem Käse?

Hegio.

Dies alles kannst du bei mir mehr nennen, guter Freund,
Als essen.

Ergasilus.

Glaubst du denn, ich sag' es meinetwegen?

Hegio.

Du wirst zwar mehr als nichts, doch nicht viel mehr auch speisen.
Bring also nur den Bauch der Alltagskost zu mir.

Ergasilus.

Ich bring's dahin, daß du, selbst wenn ich dir's verbiethe,
Den Aufwand machst.

Hegio.

Ich?

Ergasilus.

Du.

Hegio.

Du sollst mein Herr dann seyn!

Ergasilus.

Ein guter. Soll ich dich glücklich machen?

Hegio.

Lieber, als elend.

Ergasilus.

Die Hand!

Hegio.

Da.

Ergasilus.

Gnädig sind die Götter dir.

Hegio.

Ich merke nichts.

Ergasilus.

Du bist noch ohne Marke, darum merkst du nichts.
Doch laß die Schaalen nun geschwind zum Opfer
reinigen,
Ein eignes fettes Lamm auch bringen.

Hegio.

Warum?

Ergasilus.

Zum Opfern.

Hegio.

Und welchem Gott?

Ergasilus.

Beim Herkles — mir! Ich bin dir jetzt
Der höchste Zeus, Glück, Rettung, Freude, Licht und
Frohsinn.
Drum mache diesen Gott durch Sättigung dir gnädig.

Hegio.

Du scheinst mir hungrig.

Ergasilus.

Hungrig bin ich mir, nicht dir.

Hegio.

Ich leid' es, wie du willst.

Ergasilus.

Das lerntest du als Knabe.

Hegio.

Daß dich das Wetter!

Ergasilus.

Danken mußt du mir, beim Herkles!
Für meine Botbschaft; so viel Gutes trag ich dir
Vom Hafen her. Nun, so gefällst du mir.

Hegio.

Geh, Narr!
Du kömmst zu spät.

Ergasilus.

Das hättest du wohl sagen können,
Wenn ich ein andermahl gekommen wäre. Jetzt
Vernimm das Frohe. Eben sah ich deinen Sohn
Im Hafen, frisch und wohl, in unserm Packetboot,
Noch einen jungen Elier bei ihm und den entlaufenen
Stalagmus, der dir den vierjährgen Knaben stahl.

Hegio.

Zum Henker mit dir! du narrst mich.

Ergasilus.

So wahr die heilige Sättigung
Mir gnädig seyn und mich mit ihrem Namen schmücken soll!

Ich sah ihn.

Hegio.

Meinen Sohn?

Ergasilus.

Deinen Sohn und meinen Genius!

Hegio.

Und den gefangnen Elier?

Ergasilus.

Beim Apoll! 39.)

Hegio.

Und ihn,
Den Sklaven, der den Sohn mir stahl?

Ergasilus.

Ja, bei der Jungfrau! 40)

Hegio.

Schon lange?

Ergasilus.

Bei Präneste! 41)

Hegio.

Kömmt er?

Ergasilus.

Bei Sigina! 42)

Hegio.

Gewiß?

Ergasilus.

Bei Phrusiona!

Hegio.

Sieh dich vor!

Ergasilus.

Bei Aletrium!

Hegio.

Was schwörst du so bei wilden Städten?

Ergasilus.

Weil sie so rauh

Als deine Kost sind, wie du mir gesagt.

Hegio.

Weh dir!

Ergasilus.

Du willst mir ja nichts glauben, was ich immer sage.
Aus welchem Lande war Stalagmus, da er entlief?

Hegio.

Ein Sizilianer.

Ergasilus.

Jetzt nicht mehr; jetzt ist er, traun,
Ein Eisenträger! Mir scheint, er hat sich mit dem
Eisen
Vermählt.

Hegio.

Ist, was du sagtest, wirklich so?

Ergasilus.

Gewiß und wahr!

Hegio.

Ihr Götter! ist das wahr, so werd' ich neu ver-
jüngt!

Ergasilus.

Bezweifelst du noch, was ich dir so heilig schwor?
Doch — willst du selbst dem Schwur nicht glauben,
geh zum Hafen.

Hegio.

Das thu ich! besorge du indeß im Haus das Nöthige.
Nimm, fodre, was du willst; du bist mein Speise-
meister.

Ergasilus.

Hab' ich nicht wahr geredet, so schlag mich mit dem
Knüttel.

Hegio.

Sprichst du die Wahrheit, so geb' ich dir ewig freien Tisch.

Ergasilus.

Wie? Was?

Hegio.

Ich und mein Sohn.

Ergasilus.

Giebst du dein Wort mir?

Hegio.

Ja.

Ergasilus.

So nimm mein Gegenwort: dein Sohn ist angekommen!

Hegio.

Besorge alles gut!

Ergasilus.

Viel Glück zum Hin und Rückweg!

Dritte Szene.

Ergasilus.

Da geht er hin. Die Speisekammer mir vertraut!
Ihr Götter! wie sollen die Köpfe nun von den Rümpfen fliegen!
Was für ein Speck und Schinkenumfall soll jetzt kommen!
Und welche Schwindsucht für die Euter und die Schwarten!
Wie müde will ich Schlächter und Schweinmäster machen!
Noch andre Sättigung herzuzählen, hielt mich auf.
Jetzt will ich über 'n Speck Gericht zu halten gehn,
Und den nicht abgeurtheilten Schinken Beistandleisten.

(Ab.)

Vierte Szene.

Ein Sklave Hegio's nebst einigen andern Sklaven.

Daß Jupiter dich und deinen Bauch zerschmettr' und alle
Schmarozer und die den Schmarozern Nahrung geben!
Unheil und Freßbegier kömmt jetzt in unser Haus.
Ich fürchtet', daß er über mich wie ein hungriger Wolf
Herfallen würde, wahrhaftig! so knirscht' er mit den Zähnen.

Er stürzte gleich Fleisch und Fleischkammer durcheinander,
Ergriff ein Beil, und hieb drei Schweinen die Köpfe ab,
Zerschlug die Kannen, die allergrößten ausgenommen,
Und frug den Koch, ob man in Tonnen sieden könnte,
Brach alle Keller auf und alle Speiseschränke.

(Zu den übrigen Sklaven.)

O haltet ihn nur fest; ich geh, dem Herrn zu sagen,
Daß er sich andern Vorrath schaffe, wenn er was
Genießen will; denn so wie der zu Werke geht,
Ist jetzt schon nichts mehr da oder doch sehr bald.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Hegio. Philopolemus. Philokrates. Stalagmus.

Hegio.

Zeus und den Göttern dank' ich wahrlich, wie sie es
Verdienen, daß sie mir den Sohn zurückgegeben
Und mich von meinem größten Kummer so befreit,
Den ich, so lang ich dich entbehren mußte, duldete,
Und daß ich diesen hier 43) in meinen Händen seh,
Und den, der 44) mir sein Wort so redlich hielt.
Mein Herz hat sich genug gequält, mit Sorg und Thränen
Hab' ich mich gnug verzehrt!

Philopolemus.

O, ich weiß schon allzuviel
Von deinen Leiden, die du im Hafen mir erzähltest!
Nun laß uns froh seyn!

Philokrates.

Nun, da ich mein Wort gehalten
Und deinen Sohn dir frei zurückgebracht?

Hegio.

Nie kann
Ich dir für diese That so danken als du es
Um mich und meinen Sohn verdienst.

Philopolemus.

O ja, du kannst es
Und wirst es können und auch ich; die Götter gewähren dir,
Dem Wohlverdienten seine Wohlthat zu vergelten.
Was du ihm nur thun kannst — er hat's an uns verdient.

Hegio.

Wozu der Worte? nichts kann ihm mein Mund versagen.

Philokrates.

So gieb mir meinen Sklaven, den ich hier als Pfand
Für mich zurückließ, der mir treuer war, als sich,
Damit ich ihm die schöne That doch lohnen kann.

Hegio.

Was du mir thatst, das dank' ich dir; du sollst erhalten,
Was du verlangst und noch verlangen wirst.
Nur zürne nicht, daß ich im Zorn ihn so mißhandelte.

Philokrates.

Was thatst du ihm?

Hegio.

Als ich erfuhr, ich sey betrogen,
So schickt' ich ihn gefesselt in den Steinbruch.

Philokrates.

Oh!
Um mich zu retten, mußt' er diese Qual erdulden!

Hegio.

Du sollst mir auch für ihn nicht einen Dreier geben.
Nimm ihn nur hin, frei, ohne Lösegeld.

Philokrates.

Mein Hegio!
Du handelst brav. Nun aber, bitt' ich, laß ihn rufen.

Hegio.

Gerne.

Hegio (zu den Sklaven.)

Heda! wo seyd ihr? bringt sogleich den Tyndar hieher!

(Zu Philopolemus und Philokr.)

Geht ihr hinein. Ich will indeß aus dieser Statue 45)
Ausforschen, was mit meinem jüngern Sohn geschah.
Indessen könnt' ihr baden.

Philopolemus (zu Philokr.)

Komm mit mir.

Ich folge. (Beide gehen ins Haus.)

Zweite Szene.

Hegio. Stalagmus.

Hegio.

So komm hervor, du wackrer Mann, du feiner Sklave!

Stalagmus.

Was soll denn ich thun, wenn ein Mann wie du so falsch spricht?
Ich war nie wacker, war nie fein, war nie was nütz,
Und werd' es auch nie seyn; erwart' es nie von mir!

Hegio.

Wie deine Sachen stehn, das möchtest du wohl merken.
Durch Wahrheit kannst du nur das Schlimme etwas bessern.
Sprich wahr und recht! allein du hast bisher nie wahr
Noch recht gesprochen.

Stalagmus.

Glaubst du, ich schämte mich zu gestehn,
Was du da sagst?

Hegio.

Ich will dir schon Schaamröthe geben
Am ganzen Leib! 46)

Stalagmus.

Da drohst du einem Unerfahrnen!
Laß das, und sage, was du bringst, um was aus mir
Herauszubringen.

Hegio.

Wie beredt! doch mach' es kurz.

Stalagmus.

Wie du es willst.

Hegio.

Der Knabe konnte willfährig seyn;
Jetzt ziemt sichs nicht mehr. Nun zur Sache! Gieb
mir Antwort
Was ich dich frage. Wahrheit macht dein Schicksal
besser.

Stalagmus.

Ei was! glaubst du, ich wüßte nicht, was ich verdiene?

Hegio.

Nu, allem kannst du nicht entgehn, doch etwas wenigem.

Stalagmus.

Das Etwas kenn' ich; Vieles droht mir und mit Recht,
Weil ich entlief, den Sohn dir stahl und ihn verkaufte.

Hegio.

An wen?

Stalagmus.

Dem Theodoromed zu Elis um
Sechs Minen.

Hegio.

Götter! das ist der Vater des Philokrates!

Stalagmus.

Ich kannt' ihn besser als dich selbst, und sah ihn oft genug.

Hegio.

O Zeus! erhalte mich, erhalte mir den Sohn!
Philokrates, bei deinem Schutzgeist, komm heraus!

Dritte Szene.

Philokrates. Hegio. Stalagmus.

Philokrates.

Hier bin ich; befiehl, was du verlangst.

Hegio.

Er sagt, er hätte
Zu Elis deinem Vater meinen Sohn verkauft.

Philokrates.

Wie lange schon?

Stalagmus.

Dies ist das ein und zwanzigste Jahr.

Phi-

Philokrates.

Er lügt.

Stalagmus.

Du oder ich. Er war vierjährig, du selbst
Ein Kind, als ihn dein Vater dir zum Sklaven gab.

Philokrates.

Wie hieß er? wenn du Wahrheit sprichst, so nenn' ihn mir.

Stalagmus.

Im Anfang hieß er Pägnium, dann Tyndarus.

Philokrates.

Warum kenn' ich dich nicht?

Stalagmus.

Weils Mode ist, die zu vergessen,
Und nicht zu kennen, deren Gunst nicht schätzbar ist.

Philokrates.

So hast du diesen meinem Vater verkauft, den er mir
Zu meinem Sklaven gab?

Stalagmus.

Ja, Hegio's Sohn.

Hegio.

Und lebt er noch?

Stalagmus.

Das Geld bekam ich; das andre kümmerte
Mich wenig.

Hegio.

Wie?

Philokrates.

Ja, dieser Tyndar ist dein Sohn,
Nach dem, was er da sagt, denn er ward von Kindheit auf
Ehrbar mit mir erzogen bis ins Jünglingsalter.

Hegio.

Elend und glücklich bin ich, wenn ihr Wahrheit sprecht.
Elend, weil ich ihm übel that, wenn er mein Sohn ist.
Warum that ich auch minder oder mehr als recht!
Wie quält mich das! o könnt' ich's ungeschehen machen!
Da kömmt er — in einem Schmuck, unwürdig seiner Tugenden.

Vierte Szene.

Hegio. Philokrates. Stalagmus. Tyndarus.

Tyndarus.

Oft hab' ich schon die Qualen an dem Styx gemahlt
Gesehn; doch ist am ganzen Styx nicht eine so,

Als ich im Steinbruch litt. Dies ist der Ort, wo man
Die Mattigkeit durch Arbeit aus dem Leib muß treiben.
So wie man edlen Kindern Dohlen, Enten, Wachteln
Zum Spielen giebt, erhielt auch ich bei meiner Ankunft
Gleich eine Axt, zum Zeitvertreib, wie einen Widhopf.
Doch seht! mein Herr steht vor dem Thor, und auch
der andere
Aus Elis ist wieder da.

Hegio.

Willkommen, theurer Sohn!

Tyndarus.

Wie? Sohn? ja so! du nennst dich Vater und mich
Sohn,
Weil ich durch dich das Licht der Welt erblicke.

Philokrates.

Willkommen, Tyndar!

Tyndarus.

Auch du, durch den ich so viel litt!

Philokrates.

Doch jetzt sollst du zu Reichthum und Vermögen kommen.
Hier ist dein Vater, hier der Sklave, der dich stahl,
Und meinem Vater um sechs Minen dann verkaufte,
Der mir als Knaben dich zu meinem Sklaven gab.
Er hat's gestanden, als wir ihn von Elis brachten.

Tyndarus.

Ich, dessen Sohn?

Philokrates.

Im Hause findest du den Bruder.

Tyndarus.

So brachtest du ihm seinen Sohn aus der Gefangenschaft?

Philokrates.

Er ist im Hause!

Tyndarus.

Brav und edel ist die That!

Philokrates.

Du hast den Vater, hier den Dieb, der dich als Kind Gestohlen.

Tyndarus.

Groß will ich ihn drum dem Henker geben.

Philokrates.

Er hat's verdient.

Tyndarus.

So geb ich ihm verdienten Lohn.
Doch sprich; bist du mein Vater?

Hegio.

Ja, mein Sohn, ich bins!

Tyndarus.

Ja nun besinn' ich mich, wenn ich es recht bedenke,
Ja, nun besinn' ich mich, daß ich einmahl, doch nur
Ganz dunkel, meinen Vater Hegio nennen hörte.

Hegio.

Ich bins.

Philokrates.

Laß deinem Sohn die Fesseln nun abnehmen.

Und sie dem Sklaven anlegen.

Hegio.

Dies soll das erste seyn!
Nun kommt ins Haus; der Schmid soll ihm die Fesseln
nehmen,

Und diesem geben.

Stalagmus.

Recht! ich hätte sonst kein Eigenthum.

Die Schauspielertruppe. 47)

Zuschauer! dieses Stück ist ganz für gute Sitten.
Denn hier giebts keine Küsse, keine Liebelei,
Kein unterschobnes Kind und keinen Geldbetrug;
Auch kauft kein junger Herr ein Liebchen ohne Wissen

Des Vaters. Stücke, wo die Guten besser werden,
Wie hier, schreibt selten nur ein Dichter. Wenns euch nun
Beliebt und wir euch wohl gefielen, so gebt das Zeichen;
Und wollt ihr Sittlichkeit geehrt, so gebt uns Beifall!

Pseudolus.

Personen.

Simo.
Kalidorus, sein Sohn.
Charinus, dessen Freund.
Kallipho, Simo's Freund.
Pseudolus, Simo's Sklave.
Ballio, ein Mädchenhändler.
Phönizium, Kalidor's Geliebte.
Simia, ein Sykophant.
Harpax, Bothe eines abwesenden Mazedonischen Offiziers.

Ein Koch.
Ein Knabe.
Sklaven des Ballio.

Der Schauplatz ist zu Athen.

Prolog.

Seyd mir geneigt! ich bring euch Gutes auf die Bühne;
Dem Guten Gutes bringen, scheint mir nichts als billig
Wie Bösen Böses, daß, wer bös ist, Böses habe,
Wer gut ist, Gutes. Daß der Böse Gute haßt,
Das macht ihn bös; und weil der Gute Böse haßt,
So muß er gut seyn. Ihr seyd also gut, weil ihr
Die Bösen stets gehaßt und durch Gesetz und Heer,
Quiriten! sie vertriebt, mit glücklichem Erfolg.
Laßt eure Huld auch dieser Truppe angedeihn,
Denn sie ist gut und bringt den Guten Gutes dar.
Ihr sollet Aug' und Ohr und Geist euch heute weiden.
Wer hungrig oder durstig ins Theater kam,
Den wird Gelächter und leerer Bauch nicht schlafen
lassen;
Und da der Volle lacht, wird sich der Hunger nagen.
Ihr Hungrigen! geht weislich denn hinweg; ihr Satten,
Bleibt aber stehen oder vielmehr sitzen, und horchet mir.
Den Stoff des Stücks und seinen Namen sag' ich euch

Nicht voraus; dies wird Pseudolus zur Gnüge thun.
Und so scheint mir für euch genug gesagt.
Wer da den Tiefsinn sucht, wo Laune, Scherz und Lachen,
Wein, Taumel, Frohsinn, Zierlichkeit und Wonne
Geziemend herrschen, wahrlich! der sucht etwas Uibles.
Werft ab die bösen Sorgen, seyd der Musse froh!
Sonst streckt die Lenden lieber und begebt euch weg.
Nun kömmt ein langes Stück von Plautus auf die Bühne.

Erster Akt.

Erste Szene.

Kalidorus. Pseudolus.

Pseudolus.

Könnt' ich, o Herr, aus deinem Schweigen auch
entnehmen,
Was für ein Kummer dir so sehr am Herzen nagt,
So wollt' ich, in der That, zwei Menschen auch die Müh'
Ersparen, mir die Frage dir die Antwort.
Allein da dies nun einmahl schon nicht möglich ist, so
zwingt
Die Noth mich, dich zu fragen. Antworte mir denn auch,
Was ist's, daß du geraume Zeit, ganz wie entseelt,
Den Brief hier bei dir trägst, mit Thränen ihn beströmst,
Und keinem Menschen dein Geheimniß anvertraust?
Sprich, daß ich mit dir wisse, was ich noch nicht weiß.

Kalidorus.

(Er hält den Brief seiner Geliebten in der Hand.)

Mir geht es übel, Pseudolus!

Pseudolus.

Das wolle Zeus

Verhüten!

Kalidorus.

Zeus? O der hat nichts dabei zu schaffen.
Von ihm kömmt nicht mein Leiden. Venus quälet mich.

Pseudolus.

Darf ich das Wie auch wissen? ich war ja sonst
Der innigste Vertraute deiner Unternehmungen.

Kalidorus.

So denk' ich noch.

Pseudolus.

So sage mir nur, was dir fehlt?
Ich helfe dir durch Geld, That, oder guten Rath.

Kalidorus. (Er giebt ihm den Brief.)

Lies diesen Brief, und sage dir dann selbst,
Was für ein Schmerz und welcher Kummer mich verzehrt.

Pseudolus. (Besieht den Brief.)

Nun gut. — Doch wie? was soll das heißen?

Kalidorus.

Wie so?

Pseudolus.

Die Buchstaben schmiegen sich so an einander,
Als ob sie brüten wollten.

Kalidorus.

Ein Scherz nach deiner Art!

Pseudolus.

Wenn nicht Sibilla diese Zeilen hier erklärt,
So weiß ich keinen, der sie uns enträthseln kann.

Kalidor.

Was sprichst du denn so böse von der lieben Schrift,
Vom allerliebsten Brief von allerliebster Hand.

Pseudolus.

Beim Herkles! haben denn die Hühner wohl auch Hände?
Denn dies hier hat ein Huhn geschrieben.

Kalidorus.

Schweige doch!
Lies, oder gieb den Brief zurück.

Pseudolus.

Ich will ihn lesen.

Den Geist gefaßt!

Kalidorus.

Er ist nicht hier.

Pseudolus.

So ruf ihn her.

Kalidorus.

Ich will nun schweigen; ruf ihn aus dem Brief heraus:
Da steckt er wirklich jetzt, nicht in mir selbst.

Pseudolus. (In den Brief schauend.)

Dein Mädchen seh' ich, Herr.

Kalidorus. (Aus seiner Zerstreuung auffahrend.)

Wo? ich beschwöre dich!

Pseudolos.

Der Länge nach ruht Sie dahingestreckt auf Wachs,

Kalidorus. (Entrüstet.)

Daß alle Götter dich . . .

Pseudolus.

Frisch und gesund erhalten!

Kalidorus.

Der Sommerblume glich ich diesen Augenblick:
Schnell aufgeblüht, sank ich so schnell auch wieder hin. 1)

Pseudolus.

Ei stille doch, wenn ich den Brief durchlese!

Kalidorus.

Nun?

Pseudolus. (liest.)

„Phönizium schickt durch Wachs und Leinenzeug und Schrift,

„Der Liebe Botheu, dem Geliebten Gruß und
Heil,
„Und bittet für sich selbst ihn auch um Schutz
und Heil
„Mit Thränennassem Blick und schmerzbeklomm-
ner Brust.“

Kalidorus.

O weh mir! nirgends weiß ich Hilfe aufzufinden,
Die ich ihr sende.

Pseudolus.

Welche Hülfe?

Kalidorus.

Silberne.

Pseudolus.

Für einen Gruß von Holz willst du, o Herr!
Ihr Silberhülfe senden? bedenke, was du thust.

Kalidorus.

Lies nur; der Brief wird dir sogleich verkündigen,
Wie äußerst schnell ich Geld aufbringen muß.

Pseudolus. (liest weiter.)

„Der Mäckler hat mich außer Lands um zwan-
zig Minen
„An einen Mazedonschen Offizier verkauft,
„O mein Geliebter! Als er wegging, zahlte er
„Schon fünfzehn, daß er nur mehr fünfe schul-
dig ist,

„Und ließ uns deshalb auch ein Zeichen hier zurück,
„Sein Bildniß von dem Ringe, abgedrückt auf Wachs.
„Wenn Einer uns ein solches Zeichen überbringt,
„So soll er mich mit diesem alsogleich fortschicken.
„Zum Tag hat er das nächste Bacchusfest bestimmt.

Kalidorus.

Schon morgen! ach, so nahe ist mir das Verderben,
Wenn du nicht Hülfe schaffst.

Pseudolus.

Laß mich zu Ende lesen.

Kalidorus.

O gerne! denn mich däucht, als spräch ich so mit Ihr.
Lies; Süßes wirst du nun mit Bitterm mir vermengen.

Pseudolus. (liest.)

„Die Liebe und ihr trauliches Beisammensein,
„Scherz, liebliches Geschwätz' und Nektarküsse,
„Der Liebenden herzinniges Zusammenschmiegen,
„Und, Aug' an Aug' und Brust an Brust gedrückt,
„Der weichen Lippen zartes Wonnespiel —
„O Götterlust — auf ewig mir und dir versagt!

Ach,

„Ach, Trennungsschmerz, Verderben und Vernichtung droht,
„Wenn ich nicht Rettung weiß, wenn du nicht Hülfe schaffst.
„Was mir bekannt ist, hab' ich treulich dir bekannt;
„Nun werd' ich sehn, wie du mich liebst und was du heuchelst.“ —

Kalidorus.

O zum Erbarmen!

Pseudolus.

Erbärmlich, in der That, geschrieben!

Kalidorus.

Du weinest nicht?

Pseudolus.

Mir sind die Augen wie von Stein;
Mit aller Macht könnt' ich nicht Eine Thrän' erpressen.

Kalidorus.

Wie so?

Pseudolus.

Mein ganzer Stamm war trockener Natur.

Kalidorus.

So kannst du mir nicht helfen?

Pseudolus.

Auf welche Weise?

Kalidorus.

Ach!

Pseudolus.

Mit Ach's? beim Herkules! die geb' ich dir in Menge.

Kalidorus.

O welches Elend! niemand will mir etwas borgen.

Pseudolus.

Ach!

Kalidorus.

Auch im Beutel ist kein Geld zu finden!

Pseudolus.

Ach!

Kalidorus.

Und morgen führt er mir das Mädchen fort!

Pseudolus.

Ach! Ach!

Kalidorus.

Auf die Art hilfst du mir?

Pseudolus.

Ich gebe, was ich habe.
Von Ach's hab' ich in unserm Hause einen Schatz.

Kalidorus.

So ists um mich geschehn! — Kannst du nicht eine Drachme 2)
Mir leihen? morgen geb' ich sie dir wieder.

Pseudolus.

Nein, wirklich, kaum wenn ich mich selbst verpfändete.
Was willst du aber mit der Drachme?

Kalidorus.

Einen Strick
Will ich mir kaufen.

Pseudolus.

Und wozu?

Kalidorus.

Mich zu erhängen.
Noch eh es Nacht wird, geh ich in die Todesnacht.

Pseudolus.

Ah schön! wer gäbe mir dann meine Drachme wieder?
Du wolltest dich vorsätzlich wohl erhängen,
Damit du mich um eine Drachme prellen könntest.

Kalidorus.

Nein, nimmer kann ich leben, wenn das Mädchen mir
Entrissen wird und in ein fernes Land geführt!

Pseudolus.

Du weinst? beim Kukuck, bleib' am Leben!

Kalidorus.

Soll ich nicht weinen?
Ich, der kein Geld bekommen kann auf weiter Erde,
Bei aller Welt nicht einen Dreier hoffen darf?

Pseudolus.

Soviel ich aus der Sprache dieses Briefs vernehme,
So wird dir, wenn du ihr nicht Silber weinen kannst,
All deine Liebe, die durch Thränen sich erklärt,
So wenig fruchten, als Wasser in ein Sieb gegossen.
Nur Muth gefaßt; dich Liebenden verlass' ich nicht.
Durch kluge That, wo nicht, durch einen Griff der Hand
Verschaff' ich heute dir die Silberhülfe noch.
Frägst du woher? — das weiß ich wahrlich selber nicht;
Genug, ich schaffe sie: mich juckt das Augenbraun.

Kalidorus.

O möchte deinen Worten auch die That entsprechen!

Pseudolus.

Du weißt, beim Herkules, wenn ich mein Fest beginne,
Erreg' ich dann auch keinen kleinen Lärm. 3)

Kalidorus.

Auf dir beruht nun alle meine Hoffnung.

Pseudolus.

Bist du zufrieden, wenn ich heute noch das Mädchen
Dir schaffe oder zwanzig Minen baar aufzähle?

Kalidorus.

O ja, wenn's nur geschieht.

Pseudolus.

Verlange zwanzig Minen!

Verlange sie, gewiß zu seyn, daß ich erfülle,
Was ich versprach. Ich lechze, sie dir zu versprechen.

Kalidorus.

Nun, Lieber, schaffst du mir noch heute zwanzig Minen?

Pseudolus.

Ich schaffe sie; nun aber quäle mich nicht mehr.
Nur sag' ich dir voraus, daß du es wissen magst:
Geht keiner mir in's Netz — so prell' ich deinen Vater.

Kalidorus.

Dich mögen alle Götter schützen! doch, wenn's möglich,
Zieh' aus kindlicher Lieb' die Mutter auch ins Mitleid.

Pseudolus.

Da magst du unbesorgt auf beiden Augen ruhn.

Kalidorus.

Vielmehr auf beiden Ohren?

Pseudolus.

Das ist zu gemein.

(Indem er sich an die Zuschauer wendet.)

Daß keiner meine Worte läugne, thu ich nun
Der sämmtlichen Versammlung und dem Volk, der Jugend,
Und allen meinen Freunden, Gönnern und Bekannten kund
Daß sie sich heute vor mir hüten, und nicht trauen.

Kalidorus.

Et! schweige doch, beim Herkules!

Pseudolus.

Was ists?

Kalidorus.

Die Thüre

Des Mädchenhändlers kracht.

Pseudolus.

O krachten seine Beine!

Kalidorus.

Da kömmt er selbst heraus, der meineidsvolle Schurke!

Zweite Szene.

Ballio (eine Peitsche in der Hand, kömmt mit einigen Sklaven aus dem Hause.) Kalidorus und Pseudolus (im Hintergrunde.)

Ballio.

Heraus! frisch auf ihr böse Zucht, ihr schlechter Kauf 4)
Ihr, deren keinem einfiel, je, was recht, zu thun.

(Indem er ihnen die Peitsche zeigt.)

Gehts damit nicht, so zahlet ihr euch nimmer aus.
Nie sah ich Esel, so den Schlägen abgehärtet.
Man schlug sich lahm, eh's diese Prügelrücken merkten.
So ist ihr Sinnen: stiehl, trag' fort, betrüge, trink,
Friß, lauf' davon, wenn sich Gelegenheit ergiebt.
Eh' soll man Schaafe Wölfen trau'n, als solchen Hütern

Das Haus. Sieht man sie an, so scheinen sie nicht schlecht,
Doch sind sie's wahrlich. — Merkt ihr nun nicht meine Worte,
Und treibt mir Schlaf und Trägheit nicht aus Brust und Aug',
Soll euer Rücken bald mir alle Farben spielen,
Und bunter seyn als die campanischen Tapeten,
Und die von Alexandria, von Thieren voll. 5)
Schon gestern wies ich jedem seine Arbeit an;
Doch ihr seyd so nichts werth, so träg und so verrucht
Daß ihr mich zwingt, durch Prügel euch zur Pflicht zu mahnen.
So seyd ihr. Aber die (indem er ihnen wieder die Peitsche zeigt) und ich ermüden nicht.

(Er bemerkt, daß die Sklaven sehr gleichgiltig und unachtsam aussehen.)

Ei seht! was andres steckt im Kopf. Thut das, denkt das,
Und hört nur das, was ich euch sage, ihr Durchbläuten!
Eu'r Rücken soll nie härter seyn, als meine Peitsche.

(Er schlägt einen Sklaven.)

Wie nun? thut's weh? so geht's wenn man dem Herren trotzt.
Hier stellt euch vor mich her, und hört, was ich euch sage.
Du mit dem Kruge da, bring Wasser, füll' den Kessel!
Du mit der Axt bist zum Holzhauen angestellt.

Der Sklave. (zeigt ihm die Axt.)

Sie ist ja stumpf.

Ballio.

Thut nichts; ihr seyd es auch von Schlägen;
Laß ich mir deshalb minder von euch Dienste leisten? —
(Zu einem andern Sklaven.)
Du hast vollauf zu thun mit Säuberung des Hauses;
Hinein! (Zu einem andern.) Du deckst den Tisch, und fegst
und legst das Silber.
Komm ich vom Markt, so will ich alles fertig sehn,
Gescheuert, ausgespühlt, gedeckt und nett und hell;
Denn heut ist mein Geburtstag, den ihr feiern müßt.
Daß Schinke, Brust und Schwarte ja im Wasser
liegen!
Denn grosse Herrn bewirthe ich, daß sie von mir was
halten.
Und nun hinein! macht schnell! daß nichts den Koch
aufhalte,
Sobald er kömmt. Ich kaufe nun kostbare Fische.
Voraus da, Junge! auf den Beutel aufgepaßt!
Doch halt! etwas vergaß ich noch daheim zu sagen.
(Er ruft in das Haus hinein.)
He da, ihr Dirnen! hört ihr mich?
(Mehrere Mädchen kommen heraus.)
Euch sag' ich dies:
Die ihr in Uippigkeit und Wollust vollauf lebt
Mit großen Herrn, ihr Allerliebsten! welche von euch
Kopf, Bauch, Geld, Schlaf zum Abgott macht, will
ich heut sehn,

Und die ich einst freilassen soll und die verkaufen.
Verschaft mir heut von den Verehrern viel Geschenke.
Hascht ihr mir heut nicht Vorrath auf ein Jahr, mißhandl' ich
Euch morgen öffentlich. Heut ist ja mein Geburtstag.
Wo sind sie denn, die euch ihr Herz, ihr Leben nennen?
Macht ja, daß sie Geschenkevoll vors Haus mir kommen!
Wozu schaff' ich euch Kleider, Schmuck und was ihr braucht?
Was bringt ihr mir ins Haus, als Uibel? Ihr lechzt nach Wein,
Netzt euch und euren Wanst, indeß ich dürsten muß.
Am besten ists, ich nenne jede nun mit Namen;
Daß keine mir den Auftrag läugnet. Aufgepaßt!
Zuerst mit dir, du Liebchen der Getreidehändler,
Die Berge von Getreid in ihren Häusern thürmen.
Du schaffe mir Getreid herbei in Uiberfluß
Für mich und all mein Hausgesinde auf ein Jahr,
So daß die ganze Stadt statt Mäkler Ballio
Mich König Jason nenne. 6)

Kalidorus.

Hörst du, was der Schurke
Da schwätzt? thut er dir groß genug?

Pseudolus.

Ja wirklich, und
Auch übel g'nug. Doch stille nur; gieb Acht auf ihn!

Ballio. (Zu einem Mädchen.)

Du Fleischerliebchen, unsrer Eifrer, die wie wir selbst
Durch falschen Eid sich gerne was verdienen, höre:
Bekomm' ich nicht drei Stangen voll von Ochsenrücken
Bis morgen früh, so bind' ich, wie einst Jovis Söhne 7)
Dirzen dem Stier anbanden, dich an die Hackenstange,
Die dir zum Stiere werden soll.

Pseudolus.

Mir bricht die Geduld.
Und diesem Schurken macht die Jugend Athens den Hof?
Wo stecken denn die Jünglinge von reifern Jahren?
Was kommen sie denn nicht, die Pest hier auszurotten?
Doch — bin ich nicht ein Thor! wie könnten sie's auch wagen?
Die Liebe, die sie zwingt, dem Klotz den Hof zu machen,
Verbietet ihnen auch gen ihn zu handeln.

Kalidorus.

St!

Pseudolus.

Wie so?

Kalidorus.

Unartiger, du hinderst mich zu hören.

Pseudolus.

Ich schweige.

Kalidorus.

Schweigen sollst du, und nicht sagen, daß
du schweigst.

Ballio. (Zu einem Mädchen.)

Und du hier, deren Anbeter eine Menge Baumöhl
Zu Hause haben, merke wohl, was ich dir sage:
Wird mir in Schläuchen nicht Oehl in das Haus ge-
bracht,
Laß ich dich selbst in einem Schlauch zur Halle bringen,
Wo dich ein Bett erwartet, das dich sicherlich
Zu keinem Schlafe lockt, wo du in Qual . . verstan-
den?
Du Schlange mit so vielen oelbeladnen Freunden,
Glänzt Einem meiner Sklaven heut der Kopf durch
dich
Wohl stärker? eß' ich selber fetteres Gemüs?
Ich weiß es wohl, gar wenig gilt das Oehl bei dir;
Du hältst es mit dem Wein. - Geduld! bewirkst du
heut
Nicht, was ich will, so bring ich's dir auf einmahl ein.
(Zu Phönizium.)
Du aber Schatz Phönizium, die sich immer freikauft,
Nur mit dem Unterschied, daß ich kein Geld noch sah,
Du Liebchen aller großen Herrn, dir sag' ich so viel:
Schaffst du mir heute nicht von ihren Gütern Vorrath,
So fühlt Phönizium morgen das Phönizier — Leder.
(Die Mädchen gehen in das Haus.)

Dritte Szene.

Kalidorus. Pseudolus. Ballio.

Kalidorus.

Hörst du nun, Pseudolus, was der Verruchte sagt?

Pseudolus.

O ja, nur gar zu gut; ich bin ganz Ohr.

Kalidorus.

Was send' ich ihm, daß er das Mädchen nicht miß-
handelt?

Pseudolus.

Das steht bei dir. Doch ruhig! ich nehm alles auf
mich.
Er will mir gut, ich ihm; wir sind gar alte Freunde
Zum Feste send' ich ihm ein tüchtiges Geschenk.

Kalidorus.

Was ist zu thun?

Pseudolus.

Sey ruhig.

Kalidorus.

Doch...

Pseudolus.

Doch?

Kalidorus.

Ich rase.

Pseudolus.

Sachte!

Kalidorus.

Ich kann nicht.

Pseudolus.

Ei! Du mußt.

Kalidorus.

Wie könnt' ich ruhig seyn?

Pseudolus.

Thu jetzt, was frommt, und höre nicht die Leidenschaft.

Kalidorus.

Ei doch! ein Liebender muß thöricht seyn.

Pseudolus.

Noch immer?

Kalidorus.

O laß mich toben; laß mich gehn!

Pseudolus.

Ganz wohl; auch ich

Will gehn.

Kalidorus.

O bleib! ich thu ja Alles.

Pseudolus.

Das läßt sich hören.

Ballio. (Zu seinem Sklaven.)

Die Zeit verstreicht; voraus da, Sklave!

Kalidorus. (Zu Pseudolus.)

Ruf' ihn doch.

Pseudolus.

Nur sachte!

Kalidorus.

Doch nur, eh er weggegangen ist.

Ballio.

Daß dich das Wetter, Bube! hm, was schleichst du so?

Pseudolus. (laut rufend.)

Du Heutgeborner! Heutgeborner! kehr' doch um.
Bist zwar beschäftiget; doch bleibe nur ein bischen!
Man will dich sprechen.

Ballio.

Was soll's? Wer fällt mir ungelegen?

Kalidorus.

Der dir sehr nützlich war.

Ballio.

Der war, ist todt:

Nur der lebt, der noch ist.

Pseudolus.

Hochmüthiger!

Ballio.

Du Qualgeist! (er will fortgehen.)

Kalidorus. (Zu Pseudolus.)

Halt ihn!

Ballio. (Im Abgehen zu seinem Sklaven.)

Marsch!

Pseudolus. (Zu Kalidor.)

Laß uns ihm den Weg vertreten. (Sie treten ihm in den Weg.)

Ballio.

Daß dich das Wetter!

Pseudolus.

Dich wünsch' ich...

Ballio.

Euch beide. Dorthin, Sklave!

Pseudolus.

Ists nicht erlaubt

Mit dir zu sprechen.

Ballio.

Nein.

Pseudolus.

Doch, wenn's dich selbst betrift?

Ballio.

Soll ich vor Aerger sterben? (er will fort.)

Pseudolus. (hält ihn.)

Bleibe!

Ballio. (sich losreissend.)

Laß mich!

Kalidorus.

Höre!

Ballio.

Bin taub; du redest in den Wind.

Kalidorus.

Ich gab dir, da ich hatte.

Ballio.

Gegebnes fordr' ich nicht.

Kalidorus.

Dein sey, was ich bekomme.

Ballio.

Dein sey dann auch das Mädchen.

Kalidorus.

Wie weggeworfen ist,
Was ich dir gab und brachte?

Ballio.

Die Sach' ist abgethan —
Wozu noch Worte?

Pseudolus.

Wisse doch nur, wer er ist.

Ballio.

Wohl weiß ich, was er war; er wisse, was er ist.
(zum Sklaven.) Marsch!

Pseudolus.

Wenn es Gewinnst dir brächte, wolltest du noch bleiben?

Ballio. (schnell zurückkommend.)

Fürwahr, da bleib ich. Opfert' ich dem Zeus, und hielt
Die Eingeweide schon zum Feuer, und mir zeigte
Sich ein Gewinnst — ich lief euch vom Altare weg.

Pseudolus.

Den fängt man nicht durch Frömmigkeit, wie andere Leute;
Aus Göttern, die man fürchten soll, macht er sich nichts.

Ballio. (spöttisch.)

Ich muß ihn grüßen. — (zu Pseudolus.) Willkommen,
Ausbund aller Schurken!

Pseudolus.

Heil dir und Glück — wie ich es und mein Herr dir wünschen;
Verdienst du's nicht — so werde dir nicht Heil noch Seegen.

Ballio. (zu Kalidor.)

Wie lebst du, theurer Freund?

Pseudolus.

Man liebt, und leidet Noth:

Ballio.

Er dau'rte mich, könnt' ich mein Haus durch Mitleid halten.

Pseudolus.

Ei was! wir kennen dich; du darfst dich nicht erst schildern.
Doch weißt du, was wir wünschen?

Ballio.

Fast; mir alles böse.

Pseudolus.

So halb und halb; doch höre uns nun an.

Ballio.

Ich höre.
Doch faß' dich kurz; ich habe ja vollauf zu thun.

Pseudolus. (Auf seinen Herrn deutend.)
Er schämt sich, daß er die versprochnen zwanzig Minen,
Nicht am bestimmten Tag dir für das Mädchen gab.

Ballio.
Die Schaam fällt nicht so schwer, als Aergerniß; er schämt sich,
Daß er nichts gab; mich ärgerts, daß ich nichts bekam. 8)

Pseudolus.
Er zahlt gewiß; gedulde dich nur ein paar Tage.
Er fürchtet nur, daß du sie aus Verdruß verkaufst.

Ballio.
Hätt' er gewollt, er hätte längst schon zahlen können.

Kalidorus.
Wenn ich nichts hatte?

Ballio.
Und du liebtest? Hätt'st du geborgt
Vom Wucherer auf höhre Zinsen, deinem Vater
Gestohlen.

Pseudolus.
Wie? dem Vater stehlen? Bösewicht,
Von dir lernt er gewiß nichts Gutes.

Ballio.
Das ist mein Handwerk.

Kalidorus.

Bestehlen soll ich meinen Vater? wie? den Schlaukopf?
Und könnt' ich's auch, verböthe mir's nicht Kindesliebe?

Ballio.

Umarme deine Kindesliebe auch statt Phönizium.
Doch weil nun einmahl Kindesliebe dich beherrscht —
Sind alle Menschen deine Väter? kannst du denn
Nichts borgen?

Kalidorus.

Niemand will das Wort mehr kennen.

Ballio.

Wenn jene, die das Ihrige fordern, und Geborgtes nie
Rückzahlen, wohlgenährt vom Tische sich erheben,
So werden sie durch Andre klüger, nichts zu leihn.

Kalidorus.

Kein Geld bekommen — nein, dies Elend ist zu groß.
Zu Grunde gehn muß ich durch Lieb' und Silbermangel.

Ballio.

Kauf' Oehl dir auf Kredit, verkauf's um baares Geld,
Dadurch erhältst du an zweihundert Minen wohl.

Kalidorus.

Ach! steht das grimmige Gesetz mir nicht im Wege?
Nun scheut man sich auf Borg zu geben. 9)

Ballio.

Ich nicht minder.

Pseudolus.

Kannst du das scheun, was dir so vielen Vortheil
brachte?

Ballio.

Das ist ein schlechter Liebhaber, der nicht immer giebt;
Und hat er nichts mehr, hör' er auch zu lieben auf.

Kalidorus.

Erbarmung!

Ballio.

Du kömmst ja leer; und Worte klingen nicht.
Ich wünschte dich frisch und lebendig.

Pseudolus.

Ist er denn todt?

Ballio.

Ja wohl; für mich ist er mit diesen Worten todt.
Ein Liebender lebt nur, so lang der Mäkler will.
Mir darfst du immer nur mit Silberklagen kommen.
Bei deinem Wehgeschrei: es mangle dir an Geld —
Bin ich Stiefmutter.

Pseudolus.

Warst du je seines Vaters Weib?

Ballio.

Dafür behüten mich die Götter!

Pseudolus.

Thu, was wir dich bitten,
Auf mein Wort, wenn du ihm nicht trau'st; binnen
drei Tagen
Schaff' ich dein Geld dir aus der Erde oder aus dem
Meer.

Ballio.

Dir soll ich trauen?

Pseudolus.

Warum nicht?

Ballio.

Dir trauen hieße
Den Hund an eine Kette von Schaafdärmen binden.

Kalidorus.

So lohnst du mir, mir, dem um dich so Wohlver-
dienten?

Ballio.

Was soll ich denn?

Kalidorus.

Sie wenigstens die nächsten
Sechs Täge nicht verkaufen, mich nicht tödten.

Ballio.

Eil!
Ich warte dir sechs Monden noch.

Kalidorus.

Du goldner Mann!

Ballio.

Soll ich die Freude dir noch höher steigen machen?

Kalidorus.

Wie dies?

Ballio.

Weil ich Phönizium gar nicht mehr verkaufe.

Kalidorus. (voll Freude.)

Nicht?

Ballio.

Nein.

Kalidorus. (zu Pseudolus.)

Geh schnell, bring' Opferthiere schnell herbei
Und Schlächter, daß ich gleich dem höchsten Zeus hier opfre;
Denn er ist mir ein größrer Gott nun als Zeus selbst.

Ballio.

Was Opfer! Lammfleisch kann allein mich dir versöhnen.

Kalidorus. (zu Pseudolus.)

Was stehst du? hörst du nicht, was Zeus spricht? bring' ihm Lämmer.

Pseudolus.

Sogleich; nur muß ich erst vor's Met'sche Thor noch eilen. 10)

Kalidorus.

Weswegen?

Pseudolus.

Nu, zwei Schlächter ruf' ich her mit Karren,
Dann bring' ich auch zwei dichte Heerden Ulmenstäbe,11)
Daß diesem Zeus das Opfer ganz genügen mag.
Aufs Kreuz soll mir der Kuppelpelz von einem Zeus!

Ballio.

Du solltest meinen Tod nicht wünschen.

Pseudolus.

Weshalb nicht?

Ballio.

Weil du, so lang ich leb', ein Taugenichts wirst bleiben.

Pseudolus.

Auch du darfst meinen Tod nicht wünschen.

Ballio.

Weshalb nicht?

Pseudolus.

Weil du nach meinem Tod der größte Schelm hier bist.

Kalidorus. (zu Ballio.)

Beim Herkules beschwör' ich dich! sprich jetzt im Ernst.
Willst du Phönizium nicht mehr zum Kaufe bieten?

Ballio.

Gewiß nicht; denn ich habe sie schon längst verkauft.

Kalidorus.

Wie?

Ballio.

Schmucklos, wie sie leibt und lebt, mit Haut und Haar.

Kalidorus.

Das Mädchen mir verkauft?

Ballio.

Und zwar für zwanzig Minen.

Kalidorus.

Für zwanzig?

Ballio.

Auch für viermahl fünf, wenn du so willst,
Dem Mazedonier, und fünfzehn hab' ich schon.

Kalidorus.

Was hör' ich?

Ballio.

Daß dein Liebchen nun versilbert ist.

Kalidorus.

Du wagtest es?

Ballio.

Sie war ja mein.

Kalidorus.

O Pseudolus,

Bring mir ein Schwert!

Pseudolus.

Wozu denn?

Kalidorus.

Ihn und mich zu tödten.

Pseudolus.

O tödte dich allein; ihn wird der Hunger tödten.

Kalidorus.

Ruchlosester von allen Schurken auf der Erde!
Versprachst du nicht, keinem als mir sie zu verkaufen?

Ballio.

Ganz richtig.

Kalidorus.

Und auch feierlich?

Ballio.

Wohlüberdacht.

Kalidorus.

So schwor'st du Meineid.

Ballio.

Und strich dafür das Geld auch ein.
Ich Bösewicht kann Geld nun nehmen, wie es mir beliebt;
Du frommes Kind, du guter Sohn, hast keinen Dreier.

Kalidorus. (zu Pseudolus.)

Hilf mir ihm fluchen.

Pseudolus.

Herzlich gern; zum Prätor selbst
Lief ich dir nicht so rasch, damit er mich freilasse.

Kalidorus.

Schmäh' ihn, verwünsch' ihn!

Pseudolus.

Zerreissen will ich dich durch Schimpfen,
Verruchter!

Ballio.

Richtig.

Pseudolus.

Schurke!

Ballio.

Wahr!

Pseudolus.

Du Schlingel!

Ballio.

Nu?

Pseudolus.

Gräberdieb! 12)

Ballio.

So ist's.

Kalidorus.

Du Galgenstrick!

Ballio.

Getroffen!

Kalidorus.

Betrüger!

Ballio.

Ja, so heiß' ich.

Pseudolus.

Vatermörder!

Ballio.

Weiter!

Pseudolus.

Du Tempelschänder!

Ballio.

Wahr!

Kalidorus.

Meineidiger!

Ballio.

Das alte Lied!

Kalidorus.

Gesetzzerstörer!

Ballio.

Herrlich!

Pseudolus.

Pest der Jugend!

Ballio.

Himmlisch!

Kalidorus.

Dieb!

Ballio.

Schön!

Pseudolus.

Entlaufner!

Ballio.

Wirklich!

Kalidorus.

Volksbetrüger!

Ballio.

Wahrlich!

Pseudolus.

Schuft!

Kalidorus.

Kuppler!

Pseudolus.

Unrath!

Ballio.

Allerliebster Wechselsang!

Kalidorus.

Du hast dich an den Eltern selbst vergriffen.

Ballio.

Ich wollte sie
Selbst tödten, eh ich sie ernährte. Was giebts denn noch
sonst?

Pseudolus.

Wir gießen Wasser in ein Sieb; vergebne Müh'!

Ballio.

Habt ihr nichts mehr zu sagen?

Kalidorus.

Schämst du dich denn nicht?

Ballio.

Dich Liebenden so leer zu sehn wie eine taube Nuß.
Doch, habt ihr gleich mit Schimpf mich überhäuft,
so thu ich
Euch dennoch, bringt der Offizier mir die fünf Minen
Nicht heut, als den bestimmten Tag, noch einen Dienst.

Kalidorus.

O was?

Ballio.

Bringst du das Geld, so brech' ich ihm mein
Wort.
So will's mein Amt; wenn sichs der Mühe lohnt, so
sprechen wir
Mehr von der Sach'; doch ohne Geld hoff' kein Erbar-
men.
Und dies sind meine Worte; sieh nun, wie du's machst.

Kalidorus.

Du gehst schon?

Ballio.

Viel zu thun! (er geht.)

Pseudolus. (nachrufend.)

Ich geb' dir bald noch mehr!
Er ist mein Mann! verläßt mich Erd' und Himmel nicht,
Will ich wie einem Aal die Gräthen ihm zerdrücken.
Doch, was ich sage, merke nun wohl auf.

Kalidorus.

Befiehl!

Pseudolus.

Umschanzt wird diese Stadt, sie heut noch einzunehmen.
Hierzu brauch 'ich nun einen klugen, schlauen Menschen,
Der ausführt, was befohlen wird, nicht wachend schläft.

Kalidorus.

Was willst du machen?

Pseudolus.

Zu seiner Zeit sollst du's erfahren.
Ich mag nicht zweimahl reden; denn das Stück wird so lang g'nug.

Kalidorus.

Du hast vollkommen Recht.

Pseudolus.

Nun schaffe schnell den Mann.
Aus Vielen darf man sich auf Wenige verlassen.

Kalidorus.

Das weiß ich wohl!

Pseudolus.

So klopf' auf allen Seiten an.
Aus Vielen Einen, und den Einen zuverläßlich.

Kalidorus.

Gleich soll er hier seyn.

Pseudolus.

Sprich nicht viel, und zaudre nicht.

(Kalidor. ab.)

Vierte Szene.

Pseudolus allein.

Nun ist er fort; du, Pseudolus, stehst hier allein.
Was willst du nun beginnen? honigsüsse Worte
Gabst du dem Herrn in reichem Maaß. Wie wird es
werden?
Du hast nun weder einen festen, sichern Plan,
Nach Geld. — Ich schwank' umher, und weiß nicht,
was zu thun,
Kein Anfang zeigt sogar sich mir zu meinem Werk,
Noch irgend Ort und Faden zu dem Truggewebe.
Doch wie ein Dichter sich zu seinen Tafeln setzt, (3)
Aufsucht, was nirgends ist, es endlich dennoch findet,
Und seine Lüge dann wahrscheinlich macht,
So will auch ich nun Dichter seyn. Die zwanzig Minen,

Die

Die nirgends sind — ich will sie dennoch finden.
Versprach ich ja doch vorlängst schon, sie ihm zu geben;
Drum wollt' ich unserm Alten auch das Netz umwerfen;
Allein es schwant' ihm alsogleich, ich weiß nicht wie.
Nun aber mäuschenstille! St! kein Wort verloren!
Dort schleicht mein hochzuehrender Gebiether Simo
Mit seinem Nachbar Kallipho daher.
Aus diesem alten Grabmahl will ich zwanzig Minen
Noch heute graben, und sie seinem Sohne geben. 14)
Doch nun beiseite, daß ich höre, was sie sprechen.

Fünfte Szene.

Simo. Kallipho. Pseudolus verborgen.

Simo.

Wenn man von allen den Verschwendern und Verliebten
Hier zu Athen einen Diktator wählen wollte,
Den Vorzug hätte keiner, traun, vor meinem Sohn,
So spricht man in der ganzen Stadt nun von nichts anderm,
Als daß er, um sein Mädchen freizukaufen,
Geld suche. Dieses weiß ich zwar von fremden Leuten,
Doch hab' ich's auch schon lange selbst gemerkt.

Pseudolus. (beiseite.)

O weh! da liegt die Hoffnung nun im Wasser!
Der Weg, auf dem ich meine Silberlast zu führen

Gedachte, ist mir nun verrammelt und versperrt.
Er hat's gemerkt; nun gute Nacht, du liebe Beute!

Kalliphon.

Die Horcher und Zuträger fremder Fehler sollten,
Ging es nach meinem Sinn, allsammt gehangen werden,
Die erstern bei dem Ohr, die letztern an der Zunge.
Denn was sie dir da immerzu vorschwatzen, daß
Dich dein verliebter Sohn um Geld betriegen wollte —
Vielleicht ist an dem Ganzen nicht ein wahres Wort.
Und wär' es auch, wie's jetzt wohl zu geschehen pflegt, —
Ist's neu, ist's denn ein Wunder, daß ein junger Mensch
Ein Mädchen liebt und kaufen will?

Pseudolus. (beiseite.)

Der liebe Alte!

Simo.

Auf die Art soll er mir nichts Altes thun.

Kalliphon.

Vergebens
Verbietest du; that'st du's doch selbst in deiner Jugend.
Das muß ein Tugendspiegel seyn von einem Vater,
Der seinen Sohn will besser haben, als er selber war.
Du hast so viele Streiche, so viel Geld verschwendet
Daß man es Mann für Mann im Volk vertheilen könnte.
Nun, wundert's dich denn, daß der Sohn dem Vater
nachgeräth?

Pseudolus. (beiseite.)

O Zeus! wie Wenige hat dieser seines Gleichen!
Das heiß' ich doch ein Vater seyn, wie sichs gehört.

Simo. (sich umsehend.)

Wer spricht denn hier? Ah! Pseudolus, mein Sklave ist's.
Das ist der Schurke, der mir meinen Sohn verdirbt,
Sein Führer und Lehrmeister; aus Kreuz den Schurken!

Kalliphо.

Ei doch! das ist nicht klug, von seinem Zorne
Sich so hinreissen lassen. Ist es nicht viel besser,
Mit sanften Worten zu beginnen und zu forschen,
Ob auch Stich halte, was man sagt. Gelassenheit
Bei übler Sache hat das halbe Spiel gewonnen.

Simo.

Ich will dir folgen.

Pseudolus. (beiseite.)

Pseudolus! nun kömmts an dich.
Mach dich gefaßt auf eine Standred' gen den Alten.
(laut.)
Vor Allem meinen Gruß dem Herrn, wie sich's geziemt;
Darnach den Nachbarn, wenn mir noch was übrig bleibt.

Simo.

Willkommen! nu, wie geht's?

Pseudolus.

Ich steh' hier, wie du siehst.

Simo. (zu Kallipho.)

Sieh nur die Stellung an — wie wahrhaft königlich!

Kallipho.

Voll Kühnheit steht er da, voll Zutrau'n auf sich selbst.

Simo.

Gar wohl geziemt es sich, für den schuldlosen Sklaven,
Recht stolz zu thun, insonderheit vor seinem Herrn.

Kallipho. (zu Pseudolus.)

Wir möchten uns bei dir um einiges erkundigen,
Was wir so halb und halb vernommen haben.

Simo. (zu Kallipho.)

Dich wird er bald einschläfern, so daß du im kurzen
Statt Pseudolus den Sokrates zu hören glauben wirst.

Pseudolus.

So geht's. Schon lange spür' ich, daß du mich verachtest.
Auch weiß ich wohl, daß du auf mich kein Zutrau'n hast;
Du glaubst, ich sey ein Schelm; doch bleib ich immer redlich.

Simo.

O mache mir jetzt Raum in deinem Ohrgehäuse,
Damit mein Wort nur dahinreiche, wo ich will!

Pseudolus.

Sprich wie es dir beliebt, obschon ich auf dich zürne.

Simo.

Du auf mich zürnen? du? der Sklave seinem Herrn?

Pseudolus.

Scheint das
Dir gar so wunderbar?

Simo.

Traun! fürchterlich ist mir
Dein Zorn, so wie du sagst; auf andre Art denkst du
Mich nun zu klopfen, als ich dich zu klopfen pflegte.

Kallipho.

Ei doch! mit Recht ist er auf dich erzürnt, weil du
Ihm kein Vertrauen schenkst.

Simo.

Nun, mag er auf mich zürnen!
Ich werde mich vor seinem Zorn zu hüten suchen.
Wie wär's denn, wenn ich dich was fragte?

Pseudolus.

Frage, was du willst;
Wenn ich es weiß, antwort' ich dir wie ein Orakel.

Simo.

Nu, merke mir wohl' auf, und denke des Versprechens.
Sprich, weißt du nichts von einer Liebschaft meines Sohns
Mit einer Zitherspielerin?

Pseudolus. *

Nein, muß ich sagen.

Simo.

Die er loskaufen will?

Pseudolus.

Nichts, nichts!

Simo.

Von zwanzig Minen,
Die du durch List und Schurkerei
Mir stehlen sollst?

Pseudolus.

Ich stehlen? ich dir etwas stehlen?

Simo.

Für meinen Sohn, damit er sich das Mädchen kaufe.

Pseudolus.

Ich muß bekennen, was du sagst, ist beides wahr.

Kalliphо.

Ist wahr?

Simo.

Nu, Freund? hab' ichs nicht lange schon gesagt?

Kalliphо.

Ja wohl.

Simo.

Warum hast du mir's nicht sogleich entdeckt?
Warum verborgen? hm?

Pseudolus.

Das will ich dir gleich sagen.
Weil ich die böse Sitte nicht einführen wollte,
Daß seinen Herrn ein Sklave bei dem Herrn verklage

Simo. (zu Kallipho.)

Ihn in die Mühl' zu schleppen sollt'st du nun verlan-
gen. 15)

Kallipho.

Was hat er denn verbrochen?

Simo.

Was? Nur gar zu viel.

Pseudolus. (zu Kallipho.)

Laß nur; ich bin mich meiner Sache wohl bewußt.
(zu Simo.)
Ich fehlte. Hört nun, wie ich mich rechtfertige.
Der Grund, weshalb ich von der Liebschaft dir nichts
sagte,
War, weil die Mühl' mich schreckte, wenn ich dir was
schwatzte.

Simo.

Doch wußtest du nicht, daß die Mühle zu Geboth
Auch mir steht, wenn du schwiegst?

Pseudolus.

Wohl.

Simo.

Warum schwiegst du also?

Pseudolus.

Das erst're Uibel war mir nah, das andre ferner;
Das eine schon am Tag, beim andern noch die Däm-
merung.

Simo.

Was wollt ihr nun beginnen? Stehlen könnt ihr mir
Nun einmahl nichts, da ich die Schurkerei entdeckt.
Auch will ich jeden mahnen, euch kein Geld zu borgen.

Pseudolus.

Behüte Zeus, daß ich um Geld jemanden bäte,
So lang du lebst! du selber mußt das Geld mir geben;
Ich will's dir nehmen?

Simo.

Du mir nehmen?

Pseudolus.

Ganz gewiß!

Simo.

Schlag mir das Aug' aus, wenn ich dir was geb'.

Pseudolus.

Du giebst es.
Ich sag' dir, hüte dich.

Kallipho.

Nu, wenn du das bekömmst,
So hast du eine Wunderthat gethan.

Pseudolus.

Ich thu's.

Simo.

Wenn's aber nicht gelingt?

Pseudolus.

Peitsch' mich mit Ruthen!
Doch wenn's gelingt?

Simo.

So schwör' ich es, dein lebelang
Will ich kein Haar dir krümmen.

Pseudolus.

Gut, vergiß es nicht.

Simo.

Ich, der es voraus weiß, soll mich nicht hüten können?

Pseudolus.

Ich sag' dir: hüte dich, und nimm dich wohl in Acht!
Mit diesen Händen giebst du mir das Geld noch heute.

Kallipho.

Fürwahr, ein ganzer Kerl, wenn er sein Wort erfüllt.

Pseudolus.

Schlepp' mich als deinen Sklaven fort, erfüll' ich's nicht.

Simo.

Ganz allerliebst; doch jetzt gehörst du mein.

Pseudolus.

Soll ich was sagen, was euch noch mehr wundern wird?

Kalliphо.

Ich bin begierig, denn ich hör' ihn wirklich gern.

Simo.

So sprich! beim Zeus, ich höre dich nicht minder
gern.

Pseudolus.

Eh' ich den Kampf noch kämpfe, will ich euch vorher
Noch einen andern großen Kampf zum Besten geben.

Simo.

Nu, welchen Kampf?

Pseudolus.

Die schöne Flötenspielerin,
In die dein Sohn verliebt ist, will ich nun
Dem Mäkler, deinem Nachbar hier, durch List und Trug
Abjagen.

Simo.

Aber wie willst du es machen?

Pseudolus.

Bis heute Abends ist das Stückchen ausgeführt.

Simo.

Wenn du das alles, so wie du dich rühmst, vollbringst,
So ziemt der Vorzug dir selbst vor Agathokles. 16)
Bringst du es aber nicht zu Stande, darf ich dich
Dann in die Mühle sperren?

Pseudolus.

Und nicht auf Einen Tag,
Auf meine Lebenszeit! Doch hab' ichs ausgeführt,

Willst du mir dann das Geld gutwillig für den Mäller Auch geben?

Kallipho.

Traun, er fordert nur, was billig ist. (zu Simo.) Versprich's!

Simo.

Doch weißt du, was mir da so eben einfällt?
Wie, Kallipho? wenn sie sich nun verstanden hätten,
Und beide mit vereinter List sich auch bestrebten,
Mich um das Geld zu prellen?

Pseudolus.

Wer wäre frecher wohl als ich,
Wenn ich so etwas wagen wollte! Nein, mein Simo!
Wenn wir hierbei nach Einem Plan zu Werke gehn,
Und einverständlich handeln, dann magst du mir,
Wie man ein Buch nur mit dem Griffel voll Buchstaben schreibt,
Mit Ulmenstäben meinen Rücken auch vollzeichnen.

Simo.

Nun gut, wann soll dein Spiel den Anfang nehmen?

Pseudolus.

O lieber Kallipho, schenk' mir diesen Tag;
Nimm kein Geschäfte vor, das dich abhalten kann.

Kallipho.

Ich nahm mir gestern vor, heut über Land zu gehn.

Pseudolus.

O laß nun alles, wie es liegt und steht!

Kalliphо.

Verlaß dich; deinetwegen geh' ich nun nicht weg.
Ich bin zu sehr begierig, diesen Spaß zu sehn.
Und gäbe dir mein Freund nicht das versprochne Geld —
Eh gäb' ich's selbst, als aus der Sache mir nichts würde.

Simo.

Ich halte Wort.

Pseudolus.

Gäbst du mir das Versprochne nicht,
Ich ließ nicht ab, zu lärmen und zu quälen.
Nun wohl, das Spiel beginnt; begebt euch denn hinein,
Und laßt mir Raum zu meinen Unternehmungen.

Simo.

Wir thun, was du verlangst.

Pseudolus.

Doch du mußt immerhin
Zu Hause bleiben.

Simo.

Dies auch soll geschehn.

Kalliphо.

Ich will
Nun auf den Markt; bald bin ich wieder da.

Simo.

Nur bald' (beide gehen fort.)

Pseudolus allein. (zu den Zuschauern.)

Ich hab' euch im Verdacht, ihr habt mich im Verdacht,
Daß ich all diese Heldenthaten blos verheisse,
Durch meine Possen euch das Zwerchfell zu erschüttern,
Und daß ich nicht vollende, was ich angekündigt.
Ich halte Wort. Ich führ' es aus; nur weiß ich nicht
Das Wie; dagegen weiß ich aber auch gewiß,
Daß ich's ausführe. Denn wer sich auf der Bühne zeigt,
Mit neuer Art, muß auch ein neues Kunststück zeigen.
Kann er das nicht, so weich' er dem, der's kann.
Doch nun muß ich hinein, um meine Schelmereien
Ein wenig auch in Reih und Glieder aufzustellen.
Der Flötenspieler wird indeß euch unterhalten.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Pseudolus allein.

O Zeus, laß alles glücklich und nach Wunsch gelingen!
Der Plan, den ich entwarf, schließt Furcht und Zweifel aus.
Denn Thorheit ist's, Verzagten Großes zu vertrauen!
Denn alle Sachen sind, wie man sie treibt; so groß,
Als man sie macht; drum hab' ich auch ein ganzes Heer
Von Schelmerei'n in mir errichtet; wo ich nun
Schlacht liefere, muß ich, voll Muth auf ihre Stärke,
Den Feind besiegen und ihm reiche Beute nehmen.
Nun will ich den gemeinschaftlichen Feind zuerst,
Den Mätler, niedermetzeln. Gebt nur Acht; die Stadt
muß sich
Noch heut' ergeben; alle meine Legionen

Führ' ich gen sie. Liegt sie, mach' ich auch meinen Bürgern
Den Zugang leicht. Dann führ' ich auch gen jene alte Stadt 17)
Mein Heer, bereich're Alle und mich selbst mit Beute,
Jag' sie in Furcht und Flucht, daß sie mein Haus erfahren.
Ich bin von hohem Stamm; 18) muß Heldenthaten thun,
Die ew'gen Ruhm gewähren. — Doch, wen seh' ich dort?
Ganz unerkenntlich bleibt er meinem Aug'; was will er
Mit seinem Schwert? das muß ich wissen; dann zur List!

Zweite Szene.

Harpax. Pseudolus.

Harpax.

Dies ist der Ort, den mir mein Herr beschrieben hat.
Und wie ichs mit den Augen seh, ist alles richtig.
Die siebente Pforte, wo der Mäkler wohnt, dem ich
Dies Siegel und das Geld soll bringen. Lieber wär's
Mir doch, wenn Jemand zeigte, wo er wohnt.

Pseudolus. (Beiseite.)

St! St!
Das ist mein Mann, zürnt anders mir kein Gott. Nun
brauch' ich

Den neuen Plan; neu kömmt die Sach' mir in die Queer;
Die nun zuerst; und alles Andere muß warten.
Traun! dem Soldatenknecht will ich das Fell wohl bläuen.

Harpax.

Ich will anpochen und mir einen herausrufen.

Pseudolus.

Wer du auch seyst, das Pochen will ich dir ersparen;
Ich komm' als Thorbeschützer und Vertheidger.

Harpax.

Sag', bist du Ballio?

Pseudolus.

Das nicht; sein Unter-Ballio.

Harpax.

Was will das sagen?

Pseudolus.

Speis-Ausgeber und Verwahrer.

Harpax.

So viel als Hausaufseher?

Pseudolus.

Dem befehl' ich nur!

Harpax.

Nun — bist du Sklave oder frei?

Pseudolus.

Für jetzt ein Sklave.

Harpax.

So scheint's; auch scheinst du nicht die Freiheit zu verdienen.

Pseudolus.

Denkst du nicht an dich selbst, wenn du auf andre schmähst?

Harpax. (beiseite.)

Das muß ein Böswicht seyn!

Pseudolus. (ebenfalls beiseite.)

Die Götter lieben mich.
Der ist mein Ambos; auf ihm schmied' ich heut tausend Streiche.

Harpax. (beiseite.)

Was murmelt er in sich?

Pseudolus.

Was sprichst du, Junge?

Harpax.

Wie?

Pseudolus.

Bist du des Helden Sklave oder bist du's nicht,
Der letztlich erst von uns ein Mädchen hat gekauft?
Und meinem Herrn bereits schon fünfzehn Minen gab,
Und fünf noch schuldig ist?

Harpax. (freudig.)

Ich bin's. Wie kennst du mich?

Sprachst oder sahst du mich? Noch war ich zu Athen
In meinem Leben nie, und sah dich nie bis heut.

Pseudolus.

Ich dacht' es gleich. Einmahl bestimmte selbst dein Herr
Zur Zahlung diesen Tag; doch kam uns noch kein Geld.

Harpax. (Zeigt ihm das Geld.)

Da ist's.

Pseudolus.

Du hast's?

Harpax.

Ja wohl.

Pseudolus.

So gieb mir's gleich.

Harpax.

Dir?

Pseudolus.

Freilich; ich besorge ja die Rechnungen
Für meinen Herrn, treib' ein, zahl' aus, nehm' an.

Harpax.

Wär'st du des großen Zeus Schatzmeister auch — ich traute
Dir keinen Dreier an!

Pseudolus.

Indeß du hier scharmützelst, wäre
Das Geld bezahlt.

Harpax.

Eh' will ich es noch fester halten.

Pseudolus.

Weh dir, der bösen Argwohn hegt von meiner Treu!
Wohl tausendmal so viel wird mir oft anvertraut.

Harpax.

Das mögen andre thun; ich aber thu es nicht.

Pseudolus.

Das klingt beinah', als wollt' ich dich um's Geld betrügen?

Harpax.

Es klingt, wie du es sagst, und so, wie ich mir's denke.
Wie heißt du denn?

Pseudolus.

Mein Herr hat einen Syrer Sklaven;
Und der bin ich.

Harpax.

Der Syrer?

Pseudolus.

Ja, ich bin's.

Harpax.

Wozu die Rederei? ruf' deinen Herrn, wenn er daheim ist,
Daß ich ihm Kundschaft bringe: dann sey, wer du willst.

Pseudolus.

Er ist ja nicht daheim. Doch gibst du mir das Geld,
Ists mehr, als gäbst du es ihm selber.

Harpax.

Hörst du nicht?
Ich soll das Geld bezahl'n, und nicht verthun.
Ich seh' wohl deinen Fieberdurst nach diesem Geld,
Und geb's nun einmahl keinem, als dem Ballio selbst.

Pseudolus.

Doch er hat nun zu thun, steht eben vor Gericht.

Harpax.

Glück zu! wenn mich nun däucht, daß er zu Hause sey,
Komm' ich zurück. Indeß nimm hier den Brief an ihn,
Mit diesem Zeichen, daß sie beide sich bestimmten.

Pseudolus.

Ich weiß ja; wer das Geld mit dem Wachsbilde brächte,
Dem, sagt' er, sey die Schöne einzuhändigen.
Drum ließ er uns ein gleiches hier.

Harpax.

Du kennst die Sache.

Pseudolus.

Wie sollt' ich nicht?

Harpax.

Gieb ihm das Siegel denn.

Pseudolus.

Das will ich.

Noch eins; wie heißt du?

Harpax.

Harpax.

Pseudolus.

Nun, so pack dich, Harpax!
I'ns Haus kömmst du mir nicht, damit du mir nichts wegpackst.

Harpax.

Mein Name klinget nicht umsonst so graus;
Ich raff' die Leute lebend aus der Schlacht.

Pseudolus.

Mir scheint vielmehr, die Möbeln aus den Häusern.

Harpax.

Das nicht. Doch eine Bitte hätt' ich noch.

Pseudolus.

Wenn du sie sagst, so weiß ich sie.

Harpax.

Ich werde mich in jene Schenke dort begeben,
Zur dicken Wirthin, wo man für zwei Obol'n speist.

Pseudolus.

Und was soll ich dabei?

Harpax.

Mich rufen, wenn dein Herr kömmt.

Harpax.

Ich bin noch von der Reise matt,
Und will mich stärken.

Pseudolus.

Recht, mein Lieber, sehr vernünftig!
Doch laß dich finden, wenn ich dich zu rufen komme.

Harpax.

Auch möcht' ich nach der Mahlzeit gerne schlafen.

Pseudolus.

Klug!

Harpax.

Willst du noch was?

Pseudolus.

Geh' schlafen!

Harpax.

Gut. (Er will abgehen.)

Pseudolus.

Nur eines noch:
Laß dich zudecken, wohl wird dir der Schweiß bekommen.

(Harpax geht fort.)

Dritte Szene.

Pseudolus allein.

O Zeus! der hat durch seine Ankunft mich gerettet.
Die Reisezehrung bringt mich auf den rechten Weg.
Gelegner hätte die Gelegenheit mir selbst
Nicht kommen können, so erwünscht, wie dieser Brief
Für mich ein Füllhorn, das enthält, was ich verlange.
Hier find' ich List und Kniff und alle Schelmenstreiche,
Hier Geld und Liebchen für den jungen Herrn.
Wie will ich mich nun brüsten! will so stolz seyn,
Als kühn ich war, da ich das Mädchen stehlen wollte!
Zwar alles war bereit, in Reih' und Glied gestellt,
Und eingerichtet; aber so geht's nun gewiß.
Fortuna überwiegt die Weisheit aller Weisen.
So ist's nun einmal: wen das Glück begünstiget,
Der ragt hervor, und was er thut, preis't man als weise.
Gelingt ein Plan, so rufen wir: der kluge Mensch!
Doch schlägt er fehl, so hält man ihn für einen Thor.
Wie thöricht sind wir, wenn wir uns nach etwas sehnen!
Weiß denn ein Mensch wohl, was ihm frommen mag?
Man läßt das Sichre stehn, und läuft Unsichern nach,
Bis zwischen Plag' und Qual der Tod uns überfällt.
Doch nun genug philosophirt! Zu lange schwäz' ich.
Daß ich mich bei dem Geken für des Mäklers Sklaven
Im ersten Augenblicke ausgab — diese Lüge
Ist nicht mit Geld zu zahlen. Nun prell' ich ihrer Drei

Mit diesem Brief, den Herrn, den Mäkler und den Bothen.

Muth! eins für's andere; nur ging's nicht wie ich dachte.
Doch hier kömmt Kalidor, und einer noch mit ihm.

Vierte Szene.

Kalidorus. Charinus. Pseudolus.

Kalidorus.

Das Süße und das Bitt're hab' ich dir vertraut;
Du weißt nun meine Liebe, meinen Schmerz und Mangel.

Charinus.

Ja wohl; doch was verlangst du denn von mir?

Kalidorus.

Ich sagte dirs, damit du das vom Zeichen verstehst.

Charinus.

Ich weiß es; was soll ich nun bei der Sache thun?

Kalidorus.

Mein Sklave trug mir auf, ihm einen tüchtigen,
Mir guten Menschen zuzuschicken.

Charinus.

Wohlbestellt;

Denn tüchtig bin ich und dir hold; doch ist dein Sklave
Mir unbekannt.

Kalidorus.

Ein feiner Kerl und mein Erfinder;
Was ich erzählt, versprach er alles auszuführen.

Pseudolus. (im Hintergrunde, beiseite.)

Hochtönend will ich ihn anreden.

Kalidorus.

Weß Stimme?

Pseudolus. (tritt hervor.)

Jo! Jo! 19)
Dich grüß' ich, dich, Gebiether, dich, der mich beherrscht!
Dich such' ich, mit dreilei, dreifach — dreifältger Freude,
Dreifachem Kunststück, dreilei Wonnen zu erfreuen,
Ersiegt von drei Geprellten; hier in diesem Briefchen,
So niedlich, bring' ich sie durch List und Trug versiegelt.

Kalidorus.

Das ist der Mann!

Charinus.

Wie tragisch — kostbar er sich bläht!

Kalidorus.

Tritt näher!

Pseudolus.

Strecke dreist den Arm nach Rettung aus.

Charinus.

Soll ich als Hoffnung oder dich als Rettung grüßen?

Pseudolus.

Als beides.

Charinus.

Nun, als beides! Doch, wie steht's?

Pseudolus.

Was fürchtest du?

Kalidorus. (auf Charinus deutend.)

Ich bracht' ihn her.

Pseudolus.

Wie? auf dem Arm?

Kalidorus.

Herführen wollt' ich sagen.

Pseudolus.

Wer ists?

Kalidorus.

Charin.

Pseudolus.

Ein gutes Zeichen sey die Charis! 20)

Charinus.

Befiehl mir meine Arbeit!

Pseudolus.

O welche Grazie! Dank;

Wir wollen dir nicht lästig seyn, Charin!

Charinus. (beleidiget.)

Ihr lästig mir? Nur dieses fällt mir lästig. (er will sich entfernen.)

Pseudolus.

Bleibe! (er zeige ihm den Brief und das Sieget.)

Charinus.

Was soll dies?

Pseudolus.

Eben fieng ich Brief und Zeichen auf.

Charinus.

Ein Zeichen? welches Zeichen?

Pseudolus.

Das der Krieger sandte
Durch seinen Sklaven, der es nebst fünf Minen brachte,
Um dir dein Mädchen wegzuführen; ich hab' ihn geprellt!

Kalidorus.

Wie?

Pseudolus.

Der Zuschauer wegen wird dieß Stück gespielt;
Die wissen's schon; euch will ich es nachher erzählen.

Kalidorus.

Und nun?

Pseudolus.

Drückst du dein freies Liebchen heut aufs Herz?

Kalidorus.

Ich?

Pseudolus.

Du.

Kalidorus.

Ich?

Pseudolus.

Ja, du selbst, wenn dieser Kopf noch lebt.
Nur schaffe schnell mir einen Menschen.

Charinus.

Von welcher Art?

Pseudolus.

Verschmizt und fein, der, hat er einmahl nur die Sache
Gefaßt, sich dann durch eigne List zu helfen weiß,
Und hier nicht zu bekannt ist.

Charinus.

Darf's ein Sklave seyn?

Pseudolus.

O ja! ein Sklave lieber als ein Freier.

Charinus.

Ich kann dir einen solchen bösen Schlaukopf stellen,
Der mir vom Vater kam, noch nicht das Haus verließ',
Und sich seit gestern erst in unsrer Stadt befindet.

Pseudolus.

O herrlich! doch nun brauch' ich auch fünf Minen noch,
Auf heute nur; sein Vater ist mir schuldig. 21)

Charinus.

Ich geb' sie; such' nicht weiter.

Pseudolus.

O du erwünschter Mensch!
Auch brauch' ich Rüstung, Schwert und Hut.

Charinus.

Ich geb' sie dir.

Pseudolus.

Ihr Götter! du bist mir nicht Charin, ein Füllhorn
bist du mir.
Doch deines Vaters Sklave — hat er Hirn im Kopf?

Charinus.

Von Kindheit auf.

Pseudolus.

Er muß ein Kleid mit Ermeln haben.
Kann er auch sauer thun?

Charinus.

O! essigsauer.

Pseudolus.

Doch, kann er auch, wenn's nöthig ist, süß reden?

Charinus.

Süß?

O, süß wie Nektar, Most, Rosinenwein und Honig,
Einst hielt er gar davon im Herzen eine Schenke.

Pseudolus.

Ei doch! du schraubst mich da nach meiner eignen Art. —
Wie soll ich deinen Sklaven nennen?

Charinus.

Simia.

Pseudolus.

Kann er sich drehn, wenn's fehlschlägt?

Charinus.

Wie ein Kreisel.

Pseudolus.

Ist er verschmizt?

Charinus.

Bei Schelmenstreichen stets.

Pseudolus.

Doch wenn man ihn ertappt?

Charinus.

Entschlüpft er wie ein Aal.

Pseudolus.

Ist er auch klug, bedächtig?

Charinus.

Wie ein Volksgesetz. 22)

Pseudolus.

Ein wahrer Tugendspiegel, wie ich höre.

Charinus.

Wenn er dich ansieht, weiß er schon, was du von ihm verlangst.
Was wirst du mit ihm thun?

Pseudolus.

Hab' ich ihn ausstaffirt,
So geb' ich ihn für des Soldaten Diener aus:
Das Siegel und das Geld soll er dem Mäkler bringen,
Und dann das Mädchen nehmen. So ist das Stück am End.
Doch wie er das thun soll, werd' ich ihn schon belehren.

Kalidorus.

Was stehn wir noch?

Pseudolus.

Schmückt ihn mit allem Nöthigen
Nun aus, und bringt ihn dann zum Wechsler Aeschinus.
Nur hurtig!

Charinus.

Wir kommen noch vor dir.

Pseudolus.

Geht desto schneller.

(Sie gehen fort.)

Fort sind nun alle Zweifel, die die Seele mir
Umgaben Rein und klar und ruhig ist mein Herz.
Bei ihren Adlern führ' ich nun die Legionen 23)
Mit günstgem Vogelflug und ganz nach meinem Wunsch.
Ich schlage meine Feinde, deß bin ich gewiß.
Nun will ich auf den Markt, dem Simia meine Lehren
Recht einzuprägen, daß er Alles wohl verrichte.
Die Mäklerburg will ich gewiß mit Sturm einnehmen.

Dritte

Dritter Akt.

Erste Szene.

Ein Sklave des Ballio.

Zu Schmach und Elend auserſehn iſt von den Göttern
Der Sklave, wie ich es an mir erfahre,
Der einem Mäkler dienen muß, und um ſo mehr,
Wenn ſie damit noch Schändlichkeit vereinen.
Ein ſolches Loos der Sklaverei fiel mir zu Theil,
Wo groß' und kleines Ungemach mich überhäuft.
Auch find' ich keinen Einzigen, der ſo mich liebte,
Daß er das Leben mir ein bischen nur verſchönte.
Nun will der Mäkler heute den Geburtstag feiern,
Und drohte jedem ſchon, vom Kleinſten bis zum Größten,
Wer heute kein Geſchenk zum Feſt' ihm überbrächte,
Mit jeder Straf' und Qual den Morgen zu mißhandeln.
Nun weiß ich armer Junge da mir nicht zu helfen,
Kann auch nicht geben, was die geben, die es können.
Und bring' ich dieſen Tag ihm meine Gabe nicht,

So muß ich morgen schon den Walkerknüttel fühlen.
Ihr Götter! dazu bin ich noch zu schwach und klein.
Ihr Götter! wie entsetzlich fürcht' ich ihn!
Wenn einer nun mit starker Faust mich schlägt,
Obschon man sagt, daß es ein Wehgeschrei erpresse,
So hoff' ich lautlos mit den Zähnen nur zu knirschen.
Doch jeden Laut der Stimme muß ich jetzt verschließen,
Denn mit dem Koche kömmt mein Herr vom Markt' zurück.

Zweite Szene.

Ballio. Ein Koch. Ein Junge.

Ballio.

Die unsern Markt den Kochmarkt nennen, reden falsch;
Ein Kochmarkt ist es nimmermehr, ein Schurkenmarkt:
Hätt' ich's geschworen, einen Bösewicht zu suchen,
Nie fänd' ich einen doch, so arg wie diesen Koch,
Der immer schwatzt und prahlt, ein Geck, der nichts versteht.
Drum rief ihn Pluto noch nicht ab, daß einer wäre,
Der den Verstorbenen das Leichenmahl bereitet.
Nur diesen mag er kochen, wie sie's gerne haben. 24)

Koch.

Wenn ich so schlecht bin, warum hast du mich gedungen?

Ballio.

Aus bloßer Noth, weil gar kein Andrer da war.
Doch warum saßest du allein nur auf dem Markt,
Wenn du ein solches Wunder bist?

Koch.

Ich will dir's sagen.
Blos durch den Geiz der Menschen ward ich so verschlimmert,
Nicht durch mich selbst.

Ballio.

Wie so?

Koch.

Das will ich dir gleich sagen.
Wenn sie zu Markte gehn, um einen Koch zu miethen,
Sucht keiner den vorzüglichsten und theuersten;
Vielmehr will jeder den geringsten und wohlfeilsten.
Drum blieb ich auch allein heut auf dem Markte sitzen.
Die Armseeligen sind um eine Drachme feil; 25)
Doch mich kann nichts gering'res, als ein Goldstück locken.
Denn ich bereite nicht das Mahl wie andre Köche,
Die ganze Wiesen auf die Tafel bringen, Ochsen
Aus ihren Gästen machen, ihnen Kräuter biethen,
Und diese Kräuter wiederum mit Kräutern würzen,
Mit Fenchel, Knoblauch, Koriander, Melden,
Dann Sauerampf, Kohl, Mangold, Rüben dazunehmen;

Darinnen noch ein Pfund Asant zergehen lassen,
Und dazu noch verwünschten Senf zerreiben,
Der den Zerreibenden vom Auge Thränen preßt.
Für sich bereiten sie das Mahl! Zum Würzen nehmen
Sie nicht Gewürz, nein, Uhu's und solch Nachtgevögel,
Die den Lebendigen das Eingeweid' zerfressen.
Drum leben auch die Menschen nur so kurze Zeit,
Wenn sie die Mägen sich mit solchen Kräutern füllen,
Schrecklich zu hören schon, geschweige denn zu essen.
Und was kein Vieh mag essen, speisen dann die Menschen.

Ballio.

Nicht wahr? Du brauchst wohl himmlische Gewürze,
Voll Kraft, den Sterblichen das Leben zu verlängern,
Weil du die alten so verwirfst?

Koch.

Sag' es mir nach:
Wer Speisen ißt, die ich bereitet habe,
Mag sicher seine zwei Jahrhundert leben.
Hab' ich das Cicilendrum, Sipolindrum, Mazis,
Sankaptis einmahl in die Töpfe nur gebracht, 26)
Beginnen sie von selbst sogleich zu brodeln.
Das sind Gewürz', Neptunus Thiere zu bereiten;
Landthiere würze ich jedoch mit Cicimandrum,
Hoppalopsis und Cateractria.

Ballio.

Daß Zeus
Und alle Götter dich mit allen deinen Würzen
Und allen deinen Lügen dich verderben mögen!

Koch.

Laß mich ausreden!

Ballio.

Sprich und geh zum Henker dann!

Koch.

Wenn alle Schüsseln brodeln, öffn' ich sie; dann steigt
Der Wohlgeruch zum Himmel mit gesenkten Füssen.

Ballio.

Ein Wohlgeruch mit gesenkten Füssen?

Koch.

Ich irrte mich.

Ballio.

Was also?

Koch.

Mit gesenkten Armen wollt' ich sagen; 27)
Und Jupiter speißt den Geruch zum Mittagsmahl.

Ballio.

Doch wenn du nirgends kochst, was speißt dann Jupiter?

Koch.

Er legt sich nüchtern schlafen.

Ballio.

Schuft, nun packe dich!
Soll ich für dies Geschwätz dich heute wohl bezahlen?

Koch.

Ich gebe zu, ich bin der theuerste der Köche;
Doch kann ich dir dafür auch solches Kunststück ma-
chen,
Das seinen Lohn verdient.

Ballio.

Ja, ja, das Geld zu stehlen!

Koch.

Glaubst du denn irgend einen Koch zu finden, der
Nicht Adler- oder Geierklauen hätte?

Ballio.

Glaubst du denn wohl an einen Ort zu kommen, wo
Du nicht mit festgebundnen Klauen kochen wirst?

(Er wendet sich an den Jungen.)

Und darum, Junge da, befehl' ich dir, sogleich
All mein Geräth ihm aus dem Weg zu räumen;
Dann hefte deine Augen stets auf seine Augen,
Wo er den Blick hinwendet, wende du ihn auch;
Wo er den Fuß hinsetzt, da folge du ihm nach.
Hebt er die Hand empor, heb' du auch deine Hand.
Nimmt er vom seinigen, das laß ihn immer nehmen;
Doch nimmt er was von uns, faß' du das andre Ende.
Geht er, so geh, und bleibt er stehn, so bleibe stehn.
Und bückt er sich, so bücke dich zugleich.
Auch seinen Helfern will ich schon Auflaurer stellen.

Koch.

Sey gutes Muths!

Ballio.

Beym Zeus! wie kann ich's seyn,
So lang ich dich in meinem Hause weiß?

Koch.

Weil ich durch meine Brüh' an die bewirken will,
Was einst Medea that am alten Pelias:
Sie machte, wie man sagt, durch Gift und Zaubertrank
Den abgelebten Greis zu einem Jüngling wieder.
Das will ich auch. 28)

Ballio.

Hu! bist du ein Giftmischer?

Koch.

Beim Jupiter! vielmehr ein Retter für die Menschen.

Ballio.

Wie viel verlangst du, Eines mich zu lehren?

Koch.

Nun, was denn?

Ballio.

Das bewirkt, daß du nichts stehlen kannst.

Koch.

Trau'st du mir, um ein Goldstück; sonst um keine Mine.
Doch sag mir, willst du heute Freunden oder Feinden
Ein Gastmahl geben?

Ballio.

Meinen Freunden, das versteht sich.

Koch.

So lade lieber deine Feinde, als die Freunde;
Denn für die Gäste will ich so ein Mahl bereiten,
So lieblich, köstlich und so unvergleichlich,
Daß jeder, wie er von der Speise was gekostet,
Sich alle Finger noch wegnagen soll.

Ballio.

Bevor du aber noch den Gästen etwas giebst,
Sey doch so gut, und kost es selbst mit deinen Helfern,
Daß ihr euch selbst die dieb'schen Händ' wegnagen mögt.

Koch.

Du glaubest mir vielleicht nicht, was ich dir da sage?

Ballio.

Nun schweig' einmahl; dein Schwätzen wird mir schon zu viel.
Dort wohn' ich; geh hinein und spude dich zum Kochen.

Koch.

O lege dich sogleich zu Tisch' und ruf' die Gäste,
Denn sonst verdirbt das Essen. (er geht in das Haus.)

Ballio.

Sieh nach deinen Jungen!
Des Schurken Scheuerer sind Schurken wie er selbst. —

Ich weiß nun wahrlich nicht, was ich zuerst soll hüten.
Die Diebe sind im Haus; nicht weit davon der Räuber. 29)
Mein Nachbar Simo selbst, der Vater Kalidors,
Bat mich vor kurzem erst recht dringend auf dem Markt,
Vor seinem Pseudolus wohl auf der Huth zu seyn,
Ihm nicht zu trau'n. Er trage sich damit herum,
Mir eine meiner Dirnen abzujagen;
Und fest und feierlichst hätt' er ihm zugesagt,
Durch List und Trug Phönizium mir zu entführen.
Nun will ich doch hinein, und meinen Leuten sagen,
Daß sie um alle Welt dem Pseudolus nicht trau'n.

(Er geht in das Haus.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Pseudolus zuerst allein. Bald darauf Simia, als Soldat gekleidet.

Pseudolus. (Ohne zu sehen, daß Simia noch nicht zugegen ist.)

Wenn einem Menschen je die Götter Hülf' zudachten,
War's meinem Herrn und mir, und Untergang dem Mäkler,
Als sie dich uns gesandt, du heller feiner Schlaukopf!
(Er bemerkt erst, daß er allein ist.)
Doch wie? was sprech' ich wie ein Narr mit mir allein?
Er log; ich Schelm nahm vor dem Schelm mich nicht in Acht.
Ist der fort, lieg' ich auf, und aus dem Spaß wird nichts.

Doch sieh, da kömmt die Prügelsäule; wie aufgebla-
sen!

(Simia kömmt.)

Ich suchte dich schon lang, und dachte, du seyst fort.

Simia.

War meine Pflicht.

Pseudolus.

Wo bliebst du?

Simia.

Wo es mir beliebte.

Pseudolus.

Das weiß ich schon.

Simia.

Was frägst du denn?

Pseudolus.

Ich wollte dich belehren.

Simia.

Wer lernen soll, belehre nicht.

Pseudolus.

Du mich verachten?

Simia.

Wie sollt' ich nicht? bin ich nicht Krieger?

Pseudolus.

Nun betreibe

Was du begannst?

Simia.

Siehst du mich denn was andres thun?

Pseudolus.

Nun geh nur schnell.

Simia.

Nach Musse!

Pseudolus.

Da jener schläft, kannst du
Den Mäkler sicher sprechen. 31)

Simia.

Nur Geduld! fein sachte!
Befürchte nichts! O wollte Zeus, er käme doch
Mit mir zugleich zu ihm — er selber sollte nicht
Mehr Harpax seyn als ich! Nur Muth! schön bring'
ich alles
Zu Ende, setze dir den Wicht durch Lug' und Trug
In solche Furcht, daß er selbst läugne, wer er sey,
Mich für sich selber halte.

Pseudolus.

Doch wie?

Simia.

Du tödtest mich
Mit deinen Fragen.

Pseudolus.

Seltner Schlaukopf! Zeus erhalte

Dich mir zu allen meinen Trug- und Schelmenstreichen!

Simia.

Mir lieber selbst. Doch läßt mir dieser Anzug gut?

Pseudolus.

Vortrefflich!

Simia.

Gut.

Pseudolus.

Die gütigen Götter geben dir,
Was du dir wünschest! denn wünscht ich dir: was du verdienst,
Wär's weniger als nichts, denn einen größern Böse-wicht,
Als dich, giebt's nimmer.

Simia.

Dies sagst du mir?

Pseudolus.

Ich schweige; doch
Was geb' ich dir, wenn du gut ausführst?

Simia.

Willst du schweigen?
Wer den mahnt, der gedenkt, macht ihn uneingedenk. 32)
Wohl hab' ich mich bedacht, und kenne meine Rolle.

Pseudolus.

Ein ganzer Kerl, der!

Simia.

Weder der noch ich.

Pseudolus.

Nur Keckheit!

Simia.

Schweig!

Pseudolus.

Lieben mich die Götter. . .

Simia.

Nein; du lüg'st ja schon.

Pseudolus.

So wie ich dich und deine Bosheit lieb' und ehre!

Simia.

Die lernt ich, andern geben; Schmeicheln fängt mich nicht.

Pseudolus.

Wie will ich dich für deine That bewirthen!

Simia.

Ha, ha, ha!

Pseudolus.

Mit Speisen, Salben, Wein und allen Leckerbissen;
Dazu ein Mädchen noch, das Kuß auf Kuß dir giebt.

Simia.

O herrlich!

Pseudolus.

Gelingt's dir, thu ich mehr, als ich versprach.

Simia.

Führ' ich den Streich nicht aus, so schlage mich an's Kreuz!
Jetzt zeig' mir nur geschwind des Mäklers Haus und Thor.

Pseudolus.

Die dritte dort.

Simia.

St! St! die Thüre gähnt.

Pseudolus.

So ist ihr übel!

Simia.

Wie so?

Pseudolus.

Nu! siehst du nicht, sie speit ja einen Mäkler?

(Ballio zeigt sich in der Thür.)

Simia.

Ist's der?

Pseudolus.

Ja.

Simia.

Schlechte Waare!

Pseudolus.

Betracht' ihn nur einmal;
Er geht nicht g'rade, sondern quer und rücklings wie
ein Krebs.

Zweyte Szene.

Ballio. Pseudolus. Simia.

Ballio.

Der Kerl ist doch nicht so verrucht, als ich es dachte;
Noch hat er nichts gestohlen, als zwei Trinkgeschirre.

Pseudolus. (leise zu Simia.)

He du, nun ist es Zeit!

Simia.

Ich glaub' es auch.

Pseudolus.

Tritt ihm nur in den Weg; ich bleib' im Hinterhalt.

Simia. (laut zu sich selbst.)

Ich zählte fleißig; 's ist das sechste Gäßchen von dem
Thor;

In

In dieses Gäßchen soll ich mit dem Auftrag gehn.
Doch weiß ich nun, fürwahr, nicht, das wievielte
Haus!

Ballio.

Wer ist der Mensch im Kriegsgewand? woher? wen
sucht er?
Ein Fremder wohl, vermuthlich, und nicht viel daran!

Simia.

Doch sieh! da seh' ich wen, der mich bescheiden wird.

Ballio.

Er geht stracks auf mich zu; weß Landes mag er seyn?

Simia. (zu Ballio.)

He da! du, mit dem Bocksbart, gieb mir Red' und
Antwort!

Ballio.

Giebt man nicht erst den Gruß?

Simia.

Ich habe nichts zu geben.

Ballio.

Desgleichen!

Pseudolus. (für sich im Hintergrunde.)

Beide sind im Anfang schon gerecht.

Simia. (zu Ballio.)

Ich frage dich: kennst du nicht Jemand in dem Gäß-
chen?

Ballio.

Mich selbst.

Simia.

Das können wenig Menschen von sich rühmen;
Kaum Einer unter Zehen kennt sich selbst.

Pseudolus. (für sich.)

Wohl mir nun! er philosophirt.

Simia. (zu Ballio.)

Ich such' hier einen Schurken,
Meineidigen, Verruchten.

Ballio. (beiseite.)

Richtig sucht er mich;
Ich habe die Beinamen, nur den wahren noch. (laut)
Wie heißt der Mensch?

Simia.

Der Mäkler Ballio.

Ballio. (beiseite.)

Dacht' ich's doch!

(laut.)

Ich bin es, den du suchst.

Simia.

Du bist der Ballio?

Ballio.

Ich selbst.

Simia.

Du siehst mir aus, so wie ein Wanddurch-
brecher. 33)

Ballio.

Wenn wir uns Nachts anträfen, thätest du mir nichts.

Simia.

Mein Herr läßt dich gar schön und vielmahl grüßen.
Nimm diesen Brief hier, den ich dir einhänd'gen soll.

Ballio.

Wie heißt dein Herr?

Pseudolus. (für sich.)

O weh! jetzt steckt er im Morast;
Er weiß den Namen nicht.

Ballio.

Wer schickt den Brief an mich?

Simia. (indem er ihm den Siegelring zeigt.)

Erkenne dies; denn du mußt mir den Namen sagen,
Damit ich wisse, du seyst Ballio.

Ballio.

Gieb den Brief nur her!

Simia.

Hier; kennst du das? (er zeigt ihm den Siegelring.)

Ballio.

Polymachäroplazides,
So wie er leibt und lebt!

Simia.

Polymachäroplazides, 34)

So nennt er sich. Nun weiß ich doch,
Daß ich den Brief dem Rechten gab,
Da du den Namen Polymachäroplazides mir nennst.

Ballio.

Was macht er denn?

Simia.

Was einem tapfern Krieger zieme.
Lies jetzt nur gleich den Brief; die Sache will's;
Nimm das bestimmte Geld, und gieb das Mädchen mir.
Heut soll ich noch in Sizyon — oder morgen todt seyn;
So gar streng ist mein Herr.

Ballio.

Ich glaub's, ich kenn' ihn gut.

Simia.

Lies nur geschwind den Brief.

Ballio.

Recht gern, wenn du nur schweigst.
(er liest.)
„Polymachäroplazides, der Krieger,
„Schickt dieses Schreiben an den Mäkler Ballio,
„Mit seinem Bild versiegelt, wie wir unter uns
„Es abgemacht."

Simia.

Das Zeichen liegt im Briefe drin.

Ballio.

Ich seh's, und kenne dieses Zeichen; aber pflegt er denn
In seine Briefe keinen Gruß hineinzusetzen?

Simia.

Nu, Ballio, das ist so nach Soldatenart.
Sie geben mit der Hand nur Freunden Gruß und Heil,
Den Feinden aber Weh mit eben dieser Hand.
Doch lies den Brief nur weiter, daß wir nun erfahren,
Was er dir sagen soll.

Ballio.

Schon gut; so höre zu. (er liest.)

„Der Ueberbringer Harpax ist mein Diener.
(Indem er absetzt.)

Bist du der Harpax denn?

Simia.

Ich bin's; der Harpax selbst.

Ballio. (lesend.)

„Durch ihn, will ich, sollst du das Geld erhalten,
„Und mir mit ihm das Mädchen überschicken.
„Wer's werth ist, dem entbiethet man stets Heil
und Gruß im Brief;

„Wär'st du es werth, so hätt' ich dir's hineingesetzt."

Simia.

Wie steht's?

Ballio.

Gieb mir das Geld, und nimm das Mädchen mit.

Simia.

Wer zögert?

Ballio.

Komm mit mir in's Haus!

Simia.

Ich folge dir.

Dritte Szene.

Pseudolus allein.

Nein, einen solchen schlauen und gewandten Schurken,
Als diesen Simia, sah ich in meinem Leben nicht!
Ich fürcht' ihn fast, und sorge, daß er gegen mich
Nun eben so ein Schurke sey, wie gegen jenen,
Und, wenn es ihm gelingt, die Hörner mir zuwendet,
Wenn er als Schurke die Gelegenheit benützt.

Beim Zeus! das wollt' ich nicht; denn, traun, ich
bin ihm gut.
Und nun bin ich in Todesfurcht auf dreilei Art.
Für's erste fürcht' ich schon den Schurken da vor
Allen,
Daß er mich nicht verläßt und übergeht zum Feinde.
Dann fürcht' ich zweitens, daß mein Herr vom Markte
kömmt,
Und bei der Beute dann die Räuber fängt,
Und drittens, daß uns Harpax auf den Hals schon
kömmt,
Eh jener Harpax mit dem Mädchen noch entkam. —
O weh! o weh! wie lange sie im Hause zaudern!
Mein Herz harrt mit gesammeltem Geschirre schon;
Bringt er das Mädchen nicht mit sich heraus,
So flieht's und jagt's mir aus der Brust davon. 35)
Doch, ich bin Sieger; und die schlauen Wächter sind
besiegt.

Vierte Szene.

Pseudolus, und Simia, (welcher Phönizium aus Ballio's Hause führt.)

Simia. (zu dem Mädchen.)

Nu, weine nicht! weißt ja nicht, wie die Sachen
stehn.
Wenn du beim Mahle liegst, wirst du es schon erfahren.

Ich führe dich ja nicht zu jenem Eisenfresser,
Der dir nun Thränen aus den Aeuglein preßt; zu jenem,
Dem du am liebsten magst gehören, führ' ich dich;
Bald sollst du deinen Kalidor umarmen.

Pseudolus.

Wo bliebst du denn so lang? wie vielmahl stürzt' indeß
Mein Herz von der Bestürmung meiner Brust zurück!

Simia.

Du, Schlingel, hättest Zeit und Muße da zu fragen,
Und frügst mich durch dein Zaudern schön in Feindes Hand.
Laß uns jetzt lieber mit Soldatenschritten eilen.

Pseudolus.

Traun! du hast Recht; obgleich du sonst ein Schurke bist.
So laß uns denn zum Siegesbecher gehn.

(Sie gehen fort.)

Fünfte Szene.

Ballio (kömmt aus dem Hause.)

Ah! endlich bin ich nun einmahl in Sicherheit,
Da Er hinweg ist und das Mädchen mit sich führt.
Nun mag doch Pseudolus, der Bösewicht! nur kommen,

Um mir durch List und Trug das Mädchen abzujagen.
Beim Herkules! eh wollt' ich, kalten Blutes, tausend
Meineide schwören, als von ihm mich nur
Ein einzigmal, wär's auch nur Scherz, betrügen lassen.
Doch wenn er kömmt — wie will ich ihn auslachen!
Er soll nun in die Mühle, wie er es verdient!
O käme jetzt mir Simo nur entgegen,
Daß Er an meiner Freude sich erfreuen könnte!

Sechste Szene.

Simo. Ballio.

Simo. (für sich.)

Will sehn, ob mein Ulyß etwas zu Stand gebracht,
Und aus der Mäklerburg das Bild davongetragen hat. 36)

Ballio.

Glücklicher Simo reich' mir die glückliche Hand!

Simo.

Wie so?

Ballio.

Geschwind.

Simo.

Nun?

Ballio.

Hast du nichts mehr zu befürchten?

Simo.

Was denn?

War Pseudolus bei dir?

Ballio.

Nein.

Simo.

Nu, was Gutes sonst?

Ballio.

Die zwanzig Minen, die sich Pseudolus von dir
Heut ausbedang, die bleiben ruhig dein.

Simo.

Zeus geb' es!

Ballio.

Fordre von mir zwanzig Minen,
Wenn er des Mädchens heute sich bemächtigt, oder
Sie deinem Sohn' verschaft, wie er's versprach.
O fordre sie! ich sag' dir's zu mit tausend Freuden,
Damit du wissest, völlig sicher sey dein Geld;
Und dann schenk' ich ein Mädchen dir noch obendrein.

Simo.

Sich was versprechen lassen ist ja nicht gefährlich.
Willst du mir denn die zwanzig Minen geben,
Wie du versprachst?

Ballio.

Ich geb' sie dir.

Simo.

Das ging' nicht übel!

Sprachst du mit Pseudolus?

Ballio

O ja, zugleich mit beiden. 37)

Simo.

Was sprach er? was erzählt' er? ei, was sagt' er denn?

Ballio.

Theaterpossen, Worte, wie man in Komödien
Die Mäkler sprechen läßt, die jeder Knabe weiß,
Er sagt', ich sey ein Bösewicht, verrucht, meineidig.

Simo.

Beim Zeus! da log er nicht.

Ballio.

Drum zürnt' ich ihm auch nicht.
Was kümmerts den, ob man ihn schmäh', dem an der Schande
Nichts liegt, und der, was man ihm vorwirft, einge-steht?

Simo.

Weswegen fürcht'st du ihn nicht mehr? das möcht' ich hören.

Ballio.

Weil er das Mädchen nicht entführen wird, noch kann.
Erinnerst du dich nicht, daß ich dir einmahl sagte,
Das Mädchen sey verkauft an einen Mazedonier?

Simo.

Ja wohl.

Ballio.

Sein Sklave brachte mir das Geld,
Nebst einem Brief mit seinem Siegel.

Simo.

Nun, und dann?

Ballio.

So wie wir übereingekommen waren;
Der führte nun das Mädchen erst vor kurzem weg.

Simo.

Und sagst du das im Ernst?

Ballio.

Was frommte mir das Lügen?

Simo.

Sieh zu, daß hier nicht ein Betrug dahintersteckt.

Ballio.

Das Bildniß und sein Brief verschaffen mir Gewißheit.
Nun wird er schon mit ihr in Sizyon bald eintreffen.

Simo.

Nu, herrlich! Ei, was zaudr' ich noch, vom Pseudolus
Den Namen zu der Mühlenkolonie zu fordern? 38)

(Harpax zeigt sich.)

Doch wer ist der im Kriegsgewand?

Ballio.

Ich weiß es nicht.
Laß uns nur sehn, wohin er geht und was er thut.

Siebente Szene.

Harpax. Simo. Ballio.

Harpax. (für sich.) 39)

Der Sklave ist verrucht, der seines Herrn Befehl
Nicht achtet. Doch nichtswürdig ist derjenige,
Der nur der Schuldigkeit gedenkt, wenn man ihn mahnt.
Denn jene, die sogleich für frei sich halten,
Sobald sie ihrem Herrn nur aus dem Auge sind,
Verthun, verschwelgen und verschlemmen, was sie haben,
Die werden lange noch den Namen, Sklaven, führen:
Dann können sie auch nichts, als sich durch böse Künste
Erhalten. Nimmer will ich Red' und Umgang haben
Mit Solchen, auch war ich mit ihnen nie bekannt.
Obschon mein Herr abwesend ist, glaub' ich ihn doch
Zugegen, und fürcht' ihn, da er ferne ist,
Damit ich ihn nicht fürchten darf, wenn er bei mir ist.
Der Syrer ließ mich nun hübsch immer in der Schenke
sitzen,
Da er das Bild hat; und ich blieb auch, da er sagte,
Er wolle, wenn der Herr nach Hause kömmt, mich rufen.
Doch der kömmt nicht, und ruft mich nicht, drum
komm' ich selbst,
Zu sehn, wie alles steht, damit er mich nicht prellt.

Am besten ist's, ich klopfe hier und rufe Einen
Heraus. Der Mäkler soll von mir sein Geld erhalten
Und mit dem Mädchen mich zugleich verschwinden sehn.

Ballio. (sehr fröhlich zu Simo.)

He da!

Simo.

Was giebts?

Ballio.

Das ist mein Mann!

Simo.

Wie so?

Ballio.

Für mich
Ein guter Fang; er sucht ein Liebchen und hat Geld.
Oho! mir wässert schon der Mund nach ihm!

Simo.

Willst du ihn speisen?

Ballio.

Ja, weil er noch frisch und warm ist.
Der Biedre macht mich arm, von Wüstlingen muß ich
leben,
Die mehren mir das Kapital; rechtliche Leute
Wünsch' ich zum Henker, Schurken sind mein Nutzen.

Simo.

Schurke!
Durch Schurken strafen dich die Götter, wie dir's ziemt!

Harpax. (für sich.)

Was zögr' ich denn noch, anzupochen? werd' gleich sehn,
Ob Ballio daheim ist.

Ballio. (zu Simo.)

Diese Güter schickt
Mir Venus, wenn sie solche Feinde des Vermögens
Und Freunde des Verlusts zuführt, die sich wohl pflegen,
Genießen, trinken, schwelgen. Das sind andre Leute,
Als du, der sich nichts gönnt und Andere beneidet.

Harpax. (Er pocht an das Thor.)

He! Niemand da?

Ballio.

Er geht geradewegs zu mir.

Harpax. (wie oben.)

He! Niemand da?

Ballio.

He, junger Mensch, was suchst du hier?
(beiseite.)
Da giebt es einen Fang; das seh' ich schon voraus.

Harpax. (immer fortpochend.)

Macht Niemand auf?

Ballio.

Gepanzerter, was suchst du hier?

Harpax.

Den Eigenthümer dieses Hauses, Vallio.

Vallio.

Wer du auch bist, bemühe dich nicht länger.

Harpax.

Wie so?

Vallio.

Wir stehen uns ja beide vor der Nase.

Harpax.

So bist dus selbst?

Simo. (zu Harpax.)

O flieh der Liebe Kummerleben!

Siehst du — das ist ein Mäkler!

Vallio.

Und doch ein frommer Mann.

Doch schreit man dich, mein Lieber, auf dem Markt gar oft

Um Geld an, wo du ohne Mäkler keinen Dreier hättest.

Harpax.

Willst du nicht mit mir sprechen?

Vallio.

Ja; was willst du denn?

Harpax.

Nimm dieses Geld.

Ballio.

Längst streckt' ich schon die Hand darnach.

Harpax.

So nimm es nur; es sind fünf blanke bare Minen.
Mein Herr, Polymachäroplazides, schickt dir
Den Rest, und will, daß du Phönizium ihm sendest.

Ballio.

Dein Herr?

Harpax.

Nu ja.

Ballio.

Der Krieger?

Harpax.

Ja doch.

Ballio.

Der Mazedonier?

Harpax.

Ja, sag' ich, ja.

Ballio.

Polymachäroplazides?

Harpax.

So heißt er.

Ballio.

Er schickt mir dies Geld?

Harpax.

Wenn anders du

Der Ballio bist.

Ballio.

Und will von mir das Mädchen?

Harpax.

Ja.

Ballio.

Phönizium?

Harpax.

So ist ihr Name.

Ballio.

Bleib ein bischen;

Ich komme gleich zurück.

Harpax.

Nur bald, denn ich muß eilen;

Es ist schon spät.

Ballio.

Ja wohl. (beiseite.) Ich muß nur diesen sprechen. (laut.)

Ich komme gleich; (er geht zu Simo.) was thun wir nun?
Wohl kenn' ich diesen Menschen, der das Geld mir bringt.

Simo.

Ei, wie?

Ballio.

Merkst du denn nichts?

Simo.

Nicht im geringsten.

Ballio.

Sieh nur den Schlingel, Pseudolus! wie schlau und fein
Er seine List ersann! gab diesem so viel Geld,
Als der Soldat mir schuldig blieb, daß er verkappt
Das Mädchen hole, und ich am Betrug nicht zweifle.

Simo.

Hast du das Geld?

Ballio. (indem er ihm die Hand mit dem Gelde vorhält.)

Kannst du noch fragen? siehst du nicht?

Simo.

Vergiß nur nicht, die halbe Beute mir zu geben.
Das Geld gehört uns beiden.

Ballio.

Ei! nicht dir allein?

Harpax. (zu Ballio.)

Willst du mich nicht abfertigen?

Ballio.

Sogleich. (zu Simo.) Was thu ich?

Simo.

Laß uns mit dem Syon etwas Kurzweile treiben.

Ballio.

Ja, bis er's selbst merkt, daß wir ihn zum Besten haben.
Komm! (Sie gehen beide zu Harpax.)
Wie? du bist des Kriegers Sklave?

Harpax.

Ja, ich bin's.

Ballio.

Wie theuer kauft' er dich?

Harpax.

Durch Siegeskraft im Kampf.
In meinem Vaterland war ich der erste Feldherr.

Ballio.

Hat er dein Vaterland, den Kerker, einst erobert?

Harpax.

Sagst du mir Schimpf, so hörst du Schimpf.

Ballio.

In wie viel Tagen
Kannst du von Sizyon?

Harpax.

Am zweiten zu Mittag.

Ballio.

Das heiß' ich wacker gehn. Wie schnell der Mensch doch ist!
Nach seinen Waden könnt' der schwere Fesseln tragen.
Wie? bist du, Kind, nicht an die Wiege auch gewöhnt?

Simo.

Gewiß.

Ballio.

Auch was zu thun — du weißt schon, was ich meine?

Simo.

Er pflegt's zu thun.

Harpax.

Seid ihr bei Sinnen?

Ballio.

Was frag' ich denn?
Wenn Nachts dein Herr die Wache hielt, gingst du
nicht mit?
Kam nicht des Helden Schwert in deine Scheide?

Harpax.

Ei, geh zum Henker!

Ballio.

Dahin magst du noch heute gehn.

Harpax.

Gieb mir das Mädchen oder schnell das Geld.

Ballio.

Ja warte!

Harpax.

Worauf?

Ballio.

Wie theuer ist dein Kleid gemiethet?

Harpax.

Wie?

Ballio.

Und dieses Schwert?

Harpax.

Traun, Nieswurz möcht' euch wohl nicht schaden.

Ballio.

Nun?

Harpax.

Laß mich gehn!

Ballio.

Wie viel trägt dieser Hut da seinem Herrn heut?

Harpax.

Wie? seinem Herrn? was träumst du? mein gehört alles, ist erkauft

Von meinem Spargeld.

Ballio.

Das dein Rücken dir erwarb.

Harpax.

Die Alten sind gesalbt, nun möchten sie die Reibung. 40)

Ballio.

Beim Zeus! antworte mir nun ernstlich, was ich frage:
Wie viel bezahlt dir Pseudolus für deine Müh?

Harpax.

Wer ist der Pseudolus?

Ballio.

Dein Lehrer, der die Kunst
Dir zeigte, mir das Mädchen abzujagen.

Harpax.

Von welchem Pseudolus sprichst du, von welcher List?
Ich kenn' ihn nicht, weiß nichts von ihm.

Ballio.

Willst du dich packen?
Heut läßt sich kein Profitchen machen; sag' dem Pseudolus,
Das Mädchen habe Harpax früher schon geholt.

Harpax.

Traun, ich bin ja der Harpax!

Ballio.

Traun, du willst es seyn!
Bist aber nur ein Schurk!

Harpax.

Gab ich dir nicht das Geld,
Und deinem Sklaven, wie ich kam, das Zeichen,
Hier, vor dem Thore hier, den Brief von meinem Herrn?

Ballio.

Du meinem Sklaven? welchem Sklaven?

Harpax.

Nu, dem Syrer.

Ballio. (zu Simo.)

Der treibt sein Handwerk schlecht; der Schuft hat keinen Muth.
Doch seht mir nur den Schlingel Pseudolus! wie klug!
Er gab ihm g'rade so viel Geld, als der Soldat
Mir schuldig blieb, und so verkappt soll er das Mädchen
Wegführen. (zu Harpax.)
Den Brief gab mir der wahre Harpax selbst.

Harpax.

Ich heisse Harpax, bin des Mazedoniers Knecht,
Und treibe keine Schurkerei, kein Schelmenstück,
Und weiß und kenne nichts von diesem Pseudolus.

Simo.

Mich däucht, mich däucht, das Mädchen ist verloren.

Ballio.

Ich selbst, ich fürchte immer mehr, je mehr ich höre.

Simo.

Traun, mir auch jagte dieser Syrer Schrecken ein,
Der seinen Brief empfing, ich wette, es war Pseudolus.
(zu Harpax.)
Du, sprich, wie sah er aus, dem du das Siegel gabst?

Harpax.

Rothhaarig, großen Bauch und dicke Waden, schwärzlich,
Großköpfig, scharfen Blick, rothmaulig und langfüssig.

Simo. (zu Ballio.)

Du bist verloren! hörst du? lange Füsse, sagt er.
Traun, Pseudolus war's selbst.

Ballio.

O weh! ich sterbe!

Harpax.

Du darfst nicht sterben, eh du mir mein Geld nicht giebst,
Die zwanzig Minen.

Simo.

Und auch meine zwanzig Minen.

Ballio.

Was ich im Scherz versprach, willst du von mir erbeuten?

Simo.

Von Schurken muß man Beute machen, wie sich's ziemt.

Ballio.

So liefre mir den Pseudolus doch aus.

Simo.

Weswegen?
Was that er? hieß ich dich nicht hundertmal wohl auf
der Huth seyn?

Ballio.

Er stürzt mich in's Verderben.

Simo.

Mir raubt er zwanzig Minen.

Ballio.

Was soll ich thun?

Harpax.

Gieb mir mein Geld, dann hänge dich!

Ballio.

Daß dich die Pest! folg' mir, ich will bezahlen.

Harpax.

Gut.

Ballio. (Beiseite.)

Die Fremden sprech' ich heute los, doch morgen
Geht's an die Bürger. Pseudolus mit seiner List
Goß auf mein Haupt ein ganzes Heer von Qualen
aus. 41)

(Zu Harpax.)

Komm. Hoff't nicht, daß ich auf diesem Wege wieder
Nach Hause geh! ich schleiche mich durch enge Gäß-
chen!

Harpax.

Gingst du, so viel du sprichst, du wär'st schon auf
dem Markt.

Ballio.

Weh mir! aus dem Geburtstag wird mein Sterbe-
tag! (Sie gehen ab.)

Achte Szene.

Simo.

Den hab' ich zugedeckt! mein Sklav' auch seinen Feind.
Nun will ich meinem Pseudolus auflauern, aber
Nicht, wie man's in Komödien pflegt, mit Stachel
und mit Prügeln;
Erhaben über alle Rache, trag ich ihm
Die ihm versprochnen zwanzig Minen selbst entgegen;
Denn, wahrlich, er ist klug, geschickt, ein Erz-
schelm.
Besiegt hat er den Dolon und Ulyß. 42)
Nun hol' ich mir das Geld, und will ihm dann auf-
lauern.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Pseudolus, (betrunken und einen Kranz auf dem Kopf.)

Was soll das? wollt ihr stehn, ihr Füsse, oder nicht?
Wollt ihr, es soll mich Jemand von der Erd' aufheben?
Beim Herkles! wenn ich falle, so ists eure Schuld.
Nu? wollt ihr nicht mehr fort? freut euch — ich will euch grüssen!
Das ist ein großer Fehler von dem Wein, daß er zuerst
Die Füsse fängt, der Schelm! mit dem ist nicht gut ringen.
Bei meiner Ehr'! ich bin nun wohl durchnäßt!
Das Mahl war königlich, die Speisen ausgesucht,
Und selbst der Ort war schön und herrlich aufgeschmückt.
Was soll ich's denn verhehlen? rund sag' ich's heraus:

Dadurch wird erst dem Sterblichen das Leben werth;
Darin liegt alle Lust und aller Wohlgenuß.
Ein Götterleben, traun! denn wenn ein Liebender
Die Liebende umarmt, und, Mund auf Mund gedrückt,
Sie sich bei süßem Zungenspiel umfassen,
Und eine zarte Hand den Busen drückt,
Die Körper sich verschlingen, reicht uns hier die Freundschaft
Den süßen Freudenbecher; keiner ist dem andern
Verhaßt, auch hört man hier nie finstre Sittenlehren;
Doch Salben, Kränze, Wohlgerüche giebt's in Menge.
Auch setzt man die Gerichte nimmer kärglich auf.
So hab' ich und mein junger Herr den Tag verlebt,
Da unser Werk vollbracht, der Feind auf's Haupt geschlagen.
Die ließ ich zechend nun mit ihren Liebchen ruhn,
Mein Liebchen auch dabei; sie freuten sich
Nach Herzenslust. Da baten sie mich, ihnen was zu tanzen.
Ich tanzte so, daß sie damit zufrieden waren;
Denn Jonisch tanzen lernt' ich gut. Ich tanzte denn
In meinem Mantel gleich; sie klatschen, rufen: noch einmal!
Ich fang von neuem an, daß mich mein Mädchen liebte.
Ich drehe mich herum; bei einer Wendung fall' ich —

Da war der Spaß am End', und fast beschmuzt der Mantel.

Man lacht, reicht mir den Becher, und ich trink' und lege
Den Mantel ab, und geh, den Rausch mir zu vertreiben.
Nun mahn' ich meinen alten Herrn an sein Versprechen.

(Er schreit gegen das Haus zu)

Auf! hollah! sagt dem alten Herrn, ich sey zugegen.

Zweite Szene.

Pseudolus. Simo. Gegen das Ende Ballio.

Simo.

Ich höre Schelmentöne. (erstaunt.) Aber wie? was seh' ich?

Pseudolus.

Den trunknen Pseudolus bekränzt.

Simo.

Sehr keck! (beiseite.) Und wie er dasteht!
Zeigt er mir Furcht? hm! soll ich streng seyn oder gütig?
Die Hoffnung, Geld zu retten, heißt mich gütig seyn.

Pseudolus.

Der größte Spitzbub grüßt den besten Mann!

Simo.

Heil dir!

(er fährt mit Abscheu zurück, da ihm der Wein entgegen dampft.)

Fi! Fi!

Pseudolus. (gegen Simo taumelnd.)

Was stößt man mich?

Simo.

Was rülpsest du mir in's Gesicht?

Pseudolus.

Stoß' mich nur nicht zu stark, daß ich nicht falle; sieh!
ganz naß.

Simo.

Bekränzt schwärmst du am Tag so keck umher?

Pseudolus.

Mich freut's.

Simo.

Dich freut's? schon wieder rülpsest du?

Pseudolus.

Nu — weil's mir wohlthut;
laß mich!

Simo.

Mir scheint, du tränkest die vier reichlichsten Weinlesen
In einer Stunde?

Pseudolus.

Und zwar im Winter. 44.)

Simo.

Wohlgesprochen;
Doch sag', wo schreibt sich denn dein Schiffbruch
her?

Pseudolus.

Ich zechte
Mit deinem Sohn. — Der Mäkler ist geprellt! ging's
nicht,
Wie ich dir's sagte?

Simo.

Du lachst? du arger Schelm!

Pseudolus.

Das Mädchen
Schmaust frei mit deinem Sohn.

Simo.

Das weiß ich alles schon.

Pseudolus.

So gieb mir denn mein Geld!

Simo.

Nicht mehr, als billig. Nimm!
(Er giebt ihm das Geld.)

Pseudolus.

Du sagtest nein, und giebst mirs dennoch.
(Er deutet auf Dallio, der eben kömmt.)

Dem

Dem lad' auf

Und folge mir.

Simo.

Ich ihm?

Pseudolus.

Ja.

Simo.

Was soll ich ihm thun?

Er nimmt das Geld und lacht.

Pseudolus. (zu Ballio.)

Weh den Besiegten! 45)

Simo.

Nu,

Sieh mich doch an.

Ballio.

Nie glaubt' ich, dir einst flehn zu müssen.

Ach!

Pseudolus.

Still!

Ballio.

O weh!

Pseudolus.

Wenn dichs nicht schmerzte, schmerzte michs.

Ballio. (indem er in Pseudolus Händen das Geld erblickt.)

Du nahmst dieß Geld von deinem Herrn?

Pseudolus.

Von Herzen gern.

Ballio.

Freund, wolltest du mir einen Theil davon nicht geben?

Pseudolus.

Du wirst mich schelten; sei's! durch mich wirst du nicht reicher.
Du hättest auch kein Mitleid, wenn mein Rücken schmerzte.

Ballio.

Ich räche mich an dir.

Pseudolus.

Mein Rücken kann aushalten.

Ballio.

Schon gut. (er will forgehen.)

Pseudolus.

Komm' her!

Ballio.

Wozu?

Pseudolus.

Komm' her! ich will dich nicht betrügen.

Ballio. (zurückkommend.)

Was soll's?

Pseudolus.

Komm' mit mir zechen!

Ballio.

Ich?

Pseudolus.

Thu, was ich sage.

Gehst du, schenk' ich dir einen Theil.

Ballio. (freudig.)

Wohin du willst

Pseudolus. (zu Simo.)

Zürnst du mir oder deinem Sohn?

Simo.

Nicht im geringsten.

Pseudolus. (zu Ballio.)

Komm!

Ballio.

Gern; doch wirst du nicht auch die Zuschauer laden?

Pseudolus.

Sie laden mich nicht, und ich sie nicht. (Er wendet sich an die Zuschauer.) Aber wenn ihr klatschen wollt
Uns Spielern und dem Stück, so lad ich euch auf morgen.

Das Seil.

I.

Personen.

Arkturus als Vorredner.

Dämones, ein verbannter Athenienser zu Cyrene.

Paläſtra, } zwei unbekannte Mädchen.
Ampeliska, }

Szevarnio, Dämones' Sklave.

Gripus, ein Fiſcher.

Pleuſidippus, ein junger Athenienſer.

Trachalio, ſein Sklave.

Ptolemokratia, Prieſterin der Venus.

Labrax, ein Mädchenhändler.

Charmides, ein Paraſit.

Schergen des Dämones. Fiſcher.

Arkturus 1)

als

Prolog.

Ich bin ein Bürger in der Stadt der Himmlischen,
Mit Zeus, der über Völker, Meer und Erde herrscht.
Ich bin, so wie ihr seht, ein glänzend heller Stern,
Ein Zeichen, das zu seiner Zeit stets aufgeht,
Im Himmel so wie hier. Arkturus ist mein Name.
Nachts strahl' ich licht am Himmel, unter Göttern;
Am Tage wandl' ich unter Menschen.
Auch andre Sterne kommen dann vom Himmel auf die Erde;
Denn Zeus, der Götter und der Menschen Herrscher,
Versendet uns verschieden zu verschiednen Völkern,
Daß wir der Menschen Sitten, Thun und Frömmigkeit
Und Treu' erspähen, und wie sie den Reichthum nützen. 2)
Wer ungerechten Streit durch falsches Zeugniß sucht,
Erbeuten will, und seine Schuld durch Meineid läugnet,
Deß Namen bringen wir zu Zeus hinauf.

Er weiß alltäglich, wer hienieden Unheil stiftet.
Wenn jemand einen Streit mit falschem Eide durchsetzt,
Und ungerechtes Gut vom Richter sich erschleicht,
Entscheidet Zeus das schon Entschiedne noch einmal,
Und straft den Sieger mehr, als ihm der Streit gewann.
Die Guten sind in andern Büchern aufgezeichnet.
Allein die Bösewichter überreden sich,
Sie könnten Zeus durch Opfer und Geschenk' besänftigen;
Doch Müh' und Kosten sind verloren, denn Gebet
Meineidiger ist ihm nicht angenehm.
Ein Frommer wird, wenn er die Götter bittet,
Gewährung eh erlangen, als ein Bösewicht.
Drum mahn' ich euch, ihr Braven, die ihr Leben
Mit Treu' und Frömmigkeit hinbringen — harret aus!
Damit ihr euch sonach in Zukunft freuen mögt.
Nun will ich euch, weshalb ich kam, das Stück erzählen. —

Fürs erste wollte Diphilus, die Stadt hier soll
Cyrene heissen. Dort wohnt Dämones auf dem Lande,
In seiner Villa nah am Meeresufer,
Ein guter Alter, der, verbannt von Athen, hieher kam.
Doch er vermißt sein Vaterland nicht ob Vergehen;
Er schadete sich selbst, indem er andern half.
Durch seine Güte verlor er wohlerworbnes Gut.
Dann ging ihm auch ein kleines Töchterchen zu Grunde,
Das von dem Räuber ein ruchloser Mann erkaufte,
Ein Mädchenhändler, und her nach Cyrene brachte.
Ein junger Mensch, ihr Landsmann aus Athen, sah sie

Zufällig aus der Musikschul' nach Hause gehn,
Verliebte sich sogleich, ging zu dem Mädchenhändler,
Erhandelt' sie von ihm für dreißig Minen, gab
Das Angeld, und verband sich gleich durch einen Eid.
Der Kuppler hielt, natürlich, nicht auf Treu' und Glau-
ben,
Noch auf den Eid, den er dem jungen Menschen schwor.
Da kömmt ein Gast zu ihm von seinem Schlag, ein Al-
ter
Von Agrigent, 3) ein Bösewicht, ein Stadtverräther.
Der fängt nun an des Mädchens Schönheit ihm zu loben,
Und auch der andern Weibsen, die er bei sich hatte;
Fängt an, ihn zu bereden, daß er nach Sizilien
Mit ihm gehn sollt'; dort, sagt er, gäb's wollüstge
Leute;
Er könn' ein reicher Mann dort werden, für die Dirnen
Sey dort am allermeisten zu gewinnen.
Er überredet ihn; ein Schiff wird heimlich still gemiethet.
Der Kuppler bringt all seine Habe Nachts von Haus
Aufs Schiff; dem jungen Menschen, der das Mädchen
kaufte,
Sagt er, er wolle Cyprien ein Gelübde lösen.
Dies ist der Venustempel dort; dahin lud er
Den Jüngling zum Mittagmahl ein, bestieg alsdann
Sogleich das Schiff, und führte seine Dirnchen fort.
Der junge Mensch vernimmt von Andern, was geschehn,
Der Kuppler sey davon; er geht gleich in den Hafen;
Allein ihr Schiff war schon auf hoher See.

Da ich das Mädchen mit Gewalt entführen seh,
Bring ich ihr Hülfe und dem Kuppler Untergang;
Ich brauf' im Sturm, und rege die Meerfluthen auf,
Denn ich Arktur bin der Gestirne wüthendstes,
Beim Aufgang stürmisch, stürmischer beim Untergang.
Nun sitzen beide, der Kuppler und sein Gast, geschleudert
Aus dem zerschellten Schiff, auf einem Fels;
Das Mädchen aber und ein andres kleines Dirnchen
Sind aus dem Schiffe furchtsam in das Boot gesprungen.
Jetzt treiben sie die Fluthen von dem Fels ans Land
Der Villa zu, wo der verbannte Alte wohnt,
Dess Ziegeldach der Sturm zerstöhrt und abgedeckt.
Der aus dem Hause dort herauskömmt, ist sein Sklave.
Auch werdet ihr den jungen Menschen, der das Mädchen
Vom Kuppler kaufte, bald herkommen sehn.
Lebt wohl, damit sich eure Feinde nur recht kränken!

Erster Akt.

Erste Szene.

Szeparnio.

Ihr großen Götter, welches Ungewitter
Hat uns Neptun in dieser Nacht geschickt! Der Wind
Hat unser Haus ganz abgedeckt. Mit einem Wort,
Es war kein Wind, es war Euripides Alkmene; 4)
So hat er alle Ziegel von dem Dach geworfen,
Das Haus recht licht gemacht, und Fenster dreingefügt.

Zweite Szene.

Pleusidippus. Dämones. Szeparnio.

Pleusidippus. (Zu einigen, die ihn begleiten.)

Und euch hab ich von eurer Arbeit weggezogen,
Und doch nicht das erreicht, weshalb ich euch herführte;
Der Kuppler war im Hafen nicht mehr zu erwischen.

Allein ich wollte doch die Hoffnung nicht aus bloſſer Trägheit
Aufgeben; darum hielt ich euch ihr Freunde, länger auf.
Nun geh ich zu dem Venustempel, um zu ſehen,
Ob er dort opfern wird, wie er mir ſagte.

Szeparnio. (für ſich.)

Wenn ich geſcheit bin, knet' ich den verdammten Leimen.-5)

Pleuſidippus.

Ich weiß nicht, wer ſo nah bei mir da ſpricht!

Dämones.

Szeparnio!

Szeparnio.

Wer ruft mich?

Dämones.

Der für dich Geld ausgegeben hat.

Szeparnio.

Du giebſt mir zu verſtehn, ich ſey dein Sklav, Dämones?

Dämones.

Wir brauchen vielen Leimen: grab viel Erde aus!
Ich ſehe ſchon, ich muß das ganze Haus neu decken;
Denn es iſt viel durchſichtiger, als ein Sieb.

Pleuſidippus.

Willkommen, Vater! Willkommen beide!

Dämones.

Sey willkommen!

Szeparnio.

Du nennst ihn Vater — bist du männlich oder weiblich?

Pleusidippus.

Ich bin ein Mann.

Dämones.

So such dir einen andern Vater.
Ich hatte eine Tochter nur, und die verlor ich.
Männliches hatt' ich nie.

Pleusidippus.

Die Götter werdens geben.

Szeparnio.

Wer du auch bist, dir wünsch' ich alles Unheil auf den Hals;
Wir haben zu thun, und du machst uns mit Reden zu thun.

Pleusidippus.

Ihr wohnet hier?

Szeparnio.

Was hast du denn darnach zu fragen?
Spürst du die Oerter aus, wo du bald stehlen kömmst?

Pleusidippus.

Der Sklave muß vermöglich und rechtschaffen seyn,
Der in der Gegenwart des Herrn das Wort so führen,
Und gegen Freie so unhöflich sprechen darf.

Szeparnio.

Und der muß ein schaamloser, unverschämter Mensch seyn,
Der in ein fremdes Haus kömmt, und die Leute quält,
Wenn man ihm doch nichts schuldig ist.

Dämones.

Sey still, Szeparnio!
Was willst du haben, Jüngling?

Pleusidippus.

Strafe für den Schuft,
Der vor dem Herrn das Wort zu führen sich unterfteht. —
Doch, wenn es dir nicht ungelegen, möcht' ich dich
Um etwas fragen.

Dämones.

Ich steh, trotz dem Geschäft, zu Diensten.

Szeparnio (schnell einfallend.)

Was gehst du denn nicht lieber zu der Pfütz' und schneidest Rohr,
Das Dach zu decken, so lang wir heitres Wetter haben?

Dämones. (Zu Szeparnio.)

Schweig still! (zu Pleusidippus.)
Sprich, wenn du was zu sagen hast.

Pleusidippus.

Hast du

Nicht einen Menschen hier mit krausem, grauen Kopf
Gesehn, so einen Erzschelm und Fuchsschwänzer?

Dämones.

O sehr viele!
Denn wegen solchen Leuten leb' ich jetzt im Elend.

Pleusidippus.

Ich meine einen, der hier in den Venustempel
Zwei Mädchen führte, und dann Anstalt machte,
Schon gestern oder heut ein Opfer zu verrichten.

Dämones.

Ich habe schon seit mehrern Tagen keinen Menschen
Gesehn, der hier ein Opfer brachte, und mir kanns
Doch nicht verborgen bleiben, wenn hier jemand opfert,
Da sie bald Wasser, Feu'r, Geschirre, Messer, Bratspieß,
Fleischtöpfe oder sonst etwas verlangen. Kurz,
Gefäss' und Brunn hab' ich für Venus, nicht für mich.
Doch nun gabs schon seit vielen Tagen eine Pause.

Pleusidippus.

So wie du sprichst, verkündest du mir mein Verderben.

Dämones.

O, meinetwegen kannst du wohlbehalten bleiben!

Szeparnio.

He du, der nur des Magens wegen um die Tempel
streicht,

Geh lieber heim, und laß dir ein Mittagmahl kochen!
Du bist vielleicht auf ein Mittagmahl her geladen;
Der dich geladen hat, ist nicht gekommen.

Pleusidippus.

Das seh' ich.

Szeparnio.

Du kannst nun keck mit leerem Magen heimgehn.
Verehre doch die Ceres lieber, als die Venus!
Denn diese nährt mit Liebe, Ceres mit Getreide.

Pleusidippus.

Der Mensch hat mich aufs schändlichste betrogen!

Dämones.

Ihr großen Götter! Sieh, Szeparnio, was für Menschen
Giebts dort am Ufer?

Szeparnio.

Meiner Meinung nach
Sind sie zu einem Abschiedsschmause eingeladen. *)

Dämones.

Warum?

Szeparnio.

Weil sie sich gestern nach dem Mahl gebadet haben, 6)
Nachdem ihr Schiff im Meer zertrümmert war.

Dämo-

Dámones. (sachend.)

Ganz richtig.

Szeparnio.

Und unser Haus mit allen Ziegeln auf dem Lande.

Dámones.

Hu! O was seyd ihr doch ihr Menschlein! Wie sie schwimmen!

Pleusidippus.

Ich bitte dich, wo sind die Leute?

Dámones.

Schau am Ufer

Dort auf die rechte Seite hin.

Pleusidippus.

Ich seh sie. (Zu seinen Begleitern.)

Folgt mir! —

O wenns doch der Verruchte wäre, den ich suche!

Lebt wohl!

Szeparnio.

Wenn du uns auch nicht mahnst, wir denken selbst daran.

Doch, o Palämon, heiliger Begleiter Neptuns, 7)

Den man auch Herkules' Gefährten preis't;

Welch einen Frevel seh ich?

Dámones.

Welchen denn?

Szeparnio.

Ich seh
Zwei Weibsen ganz allein in einem Boote sitzen.
Wie sie geschleudert werden! O, vortrefflich! herrlich!
Jetzt treibt die Fluth das Boot vom Fels ans Ufer her.
Kein Steuermann hätt's jemals besser machen können.
Ich denk's nicht, größre Wellen je gesehn zu haben.
Wenn sie die Fluth noch meiden, sind sie ganz geborgen.
Jetzt ist Gefahr! jetzt! Eine ist herausgefallen;
Doch 's Wasser ist nicht tief. Sie wird leicht herausschwimmen.
Gut! — Siehst du, jetzt hat eine Fluth die andre auch
Herausgeworfen; sie kömmt empor, auf uns zu; gut ist's!
Die andere ist nun aus dem Boot ans Land gesprungen,
Sie ist vor Furcht im Wasser auf die Knie' gefallen!
Sie ist gerettet, kömmt heraus, ist schon am Ufer!
Zum Henker! Jetzt geht sie von uns weg rechter Hand
Da kann sie heut umirren!

Damones.

Was bekümmerts dich?

Szeparnio.

Wenn sie von jener Klippe fällt, auf die sie zueilt,
So wird sie sich den Irrweg bald abkürzen.

Dämones.

Wenn du heut Abends auf ihre Kosten speisen willst,
So sorg' für sie; allein wenn du bey mir
Willst speisen, so bekümmre dich um meine Sachen.

Szeparnio.

Was du verlangst, ist nichts als billig.

Dämones.

So komm!

Szeparnio.

Ich folge.

(Beide ab.)

Dritte Szene.

Palästra.

Man nennt der Menschen Loos bei weitem nicht so elend
noch,
Als es durch die Erfahrung erst erfunden wird.
Gefiel es einem Gott, mich so in diesen Kleidern,
Voll Furcht, in unbekannte Gegenden zu schleudern?
Bin ich zu solchem Elend nur geboren?
Ist dieß der Lohn für meine Frömmigkeit?
Es soll mir nicht zur Qual seyn, diese Qual zu dul-
den,
Wenn ich gen Eltern oder Götter mich verging;
Doch wenn ich mich dafür sorgfältig hütete,
Ihr Götter! dann verhängt ihr mir dies Loos unbillig

Und unverdient. Was soll den Bösen denn geschehn,
Wenn ihr Unschuldige auf diese Weise lohnt?
Denn wäre mir bewußt, daß ich, daß meine Eltern
Etwas verbrochen, minder würd' ich mich beklagen;
Doch sein Vergehn quält mich, durch seine Bosheit
leid' ich. 8)
Er hat das Schiff und alles in dem Meer verloren.
Dies ist der Rest von seinen Gütern. Die mit mir
Im Boot war, ist herausgefallen. Ich bin allein.
Wenn sie mir doch erhalten wäre, würde mir
Mein böses Loos durch sie erträglicher gemacht.
Wo kann ich jetzt noch Hoffnung, Hülfe, Ausweg finden?
In Wüsteneien bin ich hier gerathen.
Hier starret Felsgeklipp, hier braust das Meer,
Kein Mensch kömmt mir entgegen.
Und dies Gewand, das mich umgiebt, ist all mein
Reichthum;
Ich weiß nicht Speise, noch einen Ort, der mich beschützt.
Weckt eine Hoffnung Lebenslust in mir?
Ich bin des Orts unkundig, auch nicht lange hier.
O fänd' ich einen nur, der mir aus dieser Gegend
Weg oder Fußpfad zeigte! denn ich weiß nicht,
Ob ich mich dahin oder dorthin wenden soll.
Auch seh ich kein bebautes Feld hier in der Nähe.
Ach! Schauder, Zweifel, Schrecken fesseln meine Glieder.
O meine unglücklichen Eltern, ihr wißt nicht,

Daß ich jetzt so unglücklich bin. Ich war
Einst freigeboren, doch vergebens nur!
Dien' ich nun minder, als wär' ich geborne Sklavin?
Auch nützt' ich jenen nie, die mich für sich erzogen.

Vierte Szene.

Ampeliska. Palästra.

Ampeliska. (Im Hintergrunde.)

Was ist mir besser, als dies Leben auszuathmen?
So elend leb' ich, so viel Sorge quält mich.
Nicht länger will ich, hoffnungslos, das Leben schonen.
Schon hab' ich alles durchgerannt', durchkrochen jeden
Winkel,
Gesucht mit Stimme, Augen, Ohren die Mitsklavin.
Und nirgends find ich sie, weiß nicht, wohin ich gehn
Und suchen soll, und finde keinen, den ich fragte.
So einsam ist kein Land, als diese Gegenden.
O wenn sie lebt, so such ich fort, bis ich sie finde!

Palästra.

Ha, welche Stimme schallt so nahe hier?

Ampeliska.

Ich zittre;
Wer spricht so nahe?

Palästra.

Gute Hoffnung, täusch mich
nicht!

Ampeliska.

Es ist ein Weib, mir schallt weibliche Stimm' ins Ohr.
Wird sie mich Arme von der Furcht befreien?

Palästra.

Gewiß! ich höre eine Weiberstimme.
O sprich! Ists Ampeliska?

Ampeliska.

Hör' ich dich, Palästra?

Palästra.

Ich will den Namen rufen, damit sie mich hört.
Ampeliska!

Ampeliska.

Wer ist es?

Palästra.

Ich Palästra bins.

Ampeliska.

Wo bist du, Liebe?

Palästra.

Ach! im größten Elend.

Ampeliska.

Und mich Gefährtin traf kein beßres Loos.
Ich wünsche dich zu sehn.

Palästra.

So hast du meinen Wunsch.

Ampelisk a.

Laß uns der Stimme nachgehn. Sprich, wo bist du?

Palästra.

Hier.

Komm her zu mir, geh mir entgegen!

Ampeliska.

Das thu ich sorgsam.

Palästra.

Reich mir die Hand!

Ampeliska.

Hier. (Sie kommen zusammen.)

Palästra.

Sage, lebst du noch, du Liebe?

Ampeliska.

Du machst, daß ich mir wiederum zu leben wünsche,
Da ich dich nur berühren kann; ich glaube mir
Kaum selbst, daß ich dich fasse! O, umarme mich,
Du meine Hoffnung! Du nimmst allen Schmerz von
mir!

Palästra.

Du hast das Wort mir aus dem Mund genommen.
Nun wollen wir gleich fort!

Ampeliska.

Wohin denn, Liebe?

Paläſtra.

Am Ufer fort.

Ampeliska.

Ich folge dir, wohin du willſt.

Paläſtra.

Doch — ſollen wir denn ſo in naſſen Kleidern gehn?

Ampeliska.

Was nicht zu ändern iſt, das muß man leiden.
Doch, Liebe, was iſt das?

Paläſtra.

Was?

Ampeliska.

Siehſt du dort
Nicht einen Tempel?

Paläſtra.

Wo?

Ampeliska.

Dort rechter Hand.

Paläſtra.

Mir ſcheint,
Ich ſeh dort einen Göttern ausgeſchmückten Ort.

Ampeliska.

Hier müſſen Menſchen in der Nähe ſeyn; der Ort
Iſt gar zu ſchön. Was immer für ein Gott hier waltet

Ihn ruf' ich an, daß er vom Elend uns befreie,
Daß er uns armen Mädchen Hülfe sende!

Fünfte Szene.

Die Priesterin der Venus. Palästra. Ampeliska.

Priesterin.

Wer sind die, welche meiner Göttin Schutz anrufen?
Die Stimme Flehender hat mich herausgeführt.
Sie wenden sich an eine gute milde Göttin,
Die gern gewährt, an eine gütige Schutzfrau.

Palästra.

Wir grüßen dich, o Mutter!

Priesterin.

Seyd auch mir gegrüßt,
Ihr Mädchen! Doch woher darf ich euch kommen wähnen,
In so durchnäßtem Kleid, so übel zugerichtet?

Palästra.

Wir kommen eben jetzt, nicht fern von diesem Ort;
Doch fern ist jener Ort, von welchem wir herfuhren.

Priesterin.

Ihr fuhrt gewiß mit hölzernem Gespann
Auf blauen Wogen? 9.)

Paläſtra.

Ja wohl!

Prieſterin.

So hättet ihr denn opfernd
Und weißgekleidet kommen ſollen. So wie ihr,
Pflegt man zu dieſem Tempel nicht zu kommen.

Paläſtra.

Wir, die wir beide kaum vom Meer ans Land gewor-
fen wurden?
Ach! woher ſollen wir denn Opfer nehmen?
Dürftig und arm umfahn wir dir die Kniee,
Im fremden Orte aller Hoffnung fremd,
Und bitten dich, o nimm uns auf, errette uns,
Erbarme dich der beiden Unglücklichen,
Die ohne Dach und ohne Hoffnung ſind,
Und die nichts weiter haben, als was du hier ſiehſt!

Prieſterin.

Gebt mir die Hände, Mädchen, und ſteht auf!
Es iſt kein Weib mitleidiger, als ich. Doch hier
Herrſcht Dürftigkeit und Mangel. Ach! ich friſte mir
Kaum ſelbſt das Leben, und von meiner Speiſe reich' ich
Der Göttin.

Ampeliska.

Sprich, iſt dies ein Venustempel?

Prieſterin.

Ja.

Ich bin die Prieſterin, und will euch dennoch
So gütlich thun, als mir mein Vorrath nur erlaubt,
Geht nun mit mir herein!

Paläſtra.

O Mutter, du beſchützeſt
So gütig unſre Ehre.

Prieſterin.

Das iſt meine Pflicht.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Einige Fischer.

Ein Fischer.

Der Arme lebt auf jede Weise elend,
Besonders, wenn er nichts erwirbt, und keine Kunst
Erlernet hat. Dann muß er sich mit dem begnügen,
Was er zu Hause findet. Wie reich wir sind, sagt euch
der Anzug.
Die Angel und die Ruthe sind all unsre Habe!
Wir kommen aus der Stadt ans Meer um unsre Nah-
rung.
Statt Spielen in der Uibungsschule fangen wir
Meerirgel, Muscheln, Austern, und Forellen,
Seenesseln, und dergleichen Wasserbestien.
Dann geht es über Angel her, und Klippenfischerei. 10)

Wir fangen unsre Speis' im Meer. Wenn nichts gelingt,
Wir keinen Fisch erhaschen, gehn wir wohlgesalzen
Und reingewaschen still nach Haus, und schlafen nüchtern.
Auch jetzt ist nichts zu hoffen, denn das Meer wogt noch zu stark.
Wenn wir nicht Muscheln fangen, bleibt der Magen leer.
Laßt uns die gute Venus nun um Beistand bitten! 11)

Zweite Szene.

Trachalio. Die Fischer.

Trachalio.

Ich gab recht Acht, den Herrn ja nicht zu übersehn.
Da er vor kurzem ausging, sagt' er mir, er geh zum Hafen,
Und hieß mich ihn beim Venustempel hier erwarten.
Doch sieh! da stehn grad Leute, die ich fragen kann.
Meerdiebe, Angler, Muscheljäger, guten Tag!
Ihr Hungerleidervolk! Was macht ihr? wie verderbt ihr?

Ein Fischer.

Wie sichs für Fischer schickt, durch Hunger, Durst und Hoffnung.

Trachalio.

Habt ihr nicht einen jungen Herrn, mit offner Stirne,
Ein bischen roth, und stark, mit drei Bewehrten gehn gesehn?

Fischer.

Wir wüßten keinen, der so aussah, wie du sagst.

Trachalio.

Auch keinen alten Kahlkopf mit gestülpter Nase,
Runzlicher Stirn, verdrehten Brauen, großem Bauch,
Ein Fuchs, ein Abscheu aller Götter, aller Menschen,
Das Laster selber, der zwei hübsche Mädchen führte?

Fischer.

Wen solche Tugenden und Verdienste schmücken,
Mag eh zum Henker gehen, als zur Göttin Venus!

Trachalio. (Bittend.)

Sagts, wenn ihr ihn gesehn.

Fischer.

Ein solcher war nicht da;
Leb wohl!

Trachalio.

Lebt wohl! — Habs gleich gedacht; 's ist so geschehn,
Wie ichs voraus sah: 's Herrchen ist geprellt, der Kupp-
ler fort
Ins Schiff, und führt die Mädchen weg. Ich kann wahrsagen!

Die Lasterbrut lud meinen Herrn sogar zum Schmause
her. —
Ists nicht am besten nun, ich warte hier auf meinen
Herrn?

Krig' ich die Venuspriesterin zu sehn, so forsch' ich
Sie weiter aus; sie wird mir sicher Auskunft geben.

Dritte Szene.

Ampeliska. Trachalio.

Ampeliska. (Aus dem Tempel tretend, und zurücksprechend.)

Ich weiß schon: an der nächsten Villa soll ich pochen,
Und dann um Wasser bitten.

Trachalio.

Wessen Stimme schlägt
An meine Ohren?

Ampeliska.

Himmel! Wer spricht hier? Wen seh ich?

Trachalio.

Ist das Ampeliska, die aus dem Tempel trit?

Ampeliska.

Ist das Trachalio, der Sklave Pleusidipps?

Trachalio.

Sie ists.

Ampelisk a.

Er ists. Trachalio, willkommen!

Trachalio.

Gleichfalls.

Wie gehts?

Ampel:ska.

Nicht bös erduld' ich böses.

Trachalio.

Sag was bessers!

Ampeliska.

Vernünftge Leute müssen sich die Wahrheit sagen.
Allein, wo ist dein Herr?

Trachalio.

Ei, ei! Als ob er
Nicht drin wär'.

Ampeliska.

Sicher nicht; es kam kein Mensch hieher.

Trachalio.

So kam er nicht!

Ampeliska.

Nun sprichst du wahr.

Trachalio.

S ist mein Gebrauch sonst nicht. —
Nu, wird der Schmaus bald fertig?

Am-

Ampeliska.

Welcher Schmaus?

Trachalio.

Ihr stellt ja hier ein Opfer an.

Ampeliska.

Was träumt dir denn?

Trachalio.

Nu, euer Herr hat ja den meinigen hieher Geladen.

Ampeliska.

Was du sagst, setzt mich nicht in Verwundrung. Betrog er Götter und Menschen, so geschahs nach Kupplersitte.

Trachalio.

So opfert weder ihr, noch euer Herr?

Ampeliska.

Getroffen!

Trachalio.

Was thust du also hier?

Ampeliska.

Aus Furcht, und tausend Uibeln, Und Lebensfahren, ohne Hab' und Hülfe, nahm Die Venuspriesterin mich und Palästra auf.

Trachalio.

So ist Paläſtra, meines Herrn Geliebte, hier?

Ampeliska.

Ja.

Trachalio.

O Mädchen, deine Nachricht iſt gar allerliebſt!
Doch möcht' ich gern von euerer Gefahr was hören.

Ampeliska.

Trachalio, heute Nachts iſt unſer Schiff geſcheitert.

Trachalio.

Das Schiff? Was wäre das?

Ampeliska.

Haſt du denn nicht gehört,
Daß uns der Kuppler heimlich nach Sizilien
Fortführen wollt', und ſeine Habe eingeſchifft hat?
Nun ging ihm alles zu Grund.

Trachalio.

Dank, tauſend Dank, Neptun!
Kein Würfelſpieler iſt geſchickter, als du. Du haſt
Den ſchönſten Wurf gethan, die Beſtie ruinirt!
Wo iſt er jetzt?

Ampeliska.

Mir ſcheint, er hat ſich todt getrunken;
Neptun hat ihm heut Nacht gar große Becher dargereicht.

Trachalio.

Mir scheint, er gab ihm Wasseruhren auszutrinken. 12)
Du liebes Mädchen! Wie so honigsüß du sprichst!
Wie wardst du und Palästra denn gerettet?

Ampeliska.

Höre.
Wir sprangen in das Boot; und da wir unser Schiff
Gen Klippen treiben sah'n, schnitt ich geschwind das
Seil ab.
Indeß sie zogen, jagt der Sturm uns rechter Hand
Von ihnen weg. So wurden wir von Wind und Wellen
Elend die ganze Nacht herumgeworfen, bis
Der Wind uns endlich heut halb todt ans Ufer trug.

Trachalio.

Ja, ja, so machts Neptun; er ist ein strenger Zöllner;
Wenn Waaren schlecht sind, wirft er sie ins Meer.

Ampeliska. 13)

Weh deinem Leben!

Trachalio.

Deinem eignen, Ampeliska!
Ich hab' es oft gesagt, der Kuppler wirds so machen;
Nun laß ich mir die Haare fliegen, und werd' Wahr-
sager.! 14)

Ampeliska.

Ihr wußtets? Warum ließ dein Herr ihn also fortgehn?

Trachalio.

Was sollt er thun?

Ampeliska.

Er liebt, und du frägst, was er thun sollte?
Sie hüten Tag und Nacht, und auf der Lauer seyn.
Allein er ist ein Wächter, wies die Menge giebt.

Trachalio.

Wie so?

Ampeliska.

Es zeigt sich ja.

Trachalio.

Du weißt doch, wer ins Bad geht
Dem wird sein Kleid gestohlen, wenn er noch so Acht
giebt,
Weil er nicht weiß, vor welchem er sich hüten soll.
Der Dieb faßt seinen Mann leicht; doch der kennt
den Dieb nicht —
Führ' mich zu ihr. Wo ist sie?

Ampeliska.

Geh nur in den Tempel;
Du triffst sie weinend sitzen.

Trachalio.

Das ist mir fatal!
Was weint sie denn?

Ampeliska.

Sie härmt sich, weil der Kuppler ihr
Das Kästchen nahm, in dem die Zeichen waren, woran
Sie ihre Eltern einst erkennen sollten.
Sie sorgt, es sey verloren.

Trachalio.

Wo war es denn?

Ampeliska.

Er schloßes
Im Schiff in einen Koffer ein, damit sie ja
Die Eltern nicht erkennen könnte.

Trachalio.

O Schurkerei!
Ein freigebornes Weib zur Sklavin haben wollen!

Ampeliska.

Nun weint sie, weil es mit dem Schiff versunken ist.
Auch ist des Kupplers Gold und Silber drauf gewesen.
Mir scheint, ein Taucher hat den Koffer raufgeholt;
Die Arme klagt um den Verlust.

Trachalio.

Nu, desto mehr
Muß ich sie trösten gehn, daß sie sich nicht zu viel härmt;
Ward ja schon mancher wider sein Verhoffen glücklich!

Ampeliska.

Doch hat die Hoffnung auch schon viele sehr getäuscht!

Trachalio.

Drum sag ich: Gleichmuth ist der Drangsal beste Würze.
Wenn du nichts mehr zu sagen hast, geh ich hinein.

Ampeliska.

Geh; ich will Wasser holen, wie die Priesterin
Befahl; der Nachbar, sprach sie, wirds für sie sogleich
Erlauben. Ich kenne, wahrlich keine Greisin, die
Von Göttern und von Menschen so viel Gutes verdient.
Wie freundlich, hold und edel sie uns Zitternde,
Durchnäßte, Dürftge, Ausgeworfene, Halbtodte
Aufnahm, nicht anders, als ob wir ihre Töchter wären!
Wie sie geschürzt zum Bad uns selbst das Wasser wärmte!
Nun will ich, sie nicht zu verweilen, schnell das Wasser holen.

(Sie pocht an Dämones Villa.)

Ist niemand hier? macht niemand auf? kömmt niemand? he!

Vierte Szene.

Szeparnio. Ampeliska.

Szeparnio. (Aus der Villa kommend.)

Wer ists? wer fügt da unsrer Thüre solche Schmach zu?

Ampeliska.

Ich bins.

Szeparnio. (Ohne Ampel, noch recht zu sehen.)

Was gutes? (Indem er sie erblickt, bei Seite.)

Ei! ein allerliebstes Weib!

Ampeliska.

Willkommen, Jüngling!

Szeparnio.

Gleichfalls sehr willkommen, Mädchen!

Ampeliska.

Ich komm zu euch . . .

Szeparnio.

Nachts will ich dir Herberge geben,
Wie du verlangst; doch jetzt kann ich mit nichts dir dienen.
Was machst du, schönes Kind?

Ampeliska.

Du thust ja sehr bekannt!

Szeparnio. (Indem er sie recht besieht.)

Ihr Götter! O! Ein wahres Ebenbild der Venus!
Ha! welcher Frohsinn in den Augen! welcher Wuchs!
Schön, wie der Geier! wie der Adler wollt' ich sagen!
O welcher Busen! Ach, und welches Honigmündlein!

Ampeliska. (Ihn abwartend.)

Fort! Ich bin kein Gericht für einen Bauer; fort!

Szeparnio.

Du schönes sanftes Wesen, darf ich dir nicht schön thun?

Ampeliska.

Nu, wenn wir einmahl Musse haben, will ich sehn;
Jetzt aber gewähre oder versag, weshalb ich komme.

Szeparnio.

Was willst du denn?

Ampeliska.

Vernünftgen sagt mein Anzug, was ich will.

Szeparnio.

So sagt mein Anzug auch Vernünftgen, was ich will.

Ampeliska.

Die Venuspriesterin schickt mich zu euch um Wasser.

Szeparnio.

Ich bin Satrap hier. Wenn du mich nicht bittest, krigst
Du keinen Tropfen, ich hab' unsern Brunn' gegraben!
Wenn du mir nicht recht schön thust, krigst du keinen
Tropfen.

Ampeliska.

Warum erschwerst du Wasser, was der Feind dem Feinde giebt?

Szeparnio.

Warum erschwerst du mir, was Bürger Bürgern geben?

Ampeliska.

Ich will ja alles thun, was du verlangst, mein Lieber!

Szeparnio. (bei Seite.)

Ho! jetzt gehts gut; sie nennt mich schon: mein Lieber
— Nu — du krigst
Dein Wasser, daß du mich nicht umsonst liebst. — Gieb
mir den Topf!

Ampeliska.

Da. (Sie giebt ihm den Topf.)
Bring's geschwind heraus!

Szeparnio.

Gleich bin ich da, mein Leben!
(Er geht in das Haus.)

Ampeliska.

Was sag ich nun der Priesterin, weshalb ich hier ver-
weilte?
Ich zittre jetzt noch, wenn ich nur das Meer erblicke.
Doch — weh mir! dort am Ufer seh ich meinen Herrn,
Und seinen Gastfreund aus Sizilien,
Die ich im Meer schon längst ertrunken glaubte.
So lebt uns Armen denn mehr Unheil, als wir dachten!
Was säum' ich, in den Tempel zu fliehn, und es Pä-
lästren
Zu sagen, damit wir uns zu dem Altare flüchten,
Eh dieser Bösewicht herkömmt, und uns ergreift?
Ich will entfliehn; das ist mir plötzlich eingefallen. *)

Fünfte Szene.

Szeparnio.

Ihr Götter! ich hätte nie geglaubt, daß in dem Wasser
So viel Vergnügen läge. Wie so gern ich schöpfte!
Der Brunn schien mir bei weitem nicht so tief, als sonst.
Wie leicht ich schöpfte! Aber — ohne Ruhm zu melden —
Ich bin ein rechter Narr, daß ich erst heut zu lieben
Anfange. Nimm dein Wasser, schönes Kind! Ich wollte,
Du trügst's so gern, als ich es bring', mir zu gefallen.
Doch seht . . wo bist du? Nimm dein Wasser da! —
Wo bist du?
Mir scheint, sie liebt mich recht; die Schelmin hat sich
gar versteckt.
Wo bist du? willst du deinen Topf denn nicht? wo bist du?
Genug des Scherzes; mach' jetzt einmahl Ernst! Willst du
Den Topf noch nicht? wo steckst du denn in aller Welt?
Ich seh sie nirgends hier; sie hat mich, traun, zum
Besten!
Nun setz' ich ihren Topf da mitten auf den Weg.
Doch wie? wenn jemand dann das heilige Gefäß
Der Venus stähle? das machte mir ein übles Spiel.
Ich fürchte fast, die Schelmin will mir Schlingen legen,
Daß man mich mit dem heiligen Topf ertappen soll!
Werd' ich damit gesehn, so hat der Magistrat
Das schönste Recht mich einzufangen und zu tödten.

Es ist darauf geschrieben; er sagt selber, wem er zu-
gehört.
Ich will die Priesterin, beim Herkles! selbst 'raus ru-
fen,
Damit sie mir den Topf da wegnimmt; alsogleich!
(Er pocht an die Pforte des Tempels.)
He da! Ptolemokrazia! nimm diesen Topf!
Ein unbekanntes Weibsen hat ihn mir gebracht. (Er horcht)
Hinein soll ich ihn tragen? Wenn ich alles Wasser
Für sie zutragen muß, so hab' ich hübsch zu thun. (Ab.)

Sechste Szene.

Labrax. Charmides.

Labrax.

Wer sich recht elend und zum Bettler machen will,
Vertrau' sich und sein Leben dem Neptun nur an.
Denn hat sich jemand mit ihm eingelassen,
So kömmt er, so wie ich hier, zugerichtet heim.
Ja, Freiheit, du warst wahrlich klug, daß du dich
nicht
Mit Herkles in ein Schiff einsetzen wolltest. 15)
(Sich umsehend.)
Wo ist mein Freund denn, der mich ins Verderben
brachte?
Da kömmt er ja daher!

Charmides. (Keuchend.)

Was eilst du so, zum Henker?
Ich kann dir so geschwind ja nicht nachkommen.

Labrax.

Ich wollt', du wärest, eh ich dich mit meinen Augen
Gesehen, in Sizilien auf dem Kreuz verreckt!
Durch dich bin ich in solches Unglück nun gerathen.

Charmides.

Ich wollt', ich wäre an dem Tage, als du mich
In dein Haus führtest, lieber tief im Kerker gelegen,
Die Götter geben, daß du künftighin
Dein lebelang nur Gäste, die dir gleichen, krigst.

Labrax.

Mit dir hab' ich das Unglück in mein Haus gebracht.
Was hat ich auch dir, Bösewicht, Gehör zu geben?
Was fortzugehen? was mich einzuschiffen?
Ach! da verlor' ich mehr Vermögen, als ich hatte.

Charmides.

Ich wundre mich nicht, daß mein Schiff gescheitert,
da es
Dich, Böswicht, und die bös erworbnen Güter führte.

Labrax.

Durch deine Schmeicheleien hast du mich ruinirt.

Charmides.

Bei dir hab' ich ein weit verruchtres Mahl genossen,
Als was dem Tereus und Thyest einst vorgesetzet ward.

Labrax.

O weh! Mir wird nicht gut — halt mir den Kopf!

Charmides.

Ich wollte, daß du Lung' und Leber von dir gäbst!

Labrax.

Palästra und Ampeliska! wo seyd ihr nun?

Charmides.

Mir scheint, sie geben den Meerfischen einen Schmaus.

Labrax.

Du hast mich an den Bettelstab gebracht,
Weil ich Gehör gab den großsprecherischen Lügen.

Charmides.

Du mußt mir obendrein noch billig danken,
Daß ich dich ungesalznen Wicht gesalzen machte.

Labrax.

Geh fort von mir, du Schurke! geh zum Henker!

Charmides.

Geh du! das war so eben jetzt mein Wunsch.

Labrax.

Ach, ach! giebts Einen, der elender ist, als ich?

Charmides.

Ich selbst bin viel elender noch, als du.

Labrax.

Wie so?

Charmides.

Weil ich es nicht verdiene, aber du.

Labrax.

O Schilf, o Schilf! wie lob' ich mir dein Glück;
Denn du verliereſt nie den Ruhm der Trockenheit. 16)

Charmides.

Ich übe mich recht artig im Scharmützeln:
Ich zittre ſo, daß alle meine Worte zittern.

Labrax.

Neptun, du biſt, fürwahr, ein kalter Bader!
Seit ich von dir in Kleidern komme, friert mich noch.
Nein, der hält keine Schenke für das warme Getränk;
Er reicht nur kalten und geſalznen Trunk.

Charmides.

Wie glücklich doch die Eiſenſchmide ſind,
Die bei den Kohlen ſitzen! Sie haben immer warm.

Labrax.

O daß ich jetzt das Glück der Ente hätte,
Und trocken würde, wie ich aus dem Waſſer komme!

Charmides.

Wie wärs denn, wenn ich mich als Kinderſchreck verdänge?

Labrax.

Warum?

Charmides.

Weil ich so schrecklich mit den Zähnen klappre.
Ich bin mit Recht gebadet worden.

Labrax.

Warum?

Charmides.

Weil ich mich unterstand, mit dir mich einzuschiffen,
Der du das Meer vom Grund auf mir empört hast.

Labrax.

Auf deine Reden hört' ich; du, du hast mir vorgespie-
gelt,
Daß man mit Mädchen dort so viel gewinnen könnte;
Du hast gesagt, ich könnte mir recht Geld dort machen.

Charmides.

Und du verdammte Bestie wolltest schon die ganze Insel
Sizilien mit Haut und Haar verschlingen.

Labrax.

Ach, welcher Wallfisch hat das Kistchen mir verschlungen,
In welchem all mein Gold und Silber eingepackt war?

Charmides.

Mir scheint, es wird derselbe seyn, der meinen Beutel
Voll Geld im Reisekoffer mir verschlungen hat.

Labrax.

Weg, weg ist alles, bis auf dieses einzge Kleid,
Und den elenden Mantel. Ich bin ruinirt!

Charmides.

Ich darf mit dir nun schon Gemeinschaft machen;
Wir haben gleichen Antheil.

Labrax.

Wenn mir nur die Mädchen
Errettet wären, daß ich eine Hoffnung hätte!
Wenn mich der junge Pleusidipp nun sieht,
Von dem ich für Palästren schon das Angeld krigte —
O weh! der wirft mir böse Händel an den Hals.
(Er bricht in Thränen aus.)

Charmides.

Was weinst du, Narr? so lang sich deine Zunge regt,
Wirds dir nie fehlen, jeden auszuzahlen.

Siebente Szene.

Szeparnio. Charmides. Labrax.

Szeparnio.

Was hat das zu bedeuten, daß im Venustempel
Zwei Weibsen das Bild der Göttin weinend umfahn?
Sie fürchten
Jemanden, ich weiß nicht wen. Sie sagen, es hätte sie
Ein Sturm verwichne Nacht ans Land geworfen.

Labrax. (Hastig.)

O Junge, sag geschwind, wo sind die beiden Weiber?

Sze-

Szeparnio.

Im Tempel hier.

Labrax.

Wie viel?

Szeparnio.

So viel, als ich und du.

Labrax. (Freudig.)

Es sind die meinigen!

Szeparnio.

Das weiß ich nicht.

Labrax.

Wie sehn sie aus?

Szeparnio.

Recht hübsch. Wenn ich bezecht wär', könnt' ich beide lieben.

Labrax.

Es sind doch Mädchen?

Szeparnio.

Du kannst doch quälen! Schau sie an.

Labrax.

Charmides! Ach, es sind gewiß die meinigen!

Charmides.

Zeus tödte dich, sie mögens seyn nun, oder nicht!

Labrax.

Ich stürze in den Tempel. (Er geht in den Tempel.)

Charmides.

Lieber in den Abgrund.

(Zu Szeparnio.)

O guter Freund, schaff' mir doch einen Ort zum Schlafen!

Szeparnio.

Schlaf hier, wo du willst; es wehrt dirs niemand, der Ort ist frei.

Charmides.

Du siehst ja, mein Gewand ist ganz durchnäßt.
Nimm mich ins Haus, und gieb mir etwas trockne Kleider,
Bis meine trocknen; ich will dafür erkenntlich seyn.

Szeparnio.

Dies ist der einzge trockne Lumpen, den ich habe;
Da, nimm ihn, wenn du willst; ich trag ihn nur, wenns regnet.
Gieb mir dein Kleid, ich will es trocknen.

Charmides.

Gnügt dir nicht,
Daß ich mein Gut im Bad verlor? soll ich
Nun auf dem festen Lande noch den Rest verlieren?

Szeparnio.

Verlier's beim Baden oder Salben, mir gilts gleich.
Ich will dir ohne Unterpfand nichts anvertrauen.

Schwitz' oder stirb vor Kälte, sey gesund oder krank —
Ich will im Hause keinen Fremden; so ists gar.

(Er geht fort.)

Charmides.

Du gehst schon fort? — Der war gewiß ein Sklaven-
händler,
Weil er so lieblos. Doch, was bleib ich denn hier stehn?
Ich will gleich in den Tempel, dieses Räuschchen zu ver-
schlafen,
Das ich mir gegen meinen Willen angetrunken.
Neptun hat uns das Meer zu griechischem Wein ge-
mischt,
Und uns den Leib mit seinem Salztrank öffnen wollen. 17)
Kurz, wenn er uns noch länger zugesprochen hätte,
So hätten wir dort eingeschlafen; er ließ uns kaum
Lebendig fort. Muß sehn nun, was mein Freund da drin-
nen macht.

(Er geht in den Tempel.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Dämones.

Die Götter spielen mit den Menschen wunderbar,
Und geben ihnen wunderbare Träum' im Schlaf.
Sie lassen selbst die Schlafenden nicht ruhn.
So hatt' auch ich in letztverwichner Nacht
Gar einen wunderbaren und seltsamen Traum.
Es kam mir vor, als ob ein Affe sich bemühte
Zu einem Schwalbennest emporzusteigen;
Allein er konnte sie nicht kriegen. Drauf
Schien mir der Affe auf mich loszugehn,
Und mich zu bitten, ich möcht' ihm eine Leiter borgen.
Allein ich gab ihm drauf zur Antwort, daß die Schwalben
Von Philomel' und Progne ihren Ursprung hätten. 18)
Ich bitt' ihn, meinen Landsleuten ja kein Leid zu thun.
Er aber kam darüber nur in größre Wuth,
Und fängt sogar mir selbst zu drohen an,
Zitirt mich vor Gericht. Da brach mein Grimm

Auf einmahl los, ich packt' ihn mitten um den Leib,
Und schloß die arge Bestie in Eisen.
Nun konnt' ich heut, trotz allem Sinnen, nicht
Errathen, was der Traum bedeuten soll.
Doch, horch! was giebts denn in dem Venustempel
Für ein Geschrei? Mich faßt Erstaunen!

Zweite Szene.

Trachalio. Dämones.

Trachalio.

Ihr Bürger von Cyrene, kommt zu Hülfe!
Landsleute und ihr Nachbarn aus der ganzen Gegend
Helft den Verlassnen, hindert das verruchtste Beispiel,
Rächt, daß nicht Macht der Bosheit mehr vermag, als
Unschuld,
Die sich durch Uibelthaten nicht beliebt will machen!
Bestrafet den Schaamlosen, lohnt die Schaam der Tugend!
Laßt hier Gesetz und Recht, und nicht Gewaltthat
herrschen!
Eilt in den Venustempel! helft, ich bitt' euch, helft!
Ihr alle in der Näh' hier, die ihr mein Geschrei hört,
Helft, alter Sitte nach, dem, der sich in den Schutz
Der Venus gab und ihrer Priesterin!
O dreht der Schmach den Hals um, eh sie euch erreicht!

Dämones.

Was giebts denn?

Trachalio.

Alter, wer du auch bist, auf meinen Knie'n
Beschwör' ich dich!

Dämones.

Steh auf, und sag nur, was es ist;
Was lärmst du so?

Trachalio.

Und bitte dich inständig,
Wofern du heuer reiche Asanterndte 19) hofft,
Und einen glücklichen Transport nach Capua,
Und immer frei vom Augenfluß seyn willst . . .

Dämones.

Bist du bei Sinnen?

Trachalio.

Wenn du reiche Aernte hofft,
O so erfülle meine Bitte, lieber Alter!

Dämones.

Und ich beschwöre dich bei Knochen, Bein und Rücken,
Wofern du heuer reiche Ulmenlese hoffest, 20)
Und eine gute Aernt' von Unheil und von Prügeln,
Mir bald zu sagen, weshalb du so lärmst!

Trachalio.

Was fluchst du mir? Ich wünschte dir ja alles Gute.

Dämones.

Ich gleichfalls, weil ich dir gewünscht, was du verdienst.

Trachalio.

So zaudre doch nur nicht!

Dämones.

Was giebts denn?

Trachalio.

Hier im Tempel
Sind zwei unschuldge Mädchen drin, die deiner Hülfe
Bedürfen, denen man Schmach anthut gen Recht und
Gesetz,
Und zwar im Tempel selbst. Auch wird, die Priesterin
Mißhandelt.

Dämones.

Wer ist so frech, daß er sich untersteht
Die Priesterin zu verletzen? Und die Mädchen drin,
Wer sind sie denn? Worin besteht die Schmach?

Trachalio.

So höre.
Sie hatten der Göttin Bildniß fest umschlungen. Er
Will sie wegreissen. Und mir scheint, sie müssen beide . . .

Dämones.

Wer ist es, der die Götter so gering schätzt?

Trachalio.

Ein Kerl voll Trug, Mord, Meineid, Laster und
Verruchtheit,

Ein schändlicher, schaamloser, niederträchtger Böswicht,
Mit einem Wort, ein Kuppler — brauch ich mehr zu sagen?

Dämones.

Nach dem, was du da sagst, verdient er alles Unheil.

Trachalio.

Der Schurke, der die Priest'rin bei der Kehl' ergriff.

Dämones.

Es soll sein Unglück seyn! Turbalio, Sparax, kommt Heraus!

Trachalio.

Ich bitte dich, komm ihnen drin zu Hülfe!

(Die Sklaven kommen.)

Dämones.

Wie oft muß ich noch rufen? 21) Folgt mir!

Trachalio.

Geh, laß ihm Die Augen ausreissen, wies die Köch' dem Blackfisch machen.

Dämones. (zu den Sklaven.)

Schleppt mir ihn bei den Füssen her, wie 'n abgestochnes Schwein!

(Er geht mit den Sklaven in den Tempel.)

Trachalio.

Ich höre Lärm; mir scheint, der Kuppler wird geblänt.

O daß sie doch dem Schurken alle Zähn' ausschlügen!
Doch sieh, da kommen die Mädchen zitternd aus dem Tempel!

Dritte Szene.

Palästra. Ampeliska. Trachalio.

Palästra.

Dahin ists nun mit uns gekommen, daß wir Arme
Von aller Hab und von aller Hülf' entblößt sind,
Und nicht die kleinste Hoffnung einer Rettung haben,
Noch wissen, wohin wir uns wenden sollen.
Wir sind nun beide in der größten Furcht;
So grausame Gewalt, so große Schmach
Ist uns von unserm Herrn im Tempel wiederfahren!
Der Böse hat die Priestrin hin und her gestossen,
Und dann zu Boden, auf unwürdge Art, und uns
Gewaltsam von der Göttin Bildniß weggerissen.
In unsrer Lage müssen wir zu sterben suchen;
Denn für Elende ist nichts besser, als der Tod.

Trachalio.

Was soll das heissen? Ei, was hör' ich da?
Ich muß sie trösten! He, Palästra.

Palästra.

Wer ruft mich?

Trachalio.

He da, Ampeliska!

Ampelisca.

O sprich, wer ruft?

Palästra.

Wer nennt hier meinen Namen?

Trachalio.

Blick' um, so wirst dus sehn.

Palästra.

O Hoffnung meines Heils!

Trachalio.

Schweig, und sey gutes Muths. —
So sieh mich an!

Palästra.

O schütze mich nur vor Gewalt!
Ach, die Gewalt zwingt mich, Gewalt mir selber anzuthun.

Trachalio.

Hör auf! sey nicht so närrisch!

Ampelisca.

Tröste nicht mit Worten.

Palästra. (zu Trachalio.)

Wenn du nicht Hülfe schaffst, so ists um uns geschehn;
Ich will eh sterben, als die Wuth des Kupplers dulden.
Allein mein Herz ist weiblich: denk ich an den Tod,
So faßt die Furcht mich an.

Trachalio.

Dein Schicksal ist zwar traurig,
Doch sey nur gut wohlgemuth.

Palästra.

Sprich selbst, wie kann ichs seyn?

Trachalio.

Ich sag euch, fürchtet nichts; setzt euch hier auf den
Altar!

Ampeliska.

Was kann der Altar mehr helfen, als der Göttin Bildniß
Im Tempel? Wir umschlangen's, und er riß uns weg.

Trachalio.

Setzt euch nur her; ich werd' euch schützen. Der Altar
Soll euer Lager seyn; ich will den Wall vertheidgen.
In Venus Schutz geh ich dem Bösewicht entgegen.

Ampeliska.

Sieh, wir gehorchen. (Sie knieen am Altar vor Dämones Hau-
se nieder.)

Güt'ge Venus, deinen Altar
Umschlingend, flehen wir dich thränenvoll
Auf unsern Knieen an: nimm uns in deinen Schutz!
Nimm Rach' an Bösen, die den Tempel dir verachten,
Und laß uns gnädig am Altar verweilen,
Da uns Neptun die Nacht all unsre Habe nahm.
Ach, zürn' uns nicht, und rechn' es uns nicht zu,
Wenn wir nicht rein genug vor dir erscheinen!

Trachalio.

Die Bitt' ist billig; Göttin, du mußt sie gewähren,
Und ihnen verzeihn; Furcht zwinget sie zu diesem Schritt.
Du wardst aus einer Muschel, drum verschmäh nicht
Muscheln! — 22)
Erwünscht kömmt da der Alte, mein und euer Schutzherr.

Vierte Szene.

Dämones. Trachalio. Die beiden Mädchen. Die Schergen des Dämones.

Labrax.

Dämones.

Heraus vom Tempel, verruchtster aller Tempelschänder!
Ihr setzt euch auf den Altar! Wo sind sie?

Trachalio. (Auf den Alten deutend.)

Sieh dich um.

Dämones.

Recht gut.

Ein Scherge.

Hier wollten wir ihn. Laß ihn nur näher kommen.

Dämones.

Gesetzverächter, du willst mit uns den Göttern opfern?

(Zu einem Schergen.)

Schlag zu!

Labrax.

Du kriegst schon deinen Lohn für diese Unbild.

Dämones.

Wie keck er uns noch droht!

Labrax.

Mein Recht wird mir geraubt;
Du raubst mir meine Sklavinnen.

Trachalio.

So wähle dir
Aus unserm Rath denn einen mächtigen Schiedsrichter,
Um zu entscheiden, ob sie dir eigen oder frei
Seyn sollen, und ob du den Kerker lebenslänglich
Bewohnen sollst, bis du ihm Gruben eingesessen?

Labrax.

Mir ahnte nichts, daß ich mit einem Dieb heut spräche!
Dich ford' ich vor Gericht.

Dämones.

Mit dem zank', der dich kennt!

Labrax.

Ich habs mit dir zu thun.

Trachalio.

Mit mir. (Auf die Mädchen deutend.)

Sind diese dein?

Labrax.

Ja.

Trachalio.

Rühr' mir Eine nur mit dem kleinen Finger an!

Labrax.

Und wenn ichs thu?

Trachalio.

So will ich mit dir Ballen spielen,
Und dich in Lüften mit der Faust begrüßen, Schurke!

Labrax.

Darf ich nicht meine Dirnen vom Altare führen?

Dämones.

Nein; das Gesetz verbiethets.

Labrax.

Euere Gesetze
Gehn mich nichts an. Ich führe beide fort. Du, Alter,
Wenn du sie liebst, so brauchst du blankes, haares Geld.

Dämones.

Die Göttin liebet sie.

Labrax.

Sie kann sie haben, wenn sie zahlt.

Dämones.

Die Göttin dich bezahlen? Merk nun, was ich sage:
Wofern du wagst, sie auch im Scherz nur anzurühren,
So gehst du so von hier, daß du dich selbst nicht kennst.
(Zu den Schergen.)
Und euch, wofern ihr ihm auf meinen Wink die Augen
Nicht aus dem Kopf schlägt, bind' ich wie die Myr-
tenbüsche. 23)

Labrax.

Du brauchst Gewalt.

Trachalio.

Schurk! du willst mir Gewalt vorwerfen?

Labrax.

Du Galgendieb' traust dich mit mir so grob zu reden?

Trachalio.

Ich bin ein Galgendieb, 's ist wahr, und du ein Muster
Von Redlichkeit; was hindert das sie, frei zu seyn?

Labrax.

Was? frei?

Trachalio.

Und deine Herrinnen, ja, und ächte Griechinnen;
Denn diese hier ist aus Athen von freien Eltern,

Dämones.

Was hör' ich?

Trachalio.

Daß sie frei geboren zu Athen.

Dämones.

Sie meine Landsmännin?

Trachalio.

Bist du denn kein Cyrener?

Dämones.

Im Attischen Athen geboren und erzogen.

Trachalio.

So schütze deine Landsleut'.

Dämones.

O meine Tochter! Diese
Weckt meine schmerzliche Erinnrung. Vor drei Jahren
Verlor ich sie; sie wäre jetzt in deinem Alter,
Wenn sie noch lebte.

Labrax.

Ich hab' sie ihrem Herrn bezahlt,
Was kümmerts mich, ob sie von Theben oder von Athen
sind,
Wenn sie mir nur gehörig dienen.

Trachalio.

Du Unverschämter!
Du Mädchendieb! willst Eltern ihre Kinder stehlen,
Und sie zu schändlichem Gewinn mißbrauchen?

Woher die andre ist, das weiß ich wirklich nicht;
Doch weiß ich, daß sie besser ist, als du, Spitzbube!

Labrax.

Pah! Lügen!

Trachalio.

Unsre Rücken sollen zeigen, wem man
Mehr glauben darf. Hat deiner nicht mehr Schwie-
len noch, als Nägel
Im größten Schiffe sind, so will ich ein Erzlügner seyn.
Hab' ich den deinigen gesehn, dann schau du meinen an;
Er ist so rein, daß jeder Flaschner sagen muß,
Er sey das beste Leder zu den Lederflaschen.
Was hindert mich, dich abzubläuen, bis du satt bist?
Was schaust du sie viel an? Wenn du sie anrührst, reiß
ich dir
Die Augen aus.

Labrax.

Weil dus verbiet'st, führ' ich sie fort.

Dämones.

Was willst du thun?

Labrax.

Ich bring Vulkan, der Venus Feind. 24)

(Labrax geht gegen Dämones Haus.)

Dämones.

Wohin?

Labrax.

He da! ist niemand hier?

Dämones.

Wenn du die Thür berührst,
So laß ich dir's Gesicht mit den Heugabeln furchen.

Ein Scherge.

Wir haben kein Feu'r, wir leben nur von trocknen Feigen.

Dämones. (zu Labr.)

Ich geb dir Feuer, wenn ich es auf deinem Kopf anblasen kann.

Labrax.

So such' ich welches.

Dämones.

Und wenns gefunden ist?

Labrax.

Dann zünd' ich an.

Dämones.

Dein Leichenfeuer, dich zu verbrennen.

Labrax.

Die beiden Dirnen am Altar hier zu verbrennen.

Dämones.

Das wünsch' ich; denn ich zieh dich dann beim Bart ins Feuer,

Und werfe dich gebraten großen Vögeln vor.

(Bei Seite, mit leiser Stimme.)

Wenn ich des Traums gedenke, so ist der der Affe,
Der, mir zum Aerger, jene Schwalben aus dem Nest
Wegnehmen wollte.

Trachalio.

Alter Vater, schütze sie,
Vertheidge sie nur, bis ich meinen Herrn herbringe.

Dämones.

So hol' ihn her!

Trachalio.

Doch wenn nur der indeß nicht . . .

Dämones.

Weh ihm,
Wenn er sie anrührt!

Trachalio.

Sieh nur Acht!

Dämones.

Gewiß; jetzt geh nur!

Trachalio.

Daß er auch nicht entwischt! Wir haben ja dem Henker
Heut ein Talent versprochen, oder ihn zu liefern.

(Er geht fort.)

Fünfte Szene.

Dämones. Labrax. Palästra. Ampelis-
ka. Schergen.

Dämones.

Nun sag mir einmahl, Kuppler, willst du lieber
Mit oder ohne Schläge dich zu Ruh begeben?

Labrax.

Mir liegt an deinem ganzen Reden nichts. Ich zieh'
Sie, dir, der Venus und dem höchsten Zeus zum Trotz,
Beim Haare vom Altar.

Dämones.

Du! rühre sie nur an!

Labrax.

Beim Herkles, alsogleich.

Dämones.

Nu? komm nur näher her!

Labrax.

Laß die zwei Kerls ein bischen auf die Seite treten!

Dämones.

Nein, vielmehr näher.

Labrax.

Traun, das rath ich ihnen nicht!

Dämones.

Was thust du, wenn sie näher kommen?

Labrax.

Ich retirir' mich.

Wenn ich dich aber einmal in der Stadt antreffe,
So soll mich, traun, kein Mensch mehr einen Kuppler nennen,
Wenn du nicht schrecklich zugerichtet von mir gehst.

Dämones.

Dann thu mir alles, was du mir nun drohst. Allein,
Wenn du sie jetzt nur anrührst, krigst du von mir Schläge.

Labrax.

Wie viel denn?

Dämones.

So viel, als für einen Kuppler recht sind.

Labrax.

All deine Drohung kümmert mich so viel, als nichts,
Und dir zum Trotz führ' ich sie fort.

Dämones.

Rühr' sie nur an!

Labrax.

Ich rühr' sie an.

Dämones.

Rühr sie nur an! doch weißt du, wie?
Turbalio, lauf in einem Athen um zwei Prügel!

Labrax.

Zwei Prügel?

Dämones.

Und recht tüchtge. Lauf nur recht geschwind!
Ich will dich so bewirthen, wie du es verdienst.

(Der Sklave geht ins Haus.)

Labrax.

Weh mir! ich habe meinen Helm im Schiff verloren. 25)
O hätt' ich ihn! er thäte mir jetzt gute Dienste. —
Darf ich sie mindstens vor Gericht zitiren?

Dämones.

Nein.
Ah sieh! da kömmt der mit den Prügeln eben recht.

(Der Sklave kommt mit Prügeln.)

Labrax.

O weh! wie's mir schon in den Ohren saust! 26)

Dämones.

Komm her da, Sparax! nimm den andern Prügel!
Nun stellt euch beide, einer hier, der andre dort!

(Er stellt sie zu beiden Seiten des Altars.)

So! rührt euch nicht vom Fleck! gut! und nun hört:
Wenn er sie nur mit einem Finger anrührt,

Und ihr ihm nicht so zusprecht, 27) daß er nicht mehr
Nach Hause weiß, so ists um euch geschehn!
Wenn er jemanden ruft, antwortet ihr
Für diese Mädchen; will er euch entwischen,
So hagelt ihm, was nur in euern Kräften steht,
So auf die Füsse, daß er unbeweglich bleibt.

Labrax.

Sie sollen mich nicht einmal fortgehn lassen?

Dämones.

Ich habs
Ja klar gesagt. Und wenn der Sklav' mit seinem Herrn
kömmt,
Den er herbeigeholt, so geht sogleich nach Haus,
Und sorgt für diese beiden da so viel als möglich.
(Er geht fort.)

Labrax.

Hier werden, traun! die Tempel schnell verwandelt.
Was erst
Ein Venustempel war, ist jetzt ein Herklestempel.
Drum hat der Alte zwei bekeulte Statuen
Daher gestellt. Ich weiß jetzt nicht wo aus, wo ein;
Denn Meer und Erde toben gegen mich. Palästra!

Ein Scherge.

Was willst du?

Labrax.

Pack dich weg du! Zwischen uns ist Hader.

Nein, die Paläſtra, die jetzt ſprach, gehört nicht mein.
He da, Ampeliska!

Der andere Scherge.

Nimm dich in Acht vor Schlägen!

Labrax.

Die dummen Beſtien mahnen doch ſo übel nicht.
Ich frag euch, ob es euch was thut, wenn ich
Mich dieſen beiden nähere?

Scherge.

Uns wahrlich nicht.

Labrax.

Mir alſo?

Scherge.

Nein, auch dir nicht, wenn du dich in Acht
nimmſt.

Labrax.

Wofür in Acht?

Scherge.

Vor einem dichten Hagelregen.

Labrax.

Ich bitte, laßt mich fortgehn!

Scherge.

Geh, wenns dir beliebt.

Labrax.

O das ist herrlich, traun! Ich sage schönen Dank. (Er will fortgehen.)
Doch nein — ich will doch lieber zu den Mädchen.

(Er geht auf die Mädchen los.)

Schergе.

Halt!

Labrax.

'S ist mir, beim Herkles! alles schlecht gegangen. Und
Doch muß ich heut die Festung noch mit Sturm erobern.

Sechste Szene.

Pleusidippus. Trachalio. Die beiden Mädchen. Labrax. Schergen. Charmides.

Pleusidippus. (Im Kommen zu Trachalio.)

Der Kuppler wollte mir mein Mädchen mit Gewalt
Von dem Altar der Venus reissen?

Trachalio.

Ja, gewiß.

Pleusidippus.

Was brachtest du ihn nicht gleich um?

Trachalio.

Ich hatte ja kein Schwert.

Pleusidippus.

Was nahmst du denn nicht einen Prügel oder Stein?

Trachalio.

Sollt' ich dem Schuft, wie einem Hund, mit Steinen folgen?

Labrax.

O weh, ich bin des Todes! Pleusidipp ist da.
Der staubt mich sicher aus, daß ich dabei zerstäube.

Pleusidippus.

Und saßen, als du nach mir gingst, die Mädchen noch
Auf dem Altare?

Trachalio.

Ja, sie sitzen noch da.

Pleusidippus.

Und wer bewacht sie jetzt?

Trachalio.

Ein alter Herr, den ich nicht kenne,
Der Venus Nachbar. Er war recht sehr besorgt für sie.
Er wacht mit seinen Sklaven jetzt; ich habs befohlen.

Pleusidippus.

Führ' mich nur grad zum Kuppler hin. Wo ist der Kerl?

Labrax. (Ihm entgegen gehend.)

Glück zu!

Pleusidippus.

Ich brauch dein Glück nicht. Wähle dir: willst du
Geführt seyn, oder fortgeschleppt? Wähl' eins von beiden,
So langs dir noch vergönnt ist.

Labrax.

Ich will kein's von beiden.

Pleusidippus.

Trachalio, lauf eiligst an das Ufer hin,
Und sag den Leuten, die ich mitnahm, den dem Henker
Zu überliefern, daß sie mir in der Stadt beim Hafen
Entgegen gehn. Dann komm zurück, und halt hier
Wache!
Ich schleppe den entlaufnen Schurken vor Gericht.
Marsch, vor Gericht!

Labrax.

Was hab' ich denn gethan?

Pleusidippus.

Du frägst noch?
Du hast von mir das Angeld für die Mädchen schon
bekommen,
Und sie doch weggeführt.

Labrax.

Nicht weggeführt.

Pleusidippus.

Was? läugnen?

Labrax.

Nur weiter führt' ich sie: fort konnt' ich sie nicht führen.

Ich sagte dir ja, daß du mich beim Venustempel
Antreffen würdest; ists nicht wahr? bin ich nicht da?

Pleusidippus.

Vertheidge dich nur vor Gericht; hier gnügt das Wörtchen: Folg!

Labrax.

Ich bitte dich, Charmides, komm mir doch zu Hülfe!
Man schnürt mich fest und schleppt mich fort.

Charmides.

Wer ruft mich da?

Labrax.

Siehst du, wie man mich schleppt?

Charmides.

Ich sehs, und zwar recht gern.

Labrax.

Traust du dich denn nicht mir zu helfen?

Charmides.

Wer schleppt dich fort?

Labrax.

Der junge Pleusidipp.

Charmides.

Ergieb dich in dein Schicksal!
'S ist besser, wenn du dich gutwillig binden lässest.
Dir wird zu Theil, was sich die meisten sehnlich wünschen.

Labrax.

Was soll das seyn?

Charmides.

Daß sie das finden, was sie suchen.

Labrax.

Ich bitte dich, folg' mir.

Charmides.

Dein Rath ist wie du selbst.
Du kömmst ins Loch, und bittest mich, ich soll dir folgen.
Was hältst du mich?

Labrax.

Weh mir!

Pleusidippus.

Ich wollt', es wäre wahr! —
Palästra und Ampeliska, bleibt ihr indessen
Dort, bis ich wiederkomme.

Scherge.

Ich rathe, daß sie lieber
Zu uns gehn sollen, bis du wiederkömmst.

Pleusidippus.

O ja!

Labrax. (Zu den Schergen.)

Ihr seyd mir Diebe!

Scherge.

Warum Diebe?

Pleusidippus. (Zu einem Schergen.)

Schlepp' ihn fort!

Labrax.

Palästra, ich beschwöre dich!

Pleusidippus.

Fort, Henkersknecht!

Labrax. (Zu Charmides.)

Freund!

Charmides.

Ich bin nicht dein Freund; mag nichts von deiner Freundschaft.

Labrax.

Und so verachtst du mich?

Charmides.

Ja so: ich trink' nur einmal. 28)

Labrax.

Fluch und Verderben dir!

Charmides.

Ruf's auf dein eignes Haupt —

(Labrax wird von den Schergen fortgeführt.)

Mir scheint, ein jeder Mensch wird in ein andres Thier
Verwandelt; der Kuppler, wie mir scheint, in einen
Täuber;
Denn er wird bald im Taubenschlage stecken. 29)
Da kann er sich in Eisen ein Nest zusammentragen. —
Ich will doch gehn, und sein Sachwalter seyn, damit ihn
Der Richter durch mich dem Pleusidipp zueignet,

Vierter Akt.

Erste Szene.

Dämones.

Es war doch schön von mir, und freut mich recht,
daß ich
Den Weibsen half. Nun hab' ich doch Klientinnen,
Und zwar zwei allerliebste junge Wesen.
Allein mein böses Weib belaur't mich, was nur möglich,
Damit ich ihnen ja nichts zu verstehen gebe. —
Allein — was mag denn unser Sklave Gripus treiben,
Der Nachts ans Meer zum Fischen ging? Das ist
doch seltsam.
Er hätte lieber zu Hause bleiben und schlafen sollen.
Bei einem solchen Wetter, als noch jetzt ist, und
Heut Nachts schon war, geht Müh und Netz verloren.
Was er mir heut fängt, könnt' ich an den Fingern braten;
Denn, wie ich sehe, schlägt das Meer noch heftig Wellen.

Doch

Doch meine Frau ruft mich zum Essen. Ich will nach Hause.

Die wird mir meine beiden Ohren recht voll schreien.

(Er geht in das Haus.)

Zweite Szene.

Gripus (kömmt vom Meer mit seinem Netze und einer Kiste darinnen.)

Ja, meinem Schutzgott dank ichs, dem Neptun,
Der den gesalzenen fischreichen Raum bewohnt,
Daß er mich so reich ausgestattet aus seinem Tempel
Nach Hause schickt, mit Beute ganz beladen,
Mit unverletztem Kahn, und auf dem wilden Meere
Mir solchen neuen Fang zu Theile werden ließ.
Recht wunderbar unglaublich kam der glückliche Zug.
Ich habe nicht ein Loth von einem Fisch gefangen,
Gar nichts, als was ich hier im Netze trage.
Als ich um Mitternacht ganz unverdrossen aufstand,
Zog ich Gewinn dem Schlummer und der Ruhe vor.
Beim größten Sturme dacht' ich auf Erleichterung
Der Armuth meines Herrn und meiner Sklaverei.
Ich ließ mich keine Müh' gereu'n. Ein träger Mensch
Ist gar nichts werth; die Leute sind mir sehr verhaßt.
Wer seine Pflicht zu rechter Zeit erfüllen will,
Muß wachsam seyn, nicht warten, bis sein Herr ihn weckt.
Wer gerne schläft, ruht ohn' Erwerb zu seinem Unglück.

Ich war nicht träg, drum fand ich jetzt, träg seyn zu können,
Dies fand ich hier im Meer. (Auf die Kiste deutend.)
Was es auch seyn mag, schwer ists,
Mir scheint, 's ist Gold darin. Kein Mensch weiß was davon.
Nun, Gripus, soll der Prätor dich sogleich freisprechen.
Das thu ich. Doch mit meinem Herrn muß ich fein umgehn.
Ich will ihm nun ein bischen Geld für meine Freiheit bieten.
Bin ich dann frei, so kauf' ich Aecker, Haus und Sklaven,
Treib großen Handel zur See, und gelte bei Königen
Für einen König, und ahme den Stratonikus nach; 30)
Durchreise Städt', und bin ich einmal recht berühmt,
So bau' ich eine Stadt, und nenne sie Gripopolis,
Als Denkmahl meines Ruhms, und gründ' ein großes Reich.
Ich denk' nur Großes. Aber jetzt muß ich das Kästchen bergen.
Nun speißt der König ein schlechtes Mahl mit Salz und Essig.

(Er will in das Haus gehen.)

Dritte Szene.

Trachalio. Gripus.

Trachalio.

He, wart!

Gripus.

Warum?

Trachalio.

Damit ich dir das Seil, das du da nachschleppst, aufwinde.

Gripus.

Laß es nur!

Trachalio (sehr höflich).

Nein. Was man Guten Gutes thut, geht nicht verloren. (Er hilft das Seil aufdrehen.)

Gripus.

Gestern war ein tüchtger Sturm;
Ich habe keine Fische, Junge; quäl' mich nicht!
Siehst du mein nasses Netz nicht ohne Schuppenvolk?

Trachalio.

Ich will ja keine Fische von dir, nichts, als ein Wörtchen.

Gripus.

Wer du auch bist, du ärgerst mich zu Tod.

Trachalio.

So bleib doch!

(Er hält ihn zurück.)

Gripus.

Nimm dich in Acht! Was ziehst du mich zurück?

Trachalio.

So höre!

Gripus.

Ich höre nichts.

Trachalio (bedeutungsvoll lächelnd.)

Du hörst mich doch.

Gripus.

Was sagst dus nicht?

Trachalio.

Was ich dir sagen will, lohnt sich der Mühe.

Gripus.

Was solls denn seyn?

Trachalio.

Sieh erstlich, ob uns niemand folgt.

Gripus.

Was liegt mir dran?

Trachalio.

Mehr, als du glaubst. Was räthst du mir?

Gripus.

Was solls denn seyn? so sprich!

Trachalio.

Das will ich dir gleich sagen!
Du mußt verschwiegen seyn; gieb mir dein Wort darauf.

Gripus.

Mein Wort! ich will verschwiegen seyn, wer du auch seyn magst.

Trachalio.

Ich sah jemanden stehl'n; ich kannte seinen Herrn;
Dem's galt. Ich geh' zum Dieb, und setz' ihm die Bedingung:
Ich weiß um deinen Diebstahl. Giebst du mir die Hälfte,
So will ich deinem Herrn nichts sagen. Er antwortet
Mir nichts. Soll er mir nun was geben? Sag: die Hälfte.

Gripus.

Beim Herkles, mehr! wenn er nichts giebt, so sags dem Herrn.

Trachalio.

Gut; ich will deinen Rath befolgen. Nun gieb Acht;
Das Ganze geht dich an?

Gripus.

Was ist denn vorgefallen?

Trachalio.

Ich weiß, wem diese Kiste zugehört.

Gripus.

Was weiter?

Trachalio.

Wie sie verloren ward.

Gripus.

Und ich, wie sie gefunden ward,
Wer sie gefunden hat, und wer ihr Herr jetzt ist.
Die Sache geht dich sicher nicht mehr an, als mich.
Ich kenn' den jetz'gen, du den vor'gen Eigenthümer.
Von mir krigt's niemand; mach auch du dir keine Hoffnung.

Trachalio.

Wie? auch sein Herr nicht, wenn er käme?

Gripus.

Ich bin Herr
Davon, sonst niemand, merk dirs; ich hab' sie gefischt.

Trachalio.

Ists wahr?

Gripus.

Kannst du denn sagen, ein Fisch im Meer sey mein?
Nein; doch so bald ich sie gefangen, sind sie mein.
Kein Mensch will sie zurück, kein Mensch verlangt die Hälfte.
Ich bieth' sie auf dem Markt als meine Waare feil.
Das Meer ist allgemein.

Trachalio.

Da hast du recht; darum gehört
Die Kiste uns gemein, sie ist im Meer gefunden,
Das Meer ist allgemein.

Gripus.

Du unverschämter Nikel!
Wenn dein Spruch recht wär', gingen alle Fischer bald
zu Grunde;
Denn brächten sie auch Fische auf den Markt, so kaufte
Doch niemand, jeder wollte seinen Theil vom Fisch,
Weil sie im allgemeinen Meer gefangen.

Trachalio.

Nikel!
Du traust dich, diese Kiste mit den Fischen zu verglei-
chen?
Scheint dir das Eins?

Gripus.

Es steht ja nicht in meiner Macht;
Denn hab' ich Netz und Angel eingesenkt, so zieh ich 'raus,
Was hängen bleibt; und das ist dann mein Eigenthum.

Trachalio.

Beim Herkles, nein! du hast ja ein Geschirr gefischt.

Gripus.

Du Philosoph!

Trachalio.

Hast du schon einmal einen Kisten-Fisch gefangen,
Du Hexenmeister? oder auf den Markt gebracht?
Du sollst dir nicht allen Gewinn, wies dir beliebt,
zueignen.

Du willst zugleich ein Böttcher und ein Fischer seyn.
Beweis' mir, daß es Kisten = Fische giebt;
Wo nicht, darfst du nicht nehmen, was nicht im Meer
erzeugt ist.

Gripus.

Du weißt nicht, daß es Kisten - Fische giebt?

Trachalio.

Du Spitzbub!
'S gibt keine.

Gripus.

Ja, 's gibt welche; ich, als Fischer, weiß es,
Doch sind sie selten; es kömmt kein Fisch so wenig
ans Ufer.

Trachalio.

Nichts, nichts! Du hoff'st mich hinter's Licht zu führen,
Schlingel!

Gripus. (Auf die Kiste deutend.)

Von der Farb' fängt man selten.
'S gibt auch mit rother Haut, auch große schwarze.

Trachalio.

Richtig.
Gieb Acht, sonst wirst du selbst zu einem Kisten = Fisch;
Dann wird die Haut dir erstlich roth, dann schwarz. 31)

Gripus.

Daß ich den Schurken traf!

Trachalio.

Wir plaudern da; die Zeit verstreicht.
Soll ein Schiedsrichter unsern Streit entscheiden?

Gripus.

Ja,
Die Kiste.

Trachalio.

Was? du bist ein Narr.

Gripus.

Willkommen, Thales! 32)

Trachalio.

Stell' 'nen Schiedsrichter oder einen Dritten zur Verwahrung, sonst kriegst du sie nicht.

Gripus.

Bist du bei Sinnen?

Trachalio.

Ich bin voll Nieswurz. 33)

Gripus.

Ich voll Wuth; doch laß ich sie
Nicht aus.

Trachalio.

Halts Maul, sonst schlag ich dir den Kopf entzwei!
Wenn du sie nicht gleich ausläßt, will ich dich ausdrücken
Wie einen neuen Schwamm, dir allen Saft ausdrücken.

Gripus. (Trachalio will das Kistchen nehmen.)

Rühr' sie nur an! so werf' ich dich zur Erd' wie einen Polypen. 34) Willst du raufen?

Trachalio.

Wozu? theil' lieber unsre Beute!

Gripus.

Verlang dir nichts; hier krigst du einmal nichts — als Schläge.

Ich geh.

Trachalio.

Und ich dreh's Schiff um, daß du mir nicht fort kannst.

Gripus.

Lenkst du das Vordertheil, so lenk' ich's Hintertheil. 35) Das Seil laß aus!

Trachalio.

Sogleich; laß nur die Kiste aus!

Gripus.

Du sollst mir heute um kein Stückchen reicher werden.

Trachalio.

Das Weigern überweist nicht. Gieb mir meinen Theil, Sonst muß ein Dritter sprechen oder ihn verwahren.

Gripus.

Den ich im Meer gefischt?

Trachalio.

Ich aber sah's vom Ufer.

Gripus.

Durch meine Müh, mit meinem Netz, auf meinem Kahn.

Trachalio.

Wenn jetzt ihr Herr käm', gält' ich, weil ich zusah,
nicht
Für einen Dieb, wie du?

Gripus.

Nicht minder. (Er will fortgehen.)

Trachalio.

Schlingel, halt!
Warum bin ich ein Dieb, und kein Genosse? Sprich!

Gripus.

Das weiß ich nicht; ich weiß von euern Stadtgesetzen
Nichts, nichts — als, weil sie mir gehört.

Trachalio.

Nein, mir gehört sie.

Gripus.

Halt an! jetzt hab' ichs, wie du weder Dieb bist, noch
Genosse.

Trachalio.

Wie?

Gripus.

Laß mich fortgehn; geh du deinen Weg ganz still,
Verrath mich keinem Menschen, und ich geb' dir nichts.
Schweig still; ich will nicht muchsen; das ist, traun,
das beste.

Trachalio.

Doch welche Bedingung setzest du?

Gripus.

Ich hab' schon eine:
Du packst dich fort, läßt aus das Seil, und quälst
mich nicht.

Trachalio.

Ich setz' dir wieder eine, wart!

Gripus.

Ich bitt' dich, geh!

Trachalio.

Kennst du hier wen?

Gripus.

Ich muß doch meine Nachbarn
kennen.

Trachalio.

Wo wohnst du hier?

Gripus.

Weit weg, dort auf den letzten Feldern.

Trachalio.

Willst du den, der dahier wohnt, zum Schiedsrichter nehmen?

Gripus.

So laß das Seil nur nach, indeß ich mich bedenke.

Trachalio.

Gut. (Er läßt das Seil aus.)

Gripus. (Bei Seite.)

Jetzt gehts recht; die Beute bleibt nun sicher mein;
Er wählt sich meinen eignen Herrn zum Schiedsrichter.
Der urtheilt mir, beim Herkles, keinen Dreier ab!
Der Narr weiß selbst nicht, was er will. Nur frisch hinein!

Trachalio.

Nu?

Gripus.

Ob ich gleich mein Recht wohl weiß, will ich doch lieber
Das thun, als mit dir balgen.

Trachalio.

So gefällst du mir.

Gripus.

Ich kenne zwar den Richter nicht; doch glaubt er mir,
So ist der Fremde bekannt; wo nicht — fremd der Bekannte.

Vierte Szene.

Dämones. Palästra. Ampeliska. Gripus. Trachalio. Schergen.

Dämones. (Mit den Mädchen aus dem Hause kommend.)

Ich mein's recht gut mit euch, ihr Mädchen; doch ich fürchte,
Daß wegen euch mein Weib mich aus dem Hause jagt.
Sie wird mir vorschrei'n, daß ich ihr Lustdirnen brächte.
'S ist besser! ihr flieht zum Altar, als ich.

Die Mädchen.

Wir sind Verloren!

Dämones.

Fürchtet nichts; ich schütz' euch. (Zu den zwei Schergen.)
Warum folgt ihr mir?
So lang ich hier, wird ihnen nichts zu Leid geschehn.
Ihr Truppen, zieht von euerm Posten nur nach Hause!
(Die Schergen gehen in das Haus.)

Gripus.

Herr, guten Tag!

Dämones.

Auch, Gripus! Nu, wie gehts?

Trachalio. (Voll Erstaunen.)

Ist der dein Sklave?

Gripus.

Er schämt sich meiner nicht.

Trachalio.

Mit dir hab' ich jetzt nichts zu thun.

Gripus.

So geh!

Trachalio. (Zu Dämones.)

Ist der dein Sklav?

Dämones.

Ja.

Trachalio. (Sich fassend.)

Das ist schön. Sey nochmal Willkommen!

Dämones.

Gleichfalls. Bist du nicht der, der kürzlich fortging,
Den Herrn zu suchen?

Trachalio.

Ja, der bin ich.

Dämones.

Was willst du jetzt?

Trachalio. (In sich verloren.)

Er ist dein Sklave?

Dämones.

Ja doch.

Trachalio.

Nu, das ist recht schön.

Dämones.

Was giebts!

Trachalio.

Er ist ein Schurk.

Dämones.

Was hat der Schurke dir

Gethan?

Trachalio.

Ich wollte, daß man ihm die Beine bräch'!

Dämones.

Was giebts? worüber hadert ihr?

Trachalio.

Das will ich sagen.

Gripus.

Nein! Ich sags.

Trachalio.

Ich mach ja den Kläger, ich muß reden.

Gripus.

Wenn du noch Schaam fühlst, mach dich lieber fort.

Dä=

Dämones. (Zu Grip.)

Schweig still!

Gripus.

Damit er vor mir spricht?

Dämones. (Zu Trachalio.)

Nun rede.

Gripus.

Einen Freyen

Läßt du eh sprechen?

Trachalio.

Man kann ihn nicht zum Schweigen bringen! —

Hier ist die Kiste von dem Kuppler, welchen du
Vom Tempel jagtest, wie ich schon zu sagen anfing.

Gripus.

Ich hab' sie nicht.

Trachalio.

Ich seh sie ja.

Gripus.

Das sollst du nicht.

Ich hab' sie, und hab' sie nicht. Was kümmert dich mein Thun?

Trachalio.

Wie hast du sie? das muß man wissen; mit Recht, mit Unrecht?

Gripus.

Hab' ich sie nicht gefischt, so schlag du mich ans Kreuz;
doch fing
Ich sie im Meer, warum hast du mehr Recht drauf,
als ich?

Trachalio.

Er schwätzt dir etwas vor. 'S ist, wie ich sage.

Gripus.

Was sagst du?

Trachalio. (Zu Dämones.)

Wenn ich als Erster sprech, heiß deinen Sklaven schweigen.

Gripus.

Willst du, daß mir geschehn soll, was dein Herr dir
thut?
Wenn er dich oft stillschweigen heißt, pflegts unsrer nie.

Dämones.

Er hat zum voraus jetzt. (Zu Trachalio.)
Nun sprich; was willst du sagen?

Trachalio.

Ich fordre gar nichts von der Kiste, hab' auch nie gesagt,
Sie wäre mein. Allein es ist ein Kästchen drin
Des Mädchens, das, wie ich dir sagte, freigeboren ist.

Dämones.

Du meinst doch jene, die du meine Landsmännin genannt?

Trachalio.

Ja, und das Spielzeug, das sie als Kind einst bei sich hatte,
Ist in dem Kästchen drin, das in der Kiste liegt.
Ihm nützt es nichts, doch ihr kanns gute Dienste leisten
Die Eltern zu erkennen.

Dämones.

Nur still; er soll's ihr geben.

Gripus.

Ihm geb' ich wahrlich nichts.

Trachalio.

Ich will nichts als das Kästchen
Mit ihrem Spielzeug.

Gripus.

Aber wenns von Gold ist?

Trachalio.

Sorg' dich nicht;
Gold wird für Gold gegeben, und für Silber Silber.

Gripus.

Zeig mir das Gold zuerst; dann zeig ich dir das Kästchen.

Dämones.

Du hüte dich, und schweige still! (zu Trachalio.)
Du rede weiter!

Trachalio.

Ich bitte dich nur um das einzge, daß du dich
Des Mädchens doch erbarmst, wofern's des Kupplers
Kiste ist,
Wie ich vermuthe; denn gewiß kann ichs nicht sagen.

Gripus. (zu Dämones.)

He! siehst du, wie er dich nun fangen will?

Trachalio.

Laß mich ausreden!
Die Mädchen müssen ja am besten kennen, ob die Kiste
Dem Bösewicht gehört. (Auf Gripus deutend.)
Er soll sie zeigen.

Gripus.

Ich sie zeigen?

Dämones.

Ja, zeig sie, Gripus; es ist nichts als billig.

Gripus.

Nichts
Kann so unbillig seyn.

Dämones.

Wie so?

Gripus.

Wenn ich sie zeige,
So werden sie gleich sagen; ja, sie kennen sie.

Trachalio.

So glaubst du, alle sind wie du, du Lasterbalg?

Gripus.

Ich will gern alles leiden, wenn der Herr für mich spricht.

Trachalio.

Noch stimmet er für dich. (Auf die Kiste deutend.)
Hier aber kömmt der Gegenbeweis.

Dämones.

Nun höre, Gripus. (zu Trachalio.)
Sag mir kurz, was du verlangst.

Trachalio.

Ich habs gesagt; doch wenn ihrs nicht verstanden habt,
So will ichs nochmal sagen. (Auf die Mädchen deutend.)
Diesen ziemt die Freiheit.
(Auf Palästra deutend.)
Die wurde von Athen als Kind entführt.

Gripus.

Was geht denn das,
Die Kiste an, ob diese frei sind oder Sklavinnen?

Trachalio.

Ich soll dir wiederhol'n, damit der Tag verstreicht?
Du Schurke!

Dämones.

Laß das Schmähn; erkläre meine Fragen.

Trachalio.

In dieser Kiste muß ein Kästchen seyn von Roßhaar,
Worin die Zeichen liegen, wodurch sie ihre Eltern
Erkennen kann, die sie als Kind verloren zu Athen.

Gripus.

Daß dich das Donnerwetter! Was sagst du, Giftmischer?
Sind sie denn stumm, daß sie nicht für sich reden können?

Trachalio.

Sie schweigen still, weil stille Weiber besser sind
Als plaudernde.

Gripus.

Du bist nach deinem Reden weder Mann, noch Weib.

Trachalio.

Wie so?

Gripus.

Weil du — still oder redend — nie was taugst.

(Zu Dämones.)

Ich bitte dich, komm ich denn heute nicht zur Rede?

Dämones.

Wenn du ein Wort sprichst, schlag ich dir den Kopf entzwei!

Trachalio.

Befiehl ihm, wie ich dich schon bat, das Kästchen ihnen

Zurück zu geben. Wenn er was dafür verlangt,
So soll ers kriegen; das übrige kann er behalten.

Gripus.

Jetzt sprichst du anders, weil du merkst, daß ich Recht habe;
Doch vorher wolltest du die Hälfte.

Trachalio.

Und will sie noch.

Gripus.

Ich sah 'nen Gei'r auf Raub ausgehn, der doch nichts fing.

Dämones.

Kann ich dich ohne Schläge nicht zum Schweigen bringen?

Gripus.

Schweigt er, so schweig ich auch, spricht er, laß mich auch sprechen.

Dämones.

Gieb mir die Kiste.

Gripus.

Dir will ich sie anvertrauen.
Doch wenn das Zeug nicht drin ist, giebst du sie mir wieder.

Dämones.

Gewiß.

Gripus. (Indem er ihm die Kiste giebt.)

Da nimm.

Ihr Mädchen, merkt nun, was ich sage.

(Zu Palästra.)

Ist dies die Kiste, worin dein Kästchen seyn soll?

Palästra (freudig).

Ja.

Gripus.

Weh mir! Eh sie sie noch recht angesehn,
Sagt sie schon ja!

Palästra.

Ich will dir alles klar beweisen.
In dieser Kiste muß ein Kästchen seyn von Roßhaar.
Ich will dir Stück für Stück, was drinnen ist, ansagen;
Du brauchst mir nichts zu zeigen. Sag ich falsch, so ists
Vergebens, und, was drinnen ist, soll euch gehören;
Doch wenn ichs treff', so bitt' ich, gebt mir meine Sachen.

Dämones.

Die Bitt' ist nichts als billig, meiner Meinung nach.

Trachalio.

Nach meiner auch.

Gripus.

Doch wenn sie eine Hexe oder
Wahrsag'rin ist, und Alles trift, kriegt sie's dann auch?

Dämones.

Nur wenn sies trift: Wahrsagen soll ihr da nichts nützen.
Mach nur die Kiste auf, daß ich gleich seh, was wahr ist.

Gripus.

Gleich. (Er öffnet die Kiste.)
So. — Weh mir! ich seh das Kästchen.

Dämones. (Zu Palästra.)

Ist es dieses?

Palästra.

Es ists. O meine Eltern! ja hier hab' ich euch verschlossen;
Hier hab' ich Hoffnung und Mittel, euch zu kennen,
verwahrt.

Gripus.

Wer du auch bist, dir müssen alle Götter zürnen,
Weil du die Eltern in so engen Raum zusammen steckst.

Dämones. (zu Gripus.)

Komm näher her! Dein Glück steht auf dem Spiel. —
Du, Mädchen,
Entferne dich, sag, was im Kästchen ist, und wie es
aussieht.
Wenn du ein bischen fehlst, und es nachher verbessern
Und ändern willst, so giebst du dir vergebne Müh'.

Gripus.

Ganz recht verlangt.

Trachalio.

Doch nicht von dir; du bist ein Bösewicht.

Dämones.

Nun rede, Mädchen. Gripus, schweig, und gieb wohl Acht.

Palästra.

Ein Kinderspielzeug.

Dämones. (Ins Kästchen schauend.)

Ja.

Gripus.

Beim ersten Angriff hin!
Halt! zeig ihr nichts! (Er stellt sich vor die Kiste.)

Dämones.

Wie sieht es aus! Sags nach der Reihe.

Palästra.

Ein kleines goldnes Messerchen mit einer Aufschrift.

Dämones.

Mit welcher Aufschrift?

Palästra.

Mit dem Namen meines Vaters.
Dann auf der andern Seite eine kleine Axt,
Mit meiner Mutter goldnem Namen.

Dämones.

Halt! wie lautet
Des Vaters Namen auf dem Messerchen?

Palästra.

Dämones.

Dämones.

Ihr Götter, was hab' ich zu hoffen?

Gripus.

Und was ich?

Dämones.

Ich bitte dich, fahr' fort!

Gripus.

Sacht', oder geht zum Henker!

Dämones.

Wie ist der Mutter Name auf der kleinen Axt?

Palästra.

Dädalis.

Dämones.

Die Götter wollen mich beglücken!

Gripus.

Mich verderben.

Dämones.

Grip's! sie muß meine Tochter seyn.

Gripus.

Ei meinetwegen!

(Zu Trachalio.)

Daß dich das Wetter, weil du mir heut zufahst, und

Mich Dummkopf auch, daß ich nicht hundertmal vorher
Umschaute, ob nichts laure, eh ich das Netz heranfzog.

Palästra.

Dann eine Silbersichel, zwei vereinte Hände,
Ein kleines Schwein.

Gripus.

Pack' dich zum Henker!
Mit deinen Säuen!

Palästra.

Dann ein goldnes Herz,
Das mir der Vater zum Geburtstag gab.

Dämones.

Sie ists! Ich halt mich kaum, sie an mein Herz zu drücken.
Willkommen Tochter! Ich gab dir das Leben, ich bin Dein Vater, bin Dämones, und hier wohnt deine Mutter.

Palästra.

Willkommen . . ach . . so unverhofft . . . (Sie umarmen sich.)

Dämones.

O Wonn' in deinen Armen!

Trachalio.

Mich freut's, daß eurer Frömmigkeit dies Glück zu Theil ward.

Dämones. (zu Trachalio.)

Nimm diese Kist' und trag sie, wenn du kannst, hinein.

Trachalio.

Seht Gripus Schurkerei! Ich wünsche Glück, Freund Grips,
Zum schlechten Ausgang!

Dämones. (zu Palästra.)

Laß uns nun zur Mutter gehn.
Sie kann uns aus den Zeichen noch mehr Licht verschaffen,
Weil sie sie besser kennt, und immer um dich war.

Trachalio.

So gehn wir all' hinein, weil alles daran Theil nimmt.

Palästra.

Komm mit, Ampeliska!

Ampeliska.

Mich entzückt es, daß die Götter
Dich lieben. (Alle ab, ausser Gripus.)

Gripus.

Was fischt' ich Unglückseel'ger eben heut
Die Kiste? was vergrub ich sie nicht irgendwo?
Mir schwante gleich, daß es bei dieser Beute Sturm
Absetzen würde, weil ich sie beim Sturme fing.
Mir scheint, es ist die Menge Gold und Silber drin.
Das Best' ist jetzt, ich geh hinein, und häng mich heimlich auf —
Aufs wenigste so lange, bis mein Kummer weicht.

Fünfte Szene.

Dämones.

Ihr großen Götter! ist ein Mensch nun glücklicher,
als ich?
Gefunden meine Tochter, und so unverhofft!
Ja, wenn die Götter einem Menschen wohlthun wollen,
So ists dem Frommen; seinen Wunsch erfüllen sie.
Ich hofft' es heute nicht, und dacht' es nicht,
Und fand doch meine Tochter so ganz unverhofft,
Und werde sie mit einem jungen Athenienser
Aus einem großen Haus, der mir verwandt, vermählen.
Ich muß ihn unverzüglich sprechen, habe deshalb
Schon seinem Sklaven hier befohlen, auf den Markt
Zu gehn. Ich wundre mich nur, daß er noch nicht geht.
Ich will doch bei der Thüre lauschen.

(Er öffnet die Thüre ein bischen.)

O! was seh' ich?
Mein Weib umarmt die Tochter, drückt sie an ihr
Herz.
Die Zärtlichkeit kömmt mir jetzt ungelegen.

(Bei der Thüre hineinrufend.)

Jetzt ists geschehen, Weib, du läßt das Küssen seyn,
Und machst Anstalt, daß ich den Laren opfern kann,
Sobald ich komme, weil sie unser Haus vermehrt.
Daheim sind Opferlämmer schon und Schweine. Was
haltet ihr
Mir den Trachalio auf? — Da kömmt er grad heraus.

Sechste Szene.

Dämones. Trachalio.

Trachalio.

Wo Pleusidipp auch stecken mag, ich such' ihn auf,
Und bring ihn her.

Dämones.

Sag ihm den Vorfall mit der Tochter;
Er soll gleich alles stehen lassen, und herkommen.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Sag, ich woll' ihm meine Tochter geben.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Ich kannte seinen Vater wohl; er sey mit mir verwandt.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Eile nur!

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Um das Mahl zu richten.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Gewiß?

Trachalio.

Ganz gut. Doch — weißt du, was ich dich will bitten?

Vergiß nicht auf die mir versprochne Freiheit.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Berede meinen Herrn, mich freizulassen.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Auch soll Palästra bitten; sie erbittet's leicht.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Und daß Ampeliska mein Weib wird, wenn ich frei bin.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Und daß mir mein Dienst belohnt wird.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Gewiß?

Dämones.

Recht gut. Ich danke dir noch einmal. Nun
Eil' aber in die Stadt und komm bald wieder,

Trachalio.

Gut.

Ich bin gleich hier; mach' nur indeß Anstalten.

Dämones.

Gut.

(Er geht in das Haus.)

Trachalio.

Hol' ihn der Henker mit der Gutheit! denn mir gellt
Das Ohr davon. Was ich auch sagte, immer: gut.

Siebente Szene.

Gripus und Dämones aus dem Hause.

Gripus.

Wann darf ich mit dir reden, Herr?

Dämones.

Was willst du denn?

Gripus.

Wofern du klug bist, sey bei dieser Kiste klug.
Behalt', was dir die Götter Gutes geben.

Dämones.

So scheints dir billig, daß ich fremdes Gut für meine Ausgebe?

Gripus.

Nicht? wenn ichs im Meer gefunden habe?

Dämones.

Um desto besser für den, der es verloren hat;
Denn dir gehörts deswegen nicht im geringsten mehr.

Gripus.

Drum bist du arm, weil du gar zu rechtschaffen bist.

Dämones.

O Grips, o Grips! den Menschen werden viele Schlingen
Gelegt, worinnen sie durch Trug gefangen werden.
Man legt daneben immer die Lockspeise hin;

Wenn einer zu begierig sie verschlingen will,
Wird seine Gierde in der Schlinge schnell gefangen.
Wer immer mit Bedacht und Klugheit handelt, kann
Das Wohlerworbne lange Zeit genießen;
Die Beute aber, scheint mir, geht auf Beute aus,
Damit sie uns mehr wegnimmt, als sie zugebracht.
Ich soll verhehl'n, wovon ich weiß, es wird zu mir
Als fremdes Gut gebracht? Das thut Dämones nie.
Vernünftge Leute müssen sich vor allem hüten,
Daß ja die Ihrigen von ihnen nichts Schlechtes wissen.
Da ich so fröhlich spielte, kümmert mich kein Gewinn. 36)

Gripus.

Ich sah einmal Schauspieler, die auf diese Art
Viel weise Sprüche sagten; man beklatschte sie,
Da sie dem Volk des weisen Mannes Sitten zeigten;
Doch als ein jeder seinen Weg nach Hause ging,
War keiner so, wies jene ihnen eingeschärft.

Dämones.

Geh heim, fall mir nicht lästig; bändge deine Zunge!
Ich geb' dir einmal nichts; drum harre nicht vergebens.

Gripus.

So bitt' ich denn die Götter, daß alles in der Kiste,
Sey's Silber oder Gold, zu Asche werde. (16.)

Dämones

Gerade das macht unsre Sklaven so nichtswürdig.
Denn hätt' er einen andern Sklaven angetroffen,
So hätt' er sich und ihn des Diebstahls schuldig gemacht.

Indem er Beute zu haben glaubte, würde er
Selbst Andrer Beute. Beute zöge Beute nach sich.
Nun aber will ich gleich zu Hause opfern,
Und dann ein gutes Mahl bereiten lassen.

Achte Szene.

Pleusidippus. Trachalio.

Pleusidippus.

Sag mir das alles nochmal, du mein Leben,
Mein Freigelassner, mein Patron, ja, du mein Vater!
So fand Palästra ihren Vater und die Mutter?

Trachalio.

Ja.

Pleusidippus.

Und ist von Athen?

Trachalio.

Mir scheint.

Pleusidippus.

Und wird mein Weib?

Trachalio.

Ich glaube so.

Pleusidippus.

Doch heute noch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Soll ich dem Vater zu dem Fund Glück wünschen?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Der Mutter auch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Was hältst du denn dafür?

Trachalio.

Was du mich frägst.

Pleusidippus.

Ja, in wie weit?

Trachalio.

So weit du willst.

Pleusidippus.

O laß dein Halten einmal aus! 37)

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Soll ich hinlaufen?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Gemächlich hingehn?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Und sie begrüssen?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Den Vater auch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Die Mutter auch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Den Vater dann umarmen?

Trachalio.

Das halt' ich nicht dafür.

Pleusidippus.

Die Mutter aber?

Trachalio.

Auch nicht.

Pleusidippus.

Doch das Mädchen?

Trachalio.

Auch nicht.

Pleusidippus.

Was ich am liebsten hätte, hält er nicht dafür!

Trachalio.

Du bist nicht klug; komm mit!

Pleusidippus.

Führ' mich, wohin du willst, Patron!

(Beide gehen in Dämones Haus.)

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Labrax.

Es giebt heut auf Erden keinen ärmern Tropf, als mich!
Gewonnen hat den Handel Pleusidipp beim Richter;
Mir ist Palästra abgesprochen. Ich bin verloren!
Mir scheint, die Kuppler sind aus Freude ganz gemacht,
Denn, wenn ein Kuppler leidet, freut sich alle Welt.
Nun will ich meine andere im Tempel suchen,
Und wenigstens den Rest von meinem Habe nehmen.

Zweite Szene.

Gripus. Labrax.

Gripus.

Krig' ich die Kiste nicht zurück, so sehet ihr den Grip's
Heut Abends nicht lebendig mehr.

Labrax.

Wenn ich von der Kiste
Was hör', so ists, als ob mir wer das Herz durchbohrte.

Gripus.

Der Schurke da ist frei, und mir wollt ihr nichts geben,
Daß ich die Kiste aus dem Meer herausgefischt.

Labrax.

Ihr Götter! der macht mich die Ohren spitzen.

Gripus.

Mit ellenlangen Buchstaben will ich, traun, aufschreiben:
Wer eine Kiste voll Silber und Gold verloren hat,
Der melde sich beim Grips. (Gegen Dämones Haus.)
Ihr kriegt nicht, was ihr wollt.

Labrax.

Mir scheint, der Mensch da weiß, wer meine Kiste hat,
Ich muß ihn sprechen. All' ihr Götter, steht mir bei!

Gripus (gegen Dämones Haus).

Was ruft ihr mich hinein? ich muß heraussen scheuern;
Der Bratspieß ist aus Rost gemacht, und nicht aus
Eisen.
Je mehr ich scheure, desto rostiger und röther wird er;
Ein Frühlingskind, das einem in den Händen welkt.

Labrax.

Willkommen, Junge!

Gripus.

Glück zu, geschorner Kopf! 38)

Labrax.

Was thust du?

Gripus.

Den Bratspieß scheuern.

Labrax.

Wie gehts dir?

Gripus.

Bist du denn ein Arzt?

Labrax.

Ich bin um drei Buchstaben reicher, als ein Arzt; 39)
Sonst ohne Deut.

Gripus.

Ein Bettler also?

Labrax.

Richtig.

Gripus.

Du verdien'st es.

Was fehlt dir?

Labrax.

Letzte Nacht hab' ich im Meer gebadet.
Gescheitert ist mein Schiff, mein Hab und Gut dahin.

Gripus.

Was war das?

Labrax.

Eine Kiste ganz voll Gold und Silber.

Gripus.

Erinnerst du dich, was in dieser Kiste war?

Labrax.

Was nützts?

Verloren ist es doch.

Gripus.

So wollen wir denn anders sprechen.
Wie wärs, wenn ich den Finder wüßte? Sag Kennzeichen.

Labrax.

In einem Beutel waren dir achthundert Goldstück';
In einem andern Säckchen hundert Philipper.

Gripus. (Bei Seite.)

O Herkles, welcher Fang! Da giebts ein gutes Fundgeld.
Die Götter sind den Menschen gut. Da krig ich Beute!
'S ist seine Kiste traun! (Zu Labrax.)
Spezifizir' nur weiter!

Labrax.

Auch lag in einem Beutel noch ein blankes Silbertalent,
Dann lagen noch verschiedne Trinkgeschirre drinnen.

Gripus.

Ei, ei! da hattest du ja übergroßen Reichthum.

Labrax.

Das ist das Henkerswort: ich hatt'— und habe nichts.

Gripus.

Was wolltest du dem geben, der dir diese Sachen anzeigt?

Sags frisch heraus!

Labrax.

Dreihundert Nummen. 40)

Gripus.

Pah! zuwenig.

Labrax.

Vierhundert.

Gripus.

Bagatell!

Labrax.

Fünfhundert.

Gripus.

Taube Nüsse!

Labrax.

Sechshundert.

Gripus.

Grad als ob du Würmchen mir versprächst.

Labrax.

Nu, siebenhundert.

Gripus.

Der Hauch kühlt nicht einen Bissen.

Labrax.

So geb' ich tausend.

Gripus.

Träumt dir?

Labrax.

Mehr nicht; pack dich!

Gripus.

Höre:

Wenn ich mich packe, bin ich fort.

Labrax.

Noch hundert?

Gripus.

Schläfst du?

Labrax.

Was willst du denn?

Gripus.

Damit du nichts zugeben darfst,
So gieb mir ein Talent; da darf kein Dreier fehlen.
Sag ja nun oder nein.

Labrax.

Ich seh wohl, daß ich muß;
Sollsts haben.

Gripus.

Folg mir! (Er führt ihn zu dem Altare der Venus.)
Venus soll in Eid dich nehmen.

Labrax.

Befiehl mir, was du willst.

Gripus.

Faß' den Altar an!

Labrax.

Gut. (Er faßt den Altar an.)

Gripus.

Nun schwör' bei Venus!

Labrax.

Was?

Gripus.

Was ich befehlen werde.

Labrax.

So sag's mir vor. (Bei Seite.)
Was man hat, darf man nicht erst erbitten. 41)

Gripus.

Faß' den Altar!

Labrax.

Gut.

Gripus.

Schwöre, daß du mir das Geld
Am Tage giebst, da du die Kiste krigst.

Labrax.

Gewiß.

Gripus und Labrax.

Dich, Cyrener-Venus, ruf' ich an zum Zeugen,
Wenn ich die Kiste, welche ich im Meer verlor,
Mit Gold und Silber wohlbehalten wiederfinde,
Und sie in meine Händ' zurückbekomme . . .

Gripus.

Nun sag: (und faff' mich an dabei) will ich dem Gripus ...

Labrax.

Ich sage, daß es Venus hört, ich will dem Gripus ...

Gripus und Labrax.

Gleich auf der Stell' ein großes Talent von Silber geben.

Gripus.

Und wenn du mich betrügen wolltest, setz' dazu,
Soll Venus dich mit Haut und Haar verderben.
Doch das behalt bei dir, bis du geschworen hast.

Labrax.

Und wenn ich meinen Schwur nicht halte, Venus,
So bitt' ich dich, laß alle Kuppler elend werden!

Gripus.

Das wird geschehen, wenn du deinen Schwur auch hältst.

Nun warte hier; ich will den Alten herausholen.
Von ihm verlange deine Kiste gleich zurück.

(Er geht in das Haus.)

Labrax.

Und gäb' er mir die Kiste zehnmal auch zurück,
So krigt er doch nicht einen Dreier heut von mir.
Ich bin Herr über das, was meine Zunge schwört!
Doch still! Er kömmt da mit dem Alten schon heraus.

Dritte Szene.

Gripus. Dämones. Labrax.

Gripus. (Zu Dämones.)

Komm mit! — Wo ist der Kuppler? (Zu Labrax.)
Du, der hat die Kiste.

Dämones.

Ich hab' sie. Wenn sie dir gehört, sollst du sie haben,
Ganz unversehrt, mit allem, was darinnen war.
Nimm, wenn sie dein ist. (Er giebt ihm die Kiste.)

Labrax.

Ja sie ist mein. Willkommen, Kiste!

Dämones.

So ist sie dein?

La-

Labrax.

Du frägst noch? Hätte sie dem Zeus gehört —
Mein ist sie.

Dämones.

Es ist alles drin, bis auf das Kästchen,
Mit Kinderspielzeug, wodurch ich meine Tochter fand.

Labrax.

Ha! welche?

Dämones.

Die Palästra; sie ist meine Tochter.

Labrax.

O herrlich! schön! ich freue mich von ganzem Herzen.

Dämones.

Ich kanns dir nicht recht glauben.

Labrax.

Damit du siehst, daß ich mich freue, darfst du mir
Nicht einen Dreier geben. Ich schenk' sie dir.

Dämones.

Sehr gütig.

Labrax.

Du bists beim Herkles!

Gripus. (Zu Labrax.)

Hast du deine Kiste schon?

Labrax.

Ja.

Gripus.

Nun mach fort!

Labrax.

Warum denn?

Gripus.

Und gieb mir das Geld!

Labrax.

Ich geb' dir nichts, und bin dir auch nichts schuldig.

Gripus.

Was?

Du mir nichts schuldig?

Labrax.

Nichts.

Gripus.

Hast du mirs nicht geschworen?

Labrax.

Ja, und ich schwör' dirs nochmal, wenn es mir behagt.
Der Eid gehört um sein Vermögen zu erhalten,
Nicht um es zu verlieren.

Gripus.

Gieb mir mein Talent!

Dämones.

Was für 'n Talent?

Gripus.

Nu, das er mir zu geben schwor.

Labrax.

Das Schwören steht ja frei. Wachst du als Pontifex über Meineid.

Dämones. (zu Gripus.)

Wofür versprach er dir das Geld?

Gripus.

Wenn ich die Kiste
Ihm wieder schaffte, schwor er, mir ein großes Silber-Talent zu geben.

Labrax.

Laß uns einen Richter wählen;
Ich will beweisen, daß du mich betrogen hast,
Und daß ich noch nicht fünf und zwanzig Jahre alt bin.

Gripus. (Auf Dämones deutend.)

Nimm diesen hier.

Labrax.

Den nicht.

Dämones. (zu Gripus.)

Er soll die Kiste nicht
Fort nehmen, bis ich dich verurtheilt. (zu Labrax.)
Hast du ihm Geld versprochen?

Labrax.

Ja.

Dämones.

Was du meinem Sklaven versprachst, muß mein
seyn. Kuppler,
Denk hier auf keine Kupplerstreiche! sie gelingen nicht.

Gripus.

Du glaubtest deinen Narren schon zu haben. Zahl' nur!
Ich geb' das Geld dem Herrn, damit er mich gleich
freiläßt.

Dämones. (zu Labrax.)

Ich war so gut gen dich, durch mein Bemühn war dir
Dein Hab und Gut erhalten.

Gripus.

Sag vielmehr durch meines.

Dämones. (Kelse zu Gripus.)

Schweig', wenn du klug bist. (Zu Labrax.)
Drum sollst du mir dankbar seyn,
Wie ichs verdien'.

Labrax.

Du bittest um dein Recht?

Dämones. (Lächelnd.)

Soll ich dein Recht zu meinem Nachtheil wohl behaupten?

Gripus. (Bei Seite.)

Nun gehts! der Kuppler schwankt; ich seh schon meine Freiheit.

Dämones.

Er hat die Kiste dort gefunden, und ist mein Sklave.
Ich hab' ihn dann mit allem Geld für dich erhalten.

Labrax.

Ich danke dir, und das beschworene Talent
Sollst du bekommen.

Gripus.

Höre! mir gieb's, wenn du klug bist.

Dämones.

Wirst du nicht schweigen?

Gripus.

Du stellest dich, als sorgtest du für mich —
Daneben . . Eine Beut' ist weg, die andre sollst du mir
Nicht nehmen!

Dämones.

Ein Wort noch, so krigst du Prügel.

Gripus.

Prügle mich
Zu Tod' — nur das Talent kann mir den Mund zudrücken.

Labrax.

Sey still! er redet ja für dich.

Dämones.

Komm näher!

Labrax.

Ja.

(Er geht zu Dämones, und sie sprechen leise.)

Gripus.

Sprecht laut, ich will kein Murmeln und Zusammenwispern.

Dämones. (zu Labrax.)

Sag mir, wie theu'r hast du das andre Mädchen eingekauft?

Labrax.

Für hundert Nummen.

Dämones.

Willst du einen guten Vorschlag

Von mir annehmen?

Labrax.

O, von Herzen gerne!

Dämones.

So will ich das Talent abtheilen.

Labrax.

Schön!

Dämones.

Behalte für die Freiheit

Ampeliska's die eine Hälfte, die andere

Gieb dem.

Labrax.

Recht gern.

Dämones.

Für sie laß' ich den Gripus frei,
Durch den du deine Kiste fandst, und ich die Tochter.

Labrax.

Recht schön; ich danke dir.

Gripus.

Wann krig' ich denn das Geld?

Dämones.

Die Sach' ist abgethan; ich hab's.

Gripus.

Hätt' ich es lieber selbst!

Dämones.

Für dich ist nichts da, mach' dir keine Hoffnung! (Auf Labrax deutend.)
Entlaß ihn
Des Eids.

Gripus.

O weh! ich muß mich hängen, sonst ists aus!
Du sollst mich sicher all' mein Lebtag nicht mehr prellen.

Dämones. (Zu Labrax.)

Du speisest heut bei mir.

Labrax.

Das laß ich mir gefallen.

Dämones.

Kommt mit herein! — Auch euch, Zuschauer, bät' ich gern
Zu Tisch, wenn ich was rechtes aufzusetzen hätte,
Und mir nicht dächte, daß ihr schon geladen seyd.
Doch wenn ihr diesem Stück recht lauten Beifall klatscht,
So geb' ich euch durch sechzehn Jahre freien Tisch.
Ihr beide aber speist bei mir.

Labrax.

Ja.

Dämones.

Klatscht nun Beifall!

Anmerkungen zu den zwei Bacchiden.

*) Sklaven hatten ihre Namen größtentheils von ihrem Vaterland, und man überließ ihnen, wenn ihre Treue und Rechtschaffenheit erprobt war, die Erziehung der Kinder.

1) Ich habe den Prolog und eine Einleitungsszene, welche sich in den lateinischen Ausgaben befindet, nicht übersetzt, weil sie eben so unläugbar unächt, als überflüssig sind. Der in die Mitte der Sache hineinziehende Anfang in der Verabredung der beiden Schwestern ist eben eine besondere Schönheit, welche durch die Brühe einer Einleitungsszene verwässert wird.

2) Die Mädchen bedienen sich dieser List, welche sie erst mit einander verabredet haben, um den jungen Menschen bei sich fest zu halten.

3) Dem abwesenden Mnesilochus, dessen Geliebte die zweite, dermahl stumme, Bacchis war.

4) Er will sagen: die Kämpfer in den Fechtschulen kämpfen, ringen und bemühen sich, um einen Preis zu erhalten; hier aber kämpft und bemüht man sich blos, um Schaden davon zu tragen, hier ist keine Belohnung zu hoffen.

5) Die Mädchen hielten sich immer Vögel, welche sie ihren Liebhabern dann zum Tändeln gaben.

6) Die zwei Familien der Potizier und Pinarier waren bei den Römern Priester des Herkules. Die Pinarier durften, wie die Sage erzählt, nach Herkules Anordnung, allein den Potiziern bei ihren

Opfern an die Hand gehen. Als aber die letztern den Gottesdienst, welchen er sie selbst gelehrt hatte, den römischen Sklaven offenbarten, wurde der Gott über sie so ergrimmt, daß in einer Nacht ihrer zwölf umkamen.

7) Linus unterrichtete den Herkules in der Musik, und wurde von ihm ermordet, als er ihn einmal heftig ausschalt.

8) Phönix ermahnte seinen Zögling Achilles während der Belagerung Trojas immer, das aufbrausende Feuer seines Zornes zu dämpfen; aber seine Ermahnungen waren vergebens — und er mußte seinem Vater Peleus die Nachricht vom Tode des Sohnes bringen.

9) Er kömmt aus dem Hause der Bacchis, und ist noch ganz mit Gedanken an sie erfüllt.

10) Ein Lustspiel unsers Dichters, welches den Namen von dem Sklaven hat, der die ganze Intrigue webt.

11) Mit dem aufgeprägten Bilde König Philipps von Mazedonien. Man hielt dieses Gold für das beste.

12) Phryxus entfloh mit seiner Schwester Helle, um den Nachstellungen der Stiefmutter zu entgehen, auf einem Widder mit goldnem Vließ. Am Hellespont aber fiel Helle herab, daher die Meerenge den Namen Hellespont (Helles pontus) bekommen haben soll, und Phryxus kam allein mit seinem Widder nach Kolchis, wo er ihn dem Mars opferte und sein Vließ in dessen Tempel aufhängte, welches dort hing, bis Jason mit den Argonauten es wegnahm.

13) Du giebst mir das Leben wieder, du erweckst mich wie einen Ohnmächtigen durch Wasser.

14) Dieser Autolikus war Merkurs ächter Sohn, denn er besaß zum Stehlen eben so viel Talent, als sein göttlicher Herr Papa, wußte sogar die Farbe

des gestohlnen Viehs so zu verändern, daß dessen Herrn selbst es nicht mehr erkannten. Daher sagt auch Martial von ihm: Non fuit Autolici tam piceata manus; selbst Autolikus hatte keine so pechige Hand, an der alles so festklebte.

15) Wahrscheinlich weil das im Namen Archidemis vorkommende Wort demere rauben, wegnehmen heißt.

16) Zu Archidemis nach Ephesus.

17) Der Namen Chrysalus ist von dem Worte χρυσος Gold, abgeleitet; Crucisalus aber bedeutet Einen, der sich auf das Kreuz hinaufschwingt.

18) Die Uibungsschule, wo sich die Jugend mit Ringen, Laufen, Scheibewerfen und andern körperlichen Uibungen beschäftigte, wodurch der Leib geschmeidig und zu leichten und edeln Bewegungen geschickt gemacht wurde.

19) Der Ort, wo man Pferderennen hielt.

20) Der Mantel der Cybele, welcher von Pantherhäuten war.

*). Man nennt diese Figur Contrarium pro contrario; daher der wahre Sinn dieser Rede ist: o zürnten mir lieber alle Götter zusammen, als der Lyder!

21) Dem Lyder, Pistokles Aufseher, welcher ihn bei dem Freunde wegen seiner Liebschaft mit Bacchis verklagte, und dadurch den ganzen Irrthum veranlaßte.

22) Nach der Fabellehre versprach Herkules, da er starb, jedem, welcher ihm den zehnten Theil seiner Güter weihen würde, eine immerwährende Glückseligkeit. Mnesiloch macht also aus seinem Vater den Herkules, wenn er ihm von den 1200 Philippern nur den zehnten Theil giebt, die übrigen neun Theile dieser Summe aber für sich behält.

*). Die Römer hielten nur eine ordentliche Mahlzeit, ungefähr Nachmittags um 3 Uhr. Wer bis da-

hin nicht warten konnte oder wollte, aß etwas vorher, z. B. Fische, Braten, u. d. gl. Allein die Vornehmen hielten dies für unschicklich.

23) Bellephoron, ein Sohn des Königs Glaukus von Korinth, hielt sich, da er wegen eines Brudermordes fliehen mußte, lange Zeit am Hofe des Königs Prätus auf. Als ihn aber die Königin, durch verschmähte Liebe gegen ihn aufgebracht, einer versuchten Gewaltthätigkeit anklagte, sandte ihn der erzürnte König, weil er die Gastfreundschaft nicht zu verletzen wagte, zu seinem Schwiegervater Jobates, dem König von Lycien mit einem Brief, in welchem er diesen ersuchte, dem Uiberbringer das Leben zu nehmen. Jobates befahl ihm daher, das Ungeheuer Chimära zu tödten. Er that es, auf dem Pegasus reitend, worüber Jobates so entzückt wurde, daß er ihm statt des Todes, seine Tochter zur Ehe gab.

24) Die Sklaven, und vorzüglich diejenigen, welche am wenigsten werth waren, wurden zum Verkauf auf einen Stein gestellt. Wenn man daher von einem Sklaven sagte: er ist vom Steine gekauft, so hieß es so viel, als: er ist nichts nütz. Chrysal will durch diesen sprichwörtlichen Ausdruck sagen: du wirst geprellt, ohne daß du es weißt.

24) Die Auslegungen dieser Stelle: qua quidem te faciam confossiorem soricina nenia, sind unzählig. Gegenwärtige schien mir die natürlichste von allen.

25) Man hat von diesem Gott keine deutliche Vorstellung und hält ihn für einerlei mit Pluto. Einige sagen, er sey der Gott der Manen, daher er auch den Namen Submanus oder Summanus führe. Ovid selbst weiß von ihm nichts Bestimmtes; daher sagt er in den Jahrbüchern:

Reddita, quisquis is est, Summano templa feruntur,
Tum, cum Romanis, Pyrrhe, timendus eras.

26) Eine Anspielung auf eine andere nicht mehr vorhandene Komödie.

27) Troja's Mauern waren von Neptun und Apoll erbaut.

28) Der Künstler, welcher das trojanische Pferd gemacht hatte, hieß Egeus. Sinon, welcher zurückgeblieben war, um die List auszuführen und die Trojaner zur Aufnahme des Pferdes in die Stadt zu bereden, hatte sich auf das Grabmahl des Palamedes gelegt, und, als er entdeckt wurde, vorgegeben, daß er von den Griechen mißhandelt worden und deswegen entflohen und zurückgeblieben sey. Er gab auch späterhin der hinter einer Insel versteckt liegenden griechischen Flotte mit einer Fackel das Zeichen, daß es Zeit sey, in die Stadt einzubrechen. — Ich war hier genöthigt, die Verszahl des Originals um ein paar Verse zu übersteigen, wenn die Stelle anders zu verstehen seyn sollte.

29) Paris.

30) Troilus war Priams jüngster Sohn, er wurde von Achilles getödtet. Das Palladium wurde von Ulyß und Diomedes geraubt.

31) Es war bei den Römern gewöhnlich, die feindliche Beute dem Prätor zu überbringen, um den Ruhm der Tapferkeit durch das Lob der Freigebigkeit gegen das Vaterland noch mehr zu erhöhn.

32) Nikobulus nämlich, welchen Chrysalus an dem Tage zweimahl betrogen hat.

33) So wie man träge oder widerspenstige Pferde und Esel damit in die Seite stach.

34) Ich muß kratzen; wie gemeine Leute, thun, wenn sie worüber im Zweifel stehen.

Anmerkungen zu den Gefangenen.

1) Philokrates und Tyndarus stehen während des Prologs stumm auf der Bühne.

2) Er redet zum Scherz einen von den Zuschauern an, welcher ihn durch ein Geräusch im Deklamiren stört.

3) Die Bürger mußten ihr Vermögen und ihre Namen bei dem Censor angeben und aufschreiben lassen. Die gar kein Vermögen besaßen, waren vom Bürgerrechte ausgeschlossen.

4) Des Philokrates Vater.

5) Eine von den Verrichtungen des Prätors war, die den Feinden abgenommene Beute, worunter sich auch die gefangenen Sklaven befanden, öffentlich zu versteigern und das dafür gelöste Geld in die Staatskasse zu bringen.

6) Man hat dem Plautus den Vorwurf gemacht, daß Tyndarus, wenn er während des Prologs auf dem Theater steht, nothwendig hören müsse, daß er Hegio's Sohn sey. Allein man muß bedenken, daß die römischen Theater ungleich größer waren, als die unsrigen, und 80000 Zuschauer faßten. Daher konnten beide Gefangene gar füglich in so großer Entfernung von dem Vorredner auf der Bühne stehen, daß sie ihn nicht verstanden, und dennoch von den Zuschauern gesehen wurden.

7) Im Original ein unübersetzliches Wortspiel mit dem doppelsinnigen Worte invocatus, welches angeru-

fen und ungerufen heissen kann. Die Liebhaber jener Zeiten pflegten bei den Gastmahlen, wenn sie tranken, ihre Liebchen, wie Gottheiten, anzurufen. Ich habe das Wortspiel durch Zusammensetzung und Trennung des Wortes un-angerufen einigermassen auszudrücken gesucht.

8) Es gab bei den Alten drei Klassen von Schmarotzern: Derisores, welche, um ihrem Bauche eine Mahlzeit zu verschaffen, alles lächerlich machten und zur Erheiterung ihres Bestgebers bespotteten; Plagipatidae, welche, um einen Gratis-Schmaus zu erhaschen, sich alles Mögliche gefallen ließen, und endlich Adulatores, welche zu Nutz und Frommen ihres Magens alle Handlungen, Gebärden, Minen und Worte ihrer Patronen zu den Sternen erhoben.

9) Die Griechen pflegten bei ihren Gastmahlen zu würfeln, wie jeder nach der Reihe trinken sollte, wobei sie den Wurf im Namen ihrer Geliebten zu thun pflegten.

10) Porta trigemina hieß ein Thor in Rom von dem Kampfe der drei Horazier mit den Curiaziern, vor welchem sich die Bettler aufhielten, mit Säcken versehen, in welche sie alles Geschenkte hinein steckten.

11) So nannten die Parasiten ihre Ernährer und Kostgeber.

12) Um sich von der Sklaverei loszukaufen.

13) Ergasilus meint den Sklavenkauf, welchen Hegio, seines Sohnes wegen unternahm, und der, wie diese unrühmliche Erwähnung zeigt, schon damals sehr verachtet wurde.

14) Die Schmarotzer, welche durch die Kriegsgefangenschaft des Philopolemus ihren König verloren haben, und wie ein aufgelöstes Corps auseinander gingen.

15) Plautus dreht die Namen dieser Küchenämter so, daß sie zugleich Namen von Völkerschaften sind, oder wenigstens scheinen. Dies mußte in der Uiberseţung eben so ausgedrückt werden. So nennt er die Bäcker Pistorienses, als ob es die Einwohner der italienischen Stadt Pistorium wären, die Drosselköche Turdetani, welche ein Volk in Spanien waren. So versteht er auch unter den Seesoldaten die Fischer u. d. gl.

16) Ich bin hier von der Zweibrückner Ausgabe abgewichen und der Pariser Edizion gefolgt, welche statt des verneinenden: ne perpauxillum modo! (nur nicht das allerwenigste!) nae perpauxillum modo, (o ja, mit dem Allerwenigsten!) hat; weil mir eine verneinende Antwort dem Charakter eines kriechenden Parasiten, der mit allem zufrieden ist, oder sich doch zufrieden stellt und stellen mußte, nicht angemessen zu seyn, und auch der gleich darauf folgende Vers: an dieser Speise, (an dem allerwenigsten) leţe ich mich zu Hause täglich, mit dem ganzen Texte mehr zu harmoniren scheint.

17) Der Scherz liegt hier in dem Gebrauch solcher Ausdrücke, deren sich die Römer beim Kauf und Verkauf bedienten, wo der Verkäufer zuerst den Käufer befragte: emisne? und dieser ihm antwortete: emtum, die Sache ist gekauft! Der Parasit verhandelt sich also hier wie eine Waare.

18) Deinen unersättlichen Schmarotzermagen.

19) So viel als: geh, such' dir einen bessern Schmaus, den meinigen, den schlechteren, kannst du noch immer haben, wenn du nichts besseres findest. Hegio sagt dies, weil sich der Parasit nur mit dem Vorbehalt, wenn sich nichts besseres fände, zu seiner Tafel bequemen wollte.

20) In der Gefangenschaft bei den Eliern.

21) Ich

21) Ich wollte jetzt kein Geld mehr verwenden, mir die Schriften des Thales anzukaufen. Thales aus Milet war einer von den 7 Weisen und der Stifter der jonischen Sekte. Er besaß für seine Zeit sehr tiefe Kenntnisse der Geometrie und Astronomie, welche er sich durch seinen Aufenthalt in Aegypten erworben hatte, und setzte die Lyder und Meder durch Vorhersagung einer Sonnenfinsterniß, welche in dem nämlichen Jahre auch eintraf, in Erstaunen. Ein milesisches Mädchen aber, welches der Meinung war, der Mensch sey da, mit den Menschen zu leben, und die Beobachtung seiner selbst für wichtiger hielt, als die Berechnung aller Gestirne, spielte dem Weisen einen kleinen Streich. Denn als es sah, daß der Mann nur immer nach dem Firmament und nie nach der Erde blicke, warf es ihm etwas unter die Füsse, um ihn, wie Montaigne sagt, zu erinnern, es sey Zeit an die Wolken zu denken, wenn er erst wisse: was vor seinen Füssen liege. Er wurde häufig befragt, und seine Antworten waren meistens kurz und treffend. Als man ihn fragte, was das Schönste sey? — antwortete er: das Weltall; denn es ist das Werk Gottes; — das Stärkste? die Nothwendigkeit; denn sie besiegt alles; — das Schwerste? Selbsterkenntniß; — das Leichteste? Rath geben, u. s. w.

22) Philokrates erdichtet den Namen des Hauses Polyplus geschwind, um den Alten mit einer Lüge zu befriedigen, ungefähr, als ob er sagte: vom Hause Sehr Reich. Borhek übersetzt es: vom Reichensteinischen; eine griechische Familie — das Reichensteinische Haus! Mich däucht, jedes, nicht ganz stumpfe Gehör müßte sich hieran stossen. Ich behielt also lieber, wie Lessing, den Ausdruck des Originals bei.

23) Ein erdichteter Name, welcher einen Men-

schen bedeutet, der sein Gold mit den Nägeln zusammenscharrt.

24) Er bedienet sich aus Geiz, welcher so groß ist, daß er ihn gegen seinen eigenen Schutzgeist mißtrauisch macht, nur irdischer Geschirre, wie man sie in Samos verfertigte, da man sonst bei den Opfern goldene und silberne Gefäße hatte.

25) So sagt auch Terenz: am rechten Orte das Geld nicht achten, ist der größte Gewinn.

26) Hegio.

27) Philokrates.

28) Atque hunc inventum inveni; suche auch den Hegio, welchen du hier gefunden hast, durch die Freundschaft gleichsam nochmals zu finden.

29) Tyndarus und Hegio.

30) Er nennt die Parasiten Spartaner und Wundenleider, weil die spartanischen Knaben öffentlich gegeisselt wurden, und die Schmarozer sich ebenfalls jede Schmach gefallen ließen.

31) Nach welchem alle Privatzusammenkünfte verbothen waren. Er will die jungen Herrn der Verletzung dieses Gesetzes anklagen, weil sie sich gegen die Schmarozer verschworen hatten, und sie von ihren Tafeln entfernten.

32) Man pflegte die mit der fallenden Sucht Behafteten anzuspucken und hielt dies für sehr heilsam.

33) Man pflegte den Sklaven zur Strafe siedendes Pech auf den Leib zu träufeln, oder es ihnen auf dem Kopfe anzuzünden.

34) Bei Bündnißopfern wurde ein Schwein neben den Altar gestellt und vom Opferpriester mit einem scharfen Steine getödtet. Wenn dieser Stein schon aufgehoben und die Formel schon hergesagt wurde, war an keine Rettung des Opferthieres mehr zu denken.

*) Er hat sich wahrscheinlich vorher verborgen, und kam dann wieder hervor, ohne daß er von Hegio und Aristophontes bemerkt wird.

35) Er wird unter Stössen und Schlägen fortgezogen.

36) Ohne irgend eine Auslage dabei zu haben. Jede Familie hatte ihren eigenen häuslichen Gottesdienst. Derjenige, an welchen die Erbschaft überging, mußte auch die Familienopfer verrichten.

37) Er kömmt in vollem Lauf, und spricht mit sich selbst, ohne den Hegio, welchem er die freudige Bothschaft von der Ankunft seines Sohnes bringen will, gewahr zu werden.

38) Eben das, was bei den Römern der Aedilis war.

39) Ergasilus spricht hier im Originale einige Verse durch griechisch.

40) Diana.

41) Eine Stadt in Campanien.

42) Signia, so wie Phrusiona und Aletrinum sind gleichfalls Namen Campanischer Städte, deren sich Ergasilus zu seinem launigen Schwur bedient.

43) Den Stalagmus.

44) Tyndarus.

45) Stalagmus.

46) Durch Schläge, als ein Surrogat der Schaamröthe.

47) Einer von den auftretenden Schauspielern hält die Schlußrede an das Publikum.

Anmerkungen zum Pseudolus.

1) Hippel hat in seinen Lebensläufen eben diese schöne Idee:

„Mit einem Anstande, frei wie die Tugend, erzählt' ihm das liebenswürdige, frisch und muntere Mädchen einen Theil der Geschicht' ihrer Reise. Es blühte, wie eine Rose; allein es fiel auch so hin, wie sie. Indem sie mit dem Prediger sprach, sank sie zur Erde."

2) Eine griechische Münze, nach unserm Gelde ungefähr im Werthe von drei Groschen.

3) Im Original: mea si commovi sacra. Die Metapher ist von dem Gebrauche genommen, womit das Fest einer Gottheit begann.

4) Die Sklaven wurden bei den Alten entweder zugezogen oder gekauft. Hierauf bezieht sich der Zuruf:

„Ihr böse Zucht, ihr schlechter Kauf!"

5) Zu Alexandrien erfand man die Kunst, Tapeten mit den Figuren verschiedener Thiere schon auf dem Webstuhle zu verfertigen, da sie sonst erst mit der Nadel hineingestickt wurden.

6) Ein König von Thessalien, Epaminondas Zeitgenosse.

7) Zetus und Amphion, Jupiters Söhne von der Antiope, banden Circen, mit welcher sich Lykus, nachdem er ihre Mutter verstossen hatte, vermählte, an den Schweif eines wilden Stieres, von welchem sie

herumgeschleift wurde, bis sie endlich in eine Quelle verwandelt ward.

8) Dieser, eines Ballio ganz würdige Grundsatz ist gewiß einer der sprechendsten Züge in diesem Charaktergemälde.

9) Bei den Römern bestand ein Gesetz, vermöge welchem man keinem jungen Menschen, der noch nicht 25 Jahre alt war, Geld leihen, und im Uibertretungsfalle sich zur Wiedererhaltung des Geliehenen keine gerichtliche Hülfe versprechen durfte.

10) Vor dem Metischen Thore befanden sich die Nachrichter; und da man daselbst auch an Kriminalverbrechern die Strafen vollzog, konnte es auch an Leichnamen, Kreutzen u. d. gl. nicht mangeln.

11) Die Stäbe, womit man die Sklaven schlug, waren gewöhnlich aus Ulmen gemacht.

12) Bustirape! So wurde derjenige genannt, welcher die auf die Gräber gesetzten Speisen oder das Holz von der Stätte, worauf der Leichnam verbrannt wurde, stahl.

13) Nämlich die Wachstafeln, auf welche die Alten schrieben.

14) Die Alten pflegten ihr Geld zur vollen Sicherheit manchmal in die Gräber zu verbergen, da man es für ein ausserordentliches Verbrechen hielt, die Wohnungen der Todten zu verletzen. Da es aber doch nie an Menschen fehlt, welchen nichts heilig ist, so wurden auch diese geweihten Freistätten manchmal beraubt. Deswegen nennt Pseudolus den Simo ein altes Grabmal, wo das Geld zwar gegen allen Raub sicher zu seyn scheint, aber doch vergebens.

*) Pseudolus antwortet hier im Original einigemal griechisch.

15) Man pflegte die bösen Sklaven in Mühlen ein-

zuschließen, welche sie dann statt der Rosse und Esel treiben mußten.

16) Agathokles war ein sehr kühner, schlauer und verschmizter Held der Sizilianer. Er war der Sohn eines Töpfers, wurde von den Syrakusanern zweimal vertrieben, zweimal wieder zum Feldherrn ernannt, und endlich zum König ausgerufen: Hier ein Stückchen zur Probe, welches uns Valerius Maximus von ihm erzählt. Als die Karthaginenser einst Syrakus belagerten, ließ Agathokles sie ungestört fortbelagern, schiffte aber indeß sein Heer nach Afrika über, um Furcht durch Furcht, Gewalt durch Gewalt zu vertreiben. Der Streich verfehlte auch seine Wirkung nicht; denn die Karthaginenser, dadurch in Schrecken gesetzt, schloßen mit ihm sogleich Frieden, und so war in kurzer Zeit Afrika von den Sizilianern und Sizilien von den Afrikanern geräumt.

17) Den Simo.

18) Die Sklaven wußten von ihrer Abkunft nichts, kannten sehr oft nicht einmal ihre Eltern.

19) Ein bei Triumphen gewöhnlicher Ausruf.

20) Pseudolus antwortet im Original griechisch: οἰωνὸν Χαρῖνον ποιῶ „ich mache mir die Charis (die Grazie) zu einem glücklichen guten Zeichen;" ein Wortspiel mit den Wörtern Charis und Charinus. Daher ruft er auch gleich nachher: tam gratia est! O welche Grazie!

21) Er rechnet die Summe, welche ihm Simo versprach, wenn das Stückchen gelänge, schon für eine ihm gebührende ausständige Schuld. Eine Rechenkunst, welche viele Menschen in hohem Grade besitzen, und sich eben deswegen — so leicht verrechnen.

22) Im Original ein frostiges und unübersetzliches Wortspiel. Pseudolus frägt: Ecquid is homo scitus

est? und Charin antwortet: plebiscitum non est scitius. Wer es nicht versteht, verliert nichts dabei.

23) Der Sklave meint hier das Heer seiner Kniffe und Schelmenstreiche. Der Leser wird sich dieses Gleichnisses schon aus einem frühern Monologe des Pseudolus erinnern.

24) Man nannte das Leichenmal bei den Römern Silicernium, von den Wörtern cernere und silere, weil man es nur stillschweigend anschauen, und nichts davon berühren durfte.

25) Eine Drachme mochte ungefähr drei Groschen unsers Geldes halten.

26) Diese Namen der Gewürze sind blos erdichtet, so wie auch die in den folgenden Versen.

27) Wahrscheinlich soll diese Attitüde die Schnelle des auffliegenden Geruches anzeigen, weil auch diejenigen, die aus allen Kräften laufen, die Arme senken.

28) Diese Verjüngerungsgeschichte wird vom Aeson, Jasons Vater, erzählt, nicht von Pelias, bei welchem vielmehr das Gegentheil geschah, da Medea seine Töchter beredete, ihn zu tödten, indem sie ihnen versprach, den Greis sodann zu verjüngen, aber die Unglücklichen in ihrer Hoffnung grausam täuschte. Allein der gelehrte Koch nimmt es mit der Mythologie so wenig genau, als mancher Heerführer mit der Geographie.

29) Pseudolus.

30) Ein Mensch, der durch die vielen empfangenen Schläge gleichsam so petrifizirt wurde, daß er nunmehr bei allen Schlägen so wenig Empfindung äussert, als eine Statue.

31) Harpax beschloß, in der Schenke zu schlafen, bis ihn Pseudolus wecken würde.

32) Der Sinn dieser äußerst gedrängten und sinnvollen Zeile (welche in der Uiberseţung eben so kurz

ausgedrückt werden mußte, wenn sie nicht in den Predigerton fallen sollte) ist: wer einen Menschen, welcher der Wohlthat ohnedies eingedenk und dafür erkenntlich ist, dennoch immer an diese erhaltene Wohlthat erinnert, beleidiget ihn, und zwingt ihn dadurch endlich zum Undank.

33) Wie ein Dieb, der Nachts in die Häuser einbricht.

34) Polymachäroplazides ist der Name des macedonischen Soldaten, welcher das Mädchen Phönizium von Ballio gekauft hatte.

35) Eine militärische Metapher. Wenn die Soldaten auf dem Punkte waren, die Flucht zu ergreifen oder das Lager zu verlassen, so wurden alle Feldgeschirre auf einen Platz zusammengetragen.

36) Simo versteht unter dem Bilde Phönizinm, und macht eine Anspielung auf den Ulyß, welcher bei einem Uiberfall der trojanischen Burg das Palladium (Minervens Bildniß) wegtrug.

37) Mit Pseudolus und Kalidor.

38) Eine Anspielung auf eine Gewohnheit bei den Römern, nach welcher diejenigen, die nach einer Kolonie gingen, vorher ihre Namen einschreiben lassen mußten.

39) Der in zu starkem Maaße genossene Wein scheint die Quelle dieser edlen Aufwallung und der erhabenen pflichtschuldigsten Gesinnungen zu seyn.

40) Die Alten pflegten sich nach dem Bade zu salben und dann reiben zu lassen. Darum sagt Harpax, es jucke sie nach einer Reibung, worunter er eine gute Tracht Schläge versteht.

41) Im Original: Pseudolus brachte über mein Haupt die Comitia centuriata von Unheil; denn diese Comitia centuriata waren unter den Comitien die

größten. Plautus bedient sich dieses Ausdruckes also blos, um die Quantität anzuzeigen.

42) Unter dem Dolon, sagt ein Commentator, verstehe Simo hier den Mäkler, unter dem Ulyß sich selbst. Denn so wie Ulyß den Dolon, welcher als Ausspäher in das Lager der Griechen geschickt wurde, ermordete, so wurde auch Ballio von Simo hinter's Licht geführt. Diese Erklärung, sagt ein französischer Uibersetzer dieses Stückes, wäre sehr schön, wenn sie nur nicht den einzigen Fehler hätte, dunkler zu seyn als der Text selbst.

43) Es war den Sklaven nicht erlaubt, sich zu bekränzen.

44) Die Winterstunden scheinen kürzer, sagen die lateinischen Erklärer; folglich wäre der Trinker desto tapferer. Glücklich, wen diese Erklärung befriediget!

45) Als die Gallier Rom erobert hatten, wurde ihnen eine Summe für ihren Abzug versprochen. Allein die Barbaren betrugen sich beim Abwägen des Goldes sehr barbarisch. Und als sich Appius Claudius über ihre Ungerechtigkeit beschwerte, warf der Gallierkönig Brennus in die mit den Gewichten beladene Waagschale noch sein Schwert hinein, mit den Worten: „Vae Victis! Weh den Besiegten!“ — Hierauf spielt Pseudolus an.

Anmerkungen zum Seil.

1) Arkturus. Ein Stern der ersten Größe im Schenkel des Bootes oder Bärenhüters. Er stand bei den Alten in üblem Rufe, da man seinem Auf- und Untergange Ungewitter zuschrieb. Plautus macht ihn, ohne Zweifel, des folgenden Seesturms wegen zum Vorredner dieses Stückes.

2) Ut quemque adjuvat opulentia. Goldhagen scheint mir diese Stelle irrig verstanden zu haben, wenn er übersetzt: „damit er einem jeden mit seiner Macht beistehe.“ Eben so wenig kann ich auch der Jakobischen Uibersetzung dieser Stelle in einer Anmerkung zum 5ten Buch seines Tempe beistimmen: „daß er jeden nach Verdienst belohnen möge.“ Beide verstehen das Wort opulentia in der sechsten Endung; ich nehme es aber in der ersten, weil mir so der Sinn am ungezwungensten und natürlichsten scheint; da es sonst mehr ein Einschiebsel wäre, welches den Zusammenhang unterbricht. Warum sollte denn auch Jupiter die Sterne blos deswegen unter die Menschen vertheilen, um durch sie belohnen zu können? Jupiter erscheint durchgehends wenigstens eben so gerne — wo nicht noch lieber, strafend als belohnend, und hält immer den rächenden Blitz in den Händen.

3) Eine Stadt in Sizilien.

4) Ein Trauerspiel des Euripides, worin Jupiter, da Alkmene den Herkules und Iphiklus gebiert, ein solches

Ungewitter erregt, daß das ganze Hausdach zu Grunde geht. In Plautus Amphitruo wüthet ein gleiches Ungewitter.

5) Szeparnio wurde Leimen zu kneten geschickt, um das vom Sturm beschädigte Haus wieder auszubessern. Allein die Arbeit hat, wie das ihr gegebene Beiwort zeigt, seinen Beifall nicht im geringsten.

*) Wer bei den Alten eine Reise unternehmen wollte, opferte vorher dem Herkules.

6) Man pflegte sich vor der eigentlichen Mahlzeit (welche ungefähr gegen drei Uhr Nachmittags eingenommen wurde) zu baden; nur Schwelger und äusserst weichliche Leute badeten sich auch nach der Mahlzeit. Darum sagt Szeparnio scherzend: sie hätten sich gestern nach der Mahlzeit (beim Schiffbruch) gebadet.

7) Palämon, der Sohn des Athamas und der Ino, welcher vorher Melizertes hieß, empfing den Namen Palämon erst, als sich seine von der Juno verfolgte Mutter mit ihm ins Meer stürzte, worauf beide von Neptun unter die Meergötter aufgenommen wurden. Bei den Römern hieß Palämon Portumnus, weil er die Obsorge über die Seehäfen hatte. Ramlers Kantate wird den Lesern bekannt seyn.

8) Wegen der Ruchlosigkeit ihres Herrn.

9) Man hat diese Stelle wegen des sowohl für die Würde der Sprechenden, als auch für die traurige Lage der beiden Zuhörerinnen unschicklich scheinenden Witzes vielfältig getadelt. Aber konnte denn die ehrwürdige Priesterin nicht die Absicht haben, die trauernden Mädchen durch heitern Witz etwas zerstreuen zu wollen? Wenn ich mir die gutmüthige Greisin den spielenden Gedanken mit mütterlichlächelnder Miene aussprechend denke, dann finde ich ihn weder unnatürlich noch unschicklich. Vergäße man nie die begleiten-

de Gebärde, so würde mancher Gedanke dramatischer Dichter nicht so schief beurtheilt und misdeutet werden.

10) Die eigentliche Bedeutung einiger im Originale noch genannter Fische wird nirgends angegeben. Ich mußte mich daher statt der Namen musculos, plagusias u. d. g. nur des allgemeinen Ausdrucks Angel- und Klippenfischerei bedienen. Viele Fische werden in den Felshölen mit der Hand gefangen; dies ist die Klippenfischerei, wobei die Fischer ganz entkleidet sind, und also ziemlich durchnäßt werden, wie die folgenden Verse andeuten.

11) Venus, die Meergeborne, war auch eine Göttin des Meeres, und hatte deswegen Tempel am Meere, und die Beinamen Pontia und Euplöa.

12) Plautus scheint mit den Wasseruhren hier einen doppelten Sinn verbinden zu wollen. Erstens: Neptun gab ihm in Gefässen zu trinken, die so groß waren, als Wasseruhren. Dann nahm er dieses Gleichniß höchstwahrscheinlich auch deßwegen, weil nach Verlauf der Wasseruhr vor Gericht die Sache beendiget war, so wie die Lebenszeit des Kupplers, nachdem er die von Neptun fredenzten großen Wasserbecher getrunken hatte.

13) Sie hält Trachalio's Scherz für eine Lästerung gegen den Gott, und fürchtet daher Neptuns Zorn für ihn, welchen Trachalio wieder auf den Kupplet deutet.

14) Die Wahrsager trugen langes fließendes Haar.

*) Der Leser erinnere sich einer vorhergehenden Anmerkung, worin gesagt wurde, daß die Alten plötzliche Gedanken für göttliche Eingebungen hielten.

15) Der Schlüssel zu diesem Mythos, welcher dem Scheine nach eine interessante Allegorie seyn mochte, ist verloren gegangen.

16) Das Schilf wird selbst, wenn man es in das Wasser taucht, nicht durchnäßt.

17) Man goß zu den griechischen Weinen, wenn der Most gefüllt wurde, etwas Meerwasser. Plinius setzt dieses unter die Mittel, dem Weine den herben Geschmack zu nehmen. Athenäus sagt: Weine, die auf eine gute Art mit Meerwasser vermischt werden, öffnen den Leib, machen Appetit und geben Nahrung.

18) Philomela und Progne waren Töchter Pandions, Königs von Athen; die erste wurde, der gewöhnlichen Sage nach, in eine Nachtigall verwandelt, die zweite in eine Schwalbe. Nach einigen Schriftstellern wurden aber beide in Schwalben verwandelt. Deswegen nennt auch Dämones, ein geborner Athenienser, die Schwalben seine Landsleute.

19) Laserpitium oder Silphium, im Deutschen Asant oder Benzoe, ein Harz, welches in der Gegend von Cyrene wuchs. Strabo nennt es daher den Cyrenäischen Saft. Auch Catull spricht vom Benzoetragenden Cyrene.

20) Eine reiche Aussaat von Ruthen und Ulmenstäben. Plautus machte geflißentlich ein Analogon mit dem Wort Weinlese.

21) Ich fand die Lesart der alten Ausgabe: iterum autem imperabo, passender, als die neuere: Iterum haud imperabo.

22) Diese Stelle hat vielerlei Auslegungen gefunden. Der Sinn liegt aber so offen da, daß es nur einem übergelehrten Kommentator möglich werden kann, den Wald vor Bäumen nicht zu sehen. Die Mädchen konnten der Göttin, da sie durch den Sturm alles verloren hatten, nichts geben, als einige Muscheln, welche sie am Meer gesammelt hatten; und Trachalio bittet daher die Göttin, das geringe Opfer gnädig aufzunehmen. Fromme Pilger pflegen noch heut zu Tage

in vielen am Meer liegenden Kirchen Muscheln zu opfern.

23) Man opferte der Venus Büsche der ihr geheiligten Mirthe, welche mit Binsen zusammen gebunden waren. Dämones gebraucht dieses Gleichniß, weil ihm der Gegenstand eben vor Augen schwebt, indem dergleichen Mirthenbüsche wahrscheinlich schon zum Opfer bereit dalagen.

24) Es war bei den Alten unerlaubt, jemanden, der sich an einen Altar geflüchtet hatte, davon wegzureissen; doch durfte man alle übrigen Mittel versuchen, ihn wegzubringen, wenn nur der Flüchtling nicht dabei berührt wurde. Man pflegte daher in solchen Fällen um die Altäre großes Feuer anzuzünden, wodurch der Unglückliche, vom Altar vertrieben, in die Hände seiner Feinde fiel. So droht in einem Trauerspiel des Euripides Hermione Andromachen, welche sich zur Bildsäule der Thetis geflüchtet hatte, daß sie ringsumher Feuer anzünden wolle. Dies droht auch Labrax zu thun. Vulkan heißt Venus Feind, weil er sie mit Mars im Netze gefangen hatte.

25) Er fürchtet sich vor dem Hagelwetter, welches auf sein Haupt loszubrechen droht, und sucht sich davonzumachen.

26) Er hört schon zum voraus die Schläge sausen.

27) Ni invitasfitis usque adeo, donec, qua domum abeat, nesciat. — Die Metapher ist von denjenigen genommen, welchen man beim Mahle so zum Trinken zugesprochen hat, daß sie im Taumel des Rausches nicht mehr den Weg nach Hause finden.

28) Anspielung auf den Schiffbruch. Ich wohnte und fuhr nur einmal mit dir, und da wäre ich bald ertrunken; jetzt hab' ich keinen Durst mehr.

29) Nam in columbari haud multo post erit. Columbar bedeutet im Lateinischen sowohl einen Tauben-

schlag, als auch ein Gefängniß. Dies veranlaßt den Charmides zu dem Wortspiele.

30) Stratonikus war Schatzmeister König Philipps und Alexanders von Mazedonien und so reich, daß man einen sehr reichen Mann im Sprichwort einen Stratonikus nannte.

31) Ich will dich so schlagen, daß dir der Rücken roth und endlich von Striemen schwarz und blau soll werden.

32) Er nennt ihn einen Weisen, weil Trachalio ihn einen Narren hieß. Man erzählt von dem weisen Thales folgende Anekdote: Als Fischer zu Milet aus dem Meere einen goldnen Dreifuß zogen, und das Orakel fragten, wem sie ihn geben sollten? gab dieses ihnen zur Antwort: dem Weisesten in Griechenland. Er wurde hierauf einstimmig dem Thales zuerkannt.

33) Ich bin ein Narr.

34) Man pflegte die Polypen zur Erde zu werfen, um ihr hartes Fleisch zum Kochen weicher zu machen.

35) Ich werde nicht nachgeben.

36) Weil ich meine Tochter fand, so will ich keinen Gewinn. Die Metapher ist von jenen Spielern genommen, welche, weil sie nur zum Vergnügen spielen, an keinen Gewinn denken.

37) Ich habe für das unübersetzliche: At sume quidem, ne censionem semper facias (weil Trachalio immer: censeo, sagt) einen gleichen Scherz gegeben.

38) Die Schiffbruch gelitten hatten, pflegten sich die Haare zu scheeren.

39) Ich glaube das Wortspiel des Originals so genau als möglich übersetzt, und den Sinn durch den kleinen Zusatz: sonst ohne Deut, so räthselhaft er ist, auflösbar gemacht zu haben. Der Kenner entscheide. Im Originale sagt Gripus: num medicus es,

und Labrax antwortet: Immo edepol una litera plus sum, quam medicus. Gripus: Tum tu mendicus es?

40) Eine kleine Silbermünze der Römer.

41) Labrax will sagen: was schon im Menschen liegt, was man so bei der Hand hat, wie ich die Lust zu falschen Schwüren (welcher ich auch jezt zu willfahren gedenke) das braucht man nicht erst von den Göttern zu erbitten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plautus, Titus Maccius,

M. A. Plautus sämmtliche Lustspiele

Bd.: 2

Wien (1807)
A.lat.a. 1544-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242571-6